1928 Nr. 48 — 100. Jahrg.

Wochentäglich 2 Ausgaben

Halbmonatl. Bezugspreis (einschl. Trägerlohn): 1.95 R.-M. in Dortmund und in den Nachbarstädten wöch. 12 mal zugestellt, in ländl. Bezirken 1.50 R.-M. wöch. 7 mal zugestellt. Durch die Post bezog. 3.02 R.-M. monatlich einschl. Zustellung. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Erfüllungsort Dortmund. Unterstützung bei tödlichem Unfall laut unserer Abonnements-Quittung.

Für die Redaktion verantwortlich:
Politik und den übrigen Teil: Robert Rohde; Feuilleton, Kunst und Wissenschaft: Theo Schäfer; Inserate u. Reklamen: H. Grävinghoff, Dortmund

Dortmunder Zeitung

Morgen-Ausgabe

Druck und Verlag:
C. L. Krüger, G. m. b. H., Dortmund,
Postscheck-Konto: Dortmund 11298.

Hauptgeschäftsstelle:
Redaktion und Druckerei: Karlstraße 5.
Fernsprecher 5880—5884.

Sonnabend, 28. Januar 1928

Einzelnummer 15 R.-Pfennig

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 25 mm breit 15 R.-Pfennig, auswärtige, amtliche und finanzielle Anzeigen 20 R.-Pfennig, private Familienanzeigen sowie kleine Anzeigen betr. Wohnungsmarkt, Hauspersonal, Stellengesuche und private Gelegenheits-Anzeigen bei sofortiger Bezahlung 10 R.-Pfennig, Reklamen 1 mm hoch u. 75 mm breit 90 R.-Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Die etwa gewährte Rabattvergünstigung erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen

Die Krise im Regierungsblock

Ist die Fertigstellung des Etats gefährdet?

(Von unserm Berliner Mitarbeiter.)

Die Entscheidung im Schulgesetz ist Freitag vormittag gefallen. Der Bildungsausschuß hat den Antrag der Deutschen Volkspartei auf Erhaltung der Simultanschulen dort, wo sie bestehen, mit den Stimmen der Oppositionsparteien gegen Zentrum, Deutschnationale und Bayrische Volkspartei angenommen und damit eine Lage geschaffen, aus der es kaum noch einen Ausweg gibt. Das Zentrum hat das Spiel in der ersten Lesung verloren und muß nun sehen, wie es die Fortsetzung findet. Es hat zwar im Bildungsausschuß selbst geschwiegen, läßt aber unter der Hand verbreiten, daß es jetzt für eine schleunige Klärung Sorge tragen wird. Wenn man den Stimmen, die aus dem Zentrumslager kommen, Glauben schenken will, dann werden sich die Dinge so entwickeln, daß die Zentrumsfraktion des Reichstages in den allernächsten Tagen bereits eine Erklärung formuliert, worin sie feststellt, daß das Schulgesetz, so wie es aus der ersten Lesung des Ausschusses herausgekommen ist, in drei Punkten unannehmbar sei. Die Konstruktion der Bekenntnisschule, die Frage des geordneten Schulbetriebes und die Erhaltung der Simultanschulen sind für das Zentrum untragbar. Das Zentrum will angeblich bestimmte Fragen stellen, die es den übrigen Koalitionsparteien zuleitet, um von ihnen ein klares Ja oder Nein zu verlangen. Die Antwort kann bei der Deutschen Volkspartei nur ein Nein sein, und das müßte dann für das Zentrum ebenso wie für die Bayrische Volkspartei zur Folge haben, daß diese Parteien ihre Minister aus dem Kabinett zurückziehen, womit die Koalition ein Ende hätte und wir unmittelbar vor Neuwahlen ständen. Der Einwand, daß dadurch die rechtzeitige Fertigstellung des Etats gefährdet würde, wird vorläufig vom Zentrum mit einer leichten Handbewegung beiseitegelegt, da ja schließlich ein Notetat auf drei Monate genügen würde, um staatsrechtliche Schwierigkeiten zu beseitigen. Es fragt sich aber doch, ob die Suppe wirklich so heiß gegessen wird, wie sie das Zentrum in der ersten Entrüstung gern kochen möchte. Zunächst einmal wird der Zusammentritt der Parteiinstanzen am 28. und 29. Januar abgewartet werden, und es wird sich hier zeigen müssen, ob die Möglichkeit besteht, mit einer Fanfare in Sachen des Schulgesetzes über die politischen und sozialen Schwierigkeiten innerhalb der eigenen Partei hinwegzukommen. Auch dann aber braucht das Tempo noch keineswegs so überstürzt zu werden, zumal da in der kommenden Woche der Hauptausschuß des Reichstages mit der Beratung des Etats des Innern beginnt, in dem dieselben Vertreter der Parteien sitzen, die das Schulgesetz beraten haben. Ob dadurch noch die Möglichkeit gegeben wird, nebenher den letzten Versuch zu Kompromißverhandlungen zu machen, ist zweifelhaft. Wenn also das Zentrum nicht mit der gezogenen Pistole an die übrigen Koalitionsparteien herantritt, wäre es unvermeidlich, daß die Verhandlungen zunächst einmal auf 8—14 Tage verschoben werden müßten. Die Lage wird deshalb im Reichstage ganz verschieden beurteilt. Die Deutschnationalen tragen immer noch einen unerschütterlichen Optimismus zur Schau und glauben, daß zuletzt doch noch die rettende Formel gefunden werden muß. Die Deutsche Volkspartei und das Zentrum glauben daran nicht mehr, sondern sie haben sich darauf eingestellt, daß das Schulgesetz gescheitert ist. Die Deutsche Volkspartei ist aber doch einstweilen der Auffassung, daß die letzte Entscheidung nicht unmittelbar vor der Türe steht, sondern daß zunächst alle Regierungsparteien das gemeinsame Interesse haben, den Etat fertigzustellen und die jetzt wohl unvermeidliche Konsequenz aus dem Scheitern des Schulgesetzes im April zu ziehen. Welche Prognose die richtige ist, läßt sich sehr schwer beurteilen, weil niemand in die parteipolitische Seele des Zentrums hineinsehen kann. Schließlich bleibt ja auch noch als letzte Instanz immer noch der Reichspräsident, der seine Zustimmung zur sofortigen Auflösung des Reichstages geben müßte und der bisher mit aller Entschiedenheit betont hat, daß die Fertigstellung des Etats die wichtigste Aufgabe des Reichstages sei. Auch der Kanzler selbst scheint geneigt zu sein, die Dinge nicht übers Knie zu brechen. Freilich ist gegenwärtig sein Einfluß innerhalb seiner eigenen Partei außerordentlich gering, und es könnte ihm schon passieren, daß im Gegensatz zu einem von ihm ausgesprochenen Wunsche seine eigene Fraktion ganz andere Wege geht. Trotz allem können wir jetzt noch nicht daran glauben, daß das Zentrum wirklich ernst macht. Wir erblicken in der Form seines Auftretens nur den Versuch, einen starken Druck auf die übrigen Koalitionsparteien auszuüben, um sie doch noch zum Nachgeben zu zwingen, ein Versuch allerdings, der mit untauglichen Mitteln am untauglichen Objekt gemacht wird. Freilich wird gerade deshalb das Zentrum noch dazu kommen, daß es eine Verhandlungspause eintreten läßt und erst in einigen Wochen mit neuen Vorschlägen an die übrigen Koalitionsparteien herantritt. Man muß sich aber durchaus auf die Möglichkeit einstellen, daß der Parteivorstand des Zentrums eine Überraschung bringt und wir schon in der kommenden Woche vor die Alternative des Konflikts gestellt werden.

*

Die Abstimmung über § 20

W **Berlin**, 27. Jan. Zu der bereits gemeldeten Annahme des volksparteilichen Antrages zu § 20 des Schulgesetzes im Bildungsausschuß berichten wir weiter. Abg. Dr. Runkel erklärte: Die im Gesetz vorgesehene Sperrfrist ist eine Willkür. Die Absicht in Weimar war, die Simultanschule dort zu erhalten, wo sie gesetzlich bestand. Auch Abg. Rheinländer hat in Weimar erklärt, daß die Simultanschulländer unangetastet bleiben sollen.

Staatssekretär Schweigert erwiderte: In materieller Hinsicht weiche ich von Dr. Runkel ab. Die Reichsverfassung sagt, die Länder seien besonders zu berücksichtigen. Das Antragsrecht darf in diesen Ländern nicht ganz ausgeschaltet werden. Die Rechtslage ist also zweifelhaft. Wir müssen aber eine Zweidrittelmehrheit haben, wenn wir die Rechtslage auch nur für zweifelhaft halten.

Abg. Rheinländer (Z.): Ich stelle meine Äußerung in Weimar gar nicht in Abrede, ich kann mich aber in rechtlicher Beziehung nur dem Staatssekretär Schweigert anschließen.

Vor der Abstimmung erklärte Abg. Schreck (S.): Die Sozialdemokraten würden für den Antrag Runkel stimmen.

Der Antrag des Zentrums „In den Ländern Baden und Hessen, sowie in dem ehemaligen Herzogtum Nassau, in denen eine nach Bekenntnissen nicht getrennte Schule gesetzlich besteht, tritt dieses Gesetz fünf Jahre nach seiner Verkündung in Kraft", wurde gegen sieben Stimmen des Zentrums und der Bayrischen Volkspartei abgelehnt.

Angenommen wurde dagegen der Antrag Dr. Runkel (Dvp.) mit 15 gegen 13 Stimmen. Danach wurde § 20 folgendermaßen gefaßt:

„In den Gebieten des Reiches, in denen eine nach Bekenntnissen nicht getrennte Volksschule gesetzlich oder nach Herkommen besteht, verbleibt es bei dieser Rechtslage."

Damit war die erste Lesung des Entwurfes im Ausschuß beendet.

Bayern und das Schulgesetz

TU **München**, 27. Januar. Wie der Vertreter des bayrischen Kultusministeriums im Haushaltsausschuß des Bayrischen Landtages mitteilte, haben die von der bayrischen Regierung angestellten Erhebungen über die Kostenfrage des Reichsschulgesetzes einmalige Kosten für Schulhausneubauten im Betrage von 6,7 Millionen Mark ergeben, ferner laufende Personalkosten für etwa 230 neue Lehrerstellen in Höhe von 978 000 Mark und fortlaufende Kosten in Höhe von jährlich 130 000 Mark. Die bayrische Regierung habe dem Reiche gegenüber zum Ausdruck gebracht, daß Bayern sich bei seiner schlechten Finanzlage nicht zu entschließen vermöge, eine weitere fortlaufende Ausgabe von nahezu einer Million, die sich zweifellos steigern würde, auf sich zu nehmen.

Geringe Zunahme der Arbeitslosigkeit

w **Berlin**, 27. Januar. In der Zeit vom 1. bis 15. Januar ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung nur noch in verhältnismäßig geringem Umfange gestiegen, und zwar von rund 1 188 000 auf 1 371 000 oder um 15,4 v. H. Eine ähnliche Entwicklung zeigt die Krisenfürsorge. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge betrug also am 15. Januar insgesamt 228 200 gegenüber 211 400 am Ende des vorigen Monats, die Zunahme mithin 7,9 v. H.

Rumäniens auswärtige Politik

Erklärungen Titulescus

W **Rom**, 27. Januar. Der rumänische Minister des Äußern, Titulescu, empfing heute nachmittag zum zweiten Male die ausländischen Pressevertreter und gab auf eine Reihe von Fragen, die an ihn gerichtet wurden, Antwort Bezüglich Deutschlands erklärte er, von Paris aus werde er nach Berlin fahren, weil Rumänien mit Deutschland wiederum normale Beziehungen aufnehmen wolle. Seine Reise nach Berlin, wie überhaupt seine ganze Reise, verfolge keinerlei finanzielle Ziele. Mit Deutschland seien eine ganze Reihe politischer Fragen zu besprechen, die allerdings nicht in den drei Tagen, die er sich in Berlin aufhalten werde, geregelt werden könnten. Es handele sich, wie er wiederholte, besonders darum, normale Beziehungen zu Deutschland herzustellen. Auf die Frage, was die kleine Entente zu tun gedenke, bezüglich des Waffenschmuggels in Szent Gotthard, meinte Titulescu, die Mächte der kleinen Entente könnten sich einzeln damit begnügen, hierüber den Völkerbund zu informieren, eine Reklamation würde also nicht stattfinden.

Es wurde dann die Frage an ihn gerichtet, ob es wahr sei, daß Italien zwischen Ungarn und Rumänien vermittelt habe. Titulescu bestritt das und erging sich dann in längeren Ausführungen über die Optantenfrage, die ja schon geregelt und nur noch nicht von Ungarn angenommen sei; sie gehöre eigentlich nicht mehr vor den Völkerbund, wenn dieser nicht erneut die Angelegenheit untersuchen würde. Er versicherte, daß ein Gesetz über die Länderoptionen erlassen worden sei und daher als nicht gegen die Optanten gerichtet betrachtet werden dürfe. Er sei für eine Verständigung mit Ungarn, aber die Rumänen selbst dürften dabei nicht schlechter fahren als die Ungarn.

Mit Bulgarien, sagte Titulescu, stehe sich Rumänien von allen Kriegsgegnern am besten. Die Güterliquidation sei in diesen Tagen perfekt geworden. Bezüglich Jugoslawiens sprach er die feste Überzeugung aus, daß Italien und Jugoslawien sich verständigen würden. Auf Befragen eines amerikanischen Korrespondenten erklärte er, daß seine Reise nach Rom durchaus nichts zu tun habe mit Heiratsprojekten einer rumänischen Prinzessin.

Einigung in der Schwerindustrie

W **Essen**, 27. Jan. Die Arbeitnehmer und Arbeitgeber der Schwerindustrie verhandelten heute vor dem Schlichter über den Lohnausgleich. Es kam zu einer Einigung, die über die in anderen Revieren getroffene Regelung nicht unerheblich hinausgeht. Die beteiligten Arbeiter erhalten je nach Umfang der Arbeitskürzung eine prozentuale Erhöhung ihres tatsächlichen Stundenverdienstes. Die Parteien haben sich zwar das Rücktrittsrecht vorbehalten, werden sich aber bei ihren Organisationen für die Annahme des Vergleichs einsetzen.

Stresemanns Urlaubsreise

w **Berlin**, 27. Januar. Eine Nachrichtenagentur meldet, daß Reichsaußenminister Dr. Stresemann seinen geplanten Erholungsurlaub am 6. Februar antreten und vier Wochen an der französischen Riviera verbringen werde. Wie wir dazu von bestunterrichteter Seite erfahren, ist bisher über Zeitpunkt und Ziel der Reise Dr. Stresemanns nichts bestimmt.

Tarifkündigung der Eisenbahnarbeiter

W **Berlin**, 27. Jan. Wie eine hiesige Korrespondenz mitteilt, ist der Vorstand des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands heute zu dem Ergebnis gekommen, daß die Lohnbestimmungen des Tarifvertrages zum 1. April zu kündigen sind. Der Vorstand stellt dem geschäftsführenden Vorstand anheim, die übrigen vertragschließenden Organisationen rechtzeitig, zwecks Stellungnahme zur Kündigung des Lohntarifvertrages einzuladen und alle diesbezüglichen Arbeiten in die Wege zu leiten.

Eine deutsch-türkische Kundgebung

w **Berlin**, 27. Januar. Die deutsch-türkische Vereinigung gab heute im Anschluß an ihre Jahresversammlung in der Deutschen Gesellschaft von 1914 unter Vorsitz des Staatssekretärs Lewald ein Frühstück, zu dem der türkische Botschafter Kemaleddin Sami Pascha mit den Herren der Botschaft, der preußische Unterrichtsminister Dr. Becker, der Direktor der Dresdner Bank, Herbert Gutmann, der Reichspressechef, Dr. Zechlin, eine Reihe namhafter Vertreter von Wirtschaft, Wissenschaft und Militär, ferner vom Auswärtigen Amt, die Dirigenten von Baligand und von Richthofen erschienen waren. Nachdem Exzellenz Lewald einen Trinkspruch auf die Türkei und ihren Präsidenten Ghazi Mustafa Kemal Pascha ausgebracht hatte, hielt der türkische Botschafter eine längere Rede in türkischer Sprache.

Skandal im Reichstage

Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten

= **Berlin**, 27. Jan. (Eig. Drahtm.) Im Reichstage ist es am Freitag abend zum erstenmal seit langer Zeit wieder sehr lebhaft geworden. Die Sitzung ließ sich langatmig genug an. Temperament kam erst hinein, als der bayrische Sozialist Saenger den Versuch machte, den Fall Hitler in aller Breite zu erörtern und dadurch sich eine scharfe Erwiderung des Justizministers, wie auch des bayrischen Vertreters zuzog. Dadurch war schon eine gewisse Nervosität geschaffen, die sich erheblich steigerte, als nun der Deutschvölkische Frick mit seinem ganzen Temperament Öl ins Feuer goß und zu Angriffen gegen ihn überging. Da hagelten von den Kommunisten, aber auch von den Sozialdemokraten her die Zwischenrufe zu ihm herauf, die zuletzt fast zu einem körperlichen Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten führte. Zunächst blieb es bei Schimpfworten „Unerhörte Frechheit", „Lump", „Lügner" und ähnlichen Liebkosungen. Vizepräsident Graef rief den Kommunisten Florin zur Ordnung, der aber darauf nur seine Zwischenrufe wiederholte und aus dem Saal gewiesen werden mußte. Die Kommunisten, die sich meist in der Wandelhalle aufgehalten hatten, rückten sofort in starken Kolonnen an. Von der Gegenseite marschierten die Nationalsozialisten auf, um ihren Redner zu schützen. Ein Kommunist stürzte bereits auf den Redner los und erhob drohend die Faust gegen ihn. Eine Prügelei schien geradezu unvermeidlich, als es im letzten Augenblick doch noch dem Vizepräsidenten Graef gelang, wenigstens handgreifliche Auseinandersetzungen zu verhindern. Immerhin mußte auch der Kommunist Bertz wegen tätlicher Bedrohung von der weiteren Beratung ausgeschlossen werden, so daß Herr Frick unter fortgesetzter Unruhe seine Rede beenden konnte. Ein erbauliches Schauspiel war freilich diese mehr als hemdärmelige Unterhaltung nicht.

*

Sitzungsbericht

369. Sitzung am 27. Januar, 14 Uhr.

Die zweite Beratung des Justizetats wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Haas-Baden (Dem.)

erklärt, die Lehre des Reichsjustizministers, von einer Vertrauenskrisis nicht zu sprechen, könne die Krisis selbst doch nicht beseitigen. Höchste Richter gäben die Tatsache des erschütterten Vertrauens zu. Der Abgeordnete Dr. Kahl komme dem Problem näher, wenn er in Verbindung mit seinem klaren und festen Bekenntnis zur Republik erkläre, daß viele Richter den seelischen und intellektuellen Schmerz über den Verlust der ihnen einst heiligen Werte noch nicht überwunden hätten. Es gebe Richter, die sich von den gesellschaftlichen Anschauungen ihrer Schicht nicht loslösen könnten. Aus dem ganzen Volke müßten dem Richtertum die Kräfte zufließen. Wenn ein Sozialdemokrat von Klassenjustiz spreche, so rede man von einer schmählichen Verallgemeinerung, wenn aber ein Senatspräsident die Behauptung wage, die Strafjustiz sei zur Dirne der Politiker geworden, so schäme sich die „Deutsche Juristenzeitung" nicht, die Schmähung zu veröffentlichen. Der Richter müßte in seinem Urteil frei sein. Die Hinrichtung eines russischen Arbeiters in Vollstreckung eines Todesurteils des Schwurgerichts bei Strelitz sei auf Grund eines zweifelhaften Indizienbeweises vollzogen worden. Der Justizminister habe die Frage, ob er die Verfassungsauslegung des Herrn Claß ablehne, nicht beantwortet. Er, der Redner, wolle aber dem Minister nicht einen Augenblick lang zutrauen, daß er die faule Ausrede des Herrn Claß für juristisch vertretbar halte. Dem Reichsgericht gegenüber könne er die gleiche Liebenswürdigkeit aber nicht anwenden. Claß habe den Staatsstreich als ein Notwehrrecht des Staates angesehen und das Reichsgericht habe ihm geglaubt, daß er sich dabei in einem Rechtsirrtum befunden hätte. Der Redner fordert weiter die Reichsregierung auf, zu prüfen, ob nicht schon jetzt die Justizverwaltung der Länder auf das Reich übernommen werden könne. Die Gesetzgebung müsse auf das notwendigste Maß beschränkt werden. Die besten Gesetze nützten aber nichts, wenn sie von ungeeigneten Männern angewandt würden.

Reichsjustizminister Hergt

erklärt, er werde auf die Rede des Abg. Dr. Haas erst im weiteren Verlauf der Debatte antworten. Sein vorläufiges Schweigen dürfe also nicht als Zustimmung gedeutet werden.

Abg. Münzenberg (Komm.)

meint, die Justiz sei ebenso wie die Kirche und die Reichswehr ein Machtinstrument des Besitzbürgerblocks gegen die Arbeiterklasse. Die ungeheure Flut der Hoch- und Landesverratsprozesse sei von der Sozialdemokratie mitverschuldet worden durch die Annahme des Republikschutzgesetzes. Ist der Reichsjustizminister bereit, so fragt der Redner, die fortgesetzte Handlung der Rechtsbeugung und des Rechtsbruchs des Reichsgerichts gegen Kommunisten zu dulden? (Präsident Löbe: Sie dürfen dem Reichsgericht nicht fortgesetzte Rechtsbeugung vorwerfen.) Der Redner fordert zum Schluß allgemeine Amnestie für alle politischen Gefangenen.

Abg. Hampe (W. V.)

Die Vertrauenskrise der Justiz sei nicht dadurch aus der Welt zu schaffen, daß man sie ableugnet. Leider werde diese Krise zum großen Teil künstlich aufrecht erhalten durch unsachliche Kritik und systematische Hetze gegen das Richtertum. Zu einer großen Reform sei die jetzige Zeit noch zu erregt, die kleinen Teilreformversuche aber seien nur geeignet, das große Werk zu gefährden. Die Strafrechtsreform sei ein Prüfstein für den gegenwärtigen Reichstag, ob er im Stande ist, ein so großes Werk zu vollenden. In dieser Zeit sei es besonders bedauerlich, wenn in die Arbeit des Rechtsausschusses immer wieder Unruhe getragen werde durch die Ankündigung eines baldigen Reichstagsschlusses, wie sie sogar aus den Reihen der Regierungsparteien gekommen sei. Der demokratische Antrag auf Übertragung der Justizhoheit der Länder auf das Reich sei nicht notwendig, sondern schädlich in der jetzigen Zeit, wo hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern noch alles im Fluß sei.

Abg. Dr. Pfleger (Bayr. Vpt.)

erklärt, der neue Strafrechtsentwurf werde

Heute

als Beilagen

Industrie- u. Handelsblatt

Technische Nachrichten

Der Rundfunk

Automobil und Motorrad

Bäder und Reisen

Die heutige Ausgabe umfaßt 28 Seiten.

die Rechtspflege vor ganz neue Aufgaben stellen, die auch eine Ergänzung der richterlichen Ausbildung erfordere. In diesem Zusammenhang sollte das Reichsjustizministerium der erfolgreichen Arbeit doch Achtung schenken, die die vom bayrischen Kultusministerium eingerichtete kriminal-psychologische Forschungsstelle geleistet hat. Die Vertrauenskrise der Justiz könne unmöglich mit dem Mittel der Verreichlichung beseitigt werden. Diese Vertrauenskrise sei kein Wunder angesichts der Rechtsprechung in der Inflationszeit, wo die Leute wegen gemeinen Wuchers verurteilt wurden, die ganz gewiß keine Wucherer waren. Damals habe auch das Reichsgericht dem gesunden Rechtsempfinden in seinen Entscheidungen nicht Rechnung getragen. Wenn die Reichsgerichtsrechtsprechung auf dem Gebiete des Hypothekenwesens sich nicht ändert, dann wäre vielleicht ein Gesetz zum Schutze gegen Reichsgerichtsentscheidungen notwendig, für die auf das Grundbuch vertrauenden Erwerber. Das Streben der Unitarier gehe weniger nach Einheit als nach Einerlei. Eine wirkliche harmonische Einheit sei nicht mit Uniformierung zu erreichen, sondern auf dem Wege, den das alte Zentrumsprogramm dahin kennzeichnete, daß der Bundesstaatscharakter des Reiches gewahrt bleiben müsse. Die Vereinheitlichung der Organisation der Justiz sei weder notwendig, noch wünschenswert. Auf dem Wege der Majorisierung oder finanziellen Aushöhlung der Länder dürfe die Reichseinheit nicht erzwungen werden. (Abg Dr. Kahl (D. Vpt.): Solche Mittel lehnt die Deutsche Volkspartei auch ab.) Diese Versicherung begrüßen wir. Der Zentrumsredner Dr. Bell ist in manchen Ausführungen dem alten Zentrumsprogramm nicht ganz treu geblieben. Wir erstreben die Einheit unter Wahrung des Eigenlebens der Länder.

Abg. Saenger (Soz.)

verweist auf die Ausführungen des Senatspräsidenten Dr. Schulz über die Reformbedürftigkeit des Bürgerlichen Gesetzbuches. Viele Bestimmungen der neuen Reichsverfassung seien in das Bürgerliche Gesetzbuch noch nicht übergegangen. Die nach diesem Gesetzbuch bestehende eheherrliche Bevormundung der Ehefrau widerspreche geradezu der im Artikel 119 der Reichsverfassung festgelegten Gleichberechtigung der Geschlechter. Dringend notwendig sei auch die Reform des Ehescheidungsrechts. Der Redner richtet an den Minister die Frage, was er zu tun gedenke gegen die planmäßige und bewußte Ausschaltung des Laienelements aus der Rechtspflege. Darin liege eine Verletzung der Verfassungsbestimmung, daß die Staatsgewalt vom Volke ausgehen soll. Der Redner kritisiert dann die Rechtsprechung in politischen Prozessen und erklärt: In Bayern ist es keine Ausnahme, sondern die Regel, daß im Gerichtssaal noch die Monarchenbilder hängen und daß an den Gerichtsgebäuden die Krone und die Bezeichnung „Königlich“ erneuert werden. Die Art, wie der Minister geredet hat, war das ungeeignetste Mittel, das Vertrauen in die Justiz zu fördern (Lebhafte Zustimmung links). Es ist schlechthin unglaublich, daß der parlamentarische Minister, zu dessen vornehmsten Pflichten der Schutz des Rechtes und der Verfassung gehört, aus parteipolitischen Gründen sich weigert, zu einer Grundfrage der Verfassung sich zu äußern (Hört! Hört! links). Wenn er sich weiter weigert, dann werden wir uns an den Reichskanzler wenden (Beifall links). Der Redner trägt dann unter lauten und sich immer verstärkenden Hört! Hört!-Rufen der Linken die Bekundungen aus dem bayrischen Untersuchungsausschuß über die Bereitung des Hitlerputsches vor und erklärt im Anschluß daran: Nach diesen Feststellungen wissen wir, daß zwei in allen wesentlichen Punkten überführte Hochverräter, nämlich Kahr und Lossow, von der Justiz bewußt geschont worden sind. Der Gesandte von Preger sei im Sinne eines Direktoriums in Berlin tätig gewesen (Hört! Hört! links). Dieser diplomatische Vertreter des königlichen Freistaates Bayern ist noch heute aktiv in Berlin (Hört! Hört! links). Ich richte jetzt an den Reichsjustizminister die Frage, ob er angesichts der im bayrischen Untersuchungsausschuß festgestellten Tatsachen sich als Hüter des Rechts verpflichtet fühlt, auf Grund des Gerichtsverfassungsgesetzes und des Strafgesetzbuches eine Anweisung an die Reichsanwaltschaft zu geben, sie solle prüfen, ob jetzt nicht Anlaß besteht, das Verfahren gegen Kahr und Lossow wegen Verbrechens des Hochverrats einzuleiten (Lebhafter Beifall links. Händeklatschen bei den Sozialdemokraten).

Reichsjustizminister Hergt:

Auf die in der Debatte vorgebrachten sachlichen Fragen werde ich morgen eingehen. Heute muß ich mich zu den Vorwürfen äußern, die der Vorredner mir aus der Art meiner Antwort auf die Ausführungen des Abg. Landsberg gemacht hat. Ich habe meine Antwort vielleicht mit einer Ausnahme durchaus sachlich gehalten. Bei meiner Antwort auf die Angaben über die Stahlhelmangelegenheit ist mir allerdings zu meinem Bedauern die Bemerkung entschlüpft, mit solchen Vorwürfen mache sich Abgeordneter Landsberg wirklich etwas lächerlich. Ich gebe zu, daß es besser gewesen wäre, wenn ich diesen Ausdruck nicht gebraucht hätte. Aber verglichen mit der gesamten Debatte, spielte diese Bemerkung doch keine entscheidungsvolle Rolle. Was die Frage vom Falle Claß betrifft, so habe ich objektiv die Stellung des Oberreichsanwalts erörtert. Darüber hinaus ist von mir als Minister ein eigenes Rechtsgutachten dazu verlangt worden. Ein solches Gutachten kann und darf ich aber nicht abgeben. Selbstverständlich werde ich auf alle Fragen antworten, die meine politische Verantwortlichkeit betreffen. Ich habe den Eid auf die Verfassung geschworen und ich halte ihn loyal.

Ich werde selbstverständlich die Verfassung nur loyal auslegen und werde selbstverständlich keine illoyale formalistische Auslegung zu irgendeinem Zweck, der mit dem Geist der Verfassung im Widerspruch steht, machen.

Ich bin nicht in der Lage und berufen, mich über die bayrischen Verhältnisse im allgemeinen zu äußern (Unruhe links). Was Abgeordneter Saenger mitgeteilt hat, ist ja nicht eine Feststellung, sondern es sind nur Meinungen, Äußerungen und persönliche Mitteilungen (Stürmischer Widerspruch links). Es ist noch gar kein abschließender Bericht des Untersuchungsausschusses erschienen (Hört! Hört!). Ich habe mich wegen dieser Mitteilungen an die Bayrische Regierung gewandt. Die Bayrische Regierung ist im Augenblick nicht in der Lage, uns objektives Material darüber mitzuteilen (Gelächter links). Das Buch von Claß, dessen Verfolgung hier verlangt wurde, ist schon 1912 erschienen, ohne daß man damals darin etwas Hochverräterisches sah (Unruhe links). Im Falle Hoelz konnte das Reichsgericht die Entscheidung über ein Wiederaufnahmeverfahren noch nicht fällen, weil das Verfahren gegen Friehe noch nicht beendet ist. Ich mache als Minister bei meinen Maßnahmen absolut keinen Unterschied zwischen Rechts und Links (Lautes Gelächter links).

Bayrischer Staatsrat v. Rüßlein

wendet sich gegen die Vorwürfe des Abg. Saenger gegen den bayrischen Justizminister. Der Redner weist darauf hin, daß vor dem Hitlerputsch in Bayern die Lage so gewesen sei, daß sich die Parteien mit geladenem Gewehr gegenüberstanden. Infolgedessen mußte der Justizminister als Staatsmann handeln und sich fragen, ob es zweckmäßig war, die Verhandlung gegen die Freischärler stattfinden zu lassen. Der andere Fall sei, daß der Justizminister den Staatsanwalt ersuchte, von der Verfolgung des Einspruchs gegen die Bewährungsfrist für Hitler abzusehen. Das sei alles, was man vorgebracht habe (Lebhafte Zurufe links: Das genügt ja!). Wegen dieser Vorwürfe sei der Untersuchungsausschuß vom Bayrischen Landtag eingesetzt worden. Dort habe der Justizminister Rede und Antwort gestanden. Es sei nun Sache des Bayrischen Landtages, die Entscheidung zu treffen. Diese Entscheidung müsse abgewartet werden. Die Fälle Kahr, Lossow und Seißer seien auch vom Oberreichsanwalt geprüft worden, der auf Grund der objektiven Tatsachen gleichfalls die Einleitung eines Verfahrens abgelehnt habe.

Abg. Dr. Frick (Nat.-Soz.)

verlangt eine Amnestie für die sogenannten Fememörder. Die Schuld für den am Rathenaumord beteiligten Techow und für die Erzbergermörder Schulz und Tillessen wiegt federleicht, so fährt er fort, gegenüber dem todeswürdigen Verbrechen, die die Erzberger und Genossen gegen das deutsche Volk begangen haben (Stürmische Pfuirufe und Entrüstungskundgebungen links und im Zentrum. Vizepräsident Graef ruft den Redner zur Ordnung). Als der Redner weiter erklärt, Erzberger habe das deutsche Volk wehrlos gemacht, kommt es zu neuen Entrüstungskundgebungen. Vizepräsident Graef erklärt, er werde nachher die Ausführungen des Redners prüfen und eventuell nachträglich einen Ordnungsruf erteilen.

Abg. Dr. Frick verlangt dann unter wachsender Unruhe der Linken die Anklage wegen Landes- und Volksverrat gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten Hermann Müller, Scheidemann und gegen den Reichstagspräsidenten Löbe. Bei der Fortsetzung dieser Ausführungen steigert sich die Erregung in den Reihen der Sozialdemokraten und Kommunisten. Der kommunistische Abgeordnete Florin tritt vor und ruft dem Redner zu: „Sie sind ein abgefeimter Lump!“ Vizepräsident Graef ruft den Abg. Florin zur Ordnung und weist ihn unter großem Lärm aus dem Saale, als er seinen Zuruf trotzdem dreimal wiederholt. Abg. Florin verläßt den Saal, während zwischen den Völkischen und Kommunisten Schimpfrufe ausgetauscht werden. Der kommunistische Abg. Bertz geht mitten in dem allgemeinen Lärm auf die Rednertribüne und stellt sich drohend vor den Abg. Dr. Frick, der seinerseits auch die Fäuste ballt. Völkische und deutschnationale Abgeordnete kommen von rechts, Kommunisten von links die Treppe zur Rednertribüne herauf. Aber es kommt nicht zu Tätlichkeiten, sondern Abg. Bertz fügt sich schließlich dem Vizepräsidenten Graef, der ihn aus dem Saale weist. Ein Kommunist ruft: Herr Präsident, müssen wir uns jede Frechheit gefallen lassen? Als Vizepräsident Graef meint, er könne den Redner nicht unterbrechen, ruft Abg. Jadasch (Komm.) dem Präsidenten zu: Wenn das so weiter geht, hole ich Sie herunter. Dr. Frick schließt unter großer Unruhe mit scharfen Angriffen gegen die Republik, die er ein jämmerliches, auf Meineid und Hochverrat aufgebautes Gebilde nennt. Von links und vom Zentrum kommen stürmische Pfui- und Schlußrufe.

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.)

ruft dem Vizepräsidenten Graef zu: Wollen Sie denn nicht einschreiten? Vizepräsident Graef: Ich habe vorhin bereits gesagt, daß bei der allgemeinen Unruhe die Einzelheiten von mir nicht gehört werden. Ich behalte mir vor, die Rede nachher zu prüfen. Abg. Breitscheid (Soz.): Die anderen schließen Sie aus, das ist die Unparteilichkeit des deutschnationalen Vizepräsidenten.

Unter andauerndem großen Tumult wird die Weiterberatung auf Sonnabend 12 Uhr vertagt.

Deutschland und die Sicherheitsfrage

Eine deutsche Denkschrift

TU **Berlin**, 27. Januar. Die deutsche Regierung hat dem Präsidenten des zurzeit in Prag tagenden Sicherheitskomitees des Völkerbundes eine Denkschrift zur Sicherheitsfrage überreicht, in dem sie zunächst darauf hinweist, daß sie lediglich die Absicht verfolgt, ihre Auffassung über die zweckmäßigste Gestaltung der Vorarbeiten darzulegen, ohne schon im gegenwärtigen Augenblick konkrete Vorschläge für die Lösung der verschiedenen einzelnen Probleme machen zu wollen. Grundsätzlich ist die deutsche Regierung der Auffassung, daß es sich bei allen diesen Arbeiten um praktische Maßnahmen handeln muß, wie sie unter den gegenwärtig gegebenen politischen Verhältnissen notwendig und zugleich erreichbar sind. Die Möglichkeit der praktischen Verwirklichung müsse deshalb bei der Prüfung jeder einzelnen der in Frage kommenden Maßnahmen ausschlaggebend sein. Der Kernpunkt des Sicherheitsproblems sei die Vermeidung kriegerischer Verwicklungen. Wolle man aber den Krieg beseitigen, so sei das nur möglich, wenn man für alle Konflikte, die bisher die Ursache von Kriegen gewesen sind, die Möglichkeit einer aussichtsreichen friedlichen Behandlung finde. Dieser Gedanke müsse nach Auffassung der deutschen Regierung den Ausgangspunkt der gesamten Arbeiten des Sicherheitskomitees und den Hauptgegenstand seiner Beratungen bilden.

Die Fakultativklausel zum Statut des ständigen Internationalen Gerichtshofes biete eine befriedigende Möglichkeit, alle Streitigkeiten dieser Art auf friedlichem Wege zu lösen. Es wird Aufgabe des Sicherheitskomitees sein, zu prüfen, auf welche Weise eine größere Zahl von Staaten zur alsbaldigen Annahme dieser Regelung bestimmt werden könne.

Ein entsprechendes allgemeines Verfahren für Streitigkeiten, die keinen rechtlichen, sondern ausschließlich politischen Charakter tragen, hat sich dagegen bisher noch nicht verwirklichen lassen. Dies sei deshalb der Punkt, in dem die Vorarbeiten ansetzen müssen.

Aufgabe des Komitees müsse es sein, für alle Streitfragen ohne Ausnahme ein Verfahren zu schaffen, das geeignet sei, billige und friedliche Lösungen herbeizuführen. Der Gedanke, Streitigkeiten von ausschließlich politischem Charakter sämtlich durch eine Schiedsinstanz einer obligatorischen und endgültigen Entscheidung zuzuführen, ließe sich unter den augenblicklichen Verhältnissen noch nicht verwirklichen. Jedoch wäre ein Ausbau des Vergleichsverfahrens, sei es vor dem Völkerbundsrat, sei es vor besonderen mit hinreichender Autorität ausgestatteten Instanzen, möglich.

Ein derartiges System der friedlichen Streitschlichtung könnte sowohl in zweiseitigen Verträgen als auch in Verträgen bestehen, die eine größere Anzahl von Staaten umfassen. Die nur zweiseitigen Verträge würden an Wirksamkeit gewinnen, wenn es gelänge, das darin vereinbarte Verfahren in einen organischen Zusammenhang mit dem Verfahren vor den Instanzen des Völkerbundes zu bringen. Das Maß der zu übernehmenden Verpflichtungen könne hierbei in gewissem Grade den örtlichen politischen Verhältnissen angepaßt werden.

Wenn die Instanzen, die zur endgültigen Entscheidung berufen würden, mit der notwendigen Autorität ausgestattet und wenn die Grenzen ihrer Zuständigkeit mit der erforderlichen Genauigkeit umschrieben seien, könne kaum angenommen werden, daß es ein Staat wagen würde, sich über eine solche Entscheidung hinwegzusetzen.

Für den Fall, daß gleichwohl die Mittel friedlicher Streitschlichtung versagen sollten, stünden dem Völkerbund die Bestimmungen seiner Satzung über Kriegsverhütung und Bekämpfung des Friedensbruches zur Verfügung. Die im Art. 11 der Völkerbundssatzung gebotenen Möglichkeiten würden sich über den Rahmen der Satzung hinaus durch besondere freiwillige Verpflichtungen ergänzen lassen, die Gegenstand einer Vereinbarung zwischen einer großen Anzahl der Völkerbundsmitglieder sein könnten, ähnlich, wie z. B. die in Locarno vereinbarten Bestimmungen, der Art. des Rheinpaktes, sowie der Art. 19 der Schiedsverträge. Die Wirksamkeit aller Sicherungen dieser und anderer Artikel werde außerordentlich verstärkt, wenn es endlich dazu komme, die allgemeine Abrüstung durchzuführen.

Es sei vorgeschlagen worden, regionale Verträge abzuschließen, die dem Sicherheitsbedürfnis eines bestimmten Gebietes Rechnung trügen. Demgegenüber müsse man sich aber darüber klar sein, daß die Erhöhung der Sicherheit einzelner Staaten auf Kosten der Sicherheit anderer Staaten keinen Fortschritt im Sinne des Friedens darstelle. Dies würde leicht zu einer Spaltung des Bundes führen und jede gemeinsame Aktion des Völkerbundes lähmen.

Nach Ansicht der deutschen Regierung kommt es somit darauf an, das Sicherheitsproblem in seinem Kernpunkte, der friedlichen Behandlung aller Arten von Staatenkonflikten, anzufassen. Sollte man stattdessen den Kriegsfall und die Regelung militärischer Sanktionen zum Ausgangspunkt nehmen, so käme das dem Versuche gleich, das Haus vom Dach zu bauen. Der Krieg lasse sich nicht dadurch verhüten, daß man den Krieg gegen den Krieg vorbereite, sondern nur dadurch, daß man seine Ursachen beseitige. Das sei nur möglich, wenn eine Friedensordnung geschaffen werde, die die Beseitigung aller den Weltfrieden gefährdenden internationalen Verhältnisse gewährleiste.

Erklärungen politischer Berliner Kreise

TU **Berlin**, 27. Jan. Die erst heute veröffentlichten „Bemerkungen der deutschen Regierung zum Arbeitsprogramm des Sicherheitskomitees“ hatten durch die Erkrankung des Reichsaußenministers eine gewisse Verzögerung erfahren. Die Reichsregierung legte jedoch Wert auf ihre Überreichung in Prag und Genf in der Annahme, daß auch bei der vorbereitenden Prager Tagung bestimmte Richtlinien für die bevorstehende Konferenz der Sicherheitskommission am 20. Februar ausgearbeitet werden. In politischen Kreisen Berlins kennzeichnet man den Standpunkt Deutschlands zu dem gesamten in Prag zur Debatte stehenden Problem dahin, daß es keinen Zweck habe, Maßnahmen zu ergreifen, deren praktische Durchführung nicht von vornherein feststehe. Als Kernpunkt der gesamten Sicherheitsfrage bezeichnet man die schiedsgerichtliche Lösung. Auf juristischem Gebiete ist diese ohne weiteres zu erreichen, wenn sich nur alle anderen Staaten, dem Beispiel Deutschlands folgend, zur Unterzeichnung der fakultativen Klausel des Haager Schiedsgerichts entschließen würden. Auf dem Gebiet politischer Streitfragen ist eine obligate Schiedsgerichtsbarkeit allerdings auch nach deutscher Auffassung zurzeit nicht erreichbar, dagegen hält man einen Ausbau des Vergleichsverfahrens für durchaus möglich. Eine politische Schiedsgerichtsbarkeit würde auch territoriale Fragen einbeziehen, die aber selbst das Genfer Protokoll in dem Zusatzbericht ausdrücklich ausgenommen hatte. Was die Kriegsverhütung angeht, so scheint ein Ausbau der Ermächtigung des Rates, die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen (Artikel 11 des Paktes), durchaus möglich. Was die Frage der Sanktionen angeht, so muß man allerdings in Deutschland daran festhalten, daß ein Ausbau des Artikels 16 nur dann möglich ist, wenn die allgemeine Abrüstung vorausgegangen ist und ein ausgeglichener Rüstungsstand besteht. Sanktionen auf der bisher differenzierten Rüstungslage würden lediglich ein Instrument der stark gerüsteten Staaten bedeuten und sich auch niemals gegen einen stark gerüsteten Staat selbst richten können.

Bekanntlich hat England im Gegensatz zu den Gedanken des Genfer Protokolls den Gedanken regionaler Abmachungen in den Vordergrund geschoben mit der Begründung, daß England über die im Völkerbundspakt wie in den Locarnoverträgen

Stadttheater Dortmund

Anna Pawlowa tanzt

Anna Pahwlowas Namen umwittert der Staub tausender Lorbeerkränze, umduftet ein Feld unzähliger Blumen, die man ihr im Laufe der Jahrzehnte spendete, umtost der orkanartige Beifall einer Welt, die sie beglückte. Majestäten, Galerien berühmter Männer und Frauen haben sie gekannt, haben ihr zu Füßen gelegen, ihrer großen Kunst schuldige Opfer entrichtet. Und Völker hat sie hingerissen mit ihrem singenden Körperspiel mit der vollendeten Grazie ihrer Bewegungen.

Anna Pawlowa tanzt.

Das festlich ausverkaufte Haus füllt ein Tausend erwartungsfroher Menschen, die immer wieder Herz und Sinn an den Schöpfungen dieser Frau erfreuen wollen, die immer wieder eine Welt erleben wollen, die versunken scheint, der Mancher, moderner ausdruckstechnischer Tanzkunst zujubelnd, die Daseinsberechtigung absprechen möchte. Und wieder schlägt sie alle in ihren Bann: denn sie bringt statt der modernen realistisch musikdeutenden Tanzrichtung, die ihre Hauptnahrung aus dem Boden der Geistigkeit zieht, etwas ganz anderes. Sie bringt Spiel, schäumende Welle, Licht, Farbe und Wärme, bringt all das mit Lust, Liebe und Leichtigkeit, läßt es zart, duftig, graziös, ohne tiefsinnige Symbolik vorüberhuschen. Und wer möchte sich duftendem Farbenrausch, wärmender Lichtflut verschließen?

Anna Pawlowa tanzt.

Nach Glinkas festlich einführender Ouvertüre „Ruslan und Ludmila“ die alte, schöne, trotz Caféhauspopularität immer wieder gern gehörte Ballettmusik „Coppelia“ von Delibes. „Suite de danses“ nennt sie das Spiel. Eine Folge von Tänzen, des an sich dramatisch effektvollen Sinnes entkleidet, ein harmonischer Wechsel von Solo- und Zweitänzen, Damenballett und — am unmittelbarsten wirkend — ungarischen Bauerntänzen, in denen die Fülle lebensbejahender Kräfte schwung- und effektvoll zum Ausdruck kommt.

Dann „Chopiniana“, nicht Tschaikowskis „Schneeflocken“, wie das Programm fälschlich meldet. — Weiße, zarte Gestalten lieblicher Mädchen, schaumartig durcheinanderhuschend, vereinzelt von schlanken, sehnigen Männergestalten in die Luft gewirbelt. Dazwischen Anna Pawlowa selbst, letzte Anmut, Kultur und Grazie in jeder Hand-, jeder Fingerbewegung kündend, begleitet von Laurent Novikoff, ihrem schönen, geschmeidigen Partner.

Am Schluß die „Divertissements“. „Kaukasische Tänze“, nach Glinkas volkstümlicher Musik, in farbigen Kostümen bewegt und federnd getanzt, nur ohne die Pawlowa, selbst ihrer besonderen Leichtigkeit beraubt und leicht ermüdend. — „Pizzicato“, galant, graziös, von 5 Damen schwebend, federnd über die Bühne getrillert. — „Holländischer Tanz“, durch die trefflichen pantomimischen Beigaben der beiden Partner (Frl. Elkington, Herr Varzinski) lebhaft an ähnliche Eindrücke bei Fußnigs „blauem Vogel“ erinnernd. Dann der „sterbende Schwan“, den Anna Pawlowa so unzählige, ungezählte Male rührend, plastisch und hingebungsvoll getanzt hat. — Frohe Rokokostimmung löst Kreislers „Liebes-Idyll“ aus, von der Kirsanova und Hans Helken in lustigen, bunten Kostümen elegant und geschmeidig geboten, ebenso Paderewskis „Menuett“, bei dem Frl. Treffahr und Herr Varzinski feierlichen Tanzschritt mit neckischem Spiel und launiger Grazie zu verbinden wissen. „Der blaue Vogel“ nach Tschaikowski ist allzusehr auf Sprünge und farbiges Flattern angelegt, nach den vorhergehenden Szenen in der Wirkung nachlassend, trotzdem Arnauks und der Butsova Gelenkigkeit Bewunderung genug verdient. Auch der „Tanz der Stunden“ (nach Vondielli) schien uns in seiner tänzerischen und kostümlichen Erscheinungsform früher empfangene Reize nicht in gleichem Maße aufzuweisen.

Anna Pawlowa sah sich für den außerordentlichen Aufwand an Nervenkraft, an mühevoller Arbeit und ausgereiftem, blendendem Können, den ein solcher Abend von ihr und ihrer Truppe verlangt, durch enthusiastischen Beifall, der lebhaft in jede Szene schäumte, nach jedem Tanz erdröhnte, und am Schluß ungewöhnliche, donnernde Formen annahm, von Herzen belohnt.

Ist es nicht doch zu früh für sie, wenn sie sich wirklich schon jetzt von der Bühne zurückziehen will? Hat nicht die Welt nach wie vor Freude an ihr und ihrer einzigen, in seiner Art vollendeten Kunst und das Recht, noch immer neue Gaben von ihr zu erwarten? Gehört das alte Ballett, in dieser Form geboten, so der Vergangenheit an, daß es neben dem Neuen ganz verschwinden müßte?

E. S.

Die Tänzerin Pawlowa und ihr Gemahl

„Eaz, dwa trzy! One, two, three!“ Auf einem verstimmten Klavier werden Melodien gehämmert. Ein schlanker Mann in einfachem, dunklen Jackettanzug steht an eine Säule gelehnt und kommandiert, neben ihm ein etwas kleinerer in Hemdärmeln, mit einem langen Stock in der Hand. Vor ihnen auf dem roten Teppich des großen Foyers im Theater des Westens acht junge Herren in Trikothosen und Turnschuhen, die mit unendlicher Geduld Ballettsprünge üben. Auf den Polsterbänken rings an den Wänden und Brüstungen, mitten im Saal, sitzen junge Mädchen in leichten Seidenkleidchen, darüber Golfjacken und Pullovers und Ballettschuhe an den Füßen. Russische, englische, französische Sprachfetzen klingen ans Ohr. Einige der Mädchen kreisen auf den Fußspitzen, wirbeln um sich selbst, zehn-, zwölfmal, immer wieder. Das Anna-Pawlowa-Ballett hat Repetitionsstunde. Unter Novikoffs und Clustines Leitung studieren die männlichen Mitglieder einen neuen Tanz. Am Büfett, wo am Abend Selter, Bier und belegte Brötchen verkauft werden, werden jetzt Geschäfte abgewickelt. Ein seignierter, weißhaariger Herr von der etwas müden Eleganz des Aristokraten der alten Zeit, aber zugleich bedächtig wie ein guter Kaufmann, läßt sich dort Figurinnen vorlegen, prüft Stoffproben, unterhandelt mit Kommissionären und zahlt aus einer dicken Brieftasche große Banknoten aus. Das scheint der Mann zu sein, der die geschäftlichen Angelegenheiten des Balletts erledigt, eine wichtige Persönlichkeit also, denn das Ensemble besteht aus über fünfzig Personen.

Ich frage einen der jungen Tänzer, wer der Herr sei. „C'est Monsieur Dandre, le mari de Madame Pawlowa“. Der Ehemann der Tänzerin Anna Pawlowa. Er tritt jetzt zu mir: „Wenn Sie Madame sprechen wollen, dann kommen Sie, bitte.“ Und er führt mich in ihre Garderobe. Da sitzt eine hübsche, feingliedrige Frau in ihrem Tanzkostüm und wird gerade von einer Malerin gezeichnet. Sie reicht mir die Hand und wenn mir nicht jäh durch den Kopf schösse, daß ich diese Hand schon einmal, vor dreizehn Jahren, geküßt hätte, ich würde es nicht für möglich halten, daß es Anna Pawlowa ist. Ich habe Muße, sie eine Weile zu betrachten, während der Stift der Malerin auf dem Zeichenblock kratzt. Wieviel natürlichen Charme, wieviel Grazie hat diese geniale Frau! Sie erzählt, daß sie im vergangenen Jahr, als sie zum ersten Male nach dem Kriege nach Deutschland kam, eigens nach Dresden gefahren sei, um die Wigman und Hellerau zu sehen. „Was ich denn von dieser Art Tanzkunst halte? Alle diese Bestrebungen interessieren mich sehr“! sagt sie, „das Sympathische ist, daß es heute unter den Tanzkünstlern Menschen gibt, die Neues suchen. Das ist wichtig und notwendig. Sehen Sie, fährt sie fort, und vergißt, hingerissen von ihrem Gedankengange, daß sie Modell sitzt, die Tanzkunst ist nun einmal auf dem Boden der klassischen Schule begründet, die seit drei Jahrhunderten existiert. Wenn man diese Schule beherrscht, kann man machen, was man will. Dann kann man auch auf die Suche nach etwas Neuem gehen, dann kann man die Grundlage, die man hat, nach allen Richtungen erweitern.“ — „Demnach verurteilen Sie also eigentlich die modernen Bestrebungen in der Tanzkunst?“ — „Keineswegs, im Gegenteil! Es ist dringend notwendig, daß in den klassischen Tanz moderne Richtungen hineingetragen werden. Aber mir scheint, daß alle modernen Tanzkünstler und Tanzkünstlerinnen, die eine neue Idee propagieren, um ihretwillen jede andere Schule verwerfen. Sie interessieren sich nicht für den klassischen Tanz. Sie kennen nur ihre Bizeps, die auf die Dauer das Publikum ermüden müssen, denn sie sind ja nur Teile der großen Schule.“

Die Malerin hat indessen ihren Zeichenstift beiseite gelegt, denn Anna Pawlowa ist so interessiert, daß sie nicht mehr ruhig sitzt. „Könnte ich nicht erst meine Zeichnung fertig machen“, bittet die Künstlerin. Die Pawlowa sieht ihren Mann mit kindlich bittenden Augen an: „Sprich doch weiter mit dem Herrn, Dandre, du weißt ja meine Ansichten über die Tanzkunst im allgemeinen und besonderen genau“ . . . und wie ein Reh war die Tänzerin weggehuscht, ein gewinnendes Lächeln zurücklassend.

niedergelegten Verpflichtungen für sich selbst nicht hinausgehen könne. Nach deutscher Auffassung kann der Gedanke regionaler Verträge zwar nicht grundsätzlich abgelehnt werden, man kann jedoch keinen Staat zu derartigen Verträgen zwingen, die zumeist — wie die bereits bestehenden Nichtangriffs-, Garantie- oder gegenseitige Unterstützungsverträge beweisen — eine Grenzgarantie in irgendeiner Form enthalten. Eine solche ausgesprochene oder unausgesprochene Grenzgarantie ist aber in dem gegenwärtigen Europa von einer ganzen Reihe von Staaten nicht annehmbar.

Der Eindruck in Völkerbundskreisen

TU **Genf**, 27. Jan. In maßgebenden Völkerbundskreisen hat die heute abend überreichte Denkschrift der Reichsregierung zur Sicherheitsfrage einen guten Eindruck hervorgerufen. Man stellt hier mit Genugtuung fest, daß die deutsche Regierung trotz ihrer grundsätzlichen Auffassung, zuerst müsse die Abrüstung durchgeführt werden und dann erst könne an den Aufbau des Sicherheitsgedankens getreten werden, dennoch den Wunsch zeige, positiv an dem Sicherheitsproblem und an der Schaffung einer Formel zur Lösung der Sicherheitsfrage mitzuarbeiten. Man stellt hier fest, daß die deutsche Denkschrift vielfach grundsätzlich mit der Auffassung der englischen Regierung übereinstimme. Die deutsche Note unterscheide sich jedoch von der englischen Auffassung in zwei wesentlichen Punkten. Die deutsche Regierung fordere im Gegensatz zu der englischen Regierung den Ausbau der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit zur Regelung von Streitigkeiten. Ferner gehe die deutsche Note wesentlich tiefer in der Behandlung des Problems der Kriegsverhütungsmaßnahmen, indem die deutsche Note nicht die Behandlung von Symptomen, sondern die Beseitigung der tieferliegenden Ursachen des Krieges fordert. Außerdem sind die Erklärungen der Note, daß die allgemeine Abrüstung als eine der wesentlichen Elemente der Sicherheit anzusehen sei, mit großem Interesse aufgenommen worden, insbesondere, da die Denkschrift darauf hinweist, daß gegenwärtig eine gemeinsame Aktion aller Bundesmitglieder im Falle eines Friedensbruches noch nicht möglich sei, solange die allgemeine Abrüstung noch ausstehe. Die Note der Reichsregierung stellt jedenfalls einen wertvollen Beitrag zur weiteren Behandlung des Sicherheitsproblems dar.

Die Prager Sicherheitskonferenz

TU **Prag**, 27. Jan. Heute nachmittag setzte die Prager Konferenz des Referentenkomitees des Völkerbundsausschusses für Schiedsgerichtsbarkeit und Sicherheit ihre Beratungen fort. Der griechische Delegierte Politis berichtete über die von ihm bei der Vollsitzung im Februar vorzulegende Denkschrift über die Sicherheitsverträge und ihre Anwendung.

Die Verhandlungen mit Woldemaras

* **Berlin**, 27. Jan. Wie die Blätter von unterrichteter Seite zu den Meldungen, die von deutsch-litauischen Verhandlungen über den Abschluß eines Freundschaftsvertrages wissen wollen, erfahren, wird nur über einen Schiedsvertrag, wie ihn Deutschland bereits mit vielen europäischen Staaten abgeschlossen hat, verhandelt.

Pariser Sorgen

§§ **Paris**, 27. Jan. (Telegramm unseres eigenen Berichterstatters). Die Berliner Verhandlungen des litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras werden auf französischer Seite mit großer Aufmerksamkeit und gleich mit deutlichem Mißtrauen verfolgt. Gewisse Äußerungen, die Woldemaras nach dem Abschluß der letzten Genfer Ratssitzung hinsichtlich der Wilnaer Frage getan haben soll, haben bereits früher in Paris alles andere als ein günstiges Echo gefunden, und man glaubt hier, nun den jetzigen Besuch des litauischen Ministerpräsidenten gleichsam als eine Unterstreichung seiner polenfeindlichen Politik betrachten zu können. Der „Temps" gibt diesem Gedankengang voll seiner Meinung Ausdruck, daß Woldemaras beabsichtige, Moskau und Berlin zu Stützpunkten seiner polenfeindlichen Politik zu machen. Man dürfe jedoch annehmen, daß diese Absicht Woldemaras in Berlin keine Gegenliebe finden werde. Dr. Stresemann dürfte im Gegenteil den Ministerpräsidenten zur Mäßigung und Vorsicht gemahnt haben, um so mehr, als der deutsche Reichsaußenminister in Genf in dem polnisch-litauischen Streit eine durchaus korrekte Haltung eingenommen hätte und im wesentlichen zur Lösung des Konfliktes beigetragen habe. Wenn auch die Reichsregierung bestrebt sei, möglichst die polnisch-litauische Annäherung nicht zu fördern, so könne man indessen kaum annehmen, daß lediglich um der Augen des Herrn Woldemaras willen Deutschland seine eigenen politischen Interessen und Stellung gegenüber den Westmächten gefährden würde.

Die Strafrechtsreform

W **Berlin**, 27. Jan. Im Reichstagsausschuß für die Strafrechtsreform berichtete Abg. Emminger (Bayr. Vpt.) über den 11. Abschnitt des Entwurfs, der den Meineid betrifft. Eidbruch ist als für die Praxis entbehrlich aufgegeben. Parteieid und Zeugeneid sind zusammengefaßt. Überall gibt es mildernde Umstände, so daß jetzt bei Meineid bei besonderen Milderungsgründen bis auf drei Monate Gefängnis (statt bisher 1 Jahr Zuchthaus) heruntergegangen werden kann. Auf die Nebenstrafe der dauernden Eidesunfähigkeit ist verzichtet. Neu ist die Möglichkeit der Bestrafung der falschen uneidlichen Aussage. In Deutschland würde vom Eide übermäßig Gebrauch gemacht, daher die vielen Eidesverletzungen. Man käme auf rund 20 000 Eidesverletzungen jährlich in Strafsachen, 35 000 einschließlich der Zivilsachen. Das einzige wirksame Mittel sei Einschränkung des Eides, namentlich in Bagatell-Sachen. Der Berichterstatter schlägt grundstürzende Umänderungen der Prozeßgesetzgebung im Sinne der Schifferschen Vorschläge vor, die im Einführungsgesetz kommen müsse. Eine Voraussetzung dieser Reform sei die Bestrafung der falschen uneidlichen Aussage. Abg. Dr. Wunderlich (D. Vpt.) ging auf formal-juristische Fragen ein. Abg. Dr. Rosenfeld (S.) betonte, daß die Sozialdemokratie auf dem Standpunkt stehe, daß jede Verletzung des Eides wider besseres Wissen, der die Entscheidung des Prozesses ausschlaggebend beeinflusse, mit schwerer Strafe belegt werden müsse. Doch entspreche seiner Auffassung nicht die schematische Bestrafung des Meineids ohne Berücksichtigung der Bedeutung der verletzten Interessen.

Weiterberatung Sonnabend.

Dokumentenfälscher Schreck

TU **Leipzig**, 27. Januar. Während der heutigen Verhandlungen im Schreckprozeß legte der Vorsitzende dem Mitangeklagten Schulze eine Photographie vor, in der Schulze jenen Berger erkannte, dem er im Auftrage des Schreck gesagt hat, er, Schulze, sei Reichswehrsoldat Schreck bestreitet entschieden, daß die Photographie den Berger darstellt. Der Vorsitzende gab hierauf bekannt, daß die vorgelegte Photographie diejenige des Bardzikowski sei, der längere Zeit zweiter Pressechef beim polnischen Konsulat in Berlin gewesen sei. Schreck bestritt entschieden, daß die Photographie den Berger darstellt. Das Gericht zog aus der Feststellung den Schluß, daß Berger und Bardzikowski ein und dieselbe Person seien und daß Schreck demnach mit Bardzikowski Beziehungen gehabt habe.

Ein gefälschter Mobilmachungsbefehl

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde bekannt gegeben, daß der Pazifist Mertens aus Genf morgen nachmittag als Zeuge erscheinen wird. Oberstleutnant v. Bonin vom Reichswehrministerium erklärte, daß er zu den gefälschten Schreckschen Denkschriften, als deren Verfasser er genannt wurde, in keinerlei Beziehungen stehe. Unmöglich sei allerdings nicht, daß Schreck seine Phantasien dann und wann auf amtliches Material habe stützen können, denn Aktendiebstähle seien gerade zu der Zeit, als Schreck seine Fälschungen angefertigt habe, im Reichswehrministerium nichts Außergewöhnliches gewesen. Der Vorsitzende erklärte, bei der Fortsetzung der Verlesung der Schreckschen Fälschungen stoße man auch auf eine gefälschte Meldung des deutschen Konsulats in Warschau, nach der bemerkenswerte Truppenverschiebungen in der Richtung auf die deutsche Grenze vorgenommen worden seien. An diese fingierte Nachricht habe Schreck dann ein ganzes Archiv von gefälschten Dokumenten gehängt, vom teilweisen Mobilmachungsbefehl des Reichswehrministeriums angefangen bis zum „Das ganze Halt", das in einem mißbilligenden Tadel wegen unzuverlässiger und ungenauer Berichterstattung, den das Reichswehrministerium dem Nachrichtenmann des Konsulats in Warschau erteilt, ausgeklungen habe.

Amerika und Deutschland

w **Berlin**, 27. Jan. Anläßlich des 25jährigen Jubiläums der amerikanischen Handelskammer in Berlin fand im Hotel Kaiserhof ein Festessen statt, bei dem der amerikanische Botschafter Schurman eine Ansprache hielt. Er hob zunächst die Bedeutung des Gedankens der Zusammenarbeit und des praktischen Ausgleiches scheinbar widerstreitender Interessen im geschäftlichen und wirtschaftlichen Leben hervor. Die Organisation von Handelskammern sei eine Etappe in dem langen Kampfe zur Durchführung des Gedankens wirtschaftlicher Zusammenarbeit. Der Redner gab dann einen Überblick über die Entwickelung des Gedankens der Handelskammer. Er erinnerte daran, daß der Handelsverkehr zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland um 100 Millionen Dollar zugenommen habe, seit die amerikanische Handelskammer in Deutschland ins Leben getreten ist. Dann gab er der Hoffnung Ausdruck, daß das nächste Vierteljahrhundert ihres Bestehens eine noch erfreulichere Entwicklung zeigen werde. Die Rede berührte dann die Bedeutung der Wissenschaft für die Entwickelung des Wirtschaftslebens. In diesem Zusammenhang wies der Botschafter darauf hin, daß in den Zeiten, in denen das amerikanische Universitätswesen noch weniger entwickelt war, die deutschen Universitäten Göttingen und Heidelberg und später Berlin, Leipzig und Halle zahlreichen Amerikanern als Bildungsstätten gedient haben. Er selbst habe auf deutschen Universitäten studiert und sei insbesondere der Universität Heidelberg zu tiefem Danke verpflichtet. Er freue sich deshalb, daß eine Gruppe amerikanischer Bürger in dankbarer Anerkennung der intellektuellen Schuld, in der sie bei Deutschland ständen, einen Fonds für die Errichtung einer Lesehalle für die Heidelberger Universität aufzubringen beschlossen habe. Es seien Amerikaner nichtdeutscher Abstammung, die den größeren Teil dieser Stiftung aufbringen, die nicht unter 400 000 Dollar betragen solle. Botschafter Schurman sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß die neue Lesehalle ein neues Band der Einigkeit nicht nur zwischen den Universitäten der beiden Länder, sondern auch zwischen dem gesamten deutschen und amerikanischen Volke darstellen werde.

Preußens Justizhaushalt

W **Berlin**, 27. Jan. Im Hauptausschuß des preußischen Landtages legte bei Fortführung der Vorberatung des Justizhaushalts der Präsident des juristischen Landesprüfungsamts, Schwister, die Grundgedanken und Grundzüge der auf Anregung des preußischen Landtages beabsichtigten Reform des Ausbildungswesens für die künftigen Richter und Verwaltungsbeamte dar. Ins Auge gefaßt ist ein gemeinschaftlicher Vorbereitungsdienst und die gemeinschaftliche Prüfung der Justiz- und Verwaltungsjuristen. Dem ganzen Reformplan liegt der Gedanke zugrunde, daß die Richter sich mehr als bisher mit den Tatsachen des Lebens, dem öffentlichen Recht und dem Wirtschaftsrecht vertraut machen.

In der weiteren Debatte richtet Abg. Stendel (Dvp.) an den Minister die Frage, wie es mit dem Vorgehen der katholischen Geistlichkeit bestellt sei, die ohne vorangehende standesamtliche Eheschließung im Jahre 1926 katholische Trauungen vorgenommen haben. Es seien in fünfzig Fällen Verurteilungen zu 150 Mark Geldstrafe ausgesprochen worden, in 30 Fällen sei das Verfahren eingestellt worden.

Minister Schmidt erwidert, bei den Geistlichen hätten Gewissensbedenken vorgelegen, die Vornahme der Trauungen noch weiter hinauszuschieben. Im allgemeinen sei eine allgemeine Anordnung ergangen.

Der Rest des Haushalts soll in einer Abendsitzung erledigt werden, voraussichtlich am Donnerstag nächster Woche.

Der Entschädigungsausschuß

TU **Berlin**, 27. Jan. Der Entschädigungsausschuß des Reichstages vertagte sich heute auf nächsten Dienstag, nachdem die Oppositionsparteien erklärt hatten, daß ihnen eine Teilnahme an den Beratungen solange nicht zugemutet werden könne, bis die Regierung sich mit den Regierungsparteien über die gesamte Höhe der Entschädigung und den Charakter des Gesetzes geeinigt habe.

Frankreich und Deutschland

§§ **Paris**, 27. Jan. (Telegramm unseres eigenen Berichterstatters). Der Senator Lemery hat an den französischen Außenminister Briand einen Brief gerichtet, in dem er bittet, die ursprünglich auf Dienstag, den 31. Januar, angesetzte Senatsdebatte über die auswärtige Politik auf Freitag, den 3. Februar, zu verschieben. Der Senator begründet seinen Schritt damit, daß der Reichsaußenminister Dr. Stresemann erst am kommenden Donnerstag im Reichstag das Wort ergreifen und nach den Mitteilungen der deutschen Presse diesmal ganz besonders ausführlich die Frage der Rheinlandräumung behandeln dürfte.

Etat des Reichsernährungsministeriums

TU **Berlin**, 27. Jan. Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde bei der Weiterberatung des Etats des Ernährungsministeriums wieder eine große Anzahl von Anträgen und Entschließungen angenommen. Zur Abwicklung dringender Verbindlichkeiten, insbesondere der Bauernschaft wurde von deutsch-nationaler Seite ein namhafter Reichskredit zu einem erträglichen Zinsfuß gefordert. Ferner sollen vom Reichstag Mittel angefordert werden, damit das Land der nicht mehr existenzfähigen landwirtschaftlichen Großbetriebe vom Reiche für bäuerliche Siedlung aufgekauft werden kann. Der demokratische Antrag auf Aufhebung der Futtermittelzölle wurde abgelehnt. Der Ausschuß genehmigte eine Entschließung, die die Aufhebung des zollfreien Kontingents für die Einfuhr von Gefrierfleisch fordert. Der Ausschuß befaßte sich weiter mit der Förderung der Binnenfischerei und Seefischerei und mit den Notstandsmaßnahmen für die Roggenschuldner. Eine Reihe von Anträgen ging vor Beratung an den Unterausschuß. Der Rest des Etats des Reichsernährungsministeriums wurde dann genehmigt.

Nächste Sitzung Sonnabend: Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums.

Die Verhandlungen mit Polen

TU **Berlin**, 27. Januar. Entgegen Meldungen in der ausländischen Presse, wonach die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen zurzeit pessimistisch beurteilt werden müßten, wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß man amtlicherseits, jedenfalls soweit Deutschland in Frage kommt, Grund dafür zu haben glaubt, die Verhandlungen weiter optimistisch beurteilen zu dürfen.

Eine Warnung aus Oberschlesien

TU **Oppeln**, 27. Januar. Die Industrie- und Handelskammer der Provinz Oberschlesien hat an das Auswärtige Amt ein Telegramm zu den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen gerichtet. In dem Telegramm wird mit allem Nachdruck gebeten, bei Abschluß des Handelsvertrages die Interessen der oberschlesischen Wirtschaft unbedingt zu wahren. Insbesondere wird gebeten, in der Frage des Kohlen-Kontingents nicht über die der Reichsregierung bekannte, für die oberschlesische Wirtschaft tragbare Grenze hinauszugehen und nicht wieder einmal die Interessen von Oberschlesiens Handel und Industrie den Interessen anderer Wirtschaftsgebiete zu opfern. Das Telegramm schließt mit der Warnung, diese äußerste Grenze nicht zu überschreiten, da ein Zusammenbruch der oberschlesischen Wirtschaft die unheilvollsten Folgen nach sich ziehen würde.

Der Typhus in Hagen

TU **Hagen**, 27. Januar. Die städtische Pressestelle veröffentlicht soeben einen amtlichen Bericht über den Stand der Typhusepidemie. Danach sind bisher in den hiesigen Krankenhäusern 27 an Typhus erkrankte Personen untergebracht worden. Im ganzen sind bis zur Stunde vier Sterbefälle zu verzeichnen. Die Krankheit entspringt drei Kreisen. Der erste hat seinen Ursprung in einer Wirtschaft in Wehringhausen. Aus dieser Quelle stammen 13 Fälle. Der zweite Kreis hat seine Ursache wahrscheinlich in einer Sendung infizierter Milch, die aus der Gemeinde Zurstraße geliefert wurde. Er umfaßt sieben Fälle. Der dritte Kreis mit ebenfalls sieben Fällen ist hinsichtlich seiner Herkunft noch nicht einwandfrei festgestellt. Es sind alle erforderlichen Maßnahmen getroffen. Das Kinderheim Deerth ist streng isoliert worden, um eine etwaige Übertragung zu verhüten.

Letzte Handelstelegramme

Aus dem Siemens-Konzern

Der Abschluß der Siemens-Schuckert-Werke, der erste seit der am 12. Juli 1927 erfolgten Umwandlung in eine Aktiengesellschaft, weist nach Abzug von 3 644 400 Mark für Anleihezinsen, von 1 430 534 Mark für Abschreibungen auf Gebäude, von 6 126 577 Mark für gesetzliche soziale Leistungen und von 5 096 315 Mark für freiwillige soziale Leistungen (außerdem aus dem Gewinn von 1925-26 für Wohlfahrtszwecke zur Verfügung gestellt und verwendet 1 Mill. Mk.) einen Reingewinn von 14 790 373 Mark (i. V. 12 175 701 Mk.) aus. Der Aufsichtsrat schlägt vor, daß an die Aktionäre eine Dividende von 9 Prozent auf das Aktienkapital von 120 Mill. Mk. (i. V. 8½ Prozent), auf das Stammkapital von 90 Mill. Mk. einschließlich 7½ Prozent Zinsen auf das unkündbare Darlehen von 30 Mill. Mark) ausgeschüttet, der Sonderrücklage 3 Mill. Mk. (i. V. 3 Mill. Mk.) überwiesen und 980 373 Mark (525 701 Mk.) auf neue Rechnung vorgetragen werden. Eine Zuweisung für Wohlfahrtszwecke erscheint in diesem Jahr nicht in dem Gewinnverteilungsvorschlag, da in Zukunft derartige Posten als soziale Ausgaben im Gewinn- und Verlustkonto ausgewiesen werden sollen. — Im Anschluß an die Aufsichtsratssitzung fand sofort die Generalversammlung der Siemens-Schuckert A.-G. statt, in der sämtliche Aktien durch die Siemens & Halske A.-G. und der Elektrizitäts-A.-G., vorm. Schuckert & Co., vertreten waren. Die Generalversammlung genehmigte die Bilanz und den Geschäftsbericht, sowie die Gewinn- und Verlustrechnung für 1926-27 und beschloß die Verteilung eines Gewinnes gemäß dem in der Aufsichtsratssitzung gemachten Vorschlag. — Bei der Siemens & Halske A.-G. verbleibt nach Abzug von 3 637 484 Mark für Anleihezinsen, von 748 295 Mark für Abschreibungen auf Gebäude, von 3 575 300 Mark für gesetzliche soziale Leistungen und von 2 853 578 Mark für freiwillige soziale Leistungen (außerdem aus dem Gewinn von 1925-26 für Wohlfahrtszwecke zur Verfügung gestellte und verwendete 1 Mill. Mk.) ein Reingewinn von 18 851 249 Mark (15 348 514 Mark) aus. Der auf den 23. Februar einzuberufenden Generalversammlung soll der Antrag unterbreitet werden, an die Aktionäre eine Dividende von 12 Prozent (10 Prozent) gleich 10 920 000 M. (9 100 000 Mark) auszuschütten, der Sonderrücklage 5 Mill. Mark (2,5 Mill. Mk.) zuzuführen, dem Aufsichtsrat 414 680 Mk. (298 510 Mk.) zu überweisen und 2 516 569 Mark (2 450 004 Mk.) auf neue Rechnung vorzutragen. Wie bei den Siemens-Schuckert-Werken erscheint eine besondere Zuweisung zu Wohlfahrtszwecken in diesem Jahre nicht in dem Gewinnverteilungsvorschlag.

Geschäftsergebnisse

h **Siegen-Solinger Gußstahlverein.** Wie die Verwaltung mitteilt, ist zu erwarten, daß für das ablaufende Geschäftsjahr eine Dividende nicht zur Verteilung kommt. Der Überschuß wird voraussichtlich zu außerordentlichen Abschreibungen und Rückstellungen im Hinblick auf die neue Umgestaltung infolge der Entscheidung über Lohn- und Arbeitszeit Verwendung finden.

w **Das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat.** Die gestrige Mitgliederversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats setzte, wie W.T.B.-Handelsdienst meldet, einen Ausschuß ein, der die Frage der Neuregelung der Handelsorganisation in dem bestrittenen Gebiet beraten soll. Die Umlage wurde für den Monat Januar unverändert mit 1,38 M beschlossen. Die Versammlung gab ferner ihre Zustimmung dazu, daß bei Eß- und Magerkohlen eine Anpassung an die Marktlage herbeigeführt wird, indem einige Sorten im Preise herabgesetzt werden bei entsprechender Preiserhöhung für andere Sorten.

TU **Herabsetzung des österreichischen Bankdiskontes.** Der Generalrat der Österreichischen Nationalbank hat am Freitag nachmittag in einer Sitzung auf Antrag des Direktoriums beschlossen, den Zinsfuß der Nationalbank von 6½ auf 6 Proz. herabzusetzen. Damit ist der Diskont wieder erreicht, der vor den Julitagen bestanden hatte.

= **Die Arbeitszeit in der Großindustrie.** Jetzt wird amtlich mitgeteilt: Das Reichsarbeitsministerium hat in den letzten Tagen auf die ihm zugegangenen Anträge, das Inkrafttreten der Verordnung über die Arbeitszeit in der Großeisenindustrie vom 16. Juli 1927 aufzuschieben, entschieden. Auf Grund der von den örtlichen Stellen vorgenommenen Nachprüfung wurde in 18 Fällen eine Aufschiebung bewilligt. Die übrigen Anträge wurden abgelehnt. Der Aufschub betrifft in erster Linie Martin-Werke. Zugehörige Walzwerke wurden nur in sieben Fällen berücksichtigt. Die genehmigte Frist-spanne liegt nach dem Umfang und Stand der in den einzelnen Werken durch die Verordnung vom 16. Juli 1927 bedingten Umstellung zwischen 1 und 9 Monaten und beträgt im Durchschnitt etwa 5½ Monate.

TU **Hamburger Warenmarkt** vom 27. Januar. Kaffee: Brasilofferten waren unverändert, teils um 6 d. bis 1 sh. niedriger. Der Terminmarkt war sehr ruhig bei unveränderten Preisen. Auch am Lokomarkt herrschte ziemliche Geschäftsstille. Kakao: Der Markt war ruhig bei stetiger Tendenz. In einzelnen Fällen kommt etwas billigeres Angebot in Accra good fermented aus der zweiten Hand heraus, während die Preise der ersten Hand unverändert fest blieben. Accra good fermented notierten je nach Termin 62,3—63 sh. cif, Bahia Superior schwimmend 66 sh., Thomé Superior schwimmend 66,6 bis 67 sh., Trinidad Plantation 68,6 sh., Superior Sommer Arriba März-Mai 80 sh., Superior Epoca Arriba Februar-März 70 sh. Reis: Tendenz unverändert fest, zumal die Märkte in Rangoon und Siam weitere Befestigungen meldeten. Die Geschäftstätigkeit war etwas ruhiger, da die Käufer sich nicht an die erhöhten Forderungen gewöhnen wollten. Auslandszucker: Infolge des Tendenzumschwunges am Neuyorker Markt war die Stimmung auch hier fest, was auch in den höheren Forderungen zum Ausdruck kam. Tschechische Kristalle Feinkorn nannte man loko 14,11½—15,03¾ sh., April-Mai 15,03¾ bis 15,2¼ sh. je 50 Kilo. Schmalz: Tendenz ruhig. Amerikanisches notierte 30, raffiniertes amerikanisches 31—31,50 und Hamburger Schmalz 35 Dollar je 100 Kilo netto. Getreide: Mangels jeglicher Anregung blieb das Geschäft lustlos und nahezu ohne Umsätze bei unveränderten Preisen. Mehl: Tendenz ruhig. Hülsenfrüchte: Das Geschäft war ruhig bei unveränderten Preisen. Futtermittel: Das Bedarfsgeschäft ist weiterhin klein; die Preise blieben unverändert. Öle und Fette: Tendenz bei unveränderten Preisen ruhig. Chemikalien: Stetige Tendenz bei unveränderten Preisen. Paraffin und Wachs: Tendenz ruhig bei unveränderten Preisen.

Amerikanischer Funkdienst

(Eigener Bericht) Nachdruck verboten

Neuyork, den 27. Januar 1928.

	26. 1.	27. 1.		26. 1.	27. 1.
Tägliches Geld	4%	4%	Wechs. a. Amstd.	40,34½	40.34
Bankakzepte			„ auf Stockh.	26.83¼	26.83
90 Tage O	3½%	3½%	„ auf Oslo	26,61	26,60
90 Tage B	3¾%	3¾%	„ a. Kopenh.	26,78¼	26,78
Prima Handelsw.			„ auf Prag	2,96¼	2,96¼
höchster Kurs	4%	4%	„ auf Wien	3,001412	3,001412
niedrigst. Kurs	3¾%	3¾%	„ auf Budap.	3,001750	3,001750
Wechs. a. Lond.	4,87¾	4,87¼	„ auf Belgrad	0,176¼	0,176¼
„ auf 60 Tage	4,83⅝	4,83	„ auf Athen	1,32¼	1,32¼
„ auf Paris	3,93½	3,93	„ auf Japan	46,92	46,90
„ auf Brüssel	13,93¾	13,93	„ auf Argent.		
„ auf Rom	5,29¼	5,29	„ Pap.-Peso	42,77	42,76
„ auf Madrid	16,96	16,99	„ Rio de Jan.	12,04	12,04
„ auf Bern	19,26	19,25¼	Berl. Schluß-K.	23,83½	23,83¼
Kaffee Santos	21¾	21¾	Baumwolle, loko	18,80	18,40
„ Rio loko	14⅝	13⅝	„ Januar	—,—	—,—
„ Januar	—,—	—,—	„ Februar	—,—	—,—
„ Februar	—,—	—,—	„ März	18,23-30	17,92-98
„ März	13,46	13,45	„ April	—,—	—,—
„ April	—,—	—,—	„ Mai	18,34-36	18,00-02
„ Mai	13,27	13,28	„ Juni	—,—	—,—
„ Juni	—,—	—,—	„ Juli	18,16-27	17,90-92
„ Juli	13,16	13,18	„ August	18 13	17,81
„ August	—,—	—,—	„ September	18,03	17,72
„ September	13,05	13,03	„ Oktober	17,85-87	17,61-63
„ Oktober	—,—	—,—	„ Novbr.	17,83	17,59
„ Novbr.	—,—	—,—	„ Dezbr.	17,80	17,56-57
„ Dezbr.	12,95	12,93	Tendenz	k. stetig	willig
Tendenz	unregel.	stetig			
Baumwol zufuhren im Atl. und Golf				18 000	20 000
Elektrolytkupfer,			Baumwollsaatöl,		
loko pr. Liefer.	14,30	14,30	„ Januar	9,80	9,75
auf Lieferung	14,12	14,12	„ Februar	9,82	9,74
Zinn, loko	54¾	55¼	„ März	9,95	9,86
Blei	6,50	6,50	„ April	10,22	10,10
East St. Louis	6,27½	6,27½	„ Mai	—,—	—,—
Zink	—,—	—,—	„ Juni	—,—	—,—
East St. Louis	5,67½	5,67½	„ Juli	—,—	—,—
Eisen	19,25	19,25	„ August	—,—	—,—
We.-Blech	5¼	5¼	„ September	—,—	—,—
Silber, ausländ.	56⅝	56¾	„ Oktober	—,—	—,—
Schmalz, pr. W.	12,55	12,60	„ Novbr.	—,—	—,—
Talg, extra lose	9.00	9	„ Dezbr.	—,—	—,—
Baumwoll-saatöl loko	9,80	9,75	Tendenz	k. stetig	willig
Std.white: In Cas.			Zucker, April	—,—	—,—
fob Neuyork	16,90	16,90	„ Mai	2,74	2,71
In Fässern fob			„ Juni	—,—	—,—
Neuyork	13,50	13,50	„ Juli	2,81-82	2,81
Petroleum in Cas.	—,—	—,—	„ August	—,—	—,—
Petrol. in Tanks	—,—	—,—	„ September	2,88	2,87
Mid. Continent			„ Oktober	—,—	—,—
33.0/33.9 Baume	1,22	1,22	„ Novbr.	—,—	—,—
Pennsylvani. Cr.	2,55-2,80	2,55-2,80	„ Dezbr.	2,95	2,95
Zucker, Zentrifg.			Tendenz	fest	stetig
„ Jan. (1920)	2,91	2,91	Kauts. Crepe lok.	38¼	38¼
„ Jan. (1928)	—,—	—,—	„ Sheets loko	39¼	39¼
„ Februar	—,—	—,—	Terpentin	60	60
„ März	2,65-66	2,64-65	Savannahterpent	54¼	54¼

Neuorleans, den 27. Januar 1928.

Baumwolle, loko	18.27	17,91	Tendenz: stetig

Neuyork, den 27. Januar 1928.

Weizen, Rot-winter, loko	154¾	154⅞	Mais, loko	100¾	101¼
Weizen, Hartw.	145⅞	146¾	Mehl, spring	6,50 bis	6,50 bis
Getreidefracht nach England				6 75	6,85
„ nach dem Kontinent				1,9-2,6s	1,9-2,9sh
				7-10 c	7-10 d

Chikago, den 27. Januar 1928

Weizen:			Hafer:		
„ März	129⅞	130⅜	„ März	54	53⅞
„ Mai	130⅛	130⅞	„ Mai	55	54¾
„ Juli	126½	126⅞	„ Juli	51	50⅞
„ September	—,—	—,—	„ September	—,—	—,—
„ Dezember	—,—	—,—	„ Dezember	—,—	—,—
Tendenz	stetig	stetig	Tendenz	stetig	k. stetig
Mais			Roggen:		
„ März	86⅝	87⅛	„ März	110⅞	111
„ Mai	89¾	90⅝	„ Mai	109¾	109¾
„ Juli	91⅜	91⅞	„ Juli	103¾	103¾
„ September	—,—	—,—	„ September	—,—	—,—
„ Dezember	—,—	—,—	„ Dezember	—,—	—,—
Tendenz	willig	fest	Tendenz	stetig	stetig
Baumwolle Januar 17.68—70, März 17,70—72					
Schmalz:			Speck, loko	11,25	11,25
„ Januar	11,35	11,85	Leichte Schweine		
„ Februar	—,—	—,—	niedr. Preis	7,75	7,90
„ März	11,92½	11,92½	höchst. Preis	8,20	8,30
„ Mai	12,12½	12 10	Schw. Schweine,		
Tendenz	k. stetig	stetig	niedr. Preis	7,90	7,90
Rippen:			höchst. Preis	8,15	8,15
„ Januar	11,15	11,15	Schweinezufuhr,		
„ Februar	—,—	—,—	in Chikago	65 000	44 000
„ Mai	11 59	11,52½	im Westen	170 000	135 000
„ Juli	11,70	11,77½			
Tendenz	träge	ruhig			

Unsere Extra-Veranstaltung

Schwarz-weiße Woche

die bereits im vorigen Jahr so grossen Anklang gefunden, wird ab heute in vergrössertem Maßstabe wiederholt. Wir verkaufen unsere **geschmackvolle schwarze und weisse Damen-Kleidung zu auffallend billigen Preisen!**

Voll-Voile-Blusen
4.75 3.95 **1.25**

Crêpe de chine-Blusen
19.50 17.50 **16.50**

Kostüm-Röcke
12.50 8.95 **6.95**

Tenniskleider
11.50 **9.75**

Servierkleider **5.75**
" m. Schürze **7.75**
" m. Schürze u. lang. Ärmeln **11.95**

Wollkleider
29.75 21.50 **19.50**

Brautkleider in Crêpe de chine
54.- 45.- **32.-**

Besichtigung unserer Schwarz-Weiss-Ausstellung höfl. erbeten

Seidene Mäntel
36.- 24.50 **18.-**

Rips-Mäntel
48.- 36.- **29.50**

Gummi-Mäntel
36.- 29.50 **19.50**

Konfirmanden und Kommunionkleider
19.75
13.75
9.75

Die beste Gelegenheit
Konfirmanden- u. Kommunikanten-Kleidung jetzt schon **sehr preiswert zu kaufen!**

DORTMUND
WESTENHELLWEG 43
ECKE WEBERSTRASSE.

Westfalens grösstes Spezialhaus für Damen- u. Kinderkonfektion

Heute nachmittag ist mein lieber Mann und guter Vater

Fritz Kampmann

nach langem schweren mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 48 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:
Mimi Kampmann geb. Overdick,
Fritz Kampmann.

Dortmund, den 26. Januar 1928.
Königswall 31.

Die Einäscherung findet am Montag, den 30. Januar, vormittags 10½ Uhr statt.

Nach langer, schwerer Krankheit verschied gestern unser
Versandbeamter

Herr Fritz Kampmann

im 49. Lebensjahre.

Wir verlieren in Herrn Kampmann einen pflichtbewußten fleißigen Mitarbeiter, der sich in seiner langjährigen Tätigkeit bei uns, bezw. bei unserer Vorgängerin, unsere volle Anerkennung erworben hat.

Seine Kollegen beklagen den Verlust eines aufrichtigen und treuen Freundes. Dem leider so früh Entschlafenen ist ein ehrendes Gedenken bei uns gesichert.

Dortmund, den 27. Januar 1928.

Westfälische Kohlenhandelsgesellschaft
Bellwinkel, Börsing & Co.

Wolfgang
Statt Karten.
Die glückliche Geburt eines prächtigen
Stammhalters
zeigen in dankbarer Freude an
Otto Dicke und Frau
Hildegard geb. Linke.
Dortmund (Haydnstr. 65), den 27. Januar 1928.

Die Verlobung ihrer Tochter **Ilse** mit Herrn Dipl.-Hdl., Dipl.-Kfm. **Karl Barich** beehren sich anzuzeigen
Heinrich Böckelmann u. Frau, Sophie geb. Dahlhoff.
Kump, den 28. Jan. 1928. (Kr. Hamm)

Ilse Böckelmann
Karl Barich
Verlobte.
Lüdenscheid, Parkstr. 14 den 28. Jan. 1928.

Statt besonderer Anzeige.
Ida Cisra Ingrid
Gottes Güte schenkte uns zu unserer Freude eine gesunde
Tochter
Pfarrer Dr. Albrecht Stenger u. Frau
Ida geb. Voerste-Dieckhoff.
Mengede, den 25 Januar 1928.

Statt Karten.
Die Verlobung unserer Tochter **Hertha** m. Hrn. Markscheider Willi Tiemann zeigen wir hierdurch an.
Beigeordneter
A. Beucker und Frau
Elfriede geb. Petersen.
Halver i. Westf.,

Meine Verlobung mit Fräulein Hertha Beucker beehre ich mich anzuzeigen.
Willi Tiemann.
Wanne-Eickel, Kurfürstenstr. 114
28. Januar 1928.

Nachruf.

Am Abend des 24. Januar entschlief im 87. Lebensjahre unser früherer Presbyter

Herr Fabrikant Karl Treeck sen.

Der Heimgegangene gehörte unseren kirchlichen Gemeindekörperschaften mehr als 43 Jahre, zunächst als Repräsentant und dann als Presbyter an. Den kirchlichen Fragen brachte er stets ein lebhaftes Interesse entgegen. Mit vorbildlicher Treue und großem Verantwortungsgefühl hat er sich den Aufgaben unserer Gemeinde gewidmet. Sein sachkundiger Rat wurde ebenso gern gehört, wie sein freundliches und teilnehmendes Wesen sehr geschätzt war. Wir bewahren dem Verstorbenen ein dankbares Gedenken für alle Zeit.

Dortmund, 26. Januar 1928.

Das Presbyterium von St. Reinoldi:
Pastor Wiedenfeld, Vorsitzender.

Heute morgen 3½ Uhr entschlief nach längerem Leiden unsere geliebte Mutter, unsere gute Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

Frau Hulda Wulff

geb. Kley

im 75. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Bergassessor a. D.
A. Schulze Vellinghausen
und **Frau Elly,** geb. **Wulff,**
Dr. med. H. Heinrichs
und **Frau Helene,** geb. **Wulff,**
Martha Wulff,
7 Enkel und 4 Urenkel.

Kley (Krs. Dortmund), **Werne** (Krs. Bochum), und **Dortmund,** den 27. Januar 1928.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 30. Januar 1928, nachmittags 3.30 Uhr vom Trauerhaus aus nach dem Friedhof in Oespel. Trauerfeier im Hause ½ Stunde vorher.
Von Kranzspenden bittet man Abstand zu nehmen.

Naohruf.
Am 25. 1. 1928 verschied der Bäckermeister
Herr Wilhelm Althüser.
Der Verstorbene ist nahezu 16 Jahre als Pfleger und Bezirksvorsteher im Dienste der öffentlichen Wohlfahrtspflege der Stadt Dortmund tätig gewesen und hat während dieser Zeit mit seltener Pflichttreue zum Wohle der bedürftigen Bevölkerung gewirkt.
Wir verlieren in dem Verstorbenen einen unserer tüchtigsten und gewissenhaftesten Mitarbeiter.
Sein Andenken werden wir in Ehren halten.
Dortmund, den 27. Januar 1928.
Städtisches Wohlfahrtsamt:
Levermann.

Am 30. und 31. Januar bin ich in **Dortmund,** Schwanenstraße 64, II. Ecke Saarbrückerstraße, bei Brahm um
künstliche Augen
nach der Natur f. Patienten herzustellen u. einzusetzen
Ludwig Müller-Uri,
gegr. 1835, älteste Anstalt dieser Art in Deutschland
Leipzig, Universitätsstrasse 16 · Berlin, Karlstrasse 15.

Asthma ist heilbar!
Schon nach einigen Tagen ungestörte Nachtruhe. Inhalations-Therapie seit Jahren bewährt, ärztlich vorzüglich begutachtete Heilverfahren geg. **Asthma, Bronchial-, Luftröhren- u. Rachenkatarrh, Keuchhusten, Grippe, Hals- u. Lungenleiden.**
Eine Inhalation u. Besichtigung meines Inhalatoriums kostenl.
Asthma-Inhalatorium Jungborn
Dortmund, 1. Kampstr. 87, Eingang Katharinenstr.
Sprechstunden: 9–1 und 3–7 Uhr.

Dr. med.
Hugo Steinberg
Spezialarzt für Haut-, Harn- und Blasenleiden — Lichtbehandlung
Dortmund, Königswall 44,
hält Sprechstunden ab täglich von 10—4 Uhr durchg., außer Sonntags.

Riep's Zahnklinik
Dortmund, Krüger-Haus,
Westenhellweg 9½.
Die Klinik ist von jetzt ab auf vielseitigen Wunsch Sonnabend nachmittags und für dringende Fälle an Sonn- und Feiertagen von 10—12 Uhr geöffnet. Sonntags ist Herr Dr. med. dent. Ries anwesend

Warzen
und sonstige Unschönheiten beseitigt
Institut Auffenberg
Rosental 12

Asthma ist heilbar.
Danksagung!
Seit 12 Jahren litt ich an einem schweren Asthmaleiden und konnte vor Atemnot nicht schlafen. Ich war nicht mächtig, einige Schritte zu gehen. Schon nach der ersten Inhalation im Asthma-Inhalatorium **Dortmund,**
1. Kampstraße 87
Eingang Katharinenstraße, konnte ich wieder schlafen und nach 10 Behandlungen fühlte ich mich vollständig gesund. Ich bin gerne bereit, jedem Kranken darüber Auskunft zu erteilen.
Frau Hesse, Dortmund, Schüswigerstr. 27

Asthma
stillt am besten Kemni-Asthmapulver gratis! zum Einnehmen u. bewährt sich bei Katarrh, Husten, Verschleimg. und macht ruhige, hustenfreie Nächte.
Zu haben in allen Apotheken, bestimmt Adler-Apotheke und Burgtor-Apotheke.

Masseuse
ärztl. geprüft, empf. sich. Weberstr. 22, pt.

Blumen
Kunst-Keramik, Schalen, Töpfe
hochmoderne Ausführung
H. Kleinheisterkamp
Brückstraße 55, im Hotel Lindenhof
Telephon 2215.



Artillerie-Verein Dortmund.
Die Trauerfeier für den verstorbenen Kameraden
Fr. Kampmann
findet am Montag, den 30. ds. Mts., vorm. 10½ Uhr, in der Haupttrauerhalle des Hauptfriedhofes statt.
Die Kameraden werden gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen.
Der Vorstand.

Grabdenkmäler
nur beim Fachmann bestellen!
Grabmale von Mark 30.— an.
Bequeme Zahlung.
Steinindustrie W. Böcking,
Bornstraße 121, Nähe Ortskrankenkasse.

Hausbesitzer und Mieter.
Eine wirklich saubere
Maler-, Anstreich.- u. Tapezierarbeit
erhalten Sie gerade jetzt sehr preiswert. Treppenhäuser, Dielen und Küchen werden geschmackvoll in Leimfarbe gearbeitet.
Schriftliche Angebote unter 50606 an die Gesch. der Dortmunder Zeitung.

RUF 723
Privat-Autovermietung
Hugo Heßler

ZEICHNUNGEN ENTWÜRFE FÜR GUTE REKLAME
C. L. KRÜGER
C. M. B. H.
DORTMUND

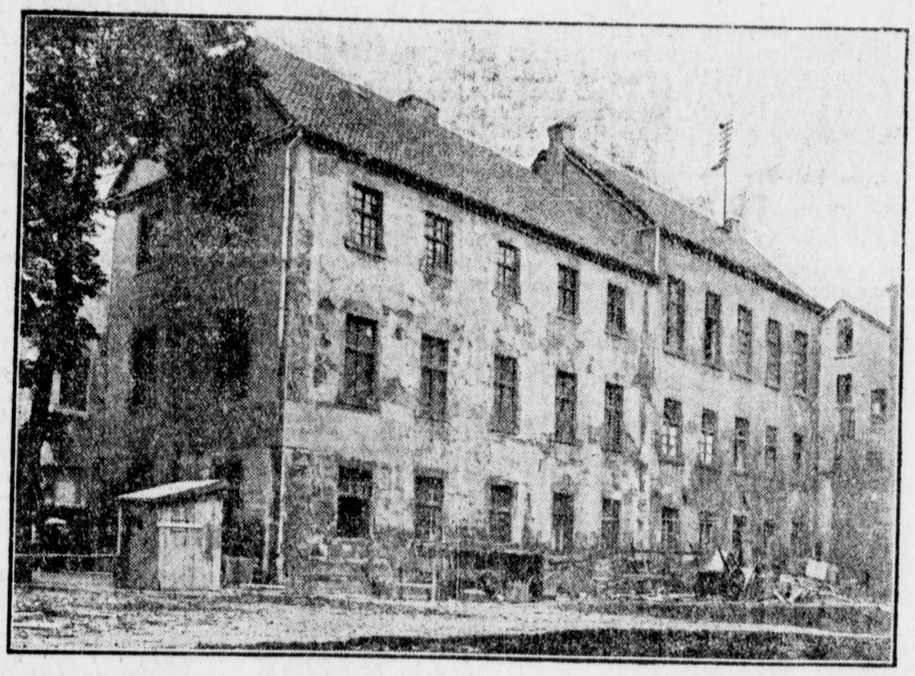
Bilder aus Alt-Dortmund

Über Alt-Dortmunder Schulwesen

Auf Seite 1 und Folge, Band II der Bilder aus Alt-Dortmund brachten wir schon eine Abhandlung über das Dortmunder Gymnasium und das Leben und Treiben darin. Eine Ergänzung dazu liefert eine erst neuerdings entdeckte Chronik des Superintendenten Joh. Christof Rungesser.

Dieser war Lic., Dr. Theologie und Hofprediger in Erbach gewesen, kam von dort als Rektor an das Archigymnasium nach Soest und siedelte schließlich nach Dortmund über. Hier war er von 1685—1694 Prediger an St. Marien, später auch Prosektor und stellvertretender Archigymnasiarch. Verheiratet war er mit Margarete, geborene Schlosser, mit welcher er mehrere Kinder hatte. Er wirkte hier sehr segensreich und verstarb nach einem recht tätigen Leben gegen Mitte Dezember des Jahres 1700. Seine Aufzeichnungen, welche auf dem Niederschultenhof in Langendreer aufbewahrt sind, bilden auch ein Stückchen Kulturgeschichte der Alt-Dortmunder Zeit, gegen Ende des 17. Jahrhunderts.

Das Schülerverzeichnis des Gymnasiums damaliger Zeit weist 94 Namen von Schülern auf, die überwiegend aus Westfalen stammen. Die Kollegiengelder waren sehr gering, nämlich für das Semester durchschnittlich 2 Rtl. Aber das Schulgeld, welches sehr gering war, erwähnt die Chronik nur vereinzelt etwas. Aber trotz der Geringfügigkeit des Schulgeldes und der Kollegiengelder, die den Lehrern selten ein auskömmliches Dasein gewährte, wurden immer wieder mißliebige Stimmen wegen der Höhe dieser Abgaben laut. U. a. erschien auch Pastor Emminghaus aus Hagen bei dem Superintendenten Rungesser und überreichte namens des märkischen Ministeriums eine Klageschrift in bezug auf die Erhöhung der Schulgelder, worin gleichzeitig gedroht wurde, dem Kurfürsten Anzeige zu erstatten, sofern nicht ehestens eine Änderung darin getroffen würde.



Aber dabei kam der Beschwerdeführer bei Rungesser an den Unrechten. Denn dieser führte aus: 1. sei die Klage gänzlich unbegründet, zumal da keinerlei Steigerung der Gelder stattgefunden habe; 2. sei sie auch unbefugt, da die Herren Markaner an unserem Gymnasium keinerlei Rechte, beziehungsweise nichts zu suchen hätten. Vielmehr hätten sie als „großes Benefizium" zu betrachten, ihnen und ihren Kindern zum Vorteil, daß ihnen die Schule überhaupt zur Verfügung stände, und dieses mit dankbarem Gemüte hinzunehmen. Eine Einmischung oder Beurteilung der Dinge stände ihnen nicht zu; 3. sei es ganz „impertinent", daß sie unbillig eine solche Absicht bekundeten und dabei noch mit einer Einmischung seiner Durchlaucht des Kurfürsten drohten, welches „ihm billig sehr fremd fürkäme". Im übrigen würde den Beschwerdeführern auch eine schriftliche Antwort seitens sämtliche Schulkollegen zugehen.

Damit war der Bevollmächtigte des märkischen Ministeriums gründlich abgefertigt.

Es ist uns Neuzeitlichen auffällig, daß in den Aufzeichnungen des Chronisten Rungesser von Schülern einer Prima nicht die Rede ist, aber verständlich, wenn wir ersehen, daß es derzeit keine Prima gab und die Sekunda die oberste Klasse war. Die Herren Sekundaner durften Degen tragen und hatten auch andere Vorrechte vor den Schülern der mittleren und unteren Klassen. Von den damaligen Abiturienten der Sekunda traten manche alsbald in den evangelischen Pfarrdienst, ohne ein Universitätsstudium durchgemacht zu haben. Für diesen Beruf bereiteten sie sich auf der Schule schon vor, insoefrn als sie auch wohl eine Predigt ausarbeiteten und diese der Gemeinde vorlasen, nachdem sie vom Superintendenten einer Durchsicht unterzogen war.

Neben jenen Schülern, die in Dortmund beheimatet waren oder dort bei Verwandten und Bekannten Unterkunft gefunden hatten, gab es auch noch sogenannte Alumnen, das heißt solche, die in Pflege und unter Aufsicht ihres Lehrers standen.

Von solchen berichtet auch der Chronist Rungesser, der eine Schar Schüler beherbergte und uns Aufzeichnungen darüber hinterlassen hat, die uns bemerkenswerte Aufschlüsse über die Preise von Lebensmitteln und anderen Sachen sowie über die Lebenshaltung der Schüler damaliger Zeit, das heißt zu Ausgang des 17. Jahrhunderts, geben.

Darnach bekam der Hospes beispielsweise für das Winterhalbjahr, d. h. für die Zeit von Michaelis bis Ostern, als Vergütung für Unterkunft — „Losament und Zubehör" nennt er es — 2 Rthl. 30 Stüber, den Stüber zu 3 Pfg. gerechnet, für „Zugemüs", das heißt Beköstigung 1 Rthl, also für Unterkunft und Kost für das halbe Jahr 3 Rthl. 30 Stüber. Mit dem erstaunlich geringen Betrag ist nach der Chronik jeder Schüler auch für das Sommerhalbjahr belastet.

Unter den Aufzeichnungen aus dem Schuldbuch der Schüler finden sich noch manche andere bemerkenswerte Posten, wie diese: „Vor die Magd Trinkgeld 10 St.", ferner: „hat meine Frau ihm gelehrt 1 Rthl." Solche Hospita, die einem Schüler gleich 1 Rthl. leihen, gehörten damals gewiß noch zu den Seltenheiten. Weiter: „Vor die Magd Trinkgeld 13 Stüber", vor Bier 42 St. (damit die Alumnen nicht verdursten, wird also auch für Bier gesorgt), gelehnt (geliehen) 40 St., dem Claviger (Beschließer) 7 St. Restiert den Wagen Holz. Das Holz ist geliefert. Demnach hatten die Schüler jedenfalls für Brennholz zu sorgen. Für Schulgeld 3 Rthl. Vor Kollegiengelder 2 Rthl., einem anderen Schüler für Bier „3 Taler 20 St. pro Semester berechnet, und dieser muß also schon einen gesegneten Durst gehabt haben. Einem Schüler, Joh. Wilhelm Schulte, ist ein Wintersemester mit 9 Rthl. 6 St. 6 Pfg., ein Sommersemester mit 6 Rthl. berechnet. Für 1 Scheffel Saat, das vermutlich der Vater lieferte, ist dem Sohn der Betrag von 1 Rthl. 30 St. gutgeschrieben. Wieder einem andern wird „vor Tisch und Losament" vom 14. Oktober 1694 bis 12 März 1695 ein Betrag von 23 Rthl. in Anrechnung gebracht. Worin die Verschiedenheit der Berechnung ihren Grund hat, ist nicht ersichtlich.

Weiter finden sich Kosten, wie für Schuhe 50 St., für Trinkgeld 10 St., für Holz 18 St., vor seinen Hut zu reparieren 12 St., Schuhe auszubessern 10 St., für Retsegeld 40 St., für Kost und Schulgeld 16 Wochen 16 Rthl. Für Berchtgeld (?) 7 St. 6 Pfg., den Mantel zu reparieren 20 St., 1 Kleid umzuwenden 50 St., für Knöpfe 26 St. und für Machlohn 36 St., für Dr. Salmen 1 Rthl., fur Arzneien 1 Rthl. 15 St., für Koit (Dortmunder Bier) 26 St., für Schuh 46 St., für Licht in der Schule 4 St., für Königs theologiam positivam 35 St.

Ferner steht verzeichnet, daß in 1695 an Holz und Lichtgeld eingegangen sind: aus Tertia 1 Rthl., aus Quarta 1 Rthl 13 St., aus Quinta 2 Rthl. 37 Stuber 6 Pfg. und aus Serta 2 Rthl. 22 St. 6 Pfg.

Im weiteren Verfolg der Aufzeichnungen findet sich die Bemerkung: 1694 den 20. März habe Herrn Bömken meine hebräische Bibel unter der Bedingung überlassen, daß er mir eine andere desselben Verfassers aus Holland auf seine Kosten verschaffen soll.

Um dem vermutlich häufig gesegneten Hunger der von ihm betreuten Schüler und den anderen Hausgenossen erfolgreich zu begegnen, hatte der Hausvater, Superintendent Rungesser, auch ab und zu größere Aufwendungen für Beschaffung von Fleisch zu machen. Und er tat es, denn darauf deuten seine Aufzeichnungen, die allerdings mit dem erbärmlichen Kostgeld, welches er bezieht, nach unseren Begriffen kaum in Einklang zu bringen sind. Zum Beispiel schreibt er: „Im Jahre 1693, im Monat Oktober, eine Kuh gekauft für 13 Rthl. 37½ St., hat gewogen 297 Pfd." (Nach diesem Gewicht zu urteilen, wird das käuflich erworbene Tier jedenfalls mehr auf den Namen Rind als auf den einer Kuh Anspruch gehabt haben, oder sollte die Kuhrasse damals so klein gewesen sein?) Die weitere Aufzeichnung lautet dann: „Die Haut ist verkauft für 2 Rthl. Zwei Jahre später hat er wieder eine „Kuh" gekauft, und zwar im Gewicht von 296 Pfd. für 16,2 Rthl. Die Haut wog rund 38 Pfund und wurde mit 2 Rthl. 47 St. verkauft.

Im Rungesserschen Wohnhause, im Degingshof, scheint manches mangelhaft gewesen zu sein. Unter anderm schreibt er im Jahre 1693: „Wir haben den Ofen in der Wohnstube setzen (aufrichten) lassen müssen, weil er über den Haufen fallen wollte. Dafür haben wir in Setzerlohn 15 St. bezahlt. Ferner wurden 2 neue Fenster am Studierzimmer eingesetzt, weil man durch die alten nicht mehr den Tag habe sehen können. Dafür sind für die Rahmen 20 St. und für das Glas 1 Rthl. 3 St. u. 9 Pfg. bezahlt. K. P.

Aus der Stadt Dortmund

Dortmund, 28. Januar.

Carl Treeck sen. letzte Fahrt

Nun ist Carl Treeck sen. auch zur letzten Ruhe gebettet . . .

Einer nach dem andern aus der Vereinigung alter Dortmunder sinkt dahin. Freitag vormittag hat man ihm auf dem Ostentotenhof die letzte Ehre erwiesen. — — —

Feierliche Stille lag auf dem Raum der Leichenhalle des östlichen Friedhofes, die die große Menge der Leidtragenden nicht zu fassen vermochte. Unter der Orgelmusik, verschwunden in überreicher Pracht von Kränzen, eskortiert von Ehrenträgern, Kriegerverein und Bergknappen in ihrer traditionellen Uniform fand man Carl Treeck sen. aufgebahrt. — Wir sehen den Verstorbenen durch Psalm 1 uns vor Augen geführt: „Der ist wie ein Baum gepflanzet"; wahrlich, wie ein alter Eichbaum, knorrig, widerstandsfähig bis zum äußersten, bis der Stärkere kommt, seinem ungestümen, unermüdlichen Vorwärtsdrang ein Ende gemacht. Aber Gott lob, der Baum hat Wurzel geschlagen, hat Ableger gesetzt, die sein Dasein nicht vergessen lassen. Das begonnene Werk wird in der Familie weiterleben, zum Wohle derer, die hierzu berufen sind und die nicht müde und verzagen sollen, wie es der Verstorbene mit seiner ganzen unermüdlichen Arbeitskraft von „frühauf" bis spät getan hat. Was Carl Treeck sen. gewesen ist, das bewies die mehr als stattliche Zahl seiner Anhänger aus allen Kreisen. Stets uneigennützig und liebenswürdig in seiner Art, war er, ausgestattet mit selten vorhandenen Führereigenschaften, seinen Untergebenen ein gerechter, guter Vorgesetzter, der sich höchsten Vertrauens versichert sein durfte. Carl Treeck sen. ist nicht mehr. Nach solch köstlichem Leben von Mühe und Arbeit sei ihm die letzte Ruhe beschieden. Während Pfarrer Stein den Segen sprach, sang der Chor der Fabrikabteilung ein der Stunde entsprechendes Lied, und unter den Klängen der Kriegervereinskapelle „Jesus meine Zuversicht" und „Ich hatt' einen Kameraden" trug man die sterbliche Hülle zu Grabe und übergab sie wieder Mutter Erde. So möge er nun ruhen neben seiner Gattin, die ihm 41 Jahre treu als Kameradin zur Seite gestanden hat und mit ihm Freud und Leid teilte. Nach dem Liede „Über den Sternen" gesungen vom Chor der Fabrikabteilung, nahm Pfarrer Stein zum letzten Male das Wort, um den Verstorbenen nochmals zu vergleichen mit den aufwärtsstrebenden Säulen der Familiengruft, mit einem Dürer, Hans Sachs usw., aber nichts hält Gevatter Tod zurück, ja, er ist unerbittlich, und doch, unser Gott sandte einen letzten Gruß, als er beim Gebet noch einmal seine Sonnenstrahlen in Carl Treecks letzte Wohnung erstrahlen ließ. Der Chor der Fabrik sang noch eine stille Weise, die Fahne des Kriegervereins senkte sich zum letzten Male zu unserem alten Recken von echt westfälischem Blut, dann folgte die Niederlegung der wunderbarsten Kranzgrüße durch die einzelnen Deputationen. Die Deutsche Volkspartei, mit der der Entschlafene durch fast 50jährige Mitgliedschaft verbunden war, gab ihrer Verehrung und Wertschätzung für den Verstorbenen durch eine prächtige Kranzspende mit schwarz-weiß-roter Schleife und dem Aufdruck „In treuem Gedenken, Deutsche Volkspartei Dortmund" besonderen Ausdruck. Die stille, eindrucksvolle Feier war vorüber, ein lieber Mitbürger fehlt uns, seinem Geschäft der bewährte Führer. Ruhe in Frieden und ein Glückauf zur letzten Fahrt!

---

* Einwohnerbuch 1928. Der Druckbogen der Buchstaben Kunth—Matta liegt am 30. und 31. Januar von 9—12, 3—5 Uhr im Geschäftsraum, Olpe 29, zur Einsicht aus.

Hallo! Hallo!

„Ja? Bitte?"

„Hier Balster! Guten Tag, gnädige Frau! Entschuldigen Sie, daß ich Sie zu so ungelegener Stunde anrufe. Aber meine Sache wird mich entschuldigen."

„Sie machen mich neugierig, Herr Geheimrat! Was ist denn Schlimmes geschehen?"

„Geschehen ist noch nichts, aber es wird etwas geschehen und wir waren beide drauf und dran, es zu versäumen!"

„Na nu!"

„Jawohl! Also es geht um den Bühnenball."

„Also, das ist Ihre wichtige Sache?"

„Allerdings! Sie würden mich begreifen, wenn Sie gesehen hätten, was ich gesehen habe. Ein Zufall verschlug mich gestern abend in den Fredenbaum. Ich kann Ihnen versichern, daß ich meinen Augen nicht traute, als ich in den großen Saal trat. Also denken Sie sich, ich komme ganz ahnungslos da hinein und als ich aufschaue, da stehe ich wahrhaftigen Gottes auf dem Marcusplatz in Venedig. Die Marcuskirche, der Dogenpalast . . . und — stellen Sie sich vor — quer durch den Saal wölbt sich, von dreihundert Lampen erleuchtet, die Rialtobrücke mit 14 m Spannweite. Die Orgeltribüne ist die herrlichste Hotelterrasse, die Sie je gesehen haben. Palmen, Mandelbäume, Sonnenschirme . . . wie am Lido!! Übrigens der Lido ist nicht weit! Ein paar Schritte und Sie sind mitten im sommerlichsten Strandleben. — Sämtliche italienischen Seen sind bequem zu erreichen, — durch den Kanal grande können Sie gondeln, — einen Ausflug über die Alpen in eine Almhütte machen, ja, wenn Sie wollen, eine Seereise nach Japan. Also, ich sage Ihnen, toll! toll! Stellen Sie sich inmitten dieser Pracht unser heiteres Künstlervölkchen vor und Sie wissen, was Sie versäumen, wenn Sie nicht dort sein werden!"

„Na! Na! Herr Geheimrat. Soll's wirklich so gefährlich sein?"

„Gefährlich?? Keine Spur von gefährlich. Vielmehr höchst, höchst heiter, sehr interessant, ungeheuer anheimelnd, riesig gemütlich, unbedingt sehenswert.

„Aber, Herr Geheimrat, was ist denn mit Ihnen los? Sie, der kühle, ernste Mensch, der strenge, ruhige Geschäftsmann, begeistern sich so für eine Sache, noch dazu eine Karnevalsache?"

„Ja, gnädige Frau, wie ich Ihnen schon sagte: es ist auch eine Sache, eine so feine Sache, daß ich nur direkt wünschte, ein Poet zu sein, um Ihnen das alles in solch prächtigen Farben zu schildern, daß Sie endlich einsehen, daß man einfach hingehen muß!"

„Aber, Herr Geheimrat!!!"

„Ja, gnädige Frau, es ist so, es wäre eine riesige Unterlassungssünde, wenn Sie so eine Angelegenheit versäumen wollten, wie sie Ihnen bestimmt nicht wieder geboten wird. Und wenn ich nun bis heute abend zum Anfang des Festes hier am Telephon stehen muß, ich gebe Ihnen nicht früher Ruhe, bis Sie, liebe, gnädige Frau, sich von meinen Ausführungen überzeugen haben lassen."

„Ja, Herr Geheimrat, wenn Sie sich so für eine Sache einsetzen, ist es bestimmt wert, es sich zu überlegen!"

„Gottseidank, endlich habe ich Sie so weit! Sie werden sehen, Sie werden sich so unterhalten, daß Sie mir immer dankbar sein werden. Also ich erwarte Sie bestimmt!"

„Nun gut, Herr Geheimrat, ich komme."

„Fabelhaft, nur vergessen Sie dann nicht vor all dem Schönen Ihren alten Freund. Übrigens, ich bitte Sie um den ersten Walzer! Also abgemacht. Auf Wiedersehen mit fabelhafter Stimmung."

„Auf Wiedersehen, Herr Geheimrat! Auf nach Venedig — Fredenbaum!"

Vortrag in der Astrologischen Gesellschaft

„Der Mensch im Kosmos" ist nicht nur das Hauptproblem der Astrologie, sondern eines der wichtigsten Probleme überhaupt. Mit diesem lapidaren Satze begann der Redner des Abends, Theobald Becher — trotz seines deutschen Namens der Sprache nach ein Ausländer — seinen interessanten Vortrag. Es war nicht leicht, aus dem Massenaufgebot von Phrasen herauszuschälen, was der Redner eigentlich wollte. Er sprach über Astrologie als Erfahrungswissenschaft und erörterte eingehend, wie die naturwissenschaftlich-materialistische Weltanschauung im Laufe der Jahrhunderte die urälteste der Wissenschaften, die Astrologie, mehr und mehr in den Hintergrund drängen konnte. Die untrennbare Einheit zwischen Kosmos und menschlichem Organismus ist das Grundprinzip der astrologischen Wissenschaft, die heute von Einsichtigen und Nachdenklichen wieder mehr anerkannt wird. Die Astrologie ist ferner die Wissenschaft der Symbole. Die Intuition, das gefühlsmäßige Erfassen neben dem verstandesmäßigen Denken, ist eine ihrer Grundlagen. Die Gegenwart übernimmt nicht kritiklos das alte überlieferte astrologische Weisheitsgut, sondern unterzieht diese Überlieferungen wissenschaftlich-exakter Prüfung. Die Astrologie gibt dem Menschen ein logisches Weltbild, eine besondere Ethik und Philosophie. Wie im Makrokosmos, so geht es auch im Mikrokosmos vor sich, jedes Atom ist das getreue Abbild eines völlig ausgebildeten planetarisch-kosmischen Sonnensystems. So ist die Horoskopie, die die Beziehungen zwischen Makro- und Mikrokosmos aufdeckt, von dem Weltall und den Gestirnen zum Einzelwesen, eine segenbringende Wissenschaft, die berufen ist, den Menschen besser zu machen,

DIE 6 SALAMANDER EINHEITSPREISE
12.50 15.50 18.50 MARKE SALAMANDER 21.- 24.- 27.-
SALAMANDER
IN GÜTE UND PASSFORM UNÜBERTROFFEN!
Dortmund, Brückstrasse 42.

ihn zu warnen bzw. anzuspornen, in jedem Falle aber ihm zu nützen und zu helfen. So wird das winzige Menschenleben in große kosmische Perspektiven hineingestellt. Die Gesetze der Gestirne haben ihre Spiegelbilder in den Herzen und Schicksalen der Menschen. Eine Reihe von astronomischen und astrologischen Lichtbildern, zu denen der Redner Erläuterungen gab, bildeten den Abschluß des Vortragsabends.

---

* **Städtische Bühnen.** Stadttheater. Außer Vormiete kommt heute 20 Uhr „Die Fledermaus" nochmals zur Aufführung. Morgen, Sonntag, findet die vierte literarische Morgenfeier statt, die die Theatergemeinde, zusammen mit der Intendanz, veranstaltet. Als Redner ist der bekannte Berliner Theaterfachmann Julius Bab gewonnen worden, der über „Das Theater von 1870 bis zur Gegenwart" sprechen wird. Anschließend gelangt „Der verwandelte Komödiant" von Stefan Zweig zur Aufführung mit Margreth Fahrbach, Emil Binder, Astolf Kanner und Edwin Franz Zillich in den Hauptrollen. Regie Wilhelm Maurenbrecher. Da der größere Teil der Eintrittskarten für die Mitglieder der Theatergemeinde reserviert ist, so empfiehlt es sich für Nichtmitglieder, sich möglichst bald mit Karten zu versehen. — Morgen, Sonntag, 19 Uhr, wird „Rienzi" wiederholt.

Im Burgwalltheater heute 20 Uhr „Der Meisterboxer". Morgen, Sonntag, findet vormittags ab 11 Uhr eine volkstümliche Veranstaltung der Opernschule des städtischen Konservatoriums statt. Zur Aufführung gelangt „Der getreue Musikant" von Pergolesi und „Der Holzdieb" von Kind. Als Nachmittagsvorstellung wird „Jugend im Mai" wiederholt, Beginn 15,30 Uhr. 20 Uhr nochmals „Der Meisterboxer".

* **Staatliche Aufbauklasse Herdecke.** Wir verweisen auf die Anzeige der staatlichen Aufbauklassen Herdecke in der heutigen Nummer, die zur Anmeldung für Ostern auffordert. Die Anstalt bietet begabten und strebsamen Schülern des 7. oder 8. Jahrganges der Volksschule noch die Möglichkeit der höheren Schulbildung mit dem Ziele der Hochschulreife (oder der mittleren Reife).

* **Verlosung von Wohnungen.** Wir weisen auch an dieser Stelle auf die heute in unserer Zeitung erscheinende Anzeige des Spar- und Bauvereins, betreffend Verlosung von Wohnungen, hin.

l **Ein schwerer Radfahrerunfall** ereignete sich am Freitag nachmittag gegen 4 Uhr auf der unteren Münsterstraße. Ein etwa 16jähriger junger Radfahrer kam in schnellem Tempo die Straße dicht hinter einer nach dem Fredenbaum fahrenden Straßenbahn herunter und unterhielt sich mit einem auf der hinteren Plattform des Anhängers stehenden jungen Burschen. Als er dann unterhalb der Realschule plötzlich nach links abbog, um in die Fliederstraße einzubiegen, fuhr er direkt vor einen aus entgegengesetzter Richtung kommenden Personenkraftwagen, wurde mit seinem Fahrrad zu Boden geschleudert und überfahren. Er erlitt schwere Verletzungen, u. a. einen Oberschenkelbruch, und mußte von dem Führer des Kraftwagens sofort in ärztliche Behandlung gebracht werden.

* **Hindenburgspende.** Von der Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene in Münster wird uns geschrieben: Nach den vor einigen Tagen veröffentlichten Richtlinien über die Hindenburgspende erfolgt die Auswahl der zu Bedenkenden in der Regel durch die Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene und, soweit ehemalige aktive Offiziere, Heeresbeamte usw. in Frage kommen, durch die Hauptversorgungsämter. Schon jetzt gehen der Hauptfürsorgestelle Unterstützungsanträge in großer Zahl zu. Der Hauptfürsorgestelle ist es nicht möglich, die Anträge selbst zu prüfen. Sie ist auf die Mitwirkung der Bezirksfürsorgeverbände angewiesen und wird deshalb die Vorschläge zu den Ausschüttungsterminen (1. April und 2. Oktober jeden Jahres) von den Bezirksfürsorgeverbänden anfordern. Um unnötige Rückschriften zu vermeiden, ist es zweckmäßig, daß etwaige Unterstützungsanträge nicht unmittelbar an die Hauptfürsorgestelle, sondern an die zuständigen Bezirksfürsorgeverbände gerichtet werden. Nähere Nachricht über den Kreis der im einzelnen zu bedenkenden Personen erfolgt demnächst. Es sei aber schon jetzt darauf hingewiesen, daß für die Ausschüttung am 1. April vorzugsweise nur Kriegshinterbliebene in Frage kommen können.

)-(**Eignungsprüfungen von kaufmännischen Lehrlingen.** Am 1. Februar d. J., nachmittags 5½ Uhr, wird Herr Dr. Weber aus Münster, Leiter des Instituts für praktische Psychologie in Münster, gelegentlich einer Veranstaltung der Westfäl. Kaufmannsgilde zur Ehrung von Angestellten von Mitgliedern des Bochumer Bezirks für 25- und 50jährige Dienstzeit einen Lichtbildervortrag über psychotechnische Eignungsprüfungen des kaufmännischen Nachwuchses halten. Herr Dr. Weber gilt als ein anerkannter Fachmann auf diesem Gebiete. Für Firmen, die für diese Fragen Interesse haben, werden von der Geschäftsstelle der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund auf Anfordern in beschränktem Umfange Ausweise ausgestellt, die zum kostenlosen Besuch des Vortrages berechtigen.

b **Der Eintritt zum Westenfriedhof nunmehr auch von der Rittershausstraße aus möglich.** Nachdem das an der Rittershausstraße erforderlich gewordene Eingangstor für den neu zu schaffenden Durchgangsweg durch den Westenfriedhof angebracht ist, kann der Friedhofspark nunmehr auch von dieser Straße aus betreten werden. Auch dieses Tor ist für die vorgeschriebene Zeit geöffnet. Diese Maßnahme wird erst recht mit dem kommenden Frühjahr von den vielen westlich des Friedhofparkes gelegenen Anwohnern, die Erholung suchen, angenehm empfunden werden.

* **Ein Karneval in Venedig.** Zu dem heutigen im Fredenbaum stattfindenden Kostümball, veranstaltet vom Solopersonal der Vereinigten Städtischen Bühnen, sind Eintrittskarten auch an der Abendkasse des Fredenbaums zu haben.

* **Apothekendienst.** Für dringende Fälle haben folgende Dortmunder Apotheken von Samstag, den 28. Januar, bis Freitag, den 3. Februar, einschl. Nachtdienst und sind Sonntag dienstbereit: Ardey-Apotheke, Ardeystr. 72, Tel. 7903; Einhorn-Apotheke, Kuhstr. 2, Tel. 1555; Elefanten-Apotheke, Kaiserstr. 97, Tel. 8474; Falken-Apotheke, Rheinischestr. 110, Tel. 3655; Hindenburg-Apotheke, Münsterstraße 114, Tel. 3126; Neue Apotheke, Osterholzstr. 63, Tel. 5684; Roland-Apotheke, Bornstr. 47, Tel. 3076. Die Apotheken erheben bei jeder Inanspruchnahme von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens laut Arzneitaxe eine Schutztaxe von 1 Mark.

* **Achtung, Händler und Gewerbetreibende!** Riesen-Zirkus Gleich, welcher demnächst sein Gastspiel mit „Ben Hur" in der Westfalenhalle beginnt, sucht für seine Tiere, wie 140 Pferde, Löwen, Elefanten usw., Futtermittel aller Art. Ebenso benötigt derselbe für seine Auto-Traktoren- und Raupenschlepper und Lokomobile Betriebsstoffe, wie Öl, Benzin, Benzol u. a. m. (Siehe Inserat).

* **Hundertjahrfeier der rheinischen Mission.** Genau vor 100 Jahren wurde die Rheinische oder Barmer Missionsgesellschaft gegründet, die in diesen Tagen nicht nur in unserer Stadt, sondern allerorts das Jubiläum festlich begeht. Nicht festlich im Lärm und Spiel, sondern festlich in ernster Beziehung in dem Bewußtsein, durch entsprechende Veranstaltungen neue Mittel zu sammeln, um das schwierige Werk der Missionsarbeit besser als bisher fortzuführen. Der Weltkrieg und der Friedensschluß legten der Missionsarbeit anfangs schwere Fesseln an. Dank der Opferfreudigkeit der Streiter für das Evangelium ist es gelungen, wieder festen Fuß zu fassen und die Missionsarbeit fortzusetzen. Hervorragendes ist im Laufe des Bestehens der Missionsgesellschaft geleistet worden. Diese Leistungen zu zeigen, ist ein Bedürfnis gegenüber der Öffentlichkeit, ein Bedürfnis, zu zeigen, daß die gespendeten Mittel im Sinne der Spender angewandt worden sind. Hierüber gibt der Film „Auf Vorposten im Urwald einer heidnischen Insel", der von der Filmstelle Bethel hergestellt ist, Aufschluß. Er wird in den nächsten Tagen in den einzelnen Gemeinden, und zwar am 30. Januar in der Martinkapelle, am 31. Januar im Reinoldium, am 1. Februar in der Kreuzkapelle und am 2. Februar in der Rothkirchkapelle abends um 8 Uhr mit einem erläuternden Vortrag gezeigt. Für die Kinder der Rothkirchgemeinde findet am 2. Februar, nachmittags 5,30 Uhr, eine besondere Vorführung statt.

* **Für Benutzer von Kraftdroschken.** Vom Polizeipräsidium wird uns geschrieben: Die in letzter Zeit zunehmenden Anfragen und Beschwerden über Preisüberforderungen seitens der Kraftdroschkenführer lassen erkennen, daß die über die Ausübung des Droschkengewerbes, namentlich die über die Erhebung von Gebühren erlassenen Vorschriften von einem Teil der Droschkenführer nicht genügend befolgt werden. Insbesondere wird darüber geklagt, daß Droschkenführer es unterlassen, sich sogar weigern, den Fahrgästen eine nach § 1 Abschnitt C, Ziffer 3 der Verordnung vom 19. 4. 1927 vorgeschriebene, mittels durch Schreibeblocks hergestellte Bescheinigung über die Höhe des gezahlten Fahrpreises, sowie über den Anfangs- und Endpunkt der Fahrt unaufgefordert auszustellen. Zur Herbeiführung geordneter Verhältnisse im Dortmunder Droschkenwesen ergeht an das die Kraftdroschken benutzende Publikum die Bitte, die Behörde bei Durchführung der erlassenen Vorschriften zu unterstützen und evtl. Anzeige zu erstatten. Es wird bemerkt, daß die Droschkenführer verpflichtet sind, einen Abdruck der erlassenen Vorschriften im Innern des Wagens mitzuführen.

* **Schüleranmeldung.** Es wird auf die in dieser Nummer veröffentlichte Bekanntmachung des Magistrats, betr. die Anmeldung zur Aufnahme in die höheren Lehranstalten und Mittelschulen der Stadt Dortmund zu Ostern 1928, hingewiesen. Die Anmeldung kann sofort, und zwar während der Sprechstunden in den Amtszimmern der betr. Anstaltsleiter erfolgen; sie ist spätestens bis zum 15. 2. ds. Js. zu bewirken. Spätere Anmeldungen können keine Berücksichtigung finden. Es ist darum Zeit, daß Erziehungsberechtigte, die Kinder auf die genannten Anstalten schicken wollen, möglichst sofort die zur Anmeldung erforderlichen Schritte unternehmen.

b **Ein Schwerkriegsbeschädigter von einem Auto angefahren.** Ein im nördlichen Stadtbezirk wohnender Schwerkriegsbeschädigter (Beinamputierter), der auf der oberen Schützenstraße, nachdem er die Straßenbahn verlassen und dann den Fahrdamm überqueren wollte, wurde in diesem Augenblick von einem aus entgegengesetzter Richtung ankommenden viersitzigen Personenkraftwagen, der einen Lieferwagen überholen wollte und dadurch ziemlich weit auf die Straßenmitte geraten war, angefahren und zu Fall gebracht. Durch den Sturz wurde die alte Kriegsverletzung (am Beinstumpf) erneut beschädigt, außerdem trug der Bedauernswerte starke Brustquetschungen mit Bluterguß davon. Der Autoführer brachte den Verletzten in seine Wohnung.

b **Sturz einer Radfahrerin.** In den gestrigen Nachmittagsstunden befuhr eine etwa 35jährige Frau mit dem Fahrrade die Münsterstraße in nördlicher Richtung. Als sie einem vor ihr fahrenden zweispännigen Pferdefuhrwerk ausweichen bezw. dieses überholen wollte, geriet die Frau mit dem Rade zwischen die Straßenbahnschienen, wodurch sie zu Fall kam und sich am Kopf erheblich verletzte. Doch damit noch nicht genug, wurde die Radfahrerin, die sich kaum vom Fahrdamm wieder erhoben hatte und mit ihrem Fahrrade rechts zum Bürgersteig gehen wollte, von dem Kotflügel eines kurz darauf folgenden Personenkraftwagens, vor den sie direkt gelaufen war, erfaßt und abermals zu Boden geworfen, trotzdem der Wagenführer stark bremste und sein Fahrzeug zur Seite gesteuert hatte. Durch diesen erneuten Sturz erlitt die Frau einen linksseitigen Unterarmbruch, der sofortige ärztliche Hilfe erforderlich machte.

f **Ein widerlicher Anblick bot sich** Freitag nachmittag gegen 5¼ Uhr den zahlreichen Passanten der Mallinckrodtstraße. Zwei angetrunkene Burschen, anscheinend Erwerbslose, waren in Streit geraten und wälzten sich auf dem Erdboden, sich gegenseitig mit den Fäusten bearbeitend. Einige beherzte Passanten brachten die beiden stark blutenden Kampfhähne auseinander.

Aus Westfalen und Rheinland

△ **Apserbeck, 26. Jan. Der Erweiterungsbau der hiesigen Heil- und Pflegeanstalt** ist bereits bis zur Bedachung hochgeführt. Das umfangreiche Gebäude ist an der Ostseite außerhalb des jetzigen Geländes errichtet. Weiter sind bei der Anstalt am Sölder Wege zwei Dreifamilienhäuser und zwei Doppelwohnhäuser im Rohbau fertiggestellt.

k **Wickede, 27. Januar. In der gestrigen Gemeinderatssitzung** wurde beschlossen, für das von Grube gekaufte Haus Hellweg 72 die Abbruchgenehmigung beim Siedlungspräsidenten nachzusuchen, weil das Haus baufällig und ein Verkehrshindernis ist. In den Gemeindeneubau sollen zwei Mansarden eingebaut werden, wodurch fünf Dreizimmerwohnungen geschaffen werden. Die Landesversicherungsanstalt Westfalen stellt 16 000 *M* zu 5 Prozent Zinsen und 1 Prozent Tilgung für zwei Bauten zur Verfügung. Der Vorsteher soll Baulustige auffordern. Es werden Bauplätze am Bahnhof die Rute zu 50 *M* angeboten. Wegen Anlage von breiteren Bürgersteigen am Hellweg wurde mit den Anliegern verhandelt. Die Mehrheit verhielt sich ablehnend. Gegen die westlichen Anlieger des Hellwegs soll die Klage eingereicht werden, um die Genehmigung zur Erweiterung des Bürgersteiges zu erlangen. Der Baugrundstückskauf von Bildhauer Seibert wurde rückgängig gemacht, da dieser gestorben ist und die Witwe nicht baut. Die Vertretung nahm Kenntnis von den Verhandlungen der Kirchengemeinde und dem Kaufmann Cohen. Letzterer fordert 12 000 *M* für sein Haus, das in der Bauflucht liegt. Über den Stand des Prozesses Zinsenhofer gegen die Gemeinde wurde Bericht erstattet.

* **Lünen, 28 Jan. Stadtverordnetensitzung.** Dienstag nachmittag 5 Uhr findet in der Aula des Realgymnasiums eine Stadtverordnetenversammlung statt. Neben der Wahl des Stadtverordnetenvorstandes ist u. a. ein Antrag auf Umwandlung einer Studienratsstelle in eine Oberstudienratsstelle und zweier Hilfslehrerstellen in Studienratsstellen am Realgymnasium, sowie die Aufnahme einer Anleihe von 114 000 *M* für Notstandsarbeiten und Übernahme einer selbstschuldnerischen Bürgschaft von 82 000 *M* für den Gemeinnützigen Bauverein Lünen zu erwähnen.


Kaisers Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen"
schützen mich vor Erkältung, Husten und Katarrh! — Weder Regen, Schnee, noch Kälte können Ihnen schaden, wenn Sie dieses seit 35 Jahren bewährte Hustenmittel bei sich haben. Schnell und sicher beseitigen Sie damit **Husten, Heiserkeit, Katharr, Verschleimung.** Paket 40 Pf., Dose 80 Pf.
Zu haben in Apotheken, Drogerien u. wo Plakate sichtbar.

Die Masken des Justus Anverras

Roman von Fred Relius.

(Copyright 1927 by Alfred Bechthold in Braunschweig..)

13) (Nachdruck verboten!)

Es war ein mittelgroßes Zimmer, hell und freundlich tapeziert. Amoretten trieben am Plafond ihr sanftes Spiel. Ein dicker Teppich lag am Boden. In der Mitte stand ein breites, niederes Bett aus blank vergoldetem Metall. Die spitzeneingefaßten Kissen und die seidene Decke hingen auf der Erde oder waren wüst zu einem Knäuel verschoben.

Auf dem Bette lag ein Mensch. Sein Gesicht war wächsern bleich. Die Augenlider fest geschlossen.

Der Kellner rief ihn an. Reglos blieb der andere. Erschrocken lief der Kellner in die Office, um dort Meldung zu erstatten.

*

Nach Verwendung starker Gegenmittel war Baron von Persing vom Betäubungsschlaf erwacht.

Fahles Dämmern fiel ins Zimmer. Die ersten oder letzten Schatten?

Henner dachte nach.

Dieses Denken war sehr mühevoll und schmerzhaft. Ein Gedröhne und Gebrösele gleich wie unter wüsten Schlägen war im Hirn. Immer noch ein Schaukeln . . . Wiegen . . . Fliegen.

Es kam ihm zum Bewußtsein, daß er seit unendlich lange nichts gegessen haben mochte. Gaumen, Schlund und Kehle waren ausgedörrt. Gier zu trinken überfiel ihn.

Plötzlich zuckte ein Gedanke durch sein Hirn. Ein entsetzlicher Gedanke. Henner hatte das Empfinden, daß er sich im Wirbel einer Schleuder drehe, deren End- und Schwerpunkt er in seinem Schädel fühlte. Alle Dinge standen Kopf. Das Gehirn verlor den Halt. Die Gedanken suchten sich an einen festen Punkt zu klammern. Griffen haltlos in das Leere.

Wo — war — Barbara — —?

Wie ein Trommelwirbel im Gehirn . . . wie ein Flammenzucken durch den Äther über alle Bilder seiner Umwelt stand die Frage vor ihm:

Wo war Barbara?

Er bemühte sich von neuem, Dinge, die geschehen waren, klar zu fassen. Es fiel sehr schwer. Es tat sehr weh.

Man müsse rückwärts anfangen, meinte Henner.

Da war der elegante Kellner, der ein Schreiben brachte. Dahinter klaffte wie ein Abgrund das Versinken in das Nichts. Davor — —?

War wiederum ein Schreiben, das ein Page brachte. „Begeben Sie sich in Ihr Zimmer. Man befiehlt Sie."

Er hatte Barbara zu ihrer Tür geleitet. Er hatte ihr versprochen, sie in einer halben Stunde abzuholen. Um — mit ihr — — zur Bank zu fahren — —.

Henner starrte fassungslos ins Leere.

Zur — Bank — — zu fahren.

Plötzlich fing er laut zu lachen an. Wie ein Irrer. Wie ein Mensch, den Tobsucht überfällt.

Danach packte er das erste beste Kissen. Drückte es zusammen. Preßte es vor seinen Mund. Biß hinein. Erstickte Stöhnen . . . Schreie . . . Flüche . . .

*

Zehn Minuten später war er angezogen. Stand vor dem Hoteldirektor.

Wie neue Keulenschläge wirkte, was er hörte.

Die Baronesse habe am Vormittag in Begleitung des Barons von Persing das Hotel verlassen.

Dieser hätte durch den Pförtner Plätze zum Nachmittagszuge Suez—Bagdad reservieren lassen.

Ferner an die Order Bagdad, Hotel Chattam zwei Kupees zum Nachtexpreß der Bagdadbahn nach Konia. — —

Um drei Uhr habe der Baron den Diamantenhändler Vignier in der Wohnung Vigniers treffen wollen. —

*

Henner stand am Telephon.

„Crédit Lyonnais."

Die Zentrale dieser Bank gab Antwort.

„Tresorabteilung, bitte."

Diese rief. —

„Ist die Baronesse Freudenheim heut' mittag dort gewesen?"

„Gewiß."

„Wann hat sie Crédit Lyonnais verlassen?"

„Etwa — vor fünf Stunden."

„Mit den abgehobenen Valeurs?"

„Natürlich nicht . . . Diese sind jetzt im Depot der Bank.

Die Zentrale der geheimen Polizei rief Henner an.

„Wo befindet sich der Kriminalbeamte, der die Baroneß von Freudenheim und mich zur Bank begleiten sollte?"

„Er ist durch einen Taxiführer eben schwer betäubt im Karakol der Esbekije abgeliefert worden."

„Und die Dame?"

„Nach Mitteilung des Chauffeurs hat diese einen Herzanfall erlitten. Sie ist von jenem Herrn, der sie zur Bank begleitet hatte, in ein Haus im Viertel des Basars getragen worden."

„Wo ist dies Haus?"

„Der Chauffeur ist festgenommen. Leider kann er in dem Labyrinth der Gassen dieses Haus nicht genau mehr bezeichnen."

„Guten Morgen," stöhnte Henner. „Wünsche weiter wohl zu schlafen."

Beim Juwelenhändler Vignier rief er telephonisch an. Und bei dem Kairener Bahnhof.

Niemand hatte Vignier in der Wohnung aufgesucht.

Aber — die Billette zu dem Zuge Suez—Bagdad waren pünktlich von dem Bahnhof abgeholt. Von einem eleganten schlanken Herrn, der sich als Baron von Persing ausgewiesen hatte.

Als Baron von Persing — —

Henner wurde bleich, von einer Wut gepackt, die keine Grenzen kannte, hob er seine Faust und zertrümmerte das Hörrohr an der Wand. — —

Von Karakol zu Karakol. Vom Juwelenhändler nach dem Bahnhof. Von dem Bahnhof zum Hotel. Vom Hotel in das verschlungene Labyrinth der Viertel um die Muski.

Zwischen glühendroter Wut und Irrsinn . . . zwischen Grauen und Verzweiflung . . . zwischen Angst und Würde zu der fürchterlichen Wirklichkeit des Unglücks.

Tausend kleine Zellen, Kojen, Rattenlöcher, Nischen, Höfe, teppichüberhangene dunkle Läden liegen in dem wundervoll verästelten Basar. In kleinen muffigen Schusterhöhlen werden zierliche Pantöffelchen geklopft. Daneben hängen an die Wand gereiht die schweren Holzpantinen brauner Wüstensöhne.

Aus den Gold- und Silberschmieden sprühen Funken auf die Gasse. Dutzende von feinen Hämmern klopfen silberne Intarsien, Koransprüche in metallene Platten. Wie Bordellsalons mit Flitterkram geschmückte Stuben der Friseure. Daneben Höfe, wo die Kopfbedeckung frommer Moslems über einer großen Messingform geschlagen wird. Weithin duften breite Fladen Weizenkuchen und Gemüsehäckfel aus den Kuskusküchen.

Namenloses Wimmeln aus den unterirdischen Verließen. Zwischen Abfall nackte Kinder, Frauen mit den schwarzen oder bunten Tüchern, die durch eine kleine Röhre von der Stirn gehalten werden, von den Augen abwärts. Hohe, dürre durnuhüberwallte Mannsgestalten. Dicht daneben aber, beinahe angeklebt an diese niederen, engen Wohnverließe, die pompöse Wucht der europäischen Paläste. Vielstockhäuser, Pariser Straßenarchitektur. Eleganz und Lungern, widerliches Vegetieren durcheinander.

Wohin . . .? Großer Gott, wohin? Um alles in der Welt nicht jetzt schon wieder ins Hotel.

Müde, ratlos machte Henner an der Esbekije halt. Unweit von ihm unter einer der verschlungenen Lianen saß ein Mensch. Europäisch elegant bekleidet. In den Händen einen Stock mit Silberkrücke. Irre schien er. Der Abend hatte ihm die Ideenassoziation der Masse . . . an die Responsorien ausgelöst. Tief in sich versunken saß er auf der Bank. Mit lauter Stimme sang er den sakralen Text.

Henner setzte sich auf eine von den Bänken in seiner Nähe. Er war allein. Nur der Irre sang in seiner Nähe. Henner stützte seinen Kopf in beide Hände. Fieberschauer durchrüttelten den Leib. Gift von tausend Qualen durcheiterte das Blut. Er litt. Er maß die Stunden nicht mehr nach der Länge, nur noch nach der Tiefe ihrer Qual. Sie waren ewig und so schmerzenstief wie nie ein Leid. Sie waren Hohn . . . Verlästerung der Güte Gottes. — — —

Lange saß er. Der Irre hatte seine Litanei beendet. Endlich riß sich Henner los. Er stand auf. Überschritt den Platz. Er wollte eben in die Straße biegen, die die glänzende Hotelfassade Shepheards schmückte.

Plötzlich blieb er stehen. Er hörte Worte hinter seinem Rücken, die das Blut erstarren machten.

Jemand hatte leiser hinter ihm gerufen:

„Henner . . . lieber Henner! — — —"

So entsetzlich und betäubend war das, daß er sich zunächst an seinen Schädel faßte und sich fragte, ob der Wahnsinn aus ihm spreche.

Es dauerte geraume Zeit, bevor er sich darüber schlüssig wurde, daß er auf der Esbekije stand . . . daß das Shepheard Haus zu seiner Linken läge . . . daß er jetzt nach Hause gehen müsse.

Er löste sich mit einem letzten Ruck aus der Erstarrung. Drehte sich herum.

Er erkannte niemand. Der Esbekijeplatz war leer.

Niemand sah er, der ihm diese rätselhaften Worte zugerufen haben konnte. War das Ganze eine Ausgeburt der überreizten Phantasie?

Wirklich schien es allerhöchste Zeit, daß er in helle Räume unter Menschen kam und andere Dinge dachte. Sonst — —

Plötzlich traf von neuem das gespensterhafte Raunen an sein Ohr.

„Henner . . . lieber Henner! — — —"

Der Angstschweiß brach ihm aus. Er nahm den Strohhut ab. Er sog den Atem tief in seine Lunge. Wollte weitergehen.

In diesem Augenblicke sah er in dem Schatten einer Tür verborgen eine Frau. Sie stand da wie ein Gespenst. Ihr Kleid war schwarz, ihr Hut war schwarz. Sie glich in jeder Linie ihres Anzugs und des Körpers Barbara. Wie er sie heute früh verlassen hatte. Nur ein schwarzer dichter Schleier hing vor ihren Augen.

Durch den dichten Schleier war nicht viel zu sehen. Immerhin, es war kein Zweifel möglich. Das war Barbara. Henner zitterte, als ob ein Fieberanfall ihn ergriffen habe.

„Nicht erschrecken, Henner. Bitte . . . bitte . . . alles geht natürlich zu. Ich bin es selbst. Komme, daß uns keiner sieht. Ich habe Angst . . . oh — ich habe grauenhafte Angst."

Damit zogen ihn die schmalen weißen Hände nahe an sich in den Haustürschatten. —

*

Henner folgte über einen matt erhellten Gang das Stiegenhaus hinauf.

Vor sich sah er feine Fesseln unter dünnen Seidenstrümpfen. Schlanke süße Frauenbeine von dem Rock aus Crêpe Georgette umflattert . . . Hüften, wie sie Märchenfeen . . . eine Rückenlinie, wie sie Botticellische Madonnen haben.

Die Treppe mündete in eine von hohem Windfang ventiliertes Haus. Man betrat von diesem aus die Ka'ah, das Hauptgemach des Harims, einen durch verschiedenen Schmuck der Böden und der Decken dreigeteilten Raum. Märchenhaftes Licht aus bunt verglasten Ampeln lag in diesem Harim, brach sich in den Tropfen der Fontaine unterhalb der Mittelkuppel, fiel zu Traum gedämpft in die verträumten Limane auf die Diwans an den Wänden mit den Seidenkissen und den schweren Decken, die geschnitzten Truhen und die ziselierten Platten der mit Rauchgerät bedeckten Tische.

Der Kelim an der Tür fiel in schweren Falten hinter Henner abwärts. Verschwommen hatte er den Eindruck seiner Umwelt. Er sah zunächst nur jene Frau im schwarzen Kleide, unter deren Hut und Schleierrand ein Strähnchen brauner Haare vorquoll.

Er machte ein paar Schritte vor. Alle Qual und Sorge, das Graufen, die Verzweiflung der vergangenen Stunden wurden Stöhnen . . . wurden Schrei.

„Barbara — —"

Er fuhr nicht fort. Die Frau im schwarzen Kleide hatte ihren Schleier hochgehoben. Henner zischte einen dumpfen Laut des Schreckens durch die Zähne. Er taumelte zurück. Zitterte, als durchlaufe ihn ein Krampf.

Starrte zu der anderen. In einem Chaos der Gefühle, das an Irrsinn grenzte.

„Verzeihung", lallte er mit Würgen in der Kehle. Unter diesem Blick aus Frauenaugen, die so fremd, erstaunt und lüstern glitzernd waren. Unter einer Welle heißer Scham, die jeden Puls durchströmte . . . Unter einem Faustschlag bitterster Enttäuschung, der urplötzlich auf ihn niedersauste.

Himmel nein . . .

Die Frau vor ihm besaß die Kleider und den süßen Körper Barbaras . . . ihre Anmut der Bewegung . . . die köstlich haselbraunen Haare. Weiter nichts. Fremde, undefeelte hübsche Züge. Die Male freien, zügellosen Lebens. Darüber Puder . . Schmuck. In den Ohren glänzten jene diamanteneingefaßten Perlen, die bis heute Barbara getragen.

(Fortsetzung folgt.)

△ **Ossen, 27. Januar. Die alte Überfahrt über die Lippe** in der Nähe von Ahsen, die bekanntlich während der Franzosenzeit stillgelegt werden mußte, ist im Fahrbetrieb wieder aufgenommen worden. Die Fähre liegt im Zuge des mit Naturschönheiten außerordentlich bedachten und von Spaziergängern gern aufgesuchten Fußweges, der von den Fischteichen über die Levener Mühle führt. Am jenseitigen Lippeufer erreicht man nunmehr in 5 Minuten den Landweg Ossen-Haltern. Die Wiederaufnahme des Fährbetriebs wird von sämtlichen Lippeanwohnern lebhaft begrüßt.

st **Langendreer**, 27. Januar. **Schneller Tod.** Die Frau des Lokomotivführers Müller hatte am Bahnhof Einkäufe besorgt. Bei der Rückkehr war sie ermüdet und setzte sich auf die Treppenstufe. Die Schwäche nahm so zu, daß sie sich nicht mehr erheben konnte. Kaum war sie die Treppe hinaufgeführt worden, da trat auch schon der Tod bei ihr ein.

st **Werne** (Kr. Bochum), 27. Januar. **Geborgen** ist nun auch nach mühevoller Arbeit die Leiche des jugendlichen Arbeiters Czerny. Man hofft, innerhalb kurzer Zeit auch den dritten Verunglückten bergen zu können. — **Kanalisation.** Der mit großen Kosten und vieler Mühe in Langendreer und Werne gebaute Kanal geht nunmehr bald seiner Vollendung entgegen. Die Fortführung desselben bis zur Post- und Heidestraße war nötig, um diese tiefgelegene Ecke vor Überschwemmungen zu schützen. — **Bürgerschützenverein.** Trotz der kurzen Zeit seines Bestehens zählt der Bürgerschützenverein schon zu den stärksten Vereinen der Gemeinde, da die Mitgliederzahl auf fast 500 gestiegen ist, ein Zeichen, daß die Gründung hier großen Beifall gefunden hat. Auch wird der junge Verein recht bald in den Besitz einer Fahne gelangen, da die Damen der Vorstandsmitglieder sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärten, dem Verein eine solche zu stiften.

f **Bochum**, 27. Januar. **Der Anleihebedarf der Stadt Bochum.** Die Stadt Bochum schätzt ihren Anleihebedarf in den nächsten Jahren auf 12 616 300 *M*, die im Wege einer Daueranleihe flüssig gemacht werden sollen. Davon entfallen auf die öffentlichen Bauten die zurzeit im Bau oder geplant sind, 7 025 000 *M*.

* **Bochum**, 28. Januar. **Landwirtschaftlicher Kreisverein für Bochum und Umgegend.** Donnerstag, den 2. Februar, vormittags 10 Uhr, findet im Tattersall „Westfalenstall", Herner Straße 36, eine Veranstaltung zum Zwecke der Behandlung bösartiger und schwieriger Pferde statt, geleitet von Inspektor Franck aus Dresden. (Siehe Inserat.)

= **Herne**, 27. Jan. **Beschlüsse der Baudeputation.** Im Jahre 1928 sollen folgende Straßen ausgebaut werden: Berninghaus-, Ewald-, Roonstraße und Grenzweg; Straßenbäume erhalten: Hoheneick-, Hibernia-, Gräf-, Overweg-, Ludwig- und Forellstraße; kanalisiert werden Wischer-, Mont-Conis-, Roehen-, Berta- und Jobststraße.

= **Herne**, 27. Jan. **Aufklärung des Leichenfundes.** Die am Kanal an der Strünkeder Straße aufgefundene männliche Leiche wurde als die des Feilenhauers Fritz R. aus Witten festgestellt. Vermutlich liegt Selbstmord vor.

▼ **Herne**, 28. Januar. **7. Westdeutscher Philatelistentag.** Am 5. Februar, nachmittag 3 Uhr, findet im Restaurant Lobeck, Neustraße 67, der diesjährige 7. Westdeutsche Philatelistentag statt. Zu dieser Tagung werden sämtliche Gauvereine ihre Vertreter entsenden. Der Vortrag mit Lichtbildern „Die Freimarke Schwedens von 1855 bis 1914" ist äußerst lehrreich und beachtenswert. Außerdem findet eine Markenbörse und Besichtigung ausgestellter interessanter Marken statt.

ö **Wanne-Eickel**, 28. Januar. **Ein größerer Brand** entstand gestern auf den Anlagen der im Bau begriffenen Stickstoffabrik. Ein Nebengebäude, in dem die Bauleitung sich befand ist vollständig niedergebrannt. Wertvolle Zeichnungen, Kleider, Möbel und die gesamte Einrichtung sind ein Raub der Flammen geworden. Der Sachschaden ist bedeutend.

ö **Wanne-Eickel**, 27. Januar. **Grubenunglück.** Auf der Zeche „Stamrock 3/4" stürzte gestern mittag eine Bühne ein. Der Hauer L. Böckenkröger stürzte mit in die Tiefe. Mit gebrochenem Rückrat fand man ihn als Leiche. — **Selbstmord.** Die 21jährige Ehefrau Sch. von hier nahm gestern in Abwesenheit ihres Mannes in selbstmörderischer Absicht Kleesalz. Die ärztliche Hilfe kam zu spät. Unter furchtbaren Schmerzen ist sie verschieden. Zerrüttete Familienverhältnisse sollen die junge Frau in den Tod getrieben haben.

Castrop-Rauxel

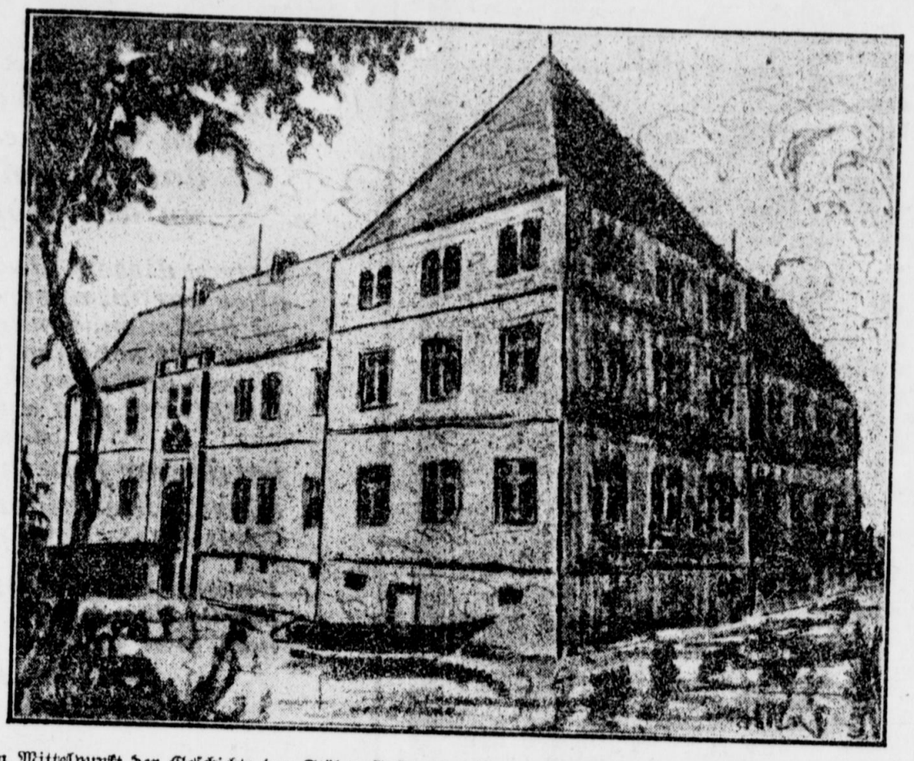
= **Aus der Magistratssitzung.** Nach Erledigung einiger Personalsachen und Organisationsfragen verhandelte der Magistrat über die Übernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft für ein Bardarlehen des gemeinnützigen Bauvereins „Unser Heim". Der Magistrat hielt es für angebracht, die Beschlußfassung zunächst auszusetzen und vorher mit der Finanzkommission Richtlinien über Behandlung von Bürgschaftsangelegenheiten aufzustellen. Die israelitische Kirchengemeinde beabsichtigt, ihren an der Holzstraße gelegenen Friedhof mit einer Mauer einzufriedigen. Dabei ist von dieser Kirchengemeinde weiter beabsichtigt, das zwischen der Holzstraße und dem Friedhof gelegene Gelände käuflich zu erwerben und nicht mit Gräbern zu belegen, sondern gemeinsam mit dem vorhandenen Friedhof als Grünfläche auszuwilden. Die Stadt soll dabei die Kosten der zu erwerbenden Straßen- und Bürgersteigflächen übernehmen. Vor endgültiger Beschlußfassung durch den Magistrat sollen weitere Verhandlungen gepflogen werden. — Für den Zeichensaal der Marktschule in Ickern sollen Einrichtungsgegenstände beschafft werden. Der Magistrat stimmte dem Antrage zu unter der Voraussetzung, daß durch diese bewilligten Anschaffungen andere Ausstattungen von Schulen nicht leiden. — Dem Vorschlage auf Bewilligung von Beihilfen für die Kommunikanten, Konfirmanden und Schulentlassenen des Jahres 1928 wurde zugestimmt. — Kenntnis genommen wurde von den stattgefundenen Verhandlungen über die Neubefestigung von Kreisstraßen im Stadtbezirk. Der Magistrat sprach den dringenden Wunsch aus, daß beschleunigt die notwendigen Reparaturarbeiten an den Kreisstraßen im Stadtbezirk, wie sie im Kreisetat vorgesehen sind, ausgeführt werden. Insbesondere ist die Ickernerstraße einer dringenden Ausbesserung bedürftig. Auf den Kreis soll eingewirkt werden, diese Arbeiten noch vor Schluß des Rechnungsjahres durchführen zu lassen. — Zur Erneuerung der Überführung an der Hernerstraße hat sich der Kreisausschuß Dortmund bereit erklärt, einen Teil der Kosten zu übernehmen. Um diesen vom Kreis bewilligten Betrag nicht verloren gehen zu lassen, sollen die erforderlichen Arbeiten so beschleunigt werden, daß sie möglichst noch vor Abschluß des laufenden Rechnungsjahres fertiggestellt werden. — Kenntnis genommen wurde von einem Bericht des Bauamts über die Kanalreinigung in den Stadtteilen Castrop und Ickern. Magistrat beschloß, eine durchgreifende und sodann eine regelmäßige Reinigung der in Frage kommenden Straßenkanäle beschleunigt vornehmen zu lassen.

= **Prüfung der neuen Brücke.** Gestern vormittag fand durch die Wasserbaukommission aus Münster die Belastungsprobe der neuen Kanalbrücke an der Wartburg statt. Grund zur Beanstandung wurde nicht gefunden.

= **Stadtteil Ickern. Wahl des neuen Pfarrers.** Auf einstimmigen Beschluß der Größeren Gemeindevertretung hat der Superintendent die Pfarrerwahl auf Dienstag, den 31. Januar, anberaumt. Es findet an diesem Tage 19 Uhr im Luthershause ein Gottesdienst und im Anschluß daran die Wahl des neuen Pfarrers statt.

= **Stadtteil Habinghorst. Im Silberkranze.** Die Eheleute August Trauhof und Frau Ida geb. Haase konnten das Fest der Silberhochzeit begehen. — **Ungetreuer Brotfahrer.** Der Josef Schm. war seit 1905 im Dienst des Bäckermeisters H. in Habinghorst. Er erwarb sich das uneingeschränkte Vertrauen seines Arbeitgebers, mißbrauchte es jedoch schmählich. Von den einkassierten Brotgeldern unterschlug er schließlich wöchentlich bis zu 200 *M*, so daß die unterschlagene Summe sich auf rund 3000 *M* beläuft. Dafür kaufte er Möbel, Wäsche und dergl. Das Gericht verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis.

Die alte Wasserburg Schloß Strünkede



Ein Mittelpunkt der Geschichte der Städte Castrop und Herne und ihrer Umgegend ist die alte Wasserburg Schloß Strünkede, in der jetzt ein neues buntes Leben wieder erwachte, indem die Schutzpolizei der Bereitschaften Herne, Wanne-Eickel, Holthausen und Holsterhausen sie als Unterkunftsstätte zugewiesen erhielt. Die geräumige Burg, im Mittelpunkt des Dienstgebiets der Bereitschaften liegend, eignet sich hierzu ausgezeichnet. Diese Art der Unterbringung staatlicher Polizei ist in ganz Deutschland einzig dastehend. Anlagen der Art wie Schloß Strünkede fallen, soweit sie nicht Privatbesitz sind, unter Denkmalsschutz. Die Schupobeamten bewohnen das alte Schloß, in dessen Erdgeschoß eine Küche, Kantine und ein geräumiger Speisesaal eingerichtet wurden. In den oberen Stockwerken befinden sich die Wohn- und Schlafräume. Das neuerbaute Verwaltungsgebäude (auf dem Bilde nicht sichtbar) nahm die Schreibstuben, Bade- und Sanitätsräume, sowie die Wohnungen für die ledigen Polizeioffiziere auf. Ein prachtvoller Garten mit Wiesenflächen, der sich in bester Pflege befindet, gibt den Beamten Gelegenheit zu sportlicher Betätigung und macht die Unterkunft zu einer geradezu idealen.

Schloß Strünkede stammt aus dem 14. bis 15. Jahrhundert. Ein Ritter von Strünkede hatte nach 1333 den benachbarten Reichshof von Castrop inne, nachdem die Grafen von (Hohen-)Limburg 1333 auf ihn verzichtet hatten. Die Strünkeder behielten ihn bis etwa 1499. Der Ritter Heinrich von Strünkede erhielt 1381 von dem Grafen Johann von Limburg und seinem Sohn Evert (Eberhard) die Freistühle von Wickede, Herbede, Aplerbeck und Oespel. Nach kurzer Zeit gingen sie jedoch an den Grafen von der Mark über. Als der Erzbischof Wilhelm von Köln im April 1361 zu Nürnberg der glanzvollen Taufe des künftigen Thronfolgers Wenzel beigewohnt hatte, erhielt er vom Kaiser den Auftrag, einigen „bewährten Männern", u. a. den Edelen Heinrich von Strünkede die Ermächtigung, in ihrer Herrschaft Freistühle zu gründen und Freigrafen und Freischöffen im Namen des Kaisers einzusetzen, zu überbringen. Der Strünkeder Freistuhl befand sich dicht am Schloß, im sogenannten „Lakmannsbusch".

Das Schloß gehörte später der Familie von Forell, die im Garten, unter einer herrlichen Baumgruppe das alte Wappen des Jobsten von Strünkede aufstellen ließ, wo es sich heute noch befindet und von dem streitbaren Ritter von Strünkede in seiner stummen Sprache berichtet. Die Familie von Forell verkaufte den Besitz später an die Harpener Bergbau-A.-G., die das Schloß 1920 an den preußischen Staat verpachtete.

Zur Lage der älteren Angestellten

Die Reichsregierung hatte in einer dem Reichstag zugegangenen Denkschrift sich dagegen ausgesprochen, vorläufig neue Maßnahmen zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit der älteren Angestellten zu ergreifen und wollte zunächst eine Reihe von Verwaltungsmaßnahmen in dieser Richtung erproben. Nach den kürzlich erschienenen amtlichen Statistiken über den Arbeitsmarkt der Angestellten wird die Notlage der älteren Angestellten immer größer. Es handelt sich jetzt nicht mehr nur um Angestellte über 40 Jahren, sondern bereits die Unterbringung von Angestellten über 30 Jahren bereitet Schwierigkeiten. Die Arbeitsmarktlage der kaufmännischen Angestellten verschlechtert sich zusehends und zurzeit ist das Verhältnis so, daß jeder 5. Arbeitslose ein Angestellter ist. Nach der Statistik ist festzustellen, daß neuerdings sehr viel Firmen ihre älteren Angestellten abbauen und an ihre Stelle jüngere Angestellte unter 30 Jahren einstellen. Es dürfte angesichts dieser Lage für den Reichstag die Pflicht entstehen, an Hand der zugeleiteten Denkschrift, diese Frage eingehend im Plenum zu erörtern, um die Regierung zu veranlassen, zu konkreten Plänen Stellung zu nehmen.

Schöffengericht Dortmund

Eine kuriose Geschichte

Die geheimnisvollen Papiere — Das verlorene Gedächtnis — Die verschwundenen Unterschriften

Ein Fall mit seltenen Verwicklungen war die Verhandlung gegen den 23jährigen Arbeiter Fritz Hense wegen Betruges und Urkundenfälschung. Nicht weniger als 13 Vorstrafen, die zumeist allerdings gering sind, weist sein Strafregister auf. — Am 11. Mai v. Js. erschien bei dem Fahrradhändler Hermann Motterbusch ein junger Mann, der ein Fahrrad zu kaufen wünschte, und zwar wählte er eins zum Preise von 125 Mark, die er nach der geleisteten Anzahlung von 15 Mark ratenweise bezahlen wollte. Der junge Mann wies sich als Otto Pöninger aus und unterschrieb auch so den Kaufvertrag. Dann zog er mit dem Rade ab. Als die Ratenzahlungen ausblieben, merkte der Händler den Schwindel und setzte die Polizei davon in Kenntnis. Man kam zufällig auf Henses Fährte und stellte ihn vor Gericht unter der Beschuldigung, der Fahrradschwindler zu sein. Das bestritt er aber ganz entschieden. Wohl habe er vor längerer Zeit einen Ausweis, auf Pöninger lautend, besessen, wie er den bekommen habe, könne er jedoch nicht mehr sagen. Dieser Ausweis sei ihm während der Arbeit mal aus der Tasche gefallen; sein Arbeitskollege August Arlheid habe ihn aufgehoben und gesagt: „Das sind ja gar nicht deine Papiere. Gib mir den Ausweis, ich will mir ein Fahrrad darauf holen." Von da ab will Hense über den Verbleib dieses Ausweises nichts mehr wissen. August Arlheid erschien als Zeuge; ihn machte der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß er etwa als Mittäter in Frage kommen könne, worauf A. erklärte, er wisse überhaupt nichts. Er habe einen Schädelbruch und Genickstarre gehabt und sei erst vor kurzem aus dem Krankenhause entlassen worden. An Ereignisse des vorigen Jahres könne er sich beim besten Willen nicht mehr erinnern. Der Fahrradhändler M. erwähnte, daß ein Bruder Arlheids steckbrieflich gesucht werde, weil er 7 Fahrradhändler in ähnlicher Weise beschwindelt habe. Im übrigen wollte der Fahrradhändler den Hense als den Käufer des Rades wiedererkennen. Auch seine Frau behauptete, daß H. der Täter sei. Bei der Gegenüberstellung bei der Polizei sagte sie das dem H. auf den Kopf zu, sie erkenne ihn auch am Haar wieder. Da entfuhr dem Hense die verhängnisvolle Erwiderung: „Das können Sie ja gar nicht. Damals hatte ich eine Mütze auf!" — Otto Pöningers ehrlicher Name scheint für verschiedene solcher fragwürdiger Käufe herhalten zu müssen; denn P. bekundete vor Gericht, daß er noch in ein anderes Verfahren verwickelt sei. Dabei handele es sich um einen Schuhkauf auf seinen Namen. Seine Ausweispapiere habe er nie vermißt. Hense müsse sich auf irgend eine Art und Weise den Ausweis vom Einwohnermeldeamt beschafft haben. Während der Gerichtsverhandlung stellt dann der Vorsitzende fest, daß der mit Pöninger unterschriebene Kaufvertrag sowie auch die von Hense genommenen Schriftproben aus den Akten verschwunden seien. Aber da griff der Schriftsachverständige ein, der die Unterschriften bereits photographiert und vergrößert hatte, so daß das Fehlen der Originale keinen hemmenden Einfluß auf das Verfahren hatte. Nach der eingehenden Untersuchung erklärte der „Schriftgelehrte", daß die Unterschrift des Kaufvertrages, sowie die von Hense gegebenen Schriftproben in allen Einzelheiten dieselben Eigentümlichkeiten aufwiesen. Nur Hense könne die Unterschrift geleistet haben. Um auch jeden Zweifel auszuschalten, sollte auch eine Schriftprobe von Arlheid genommen werdei, dem aufgegeben wurde, einmal den Namen Pöninger zu schreiben. A. aber sagte, daß er auch das infolge seines Schädelbruches nicht auswendig könne, man müsse ihm den Namen schon vorschreiben. Also blieb nichts Anderes übrig, als daß der Vorsitzende den Namen vorschrieb, und A. gab sich umständlich daran, die Buchstaben aneinander zu reihen. Diese Schriftzüge zeigten jedoch keinerlei Ähnlichkeit mit denen der gefälschten Unterschrift. Das Gericht hielt aber den Hense für überführt und verurteilte ihn zu 5 Monaten Gefängnis.

Er bestahl seinen Vater und seine Tante. Der 23 Jahre alte Arbeiter Walter Völker aus Barop ist schon früh auf die schiefe Bahn gekommen. Bereits vor einigen Jahren mußte er wegen eines schweren Diebstahls bestraft werden, und im Dezember v. J. wurde er unter dem Verdachte verhaftet, einige Einbruchsdiebstähle begangen zu haben. Die Anzeige hatten sein Vater und seine Tante erstattet, die außerordentlich erbost über den mißratenen Jüngling sind; denn auch sie waren bei diesen Diebstählen die Geschädigten. Bei der Tante in Scharnhorst hatte V. in deren Abwesenheit die Korridortür mit einem Dietrich geöffnet, um etliche Kleidungsstücke, die er gerade erwischen konnte, fortzunehmen. In des Vaters Haus war V. durch den Keller gelangt, er hat sich durch die nur 17 cm weite Öffnung zwischen den Eisenstangen vor dem Kellerfenster hindurchgezwängt. Ferner stahl V. einem Arbeitskollegen ein Fahrrad, das er für 5 Mark verkaufte. V. wurde zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Eine eigenartige Elefantenjagd

Wenn nicht der Gewährsmann als eine glaubwürdige Persönlichkeit bekannt wäre, müßte man folgende aus Britisch-Afrika berichtete Jagdgeschichte für Jägerlatein halten: Ein Engländer war nach tagelangem Regen auf Elefantenpirsch gegangen. Er kannte in den Bergen eine Wasserstelle, die häufig von den Dickhäuten aufgesucht wurde. Sie lag am Fuße eines hundert Meter hohen Steilabfalls, und an diesem führte ein Wechsel schräg hinauf nach einer kleinen Hochfläche mit Affenbrotbäumen, unter denen die Elefanten ihr Schläfchen zu halten pflegen. Schon von weitem sah der Jäger zwei Elefanten mit einem Kalb an der Tränke stehen. Er schlich durch den Busch den Abhang hinauf, weil er von dort aus am besten auf den Bullen zum Schuß kommen konnte. Um nicht von den Tieren gesehen zu werden, mußte er einen Umweg über die Hochfläche machen, und von dort aus wollte er an den Rand des Steilabfalles zurück. So verlor er für kurze Zeit die Wasserstelle und den hinauf führenden Wechsel aus den Augen. Er war etwa 20 Meter von der Stelle entfernt, wo der Wechsel die Ebene erreichte, als in aller Gemütlichkeit ein riesiger Bulle auftauchte. Der Jäger riß die Büchse hoch und drückte ab, als der Rüsselansatz im Visier stand. Der Elefant fiel im Schuß — und verschwand. Er mußte infolge des vom Regen schlüpfrigen Wechsels den Abhang hinunter gestürzt sein, denn mehrmals scholl dumpfes Gepolter aus dem Tal herauf. Der Jäger ging auf die Stelle zu, wo der Dickhäuter gefallen war; eine breite Spur zeigte den Weg, den der stürzende Koloß durch die Büsche gerissen hatte. Der Engländer stieg vorsichtig den aufgeweichten Wechsel hinunter. Er wunderte sich, nichts von den beiden Elefanten an der Wasserstelle zu sehen. Der Schuß und der Fall des Bullen hatten siedoch sicher aufgescheucht. Unter angelangt, fand er die Erklärung dafür, nämlich statt der Leiche des geschossenen Elefanten noch die der beiden anderen Dickhäuter. Der herabstürzende Riese mußte auf sie gefallen sein und die kleineren Tiere getötet haben. Nur das Kalb war unversehrt geblieben. Am erstaunlichsten war der Jäger aber, als er den großen Bullen untersuchte und wohl eine durch den Fall auf die Felsen zerschmetterte Schädeldecke, aber keine Schußverletzung fand. Der Elefant war nämlich auf dem schlüpfrigen Wechsel ausgeglitten und über den Abhang gestürzt.

Ein Apfelsinenbaum auf Reisen

Ein seltsamer Umzug fand kürzlich in dem Städtchen Pottet in Texas statt. Ein riesiger Apfelsinenbaum, an dem wohl fünfzehnhundert Früchte hingen, wurde von seinem bisherigen Standort in Pottet nach der etwa 16 Kilometer entfernten Lovelace-Demonstration-Farm gebracht, wo er eine neue Heimat finden sollte. Der Baum wies mit der Wurzelerde das stattliche Gewicht von 32 000 Pfund auf; für den „Umzug" waren zwei volle Tage erforderlich. Der seltsame Reisende hat die ungewöhnliche Behandlung gut überstanden, abgesehen davon, daß er etwa ein Drittel seiner Früchte unterwegs einbüßte.

Kunst und Wissenschaft

Robert Schirmer. Der bekannte Gesangs- und Klavierpädagoge Herr Musikdirektor Robert Schirmer veranstaltet am Donnerstag, den 2. Februar, abends 8 Uhr im großen Saale des Gewerbevereins mit seinen Musikstudierenden eine Abendunterhaltung. Zur Aufführung gelangen Lieder von Schubert, Brahms, Grieg, M. Reger und Alabieff-Orgéni. Arien und Duette aus „Tannhäuser" und „Der fliegende Holländer" von R. Wagner, „Freischütz" und „Oberon" von Weber und „Die Afrikanerin" von Meyerbeer. Klavier-Soli von Chopin, Gluck, Saint-Saëns, Rachmaninoff und Liszt. Herr Paul Marquardt wird die Ballade g-moll von Chopin zu Gehör bringen, welche er, außer einer Bachschen Fuge und der Sonate (appassionata) op. 57 von Beethoven, bei der Aufnahme-Prüfung in die Staatl. Hochschule für Musik in Berlin spielt. Karten zu 1.— Mark in Dreists Buchhandlung, Betenstr. Ibach-Flügel aus der Niederlage von Wilh. Hohrath Söhne. (S. Inser.)

Städt. Konservatorium. Die unter Leitung von Dr. Max Nicolaus stehende Opernschule des Städt. Konservatoriums bringt am Sonntag, den 29. Januar, vormittags 11 Uhr im Burgwalltheater eine Wiederholung der beiden, mit großem Beifall aufgenommenen komischen Opern „Der getreue Musikmeister" von Pergolesi und „Der Holzdieb" von Marschner. Die Aufführung wurde von der Dortmunder Presse als gut gelungen bezeichnet. Die beiden Opern sind mit reifen, bereits bewährten Schülerinnen und Schülern besetzt (wir nennen die Damen Retklaff, Stein, Buschei und die Herren Busch, Schulte, Hense, Holz, Teichgräber), so daß die Aufführung alles Gute erwarten läßt. Die Musik stellt das Orchester der Städt. Orchesterschule. Die musikalische Leitung hat Theo Erpenbach inne. Der Einheitspreis beträgt nur Mk. 0,50. Zehnerkarten haben Gültigkeit. (Siehe Inserat.)

Kirchenkonzert. Sonntag, den 29. Januar, abends 8 Uhr, findet in der Reinoldikirche ein Kirchenkonzert statt, veranstaltet von Frau Ellen Probst (Sopran) und Gerard Bunk (Orgel). Das sorgfältig gewählte Programm bringt Perlen der klassischen und modernen Kirchenmusik. Orgelwerke von Bach, César Frank und Franz Liszt umrahmen die gesanglichen Darbietungen, die aus Arien von Bach, Mendelssohn, sowie geistlichen Liedern von J. Raff, Max Reger und Albert Becker bestehen. Die erblindete Konzertsängerin Ellen Probst verfügt über eine herrliche Sopranstimme, ihre Leistungen fanden überall, wo die Künstlerin bisher auftrat, eine warme Aufnahme, von der die vorliegenden Kritiken Zeugnis ablegen. Das Orgelspiel des Organisten Gerard Bunk ist hierorts so bekannt und vielfach gewürdigt worden, daß eine Empfehlung sich erübrigen dürfte. Der Besuch dieser Veranstaltung kann daher nur anempfohlen werden. (S. Inser.)

Konzerte — Varietés — Kinos usw.

Im Hotel-Restaurant „Flughafen", Dortmund-Brackel (Inh. Otto Kallenbach), findet am morgigen Sonntag ab 4 Uhr nachmittags Künstler-Konzert statt. Bei ungünstiger Witterung kostenlose Autoverbindung ab Brackel-Kirche. (Siehe Inserat.)

Zieglers Wintergarten, Dortmund-Dorstfeld. Wie aus dem heutigen Inseratenteil ersichtlich, findet am Sonntag, 29. Januar, nachm. 4 Uhr das 3. Große Kostümfest statt. 5 Damen- und 5 Herrenpreise. Eintritt mit Steuer 1.— *M*. Musik: Ballorchester Kuhse, Dortmund, in Ia. Besetzung. Die diesjährigen Karnevalsveranstaltungen stellen an Dekoration und Ausstattung alles bisher Gesehene in den Schatten.

CREME MOUSON SEIFE
Durch Zusatz von Creme Mouson zart und mild - stark schäumend

Bedeutende Maschinenfabrik Westfalens
hat ihre
Vertretung
für den Industriebezirk **neu zu vergeben.** Das Fabrikationsprogramm umfaßt Bagger aller Art, **Ziegelei- und Zerkleinerungsmaschinen, Transportanlagen, Gittermasten und Eisenkonstruktionen.**

Nur bestens empfohlene, technisch gebildete Herren, die bei den in Frage kommenden Abnehmern, wie Baubehörden, Bauunternehmern, Sand- u. Kiesbaggereien, Ziegeleien, Steinbruchbetrieben, Elektrizitätsgesellschaften und bei der Industrie seit Jahren eingeführt und repräsentationsfähig sind, bitten wir, sich unter Beifügung von Lebenslauf, Lichtbild und Referenzen ausführlich zu bewerben unter 1161 bei der Geschäftsstelle der Dortmunder Zeitung.

Offene Stellen
Arbeitgeber
welche zuverlässiges Personal suchen, bedienen sich am besten der Stellenvermittlung durch die „Dortmunder Zeitung".

Für einen patentierten Massen-Verbrauchsartikel, mit ersten Empfehlungen von Behörden, Presse und Verbänden, der tausend gebraucht und gekauft wird, werden für noch freie größere Städte bezw. Stadtbezirke der Provinz Westfalen seriöse
Vertreter
gesucht. Der Artikel wird mit großer Reklame in allen Fach- und Tageszeitungen (auch Film) unterstützt, und bietet unbegrenzte Absatzmöglichkeiten, und bei Fleiß und intensiver Arbeit ein
sicheres hohes Einkommen.
Bewerbungen von nur einwandfreien Herren bezw. Firmen, die über eigenes Kapital verfügen und Referenzen aufgeben können, finden Berücksichtigung und sind zunächst zu richten an die Lüner Zeitung in Lünen i. Westf.

Provisionsvertreter
zum Besuch von Schulen bei hoher Provision von Lehrmittelverlag gesucht. Schriftliche Angebote unter 1464 an die Geschäftsstelle der Dortm. Ztg.

Generalagenten
sucht erste Lebensversicherungs-A.-G. für ihre Abteilung Großleben. Herren besserer Kreise, die im Kohlenrevier gut eingeführt sind, wollen sich unter Angabe von Referenzen melden. (Direktionsvertrag gegen festes Gehalt, Spesen u. hohe Provisionen.) Ausführliche Bewerbungen unt. 1168 an die Gesch. der Dortm. Zeitung.

Dauernde Existenz!
Ich suche für sofort zum Bedienen meiner Dortmunder Kundschaft und Fortbringen von Lebensmitteln
1 ehrl., fleiß. verh. Herrn.
Schriftl., ausführliche Bewerbungen unter 1413 an die Geschäftsstelle der Dortmunder Zeitung.

Schreiner u. Stellmacher
für Waggonbau gesucht
Orenstein & Koppel A.-G.
Fabrik Dorstfeld.

Kontoristin
für leichte Arbeiten per sofort gesucht.
Offerten vorerst nur schriftlich erbeten. Brückstr. 15, Nordsee.

Perfekte Stenotypistin
(Maschinenschreiben), keine Anfängerin, zum sofortigen Eintritt gesucht.
Schriftliche Angebote mit Gehaltsansprüchen unter 1398 an die Geschäftsstelle der Dortmunder Zeitung.

Gesucht wird für sofort oder später junge, flotte
Stenotypistin
mit guter Schulbildung in Dauerstellung. Schriftl. Angebote mit Gehaltsanspr. unt. 1372 an die Geschäftsstelle der Dortmunder Zeitung.

Für Versicherungsbüro wird zum sofortigen Eintritt eine
jüngere Stenotypistin
gesucht. Schriftl. Angebote unter 50550 an die Geschäftsstelle der Dortm. Ztg.

Eisenkonstruktions-Werkstätte im Ruhrgebiet sucht einen erfahrenen
Richtmeister
sowie
Vorarbeiter
für die Montage v. Hochbauten f. Berg- u. Hüttenwerke.
Tüchtigen Leuten wird bei zufriedenstellend. Leistungen Lebensstellung geboten.
Schr. Angeb. mit Lebenslf. u. Zeugnisabschr. u 1298 an die Dortm. Ztg.

Junger Mann
und
junges Mädchen
mit abgeschl. Handelsschulbildung z. guter Handschr. gel. 2 Jahre Lehrzeit. Bewerbungen sind zu richten an Bürabedarfs-Gesellschaft **Theodor Heß & Co.,** Ostenhellweg 47.

Tägl. bis 10 Mk. zu verdienen. Näh. im Prospekt mit Garantieschein. Viele Dankschreiben! **Binie-Drogerie, Werne,** b. Langendreer.

Gesucht:
Köchin, Küchenmädchen, Hans-, Zweit-, Alleinmädch. m. gut. Zeugnissen für Herrschafts- u. Geschäftshaushalt.
Frau Martha Sänger, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Gerberstraße 6. — Teleph. 7618. —

Suche zum 15. Febr. für einen klein., bess. Haushalt ein fleiß., treues
Mädchen
welches in sämtlich. Hausarb. erfahr. ist, mit guten Zeugniss. Baltenstr. 25, 1. Et.

Für Reinen, bess. Haushalt ein
jg. Mädchen
welches auch etwas kochen u. nähen k., per sofort od. spät. gesucht.
Zu erfrag. in der Dortm. Ztg. 50544

Ein prop., fleißiges
Mädchen
mit guten Zeugnissen bei gut. Lohn zum 1. Febr. gesucht.
Hämel, Münchenworde 8.

Zuverl. Stütze
pers. im Kochen, sowie umsicht. in jegl. Hausarb., für klein. Hausb. (3 Pers.) gesucht. Zweitmädchen vorhanden.
Schr. Ang. u. 50519 an die Dortm. Ztg.

Suche z. 15. 2. o. spät. i. m. landw. Hausb. ein ev., ig. Mädchen z. Erl. der Küche u. d. Hausb. ohne gegens. Verg. d. Familienanschl.
Frau Beiggemann, Südlamen b. Kamen. Tel. 227.

Mädchen
im Alter v. 16—18 Jahren für leichte Lagerarbeit gesucht.
Meld. Sonnabends vormittag.
M. Engelhardt Nachf., Gutenbergstr. 28.

Tücht., ev. Mädchen sofort gesucht.
Schober, Bornstraße 40.

Holz- und Baustoffgroßhandlung sucht zu Ostern
Lehrling
mit höh. Schulbildung.
Schr. Ang. u. 1330 an die Dortm. Ztg.

Zum 1. April od. früher wird
Lehrling
mit höherer Schulbildung und Reifezeugnis der Handelsschule gesucht.
Schr. Bewerb. an **S. Raeder,** Großhandlung in Autobereifung und Zubehör, Dortmund, Johannesstr. 16.

Baustoff- u. Holz-Großhandlg. sucht für sofort od. später
Lehrling
aus ordentlicher Familie. Selbstgeschr. Angeb. unt. 50453 an die Dortm. Zeitung.

Gewandte
Stenotypistin
mit sämtlich. Büroarbeiten vertraut, per 1. März 1928 gesucht. Damen aus der Holzbranche erhalten den Vorzug.
Ausführl. Angeb. mit Gehaltsanspr. unter 1331 an die Dortm. Zeitung.

Suche zum 1. März gewandtes, ehrlich.
Mädel
zur Buchführung
möglichst aus der Kornbranche. Geh. nach Übereinkunft.
Schr. Ang. u. 1442 an die Dortm. Ztg.

Hausperſonal
Suche Lehrerin
od. gebild. Fräul. zur Beaufsichtigung der Schularbeiten.
Schr. Ang. u. 50479 an die Dortm. Ztg.

Tüchtiges
Mädchen
sofort od. zum 1. Februar für einen kleinen Privathaush. gesucht.
Annoncen-Annahme Dülfer, Wickede - Asseln.

Jüngeres, sauberes
Mädchen
für sofort gesucht, evtl. Tagesmädchen.
Schr. Ang. u. 1396 an die Dortm. Ztg.

Ehrliches, saub.
Mädchen
einfache Stütze, welches im Kochen und allen Hausarb. perfekt ist, gesucht. Haush. 2 Pers.
Binie-Drogerie, Werne, b. Langendreer.

Gesucht:
Köchin, Küchenmädchen, Hans-, Zweit-, Alleinmädch. m. gut. Zeugnissen für Herrschafts- u. Geschäftshaushalt.
Frau Martha Sänger, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Gerberstraße 6. — Teleph. 7618. —

Suche zum 15. Febr. für einen klein., bess. Haushalt ein fleiß., treues
Mädchen
welches in sämtlich. Hausarb. erfahr. ist, mit guten Zeugniss. Baltenstr. 25, 1. Et.

Für Reinen, bess. Haushalt ein
jg. Mädchen
welches auch etwas kochen u. nähen k., per sofort od. spät. gesucht.
Zu erfrag. in der Dortm. Ztg. 50544

Ein prop., fleißiges
Mädchen
mit guten Zeugnissen bei gut. Lohn zum 1. Febr. gesucht.
Hämel, Münchenworde 8.

Zuverl. Stütze
pers. im Kochen, sowie umsicht. in jegl. Hausarb., für klein. Hausb. (3 Pers.) gesucht. Zweitmädchen vorhanden.
Schr. Ang. u. 50519 an die Dortm. Ztg.

Suche z. 15. 2. o. spät. i. m. landw. Hausb. ein ev., ig. Mädchen z. Erl. der Küche u. d. Hausb. ohne gegens. Verg. d. Familienanschl.
Frau Beiggemann, Südlamen b. Kamen. Tel. 227.

Mädchen
im Alter v. 16—18 Jahren für leichte Lagerarbeit gesucht.
Meld. Sonnabends vormittag.
M. Engelhardt Nachf., Gutenbergstr. 28.

Tücht., ev. Mädchen sofort gesucht.
Schober, Bornstraße 40.

Zuverlässiges
Zweitmädchen
mit allerbesten Zeugnissen in Villenhaushalt zum 1. oder 15. Februar nach Ohligs gesucht.
Frau Wilhelm Hertz, Ohligs, Wilhelmstraße 28.

Stellengesuche

Ingenieur — Architekt
sucht Nebenbeschäft. in der Buchführ., b. Stat.-Berechnungen, Anfert. von Werkst.-Zeichnung. f. Eisenkonstruktion u. Behälterbau. Ferner Anfertig. von Wohnungsbauplän. usw.
Schr. Ang. u. 50521 an die Dortm. Ztg.

Jg., led., zuverl.
Chauffeur
in ungekünd. Stellg., m. mehrjähr. Fahrpraxis, Führersch. 1, 2 u. 3 b, gel. Schlosser, auch in Autowerkst. tät. gewes., d. alle Rep. selbst. ausführt, sucht sich sof. od. spät. zu verändern. Größ. Unternehm. od. Stadt, wo Dauerstell. geb. wird, bevorzugt.
Schr. Ang. u. 50524 an die Dortm. Ztg.

Nüchterner, ledig. **Chauffeur,** Führersch. 2 u. 3b, sucht Arbeit gleich welcher Art.
Schr. Ang. u. 50575 an die Dortm. Ztg.

Schlosser, 33 J., led., mit Führerschein 3b, sucht Stellung als **Chauffeur,** Botfahrer, Reisender od. sonstige Beschäftigung. (Kautionsfähig.)
W. Dingosch, Aplerbeck.

Nach 13jähr. Dienstzeit abgegang. Polizeibeamter sucht Vertrauensstellung, evtl. als Hagdaufseher, Hausverwalter, Kellermeister, Lagerverwalter, Portier usw.
Schr. Ang. u. 50458 an die Dortm. Ztg.

Wer beschäftigt hilfebedürft., strebs., 21j. jungen Mann, gleich welch. Art?
Schr. Ang. u. 50566 an die Dortm. Ztg.

Sohn achtb. Eltern sucht zu Ostern
Lehrstelle
auf größerem Büro, am liebsten bei einRechtsanwalt.
Schr. Ang. u. 50530 an die Dortm. Ztg.

Kontoristin
an flott. u. sich. Arbeiten gew., wünscht sich zu verändern f. ½—¾ Tage. Restaurationsbetrieb ang.
Schr. Ang. u. 50557 an die Dortm. Ztg.

Schneiderin
empf. sich z. Nähen f. außer d. Hause.
Schr. Ang. u. 50506 an die Dortm. Ztg.

Geb., einfaches
Fräulein
evgl., sucht zum 1. od. 15. Febr. Stell. zur Führung des Haushaltes in ruh., bess. Hause. Gute Zeugnisse vorhanden.
Schr. Ang. u. 50541 an die Dortm. Ztg.

Geb., junge Dame sucht Beschäftig. als
Hilfe
bei Arzt, Zahnarzt oder in Apotheke.
Schr. Ang. u. 50554 an die Dortm. Ztg.

Suche für m. 20j. Tochter, kath., Lyzeumsbildung,
Stellung
zur grdl. Erlernung der f. Küche, auch Hotelbetrieb, bei voll. Familien-Anschluß, wo Dienstmädchen vorh. ist, ohne gegenseit. Vergütung. Geld. war bisher im elterlich. Haushalt von acht Personen tätig.
Schr. Ang. u. 50602 an die Dortm. Ztg.

Haustochter
die Haushaltsschule besucht hat, sucht St. m. Fam.-Anschl. z. Vervollk. i. d. bess. Küche.
Schr. Ang. u. 50562 an die Dortm. Ztg.

Ers., 29j. Fräul. sucht geeign. Stell. zum 15. Febr. in kl., bess. Haushalt, auch o. Fam.-Anschluß.
Schr. Ang. u. 50532 an die Dortm. Ztg.

Waschen und Bügelreinigen übernimmt
Herold, Steinstr. 22. Hinterd., 1. Et., r.

Stellen suchende
inserieren am besten in der „Dortmunder Zeitung", welche in Arbeitgeberkreisen die größte Verbreitung hat.

Vermietungen

2 Büroräume
ca. 40 qm u. 45 qm
Lager
zum 1. April 1928 zu vermieten.
Wolff, Mühlenstr. 25. Fernspr. 2835.

Ladenlokal
mit dahinterliegend. Zimmer, evtl. mit abgeschloss. Etagen-Wohnung, zum 1. 4. 1928 zu vermieten.
In dem Lokal war seit 20 Jahren ein Uhren- und Goldwarengeschäft.
Carl Crummenerl, Lünen, Kappenbergerstr. 3.

Neues, kleines
Ladenlokal
(6×2,2 m), im Umbau begriffen, in der unteren Brückstr. an Spezialgeschäft sof. zu vermieten.
Fernruf 1022.

Sofort frei Süden:
Ladenlokal
mit Einrichtung u.
2 Zimmer
Ruf 9246.

3 Geschäftsräume
für Rechtsanwalt, Arzt oder größeres Büro geeignet, sofort zum 1. Juli neu vermietet werden, in der Märkischenstraße, Nähe Kronenstraße.
Schr. Ang. u. 50516 an die Dortm. Ztg.

Ca. 900 qm
Büroräume
ganz od. geteilt, im Neubau Brückstraße-Ludwigstr., 2., 3. u. 4. Obergeschoß, zu vermieten.
Erich & Felix Kallen
Rosenthal 19½.

Frei, Süden:
Bad-Raum
Dampfofen mit 2 Zimmern.
Ruf 9246.

Westenhellweg!
1. Etage ca. 250 qm
für Büro- oder Geschäftszwecke per 1. 4. 28 **zu vermieten**
Näheres
Jean Helmus, Hansastraße 57, I.

3 schöne Mansarden
in ruh. Hause und bester Wohnlage des Südens zu vermieten. Stellung von 3 Ersatzräumen erforderlich.
Schr. Ang. u. 50555 an die Dortm. Ztg.

Garage
für 4 s. Wagen, Nähe Bahnhof, zu verm.
Näheres Münsterstraße 179, 1. Et.

Volle Pension
(einschl. Zimmer) findet gebild. Dame oder gebild. Herr, auch Ehepaar, in bestem Hause.
Dudenstraße 4, II. — Telephon 2085. —

Möbl. Wohnung
2 Zimmer u. Küche, an Ehepaar oder Dame zu vermieten.
Gartenstadt, Grimmeweg 7.

Gut möbl. Zimmer
in ruh. Hause (Nähe Kaiserbrunnen) an bess. Herrn zum 1. oder 15. Februar zu vermieten.
Kaiserstr. 108, I.

2 gut möbl., sonnige
Zimmer
(Wohn- u. Schlafz.) an geb. Dame oder Herrn sof. zu verm.
Besicht. Sonnabend nachm. od. Sonntag vorm. Bremerstr. 8, 2. Etage.

Möbl. Zimmer
an bess. Herrn zu vermieten.
Johannesstr. 14, I.

Spar- u. Bauverein.
Die Verlosung der 3-Zimmerwohnungen in der Unverdorbenstraße findet am 22. Februar, abends 8 Uhr, im Restaurant Uhlandshof, Uhlandstr. 142, statt. Die Anmeldungen zu dieser Verlosung haben bis zum 8. Februar in unserer Geschäftsstelle, Heinrichstr. 27, während der Geschäftszeit von 8—12 Uhr und 3—6 Uhr, außer Samstag nachmittags, sowie in den bekannten Zahlstellen, zu erfolgen. Verlosungsberechtigt sind diejenigen Mitglieder, die vor dem 1. November 1927 Mitglied waren und 200 Mark eingezahlt haben. Meldungen, die nach dem 8. Februar eingehen, können nicht berücksichtigt werden.
Der Vorstand.

Garage
im Hause **Kronprinzenstraße 101** zu vermieten.
D. u K. Schulze, Architekten B. D. A., Dortmund, Löbenstraße 10. Fernruf 5831/5852.

Gut möbl.
Wohn- u. Schlafzimm.
zum 1. Febr. 1928 zu vermieten. Kein Ehepaar.
Knappenbergerstraße 77, 1. Et.

Im Einfam.-Hause (Süd.) schön., groß.,
möbl. Zimmer
an bess. Herrn oder D. zu verm. Zentr.-Heiz. Preis 50 M. Schr. Ang. u. 50543 an die Dortm. Ztg.

In ruhig. Einfam.-Hause gut möbl.
Wohn- u. Schlafzimm.
zu verm. Teleph. u. Bad im Hause.
Ziethenstraße 5, Nähe Märkischestr.

Möbl. Herren- u. Schlafzimmer
(Schreibm.) b. alleinsteh. Dame zu verm. Zu erfr. i. d. G. d. Dortm. Ztg. 50520

Großes, gut möbl. **Frontzimmer**
in ruh., bess. Hause an nur bess. Herrn zu verm. Besichtig. nach 1 Uhr nachm. Töllnerstr. 10, II.

Frdl. möbl.
heizbar. Zimmer
pr. 1. Febr. in bess. Hause zu vm., evtl. mit Tel.-Benutzung. Märkischestr. 51, ob.

Frdl. möbl. Zimmer
zu verm. Ostwall 55. Bitte im Laden vorsprechen.

Eleg. möbl.
Wohn- u. Schlafz., gemütliches Heim, Sonnenstraße, sofort zu vermieten.
Zu erfrag. in der Dortm. Ztg. 50596

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
2. Kampstr. 50, II.

Gut möbl. Zimmer zum 15. Febr. od. 1. März an älteren Herrn zu vermiet. Kaiserstr. 27a, II.

Einfach möbl. Zimmer
zu verm. 1. Kampstraße 70, 2. Etage.

Möbl. Zimmer
an Dame mit voller Pension zu verm.
Remydstraße 20, II., hinter d. Westfalenh.

Gut möbl. Zimm. in ruh. Hause an bess. Herrn zu vrm. Friedrichstr. 65, II., Ecke Beurhausstr.

Gut möbl., rub., sonniges Frontzim. (Heizbar) sofort an nur solid., besseren Herrn oder Dame z. vermieten.
Gutenbergstr. 27.

Frdl. möbl. Zimmer
zu verm. Märkischestraße 76, 2. Etage.

Gut möbl. Zimmer
mit Pension zu vermieten. Schwanenstraße 50, 2. Etage.

Wohnungen
in besseren Häusern inseriert man am zweckmäßigsten in d. „Dortmunder Ztg."

Mietgesuche

Zwei alleinsteh. Damen suchen für bald od. später in gut. Wohnlage eine
5 6-Zim.-Wohn.
Eine 3-Zim.-Wohn. kann gestellt werd.
Schr. Ang. u. 50451 an die Dortm. Ztg.

Wohnung
Geschäftsmann sucht
4—5 Zimmer
in Dortmund (zwei Personen). Miete wird evtl. längere Zeit im voraus bezahlt.
Schr. Ang. u. 50514 an die Dortm. Ztg.

4-5-Zim.-Wohn.
geg. Dringlichkeitsbesch. oder beschlagnahmefrei per 1. 4. 1928 gesucht.
Schr. Ang. u. 50561 an die Dortm. Ztg.

4-Zimmer-Wohn.
in Dortm od. Nähe, auch Neubau, zu mieten ges. 3 Personen, evtl. Miete für 1 Jahr im voraus. — Karte oder Tauschw. vorhand.
Schr. Ang. u. 50551 an die Dortm. Ztg.

Spar- u. Bauverein.
Die Verlosung der 3-Zimmerwohnungen in der Unverdorbenstraße findet am 22. Februar, abends 8 Uhr, im Restaurant Uhlandshof, Uhlandstr. 142, statt. Die Anmeldungen zu dieser Verlosung haben bis zum 8. Februar in unserer Geschäftsstelle, Heinrichstr. 27, während der Geschäftszeit von 8—12 Uhr und 3—6 Uhr, außer Samstag nachmittags, sowie in den bekannten Zahlstellen, zu erfolgen. Verlosungsberechtigt sind diejenigen Mitglieder, die vor dem 1. November 1927 Mitglied waren und 200 Mark eingezahlt haben. Meldungen, die nach dem 8. Februar eingehen, können nicht berücksichtigt werden.
Der Vorstand.

„Billig un slecht
is Numm's recht,
aber de Ware god
un de Pries angemeten
dat frummt de Kundschaft
un dat Kopmanns Geweten!"

Getreu diesem alten Hansaspruch setzen wir alles daran, unsere Kunden nicht nur billig zu bedienen, sondern auch mit guter Ware und mit schönen Modellen. Und wir sind damit auf dem rechten Wege, denn täglich bestätigen uns unsere Kunden von neuem, dass es ihnen
bei dieser fabelhaften Auswahl und bei diesen niedrigen Preisen nicht schwer fällt, das Richtige herauszufinden.

Unsere 15 Schaufenster zeigen schon eine kleine Übersicht unserer Leistungsfähigkeit, nun erst unsere Riesen-Ausstellung von Speise-, Herren-, Schlafzimmern und Küchen.

Paul Michaelis
Westenhellweg 54—56.
Das große Haus für gutbürgerl. Möbel.

Größeres Hüttenwerk sucht
2 hochherrsch. möbl. Zimmer
in nur besserem Hause, für ein kinderloses Ehepaar, sowie mehrere
herrschaftl. Etagenwohnungen
(6—8 Räume mit Zubehör)
in nur bester Lage. Evtl können Tauschwohnungen gestellt werden. Angebote erb. unter Dd. 3149 an Ala Haasenstein & Vogler A.-G., Dortmund.

Färberei u. chemische Reinigungs-Anstalt sucht in Dortmund u. Hörde
Ladenlokal
zu mieten.
Schriftliche Angebote unt. 50586 an die Gesch. der Dortm. Zeitung.

Suche für mein Engrosgeschäft passende Räume, wie:
Wohn- u. Hinterhaus
Hofraum und Garage zu mieten evtl. zu kaufen. Lage zwischen Westenhellweg und Hauptbahnhof.
Offerten Postschließfach 61.

Wohnungstausch
In Dortmund.
7-Zimmer-Wohnung
eventl. auch 5 Zimmer und 2 Mansarden gesucht. 4-Zimm.-Wohnung (Süden) wird in Tausch gegeben.
Schriftliche Angebote mit Preisangabe unter 1337 an die Gesch. der Dortmunder Zeitung.

Herrschaftliche Etage
evtl. halbes Doppelhaus, 5—6 Zimmer, dazu Küche mit Speisekammer und Bad, sowie 2 Mansardenzimmer, mögl. mit Zentralheizung, im Osten oder Süden gelegen, z. 1. April 1928 zu mieten gesucht.
Schriftl. Angebote unter 1365 an die Gesch. der Dortmunder Zeitung.

Ält. Ehepaar sucht
4-Zimmer-Wohn
(part. od. 1. Et.) in ruh. Hause im Süden.
Biete 6 Zimm. zum Tausch.
Schr. Ang. u. 50618 an die Dortm. Ztg.

Kinderloses Ehep. sucht per sofort od. später
Wohnung
4 Zimmer u. Küche, auch Neubauwohnungen kommen in Frage. Grüne Karte vorhanden.
Schr. Ang. u. 50617 an die Dortm. Ztg.

2 sehr ruhige Personen (Lehrerin) suchen abgeschlossene
3 Zimmer
mit Küche und Zubehör in ruh. Lage und gutem Haus (mögl. Nähe Weißenburgerstraße). — Schöne abgeschl. 6-Zimmer-Wohn. kann in Tausch gegeben werden.
Schr. Ang. u. 50612 an die Dortm. Ztg.

Schöne, abgeschl.
3-Zimmer-Wohnung
Balkon, Speisekam., Gas, Elektr., gegen gleiche od. 4-Zim.-Wohnung zu tauschen gesucht. Nähe Zentrum bevorz. Umzug wird vergütet.
Schr. Ang. u. 50547 an die Dortm. Ztg.

Beschlagnahmefreie
3-Zimm.-Wohn.
gesucht.
Schr. Ang. u. 50356 an die Dortm. Ztg.

Wohnung
3 Zimmer, Küche u. Mansarde, evtl. im Neubau, von kinderlos. Ehepaar für mögl. bald gesucht.
Schr. Ang. u. 1397 an die Dortm. Ztg.

Medizinalpraktikant sucht zum 1. Febr.
möbl. Zimmer.
Nähe Luisenhospital.
Schr. Ang. u. 50507 an die Dortm. Ztg.

Herr sucht gut
möbl. Zimmer
Zentrum oder Nähe Hauptbahnhof.
Schr. Ang. m. Pr. unter 50529 an die Gesch. d. Dortm. Z.

Zimmer
billig, einf. möbl., in gut. Hause, Nähe Südbahnh., zum 1. April von geb., ruh. Mieter gesucht.
Schr. Ang. u. 50510 an die Dortm. Ztg.

Bankbeamter sucht zum 1. Februar
möbl. Zimmer
in gut. Hause, möglichst Stadtmitte.
Schr. Angebote m. Preis unter 50531 an die Dortm. Ztg.

Berufstät. Dame sucht zum 1. Febr.
möbl. Zimmer
(Stadtmitte), separ. Eingang.
Schr. Ang. u. 50585 an die Dortm. Ztg.

Bankbeamter sucht
gut möbl. Zimm.
mögl. mit Klavier.
Schr. Angeb. m. Pr. unter 50588 an die Dortm. Zeitung.

Kaufgesuche

Lebensfähiges
Geschäft
gleich welcher Art, in guter Lage, zu kaufen gesucht.
Bar-Auszahlung! Solche mit 4-Zimm.-Wohnung gegen gl. gr., hübsche Tauschwohnung bevorzugt.
Schr. Ang. u. 50534 an die Dortm. Ztg.

Einfamil.-Haus
alt oder neu, 6—8 Zimm., in od. Nähe Dortmds. zu kaufen evtl. zu pachten ges.
Schr. Ang. m. Ang. der Lage unt. 50552 an die Dortm. Ztg.

Haus
i. Süd. zu kauf. ges.
Hohe Anzahlung.
Schr. Ang. u. 50616 an die Dortm. Ztg.

Gut erh., mod.
Eßzimmer
u. Kachelofen z. kf. gesucht.
Schr. Ang. u. 50525 an die Dortm. Ztg.

An- u. Verkauf
von neuen und getr. Anzügen.
Weiß,
Heil. Gartenstr. 28 und Steinstr. 36.
Ruf 3725.

Hof
im Industriegebiet, zwischen Bochum und Hamm, nicht unter 100 Morgen groß, **zu kaufen gesucht.**
Luxuspreise ausgeschlossen; Vermittler nicht erwünscht.
Schriftliche Angebote mit Preisforderung und genauer Beschreibung unter 50595 an die Gesch. der Dortm. Zeitung.

Leere Säcke
aller Art, auch zerrissene und Packleinen, kaufen und verkaufen
C. Löbbe & Co.,
eigene Sackflickerei, Lohnflickerei, Juliusstraße. — Fernruf 2837.

Zahle höchste Preise
für getrag. Anzüge, Smoking, Frack-Anzüge und Schuhe.
Eule, Hell. Gartenstr. 36. Komme auch nach auswärts.

Wegen
Warenmangel
zahle d. best. Preise f. getrag. und neue Herren- u. Damenkleider. **Gerner,** Bornstraße 39.

Zahle
höchste Preise für getragene
Anzüge etc.
Korn, Steinstr. 28.
Teleph. 863

Abgelegter Anzug od. Mantel (Mittelgröße) zu kauf. ges.
Schr. Ang. u. 50615 an die Dortm. Ztg.

Sander & Meyer
kaufen u. holen ab
Eisen Altpapier Lumpen Altmetall
Tel. 3127 Alsenstr. 57

Verschiedene

Geb. Beamtenfrau (38 Jahre) mit eig. Landhaus wünscht
Freundin
zum Besuch d. Konzerte. Biete dagegen angenehm. Aufenth. auf dem Lande.
Angeb. u. Nr. 3144 an die Westdeutsche Ann.-Exped., Brückstraße 58.

Schreibmaschinen zum Üben frei.
Schr. Anfr. u. 1142 an die Dortm. Ztg.

Rauhhaarig. Riesenschnauzer, beißbr., a. d. Namen „Molly" hör., v. ca. 3 Woch. a. Güterbahnh. verlaufen, gegen Belohn. abzug. **H. Walter,** Hohestr. 167, II., l.

Gartenland
a. d. Kreuzstraße, 1 Morg. gr., nur im ganzen zu verpacht.
Schr. Ang. u. 50577 an die Dortm. Ztg.

Aufbügeln
Anzug 1,50 Mk.
Paletot 1,00 Mk.
Reparier., Wenden, chem. Reinig. billig.
Scheidt, Hefte 4, an der Brückstraße.

Danksagung.
Jedem, der an **Rheumatismus, Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was mich schnell u. billig kurierte.
15 Pfg. für Rückporto erwünscht.
Gust. Parschat Schleusenmstr.
Oranienburg Schleuse Lehnitz 353

Reparaturen an Herden u. Öfen
besorgt billigst
F. Meise
Lüttgebrückstr. 13/15, gegenüb. der Städt. Sparkasse.

Klavierstimmen Reparaturen Polieren
preiswert unter Garantie.
Gerh. Adam
Pianofabrik Westenhellweg 136.

Das echte Soester
Simonsbrot
ist bestes Mittel gegen Zuckerk ankheit, Magen-, Darm- und Nierenleiden. Von Ärzten viel verordnet.
Für jedermann eine Delikatesse!
Stets frisch zu haben in Dortmund bei:
Balz, Reinhard, Kaiserstraße 12
Finkensiep, Carl, Hohestraße 12b
„ „ Betenstraße 38
Hohnrath & Co., Brückstraße 11
Köhler, Heinr., a. Markt 4 u. Hansastr.
Wienhöft, Erich, am Friedhof 8
Schmidt, Jacob, Königswall 52
Gockel, Aug., Hörde, am Bahnhof.
Simonsbrotfabrik Paul Hilchenbach, Soest i. W.
Das **Stammhaus Soest** bürgt für die Echtheit.

Das Buch der Anekdoten
zusammengestellt von
Kurt Robitschek
Berühmte
Politiker, Philosophen, Dichter, Komponisten, Maler, Schauspieler und Könige
im Spiegel eines ganz köstlichen Humors
Gelegenheitsbände
nur 45 Pfg.
Nach auswärts gegen Voreinsendung von Mk. 0.65.
Buchhandlung Krüger, Dortmund, Krüger-Passage



Fahrschule Auto-Hoffmann
bekannt für gute Ausbildung!
Märkischestr. 26. Ruf 400[illegible]

Dortmunder Zeitung

Sonnabend, 28. Januar 1928

Padischah Aman'ullah Chan und sein Land

Von Hilal.

König Aman'ullah von Afghanistan befindet sich gegenwärtig auf einer Studienreise nach Europa und wird auch in Deutschland Aufenthalt nehmen, um sich über die Verhältnisse eingehend zu unterrichten und persönlich den Ausbau der deutsch-afghanistanischen Beziehungen zu betreiben. Die Schriftltg.

Im Jahre 1919 wurde der englandfreundliche Emir Habib'ullah in seiner Winterresidenz Dschellalabad von dem Großwesir Nasr'ullah Chan ermordet. Nasr'ullah ließ sich zum Emir ausrufen, fand aber keinen Rückhalt im Lande und wurde nach kurzer Zeit von Aman'ullah, dem jüngeren Sohn des ermordeten Emirs, gestürzt.

Aman'ullah, der damals etwa in der Mitte der Zwanziger stand, trat kein leichtes Erbe an. Sein Land hatte „auf der einen Seite einen Panther, auf der anderen einen Knüppel" — Großbritannien und Rußland. Tatsächlich war es in völliger Abhängigkeit von der anglo-indischen Regierung, die dem Emir dafür ein jährliches Schmerzensgeld und Schweigegeld von mehreren Millionen zahlte, daß sein Land die Achillesferse des britischen Weltreiches, Indien, gegen die bolschewistische Flut abschloß. In den Augen Rußlands war aber Afghanistan auch nur die Brücke nach Indien und deshalb begannen die bolschewistischen Machthaber, dem Beispiel ihrer zaristischen Vorgänger folgend, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln um die Gunst des jungen Emirs zu werben. Aman'ullah, wenn auch damals noch ein unfertiger Mensch und Herrscher, aber dennoch ein fortschrittlich gesinnter, energischer und zielbewußter Orientale, wußte die Vorteile seiner schwierigen außenpolitischen Lage richtig zu erkennen. Er begann mit den Russen zu verhandeln und zog sich dadurch das Mißfallen der Engländer zu, die sehr bald mit scharfen Druckmitteln auf ihn einzuwirken begannen. Aman'ullah, unterstützt von russischem Gelde und Waffenlieferungen, erklärte dem britischen Weltreiche kurz entschlossen den Krieg. Bereits nach wenigen Wochen hatten sich die Engländer eine Reihe von Niederlagen zugezogen, deren weitere Rückwirkungen auf Indien nur durch einen schleunigen Friedensschluß paralysiert werden konnten, von denen sie aber auch heute noch nur sehr ungern sprechen. Die Friedensbedingungen waren für Afghanistan ungünstiger als man hätte erwarten können, doch erhielt das Land seine vollständige staatliche Unabhängigkeit.

Der Emir und seine Ratgeber wußten sich von dann an, trotz aller Herausforderungen, von der einen oder anderen Seite angezettelten Aufstände und Grenzzwischenfälle beide ungemütlichen Nachbarn geschickt vom Leibe zu halten, um vor allem den inneren Aufbau des Landes zu betreiben. Die Aufgabe war entschieden noch schwerer als die Lösung der außenpolitischen Fragen.

Afghanistan ist ein wildzerklüftetes, wegearmes Gebirgsland und damals, vor noch wenigen Jahren, die gottverlassenste Abgeschiedenheit des tiefsten Asiens. Seine mohammedanische Bevölkerung, hauptsächlich Viehzüchter, lebte seit Jahrhunderten in engster Abgeschlossenheit gegen abendländische Einflüsse nach strengen patriarchalischen Traditionen. Als einziges Gesetz hatte der Koran Gültigkeit. Kurz gesagt, Land und Leute waren nach unseren Begriffen ein vollkommener Rohstoff, ohne jeglichen Begriff des Staatsgedankens und Patriotismus. In ihrer weltfremden Abgeschlossenheit im Kreise der eigenen Stammesangehörigen möglichst ungestört vegetieren zu können, war das einzige Bedürfnis der Afghanen, eine Handvoll ausgenommen, die mit der westlichen Zivilisation in Berührung getreten waren.

Emir Aman'ullah, gestützt auf diese Handvoll und einige wenige Europäer, hatte sich zum Ziel gesetzt, sein Land in einen Kulturstaat nach abendländischem Muster zu verwandeln. Um seine Kulturpläne ausführen zu können, begann er abendländische Fachleute heranzuziehen. Ausländische Schulen wurden in Kabul gegründet, darunter auch eine deutsche, die sich eines wachsenden Zuspruchs erfreuen kann, junge Afghanen wurden zur Ausbildung ins Ausland geschickt. Fremde Ingenieure kamen nach Afghanistan, um technische Anlagen zu schaffen und große Bewässerungsanlagen wurden in Angriff genommen. Bei der Heranziehung von Ausländern hat der Emir mit großem Takt verstanden, keine Nation besonders zu bevorzugen, um nicht den Anschein der Parteilichkeit zu erwecken und besonders, um nicht unter den Einfluß einer fremden Macht zu gelangen. Von Ausländern sind in Afghanistan Russen, Deutsche und Italiener am stärksten vertreten. Es folgen Franzosen, Türken, Amerikaner und Engländer.

Man kann heute ruhig behaupten, daß Afghanistan auf dem besten Wege ist, ein festgefügter asiatischer Staat mit europäischer Zivilisation zu werden. Gesetzgebung und Verwaltung sind nach westlichen Vorbildern reformiert, wenn auch noch nicht weit über das erste Stadium milder Reformen hinaus. Das abendländische Schulwesen entwickelt sich immer mehr und beginnt bereits schon auf die großen Provinzstädte überzugreifen. Großzügige Bewässerungsanlagen, die ständig weiter ausgebaut werden, haben die Anbauflächen für Feldfrüchte und Obst aller Art bedeutend vergrößert. Europäische, hauptsächlich deutsche Landwirte unterweisen die Afghanen in der modernen Landwirtschaft und können bereits auf sehr gute Erfolge zurückblicken.

Auch die Erschließung des Landes für die Industrie macht gute Fortschritte. In der Nähe von Kabul gehen die im vorigen Jahre gegründeten Eisengießereien und Textilfabriken ihrer Vollendung entgegen. Neue Anlagen in Kabul und in den Provinzstädten werden geplant, da die geologische Erschließung des Landes, die hauptsächlich deutschen Gelehrten oblag, gute Ergebnisse gezeigt hat und möglicherweise noch viel mehr ergeben wird, da die steigende Regierungsgewalt den Forschern ungefährdetes Vordringen in das Innere des Landes in fortschreitendem Maße ermöglicht. Gold, Kupfer, Eisen, Steinkohle, Lapislazuli, Türkise und Rubine werden bereits heute in verschiedenen Teilen der Gebirge gefunden und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß den Forschern an den [illegible] des Hindukusch, in den nördlichen Gebieten Badakdschan und Wachan und in dem Hasa'adschah-Gebirge noch viele wertvolle Entdeckungen winken.

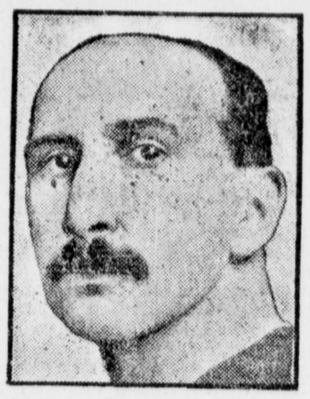
Die deutsche Öffentlichkeit kann nur gut tun, wenn sie dem kleinen asiatischen Gebirgsland Aufmerksamkeit und Beachtung schenkt. Gerade deutschem Unternehmungsgeist und Arbeitswillen bietet Afghanistan immer größere Möglichkeiten, nicht zum mindesten auch, weil gerade der Deutsche von allen Ausländern bei den Afghanen das größte Vertrauen und Ansehen genießt — nicht nur seiner persönlichen Eigenschaften wegen, sondern auch, weil Deutschland für Afghanistan ein vollkommen apolitisches Land ist. So weit dort von einer Bevorzugung der einen oder anderen europäischen Nation überhaupt die Rede sein kann, darf ruhig gesagt werden, daß der Deutsche unbedingt eine Vorzugsstellung einnimmt.

Die Absicht König Aman'ullahs, auch Deutschland einen längeren Besuch abzustatten, kann daher nur aufrichtig begrüßt werden, wenn es auch nicht zweifelhaft sein kann, welche Seite von der persönlichen Fühlungnahme des Königs mit den maßgebenden deutschen Kreisen den größten Nutzen davontragen wird.

Eine Beschwerde der Fememörder

W **Berlin**, 26. Januar. Der Verteidiger des im Fememordprozeß Wilms zum Tode verurteilten Oberleutnants Fuhrmann hat bei der Oberstaatsanwaltschaft Beschwerde erhoben, weil die nach Plötzensee übergeführten vier Verurteilten ungünstiger behandelt würden, als andere politische Gefangene. Unter anderem wird darauf hingewiesen, daß die in Strafhaft sitzenden Kommunisten Zivilkleidung tragen dürfen, während die Femeleute in die Gefängnistracht eingekleidet worden seien. Fuhrmann wird sich außerdem zusammen mit dem Gefängnisoberwachtmeister Kehl noch wegen Bestechung zu verantworten haben. Es handelt sich hierbei um den Kassiberverkehr Fuhrmanns, den dieser aus dem Untersuchungsgefängnis mit Kehl gehabt hat. Die Anklage vermutete seinerzeit, daß hiermit ein Fluchtversuch angebahnt werden sollte, doch wird dies von den beiden Angeklagten entschieden bestritten.

Ein neues Mitglied der Dichterakademie



In der Vollversammlung der Sektion der Dichtkunst wurde der Schriftsteller Dr. Alfred Mombert zum Mitglied der Akademie der Dichter ernannt. Dr. Mombert wurde 1872 in Karlsruhe geboren, studierte in Heidelberg, Leipzig, München und Berlin die Rechtswissenschaften und ließ sich dann in Heidelberg als Rechtsanwalt nieder. Unter seinen Werken sind besonders die Gedichtsammlung „Tag und Nacht", sowie die Romane „Der Denker" und „Die Blüte des Chaos" hervorzuheben. In den letzten Werken tritt eine starke Beeinflussung durch den Philosophen Nietzsche hervor.

Das Schicksal des Schlosses Chambord

Ein interessanter Prozeß

(Von unserem Pariser Berichterstatter.)

Paris, Ende Januar.

Vor dem Berufungsgericht in Orléans schwebt zurzeit einer der größten Zivilprozesse, die die französischen Gerichte je beschäftigt haben. Das gilt nicht nur für die Persönlichkeiten, die in den Prozeß verwickelt sind, sondern vor allem auch für das Streitobjekt. Der Kampf geht nämlich um das berühmte Schloß Chambord (siehe das Bild in unserer letzten Sonntagsausgabe. Die Schriftl.), das an den Ufern der Loire gelegen, zu den ältesten und schönsten Schlössern ganz Frankreichs gehört. Hier hielt der galante Gegner des deutschen Kaiser Karl V., König Franz I., seinen Hof und gestaltete das ursprüngliche Jagdschloß zu einem Wunder der Renaissancebaukunst. Nach dem Sturze Napoleons I. wurde das Schloß von den Bourbonen dem Herzog von Bordeaux geschenkt, und nach seinem Tod fiel es an seinen Neffen, den Herzog Robert von Parma. Damit gelangte das Schloß nun in das Eigentum der Familie Parma-Bourbon, die den Prozeß gegen den französischen Staat angestrengt hat.

Über den Wert des Objektes gehen die Schätzungen weit auseinander. Die niedrigste Schätzung beläuft sich aber auf den ansehnlichen Betrag von 200 Millionen Franken (über 30 Millionen Rm.), da zu dem Schlosse selbst noch ein herrlicher Park und große Ländereien gehören.

Der Prozeß dreht sich einmal um die Anfechtung des Beschlusses des Wiener Hofmarschallamtes aus dem Jahre 1907, das nach dem Tode des Herzogs Robert von Parma Schloß und Domäne Chambord dem Prinzen Elie von Parma-Bourbon zusprach. Zweitens auf Aufhebung des französischen Sequesters. Die Beschlagnahme durch die französische Regierung erfolgte, weil Prinz Elie österreichischer Nationalist gewesen ist. — Die Klage gegen den jetzigen Besitzer, Prinzen Elie, und den französischen Staat vertritt im Namen der übrigen Nachkömmlinge des verstorbenen Herzogs Robert — die sich beiläufig aus zwei Ehen auf 19 belaufen — der aus der Sixtus Kaiser-Karl-Affäre aus dem Weltkriege bekannte Prinz Sixtus von Parma-Bourbon. Zu den bekannten Persönlichkeiten, die auf den Besitz des Schlosses Chambord Anspruch machen, gehören der König Boris und Prinz Cyrill von Bulgarien, deren Vater, Exkönig Ferdinand, mit einer Parma-Bourbon verheiratet war, und die Exkaiserin Zita von Österreich, die selbst eine Parma-Bourbon ist.

Wie bereits oben betont, wird der Prozeß jetzt vor dem Berufungsgericht ausgetragen. In erster Instanz hat der französische Gerichtshof von Blois die Entscheidung des Wiener Hofmarschallamtes annulliert und das Schloß der Gesamtheit der Erbberechtigten zugesprochen, die Klage auf Aufhebung des Sequesters aber mit der eigenartigen Begründung abgelehnt, daß die Staatsangehörigkeit der Parma-Bourbons sich nicht mit Sicherheit feststellen lasse. Während beispielsweise Prinz Elie während des Weltkrieges als österreichischer Offizier diente, erwarben sich Prinz Sixtus und sein Bruder Xavier in der belgischen Armee hohe Kriegsauszeichnungen.

Der Prozeß, der ohnehin schon genug kompliziert ist, wurde aber noch verwickelter, als sich ein neuer Kandidat für den Besitz des Schlosses meldete. Vor dem Gerichtshof erschien in Begleitung seiner Tochter ein alter, völlig erblindeter Mann, der angab, der letzte direkte Nachkömmling der Bourbonen zu sein. In einem von dem Gerichtspräsidenten verlesenen Briefe wurde von dieser Seite der ganze Besitzanspruch der Familie Parma-Bourbon bestritten. Der Brief trug die Unterschrift: „Louis, Prinz von Bourbon, Enkel Ludwig XVII., letzter legitimer König von Frankreich." In Wirklichkeit heißt der angebliche Prinz aber Naundorff und lebt in sehr bescheidenen, gar nicht königlichen Verhältnissen. Naundorff begründet seinen legitimen Anspruch auf das Schloß Chambord mit der alten, bisher durch nichts erhärteten Geschichtslegende, daß der Sohn des während der großen französischen Revolution hingerichteten Königs Ludwig XVI. gar nicht an den Folgen der Mißhandlungen durch den jakobinischen Schuster Simon gestorben sei, sondern, daß er aus dem Tempel, in dem die ganze königliche Familie gefangen saß, entfliehen konnte, während ein anderes, krankes Kind von den Anhängern des Königtums unterschoben werden konnte. Der angebliche Dauphin floh dann nach Holland und starb dort am 10. August 1845 in Delft unter dem Namen Naundorff. Trotzdem der jetzige Enkel behauptet, diese Geschichte an Hand von Archivmaterial nachweisen zu können, klingt sie höchst unglaubwürdig. Sie ist zu den Legenden zu rechnen, die stets nach der Ermordung eines Fürsten entstehen und von einer romantischen Entführung, Verwechselung und dergl. wissen wollen. Bekannt sind ja auch die durch nichts erwiesenen, im russischen Volke aber seiner Zeit verbreiteten Romane, daß die ermordeten Zare Peter III., der Gemahl der Kaiserin Katharina, oder Paul I. am Leben seien. Man wird daher mit großem Skeptizismus den Beweis des erblindeten „Prinzen", der wie König Lear um ein Land kämpft, das ihm nicht gehört, abwarten müssen.

Das Berufungsgericht von Orléans hat seine Entscheidung auf den 7. Februar vertagt und man wird dem Urteil in diesem interessanten Prozesse mit Spannung entgegensehen können.

Kundgebung des Gartenbaues

W **Berlin**, 27. Januar. Der Reichsverband des deutschen Gartenbaues veranstaltete heute vormittag im Reichswirtschaftsrat eine Kundgebung, an der u. a. Vertreter der Reichs- und Staatsministerien, Reichstagspräsident Löbe, Vertreter des Landwirtschaftsrates, der Landwirtschaftskammern, und der Landwirtschaftsschule teilnahmen. Nach einer Begrüßungsansprache des Präsidenten des Reichsverbandes, Gärtnereibesitzer M. Scheelig - Lübeck, überbrachte Ministerialdirektor Dr. Beyer-Fehling in Vertretung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, des Reichsarbeitsministeriums und des Reichsfinanzministeriums Grüße und beste Wünsche. Die Reichsregierung sei ernstlich bemüht, dem deutschen Gartenbau auch in Zukunft eine angemessene Unterstützung zuteil werden zu lassen. Ein ausreichender Zollschutz sei allerdings die beste Abwehr gegen die ausländische Konkurrenz. Den ersten Vortrag hielt Oberbürgermeister Boeß über „Die Förderung des Gartenbaues durch die Kommunen". Der Gartenbau sei mit seinen jährlichen Erzeugnissen im Werte von schätzungsweise zwei Milliarden Rm. ein wichtiger Zweig der Ernährungswirtschaft. Infolge der günstigeren natürlichen Erzeugungsbedingungen des Auslandes erreiche die Einfuhr jedoch ein Viertel der deutschen Produktion und belaste die Passivität unserer Handelsbilanz mit über einer halben Milliarde. Es müßten von behördlicher Seite langfristige und zinsverbilligte Kredite gegeben werden. Berlin habe im letzten Jahre eine Million Rm. an Darlehen dem Gartenbau zugeführt. Professor Dr. Gleisberg-Pillnitz sprach über das Thema „Welche Förderung muß der deutsche Gartenbau von der Wissenschaft verlangen?" Er forderte die Schaffung gärtnerischer Forschungsinstitute.

Oesterreichischer Besuch

TU **Berlin**, 27. Januar. Mit dem fahrplanmäßigen D-Zug kam am Donnerstag abend über Prag der österreichische Vizekanzler Hartleb in Begleitung des Landesrates Winkler-Graz in Berlin an. Am Bahnhof wurden sie von dem österreichischen Gesandten Exz. Dr. Frank, sowie von Herren des Reichslandbundes empfangen. Zweck des Besuches ist neben einer Reihe von Besprechungen über laufende landwirtschaftliche und politische Fragen der Besuch des Reichslandbundtages und der Grünen Woche.

Die Prager Sicherheitskonferenz

TU **Prag**, 27. Jan. Über die Sitzung des Berichterstatterkomitees des Völkerbundsausschusses über die Schiedsgerichts- und Sicherheitsfrage am Donnerstag wird folgende amtliche Mitteilung herausgegeben: Das Komitee trat heute um 3½ Uhr nachmittags unter dem Vorsitz des tschechoslowakischen Außenministers Dr. Benesch im Prager Außenministerium auf dem Hradschin zusammen. Außer Politis, Ruetgers und Holsti, die Berichterstatter, waren die Völkerbundssekretäre der Abteilung unter Führung der Generalvizesekretäre Sugimura und Colban anwesend. Die Sitzung dauerte bis in die späten Abendstunden und befaßte sich mit den Vorbereitungen für die Plenarsitzung des Ausschusses im Februar. Es wurde die erste Lesung des von dem finnischen Delegierten Holsti vorbereiteten Memorandums über Arbitrage- und Konziliationsverträge vorgenommen. Am Freitag nachmittag wird die Beratung über die weiteren Punkte des Programms stattfinden.

TU **Prag**, 27. Jan. Die durch die englischen Einschränkungen geschaffene schwierige Lage des in Prag tagenden Referentenkomitees für Schiedsgericht und Sicherheit wird dadurch gekennzeichnet, daß sich sämtliche Teilnehmer verpflichten mußten, über den Inhalt und den Lauf der Beratungen keinerlei Mitteilungen an Tagesschriftsteller zu machen. Infolgedessen erscheinen auch nur wenige oder nichtssagende amtliche Mitteilungen.

Eine deutsche Denkschrift

W **Prag**, 27. Jan. Die deutsche Gesandtschaft in Prag hat heute dem Außenminister Dr. Benesch als Vorsitzenden des Sicherheitskomitees eine Denkschrift überreicht, welche Bemerkungen der deutschen Regierung zu dem Arbeitsprogramm des Sicherheitskomitees, dessen Berichterstatter gegenwärtig in Prag versammelt sind, enthält. Diese Denkschrift wird Freitag nachmittag auch in Genf dem Völkerbundssekretariat überreicht werden.

Vulkanausbruch in Nikaragua

W **Managua**, 26. Januar. Infolge eines Ausbruches des auf einer Insel im Nikaragua-See gelegenen Vulkans Onetepe ergriff die am Fuße des Berges wohnende Bevölkerung großer Schrecken. Die Einwohner flüchteten von der Insel. Der Lärm des Ausbruches wurde viele Meilen weit gehört und der Aschenregen geht bis auf eine Entfernung von 10 Meilen nieder.

Eifersuchtstragödie

TU **Malmoe**, 27. Jan. Der 30jährige Kontorist Nilsson hatte vor einigen Tagen wegen unziemlichen Betragens gegenüber einer Arbeitskollegin seine Kündigung erhalten. Als er dem jungen Mädchen gestern vormittag begegnete, stürzte er sich auf sie und brachte ihr, sowie ihrem Begleiter mit einem Messer schwere Stichwunden bei. Nach der Tat stürzte er sich am Hafen ins Wasser und durchschnitt sich gleichzeitig die Kehle. Während das Mädchen eine schwere Brustverletzung erhalten hat, sind die Wunden ihres Begleiters leichter Natur. Der Eifersüchtige war verheiratet und Vater von sechs Kindern.

Todesurteil wegen Handelsvergehen

W **Moskau**, 26. Januar. Die transkaukasische politische Verwaltung verurteilte Leonid Nowitkow, den ehemaligen Leiter der Warenabteilung des transkaukasischen Handelskommissariates, zum Tode. Nowikow war angeklagt, einer Gruppe Getreidespekulanten in Tiflis auf ungesetzlichem Wege Genehmigungen zur Getreideausfuhr auf verschiedenen Gebieten des Nordkaukasus verschafft zu haben, wofür er systematisch Bestechungsgelder annahm. Das Todesurteil wurde bereits vollstreckt.

Verurteilung wegen Meineides

W **Landshut**, a. d. Isar, 27. Januar. Das Schwurgericht verurteilt den Landwirt und Bürgermeister Sebastian Holzner von Lichtenhaag wegen eines fortgesetzten Verbrechens des Meineides zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, sowie dauernder Eidesunfähigkeit. Bürgermeister Holzner hatte vor dem Amtsgericht Vilsbiburg trotz des gegenteiligen Zeugnisses von etwa 50 Zeugen beschworen, daß der Wirt Reichgruber von Lichtenhaag, mit dem er verfeindet war, am Josephitag 1927 mit zahlreichen Gästen die Polizeistunde übertreten habe.

Bombenwürfe in Chicago

W **Chikago**, 26. Jan. Mitglieder einer Bande, die in Kraftwagen mit großer Geschwindigkeit fuhren, warfen gestern abend Bomben gegen die Häuser zweier Anhänger des Bürgermeisters Thompson als Vergeltung, wie die Detektive erklärten, dafür, daß ihnen der Befehl gegeben worden ist, die Stadt zu verlassen. Die ganze Front eines der Häuser wurde zerstört.

Gefängnis für einen Flieger

W **Rangatuck** (Connecticut), 27. Jan. Der Transatlantikflieger Acosta wurde hier in seinem Heimatort zu fünf Tagen Gefängnis verurteilt, weil er die Stadt gefährlich niedrig überflogen hat.

Danksagung.

Jedem, der an Rheumatismus, Ischias oder Gicht leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was mich schnell u. billig kurierte. 15 Pfg. für Rückporto erwünscht.
Gust. Parschat
Schleusenmstr.
Oranienburg
Schleuse Lehnitz 353

Klavierstimmen Reparaturen Polieren
preiswert unter Garantie.
Gerh. Adam
Pianofabrik
Westenhellweg 136.

echte Soester
onsbrot
gegen Zuckerk ankheit, n- und Nierenleiden. Von en viel verordnet.
ann eine Delikatesse!
u haben in Dortmund bei:
hard, Kaiserstraße 12
, Carl, Hohestraße 12b
„ Betenstraße 38
& Co., Brückstraße 11
ner, a. Markt 4 u. Hansastr.
Erich, am Friedhof 8
acob, Königswall 52
ug., Hörde, am Bahnhof.
k Paul Hilchenbach, Soest i. W.
haus Soest bürgt für die Echtheit.

der Anekdoten
mmengestellt von
Robitschek
Berühmte
en,
er,
omponisten,
Maler,
Schauspieler
und Könige
es ganz köstlichen Humors
nheitsbände
45 Pfg.
auswärts gegen Vorsendung von Mk. 0.65.
ng Krüger, Dortmund, Krüger-Passage



le Auto-Hoffmann
r gute Ausbildung!
25. Ruf 49000

Weiße Zähne: Chlorodont

Ein Urteil von Vielen: „Da ich schon mehrere Jahre zum Putzen meiner Zähne Chlorodont benutze, gestatte ich mir, Ihnen mitzuteilen, daß ich, seit ich Chlorodont verwende, schneeweiße Zähne bekommen habe. Ich hatte früher Zahnbelag und versuchte mit allen möglichen Mitteln denselben zu beseitigen, was mir mißlang, bis ich Ihre vorzügliche Zahnpaste Chlorodont kaufte und auch probierte. Chlorodont allein führte mich zum Ziel. Ich werde heute oft beneidet und gefragt, womit pflegen und putzen Sie Ihre Zähne? Ich kann dann Ihre Zahnpaste Chlorodont weiter empfehlen, daß auch unsere Mitmenschen zu einem guten Resultat kommen, wie ich. Anbei ein Bild, woraus Sie ersehen wollen, daß meine Zähne auch wirklich schneeweiß sind, trotz des Rauchens. Wenn das Bild nicht mehr benötigt wird, bitte ich um Rücksendung." Berlin-Tempelhof, Chr. R. (Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt.) — Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange nur echt Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Demokratie und Außenpolitik in Japan

Zu den japanischen Wahlen

(Von unserem ständigen Berichterstatter.)

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten!)

F. London, 24. Januar 1928.

Die Auflösung des japanischen Abgeordnetenhauses ist überraschend gekommen, obgleich seit längerer Zeit bekannt war, daß die politische Situation auf diese Auflösung hindrängte. Die ständigen Angriffe der Opposition, die weitgehende Unzufriedenheit der Geschäftswelt und nicht zuletzt das Schwanken der japanischen Währung waren Sturmzeichen, die kaum zu übersehen waren. Gleichwohl nahm eigentlich niemand an, daß die Neuwahlen so bald zur Tatsache würden, da ohnehin im Mai das Abgeordnetenhaus gesetzmäßig hätte neu gewählt werden müssen und da man gemeinhin erwartete, daß die Regierung Tanaka wenigstens einmal dem Ansturm der Opposition zu trotzen wagen würde. Sie war seit fast sieben Monaten am Ruder, hatte es aber bisher wegen ihrer parlamentarischen Schwäche — die Regierungspartei der Seiyukai ist in der Minderheit — noch nicht riskiert, sich dem Parlament formal überhaupt vorzustellen, geschweige denn, es zu einer Abstimmung über das Mißtrauensvotum der Opposition kommen zu lassen. Die Auflösung der Kammer ist denn auch in einer Form geschehen, die ebenso charakteristisch für die japanische Mentalität ist, wie für den Widersinn des sogenannten parlamentarischen Systems in Japan: die Regierung hat, ohne es zu einer Debatte kommen zu lassen, der Opposition die Leviten gelesen, ihre Politik nach innen und nach außen verteidigt, und hierauf, ohne die Opposition auch nur zum Wort kommen zu lassen, das Auflösungsdekret verlesen. Ein Vorgang, der jedenfalls in der Geschichte der europäischen Parlamente seinesgleichen suchen dürfte.

Dennoch ist die Haltung der Regierung Tanaka verständlich, wenn man bedenkt, welch ungeheure Bedeutung die Formalien (das, was man bei uns in Europa plump und roh „die Wahrung des Gesichtes" nennt) in Japan heute noch haben. Ebenso, wie seinerzeit die Vorgängerin der jetzigen Regierung, das Kabinett Wakatsuki, nicht über das Parlament, sondern über eine Mißfallensäußerung des sogen. Geheimen Rates (der Genro, in Wirklichkeit die Clique der erfahrenen Staatsmänner) gefallen war, ist die Regierung Tanaka mit der Parlamentsauflösung formal „die Regierung des Kaisers" geblieben, und kann daher vor dem Lande als Verteidiger des Rechtes und des Herkommens auftreten. Das ist ein Vorteil, der in einem konservativ, wenn nicht sogar ausgesprochen altväterlich gesinnten Lande, wie Japan, nicht zu unterschätzen ist. Gerade der kleine Grundbesitzer und mittlere Angestellte, dessen Stimme beim Wahlgang am schwersten wiegt, ist im allgemeinen Anhänger des konstitutionellen Prinzips und nur recht bedingt ein Freund des Parlamentarismus und der modernen „europäischen Demokratie", die der Vorgänger Wakatsukis, der Ministerpräsident Graf Cato, mit seiner Erweiterung des Wahlrechts nun auch in Japan formal zur Herrscherin des politischen Lebens der Nation gemacht hat.

Aus diesem Grunde ist auch kaum vorauszusehen, wie sich der Wahlkampf abspielen wird oder was als voraussichtliches Ergebnis erwartet werden kann. Gewiß, diese Wahlen am 20. Februar werden die ersten sein, die in Japan unter dem Zeichen des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechtes für alle Männer über 25 Jahre abgehalten werden, — aber ob sie damit im kommenden Parlament neue Verhältnisse zur Geltung bringen werden, ist mehr als ungewiß. Wenn man nach den vor kurzem abgehaltenen Präfekturwahlen Schlüsse ziehen kann, so werden sich die Städte voraussichtlich wieder als wenig politisch interessiert zeigen. Vielleicht zieht auch eine kleine Gruppe von Arbeiterparteilern (acht bis zwölf) neu in das Parlament ein, und es ist nicht anzunehmen, daß im übrigen das Kräfteverhältnis der beiden großen Parteien, der konservativen Seiyukai (bisher 189 Sitze) und der liberalen Minseito (bisher 222 Sitze) wesentlich verschoben wird.

Schließlich sind ja auch die Programme der beiden Parteien kaum verschieden. Interessanterweise ist das, was man für am meisten umkämpft halten sollte, das neue demokratische Wahlrecht, weder für die eine Partei noch für die andere ernsthaft Gegenstand des Wahlkampfes, da man in Japan der an sich richtigen Ansicht ist, daß das System nichts, die Persönlichkeit und die sachliche Politik alles sind. Im Wahlkampf spielen, soweit innerpolitische Dinge zur Debatte stehen, auch in Europa nicht unbekannte Dinge eine Rolle, so etwa die Frage, ob das Goldausfuhr-Verbot aufgehoben werden soll, welche Wirtschaftskreise staatliche Unterstützung erhalten sollen, ob die Seidenindustrie oder die Landwirtschaft, ob die Fischerei oder die Schiffahrt. Wobei allerdings die Seiyukai sich im wesentlichen für die Landwirtschaft, die Schwerindustrie und die Fischerei einsetzen, während die Minseito mehr die Interessen des Finanzkapitals und des Handels vertreten.

Doch würde man den Wahlkampf mißverstehen, wenn man ihn nur unter diesen innerpolitischen Gesichtspunkten sehen wollte. Denn das wesentliche, wenn auch im Lande niemals selbst ausgesprochene, entscheidende Moment ist nicht der innerpolitische Gegensatz zwischen Seiyukai und Minseito, sondern vielmehr der große weltpolitisch höchst bedeutsame Gegensatz in der Frage der äußeren Politik Japans.

Die Bildung des Kabinetts Tanaka bedeutete in der vorsichtigen Sprache des Ostens, daß Japan außenpolitisch eine positive (lies: imperialistische) Politik in China und der Mandschurei zu treiben beabsichtigte und die Politik der Nichteinmischung in China aufgab. Diese Neutralität hatte, wie zu erwarten war, Japan große Schwierigkeiten wirtschaftlicher und politischer Art gebracht und die Situation der Japaner sowohl in der Mandschurei wie in Süd-China erschwert. Erst die letzten beiden großen Gegenaktionen — die Moskaureise Gotos und Kuharas, sowie die Wiedereinsetzung Tschiangkaischeks im Süden Chinas — haben wieder das Gleichgewicht zu Gunsten Japans verschoben. Zugleich brachte die Politik Tanakas eine weitere Annäherung an Rußland (trotz der mandschurischen Frage!), sowie den Versuch, aus der Zurückhaltung gegenüber Amerika eine Annäherung, wenn nicht sogar ein Bündnis zu machen unter der bestechenden Parole: der Pazifik den pazifischen Uferstaaten!

Demgegenüber würde ein Sieg der Liberalen einen Rückfall in die Politik des Sichtreibenlassens, also eine Wiederannäherung an den englischen Standpunkt bedeuten, der bekanntlich Frieden und Geschäft um jeden Preis wünscht, selbst unter Aufgabe aller bisherigen Besitzungen und Vorrechte in China, nur, um endlich wieder einmal Gewinne aus China herausziehen zu können und „die Wirtschaft" zu sanieren. Ein Interesse, in dem die englischen und japanischen Kaufleute trotz aller sonstigen Rivalität einig sind. Da dies ein Standpunkt ist, dem man immerhin die Berechtigung nicht ohne weiteres abstreiten kann, wenn man ihn auf lange Sicht auch für unzweckmäßig halten möchte, — erst die Erfahrung muß ja zeigen, ob die positive oder die abwartende Politik die richtige ist — kann man also die Frage, um was die japanischen Wahlen gehen, auch anders formulieren: nämlich Krieg oder Frieden in China.

Westfälischer Städtebund

= Dortmund, 27. Januar.

Freitag und Samstag tagt der Westfälische Städtebund zur Hauptversammlung im Dortmunder Stadtverordnetensitzungssaal. Nachmittags 3 Uhr begann die erste Versammlung. Erster Bürgermeister Hagedorn, Gronau, hieß die Erschienenen willkommen.

Stadtrat Dr. Fluhme, Dortmund

führte etwa folgendes aus: Meine Herren! Ich danke Ihrem Vorsitzenden für die herzliche Begrüßung. Sie hatten die Freundlichkeit, den Herrn Oberbürgermeister Dr. Eichhoff einzuladen. Er hat aber schon schriftlich seinem Bedauern Ausdruck gegeben, daß er durch dringende Verhandlungen am Erscheinen verhindert ist. Der Herr Oberbürgermeister hat mich beauftragt, dieses hier nochmals zum Ausdruck zu bringen. Namens des Oberbürgermeisters und namens der Stadtverwaltung habe ich die hohe Ehre, Sie hier begrüßen zu dürfen. Sie sind aus allen Gauen Westfalens zusammengeströmt, um hier große und wichtige Belange der Städte und Kommunalverwaltungen in gemeinsamer Aussprache zu erörtern und zu fördern. Alle Punkte Ihrer Tagesordnung interessieren uns auch. Ich wünsche Ihnen, daß Ihre Verhandlungen heute und morgen von bestem Erfolge gekrönt sein mögen, daß Resultat den Städten und Gemeinden zum Segen gereichen möge. (Bravo!)

Die Gegenwartsfragen der Kommunen

Dr. jur. Haekel, Geschäftsführer des Reichsstädtebundes, führte in seinen Grundgedanken etwa folgendes aus:

Die Finanzlage der Länder und der Gemeinden ist undurchsichtbar geworden. Seitdem das Besoldungsgesetz angenommen worden ist, sieht es so aus, als ob die Abwicklung doch nicht so schwierig sei, als man angenommen hat. Die Ausführungsanweisungen sind für die Gemeinden nur anwendbar, wenn die Verteilungspläne erleichtert oder die Schwierigkeiten beseitigt werden. Es dürfen aber unter keinen Umständen neue Schwierigkeiten geschaffen werden. Das ist aber bei den Ausführungsbestimmungen geschehen. Es muß eine ernste Aufgabe der Verwaltungsreform sein, diesem Übelstand abzuhelfen. Vor zwei Tagen ist der Entwurf dem Gesetzgeber zugegangen. In den nächsten Tagen wird er zu entscheiden haben, was Recht sein soll. Zunächst sagte man, daß der Entwurf keinen Inhalt habe. Dann sagte man umgekehrt. Zunächst fällt das alte Gesetz fort. Weiter wird in dem neuen Gesetz verlangt, daß die örtlichen Verhältnisse bei der Besoldung berücksichtigt werden. Ein Sparkassendirektor einer kleinen Kasse kann selbstverständlich nicht das Gehalt beziehen, wie der einer großen Kasse. Eine weitere Vorschrift besagt, daß, wenn gegen die Vorschriften verstoßen wird, die Aufsichtsbehörde eingreifen kann. Wir haben verlangt, daß das Wort „erhebliche" vor Verstöße gesetzt wird.

Die Hauptaufgaben besorgt die Etatsaufstellung 1927/28. Wir müssen es fertig bringen, den Etat für 1928 in Einnahmen und Ausgaben in Einklang zu bringen. Für das Jahr 1928 rechnet man mit einer erheblichen Erhöhung der Einnahmen. So soll die Einkommensteuer 22 Pfennig vom Rechnungsanteil gleich 10 Prozent mehr bringen, die Körperschaftssteuer 30—32 Pfennig vom Rechnungsanteil. Die Körperschaftssteuer bringt 2,14 Rechnungseinheit. Für die Grund-, Gewerbe- und Hauszinssteuer wird keine Änderung eintreten, da sich hier die Einnahmen gleich bleiben werden. An dem Verteilungssystem darf nichts geändert werden. 1928 wird ein ungünstiges Jahr werden. Eine Änderung in der Verteilung würde alle Berechnungen über den Haufen werfen.

Die Ausgaben werden hauptsächlich für die Schulen und die Fürsorge gemacht werden müssen. Ob die Fürsorge auf das Reich übernommen werden kann, muß einer späteren Prüfung unterliegen. Es ist aber nicht zu erwarten, daß das Reich dieses übernimmt. Für 1928 beträgt die Krisenfürsorge immer noch ein Fünftel für die Gemeinden.

Recht wesentlich ist für die Gemeinden der Wohnungsbau. Man sollte von dem Bau der großen Wohnungen abgehen und dafür mehr kleine bauen. Zwei-Zimmerwohnungen sind heute am dringendsten. Später könnte man durch Brechen einer Tür größere Wohnungen schaffen, sobald es die Verhältnisse zulassen.

Die Kreditfrage ist für das Jahr 1928 nicht so einfach zu lösen. Im Jahre 1927 haben die Städte und Gemeinden im ganzen 700 Millionen aufgenommen in kurzfristigen Anleihen. Die Aussichten für 1928 sind sehr minimal. Der Inlandsmarkt wird wenig tun können, der Auslandsmarkt gibt nur unter bestimmten Kautelen Kredite.

Die Eingemeindungsfrage wird die Gemeinden ebenfalls stark berühren. Ich will nicht weiter auf die Sache eingehen, weil die Vorlage dem Landtag vorliegt. Wir wehren uns aber gegen zu große Landkreise und zu große Städte.

Dem sehr interessanten Vortrag folgte eine Aussprache.

Heute vormittag gehen die Verhandlungen weiter.

Der Infant von Bourbon

TU Paris, 27. Jan. Das Strafgericht von Melun verurteilte den Infanten Fernando de Bourbon wegen Scheckschwindeleien zum Nachteil eines Hotels an der französischen Riviera zu drei Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist und 100 Franken Geldstrafe.

Massenverhaftungen in Mexiko?

W London, 27. Januar. Die Blätter veröffentlichen eine Meldung, wonach 250 bis 300 Nonnen verhaftet worden sind. Angebliche aufrührerische Literatur sei beschlagnahmt worden.

Luthers Sitz

Ob der ehemalige Reichskanzler Dr. Luther im Verwaltungsrat der deutschen Reichseisenbahn sitzt, ist an sich keine Frage von welterschütternder Bedeutung. Die Art aber, wie die preußische Regierung eine Haupt- und Staatsaktion daraus zu machen suchte und diesen „Fall" dazu benutzte, um einen neuen Angriff gegen das Kabinett Marx daraus zu schmieden, wirft doch eine Reihe von Bedenken grundsätzlicher Art auf, bei denen die Politik der preußischen Regierung nicht gerade günstig abschneidet. Herr Dr. Luther ist in einer etwas unbequemen Lage und hat aus ihr einen Ausweg durch eine öffentliche Erklärung gesucht, worin er sich verteidigt, weil er seinen Sitz im Verwaltungsrat nicht niedergelegt hat. Diese Verteidigung ist ihm von demokratischer Seite übel genommen worden. Unserer Meinung nach zu Unrecht, denn er stand unter einem Zwang, bei dem er kaum von seinem Staatsempfinden aus anders handeln konnte. Preußen hat vom Reich das Anerkenntnis verlangt, daß Preußen das eigene Recht auf einen Sitz im Verwaltungsrat der Eisenbahn beanspruchen könnte, hat sich deswegen an den Staatsgerichtshof gewandt und hat hier ein obsiegendes Urteil erkämpft, weil der Staatsgerichtshof der Meinung ist, daß eine Abrede zwischen Preußen und dem Reich aus dem März 1924 den Anspruch Preußens rechtfertigt, obwohl von Reichs wegen darauf hingewiesen war, daß diese Abrede zustande kam, bevor das Reichskabinett auch nur inoffiziell von dem Dawesplan und der darin enthaltenen Neugestaltung des Verwaltungsrates etwas wußte. Denn die Gründe, die das Reich gegen den preußischen Anspruch anführt, sind doch sehr schwerwiegend. Was Preußen recht ist, ist all den übrigen Ländern, die früher eigene Eisenbahnen hatten, billig. Wenn also Preußen einen Sitz im Verwaltungsrat bekommt, können Bayern, Sachsen, Württemberg und Hessen dasselbe beanspruchen, die Zahl der Sitze, auf die das Reich im Verwaltungsrat dann einen Einfluß hätte, wären auf vier begrenzt, von denen nach der Satzung für je 500 Millionen neu ausgegebene Obligationen wieder ein Sitz an die neuen Gläubiger ausgeliefert werden müßte, so daß zuletzt das Reich praktisch ohne jeden Einfluß im Verwaltungsrat wäre. Das ist aber nur die eine Seite, die andere ist ebenso wichtig, daß im Verwaltungsrat nicht Politik gemacht, sondern deutsche Wirtschaft getrieben werden soll, daß es also nicht auf die politische Einstellung des einzelnen Vertreters ankommt, sondern auf seine sachliche Eignung und daß, wenn gerade von deutscher Seite Politik in den Verwaltungsrat hineingetragen wird, der Treuhänder mit den gleichen Mitteln antworten könnte, indem er nicht wie bisher von den neun Sitzen, die ihm zur Verfügung stehen, vier mit Deutschen besetzen läßt, sondern lieber Ausländer nimmt. Das sind Folgerungen, die sich aus dem Urteil des Staatsgerichtshofes ergeben können. Es ist uns unbegreiflich, daß trotzdem der Staatsgerichtshof aus formellen Gründen zu der Anerkennung der preußischen Klage kam. Wir halten es aber für selbstverständlich, daß Herr Dr. Luther an seinem Sitz festhält, solange bis er oder ein anderer gezwungen wird, zurückzutreten und damit die preußische Auffassung auf Kosten der Entwicklung der Reichsbahn sich durchsetzt.

Aus den Vereinen

Allgem. Dortmunder Taubstummen-Unterstützungsverein. Auf das heute abend im großen Saal der Kronenburg stattfindende Kostümfest des Allgemeinen Dortmunder Taubstummen-Unterstützungsvereins wird an dieser Stelle nochmals besonders hingewiesen. Karten sind noch an der Abendkasse zu Mk. 2.— zu haben. (Siehe Inserat.)

Die „Rote Mühle" im Fredenbaum

ist heute, Sonnabend, für das Kostümfest des Solopersonals der Vereinigten Städtischen Bühnen reserviert. Der Eintritt ist nur gegen Lösung einer Eintrittskarte zu diesem Kostümfest gestattet. Morgen, Sonntag, spielt die Stimmungskapelle Kurt Grah von 4 Uhr nachmittags zum Tanz und Gustl Schrey sorgt durch seine stimmungsvollen Lieder für die Unterhaltung der Besucher. Der Eintritt ist — wie sonst immer — frei.

Auf der Höhe steht die Hausfrau, die sich die Errungenschaften unserer hochentwickelten Nahrungsmittelindustrie für ihren Küchenhaushalt zu Nutze macht. Anstatt das Fleisch der Fleischbrühe wegen auszukochen, wird sie es braten und die Fleischbrühe ebensogut aus Maggi's Fleischbrühwürfeln herstellen. Sie spart dabei viel Zeit und Feuerung, hat sie doch nur die Würfel in kochendem Wasser aufzulösen. 1 Maggi's Fleischbrühwürfel gibt gut ¼ Liter Fleischbrühe.

Interview

Von Leo Slezak*)

Ein Interview ist meistens eine sehr unangenehme Angelegenheit, weil man sich fast immer halbtot ärgert, wenn man am nächsten Morgen liest, was man gesagt haben soll. Oft stehen einem über seine „Aussprüche" die Haare zu Berge.

Ich habe die Sache allmählich satt bekommen und mich endgültig entschlossen, jedem Interviewer ein bereits fertiggestelltes Manuskript in die Hand zu drücken, das er nur in der Redaktion abzugeben braucht. Darin steht alles Wissenswerte und es entspricht den Tatsachen. Auf diese Art haben alle Streitfälle, Mißverständnisse und gerichtlichen Folgen aufgehört zu existieren.

Selbstverständlich muß solch ein Interview stets dem Lande angepaßt sein, in dem man sich gerade aufhält, und darf nicht immer denselben Wortlaut haben, sonst merken die Leute, daß ihnen Fabrikware geliefert wird.

Von mir verlangen die Ausfrager hauptsächlich — Humor!

Ich habe oft meinen ganzen Schatz an frohen Erlebnissen ausgebreitet, der Interviewer hat sich schief gelacht und am nächsten Morgen in seiner Wiedergabe alle Pointen verdorben und die Kinder meiner Laune dahingemordet.

Die meisten Kollegen sprechen sehr ernst und getragen über die Pläne und Engagementsanträge, die sie nicht haben, über sensationelle Erfolge und beispiellose Anerkennungen ihrer Leistungen.

Das hat keinen Wert, das interessiert keinen Menschen.

Das Aufzählen gigantischer Erfolge hat ja doch nur den Zweck, die Kollegen zu ärgern, und gewöhnlich mißlingt auch dieses, weil die Mehrzahl weiß, daß der Quatsch nicht wahr ist.

Wichtig bei einem Interview ist: Milieu — Aufmachung — Privates!

Über Kunst zu reden soll man tunlichst vermeiden, weil man sich damit bestimmt blamiert.

Auch über die Technik des Gesanges darf man nicht allzuviel sagen, weil einem hundert Fachleute mit Argumenten entgegnen können, durch die man im Nu den Nimbus eines Belcantonisten verlieren kann.

Über die Auffassung seiner Rollen kann man eventuell sprechen, aber nur in einer Weise, in der sich kein Mensch auskennt. Der Leser muß glauben, einem Gelehrten gegenüber zu stehen, dessen Gedankenflug er nicht zu folgen vermag. Das macht sich großartig und man bekommt dadurch die Aureole eines denkenden Künstlers.

Ich will nun eine Probe solch eines Selbstinterviews folgen lassen, das ich meinen Kameraden als Muster empfehle.

Bei Leo Slezak.

Ich kam zu dem Künstler, um diesen zu interviewen, seine Pläne zu erfahren und ihn um diese oder jene künstlerische Meinung zu befragen.

Doch dieses Plauderstündchen gestaltete sich äußerst schwierig, da ein Scherz den andern ablöste und der Sänger ununterbrochen nicht zur Sache sprach, bis ich ihn endlich unterbrach: „Ja, aber Herr Kammersänger — wie stellen Sie sich zu Johann Sebastian Bach und welche Pläne haben Sie für die nächsten fünf Jahre?" —

Leider stellte sich heraus, daß Slezak der Ansicht ist, die Beantwortung dieser Frage würde keinen Menschen interessieren, jedes Interview sei von vornherein zum Erbrechen und der Ausgefragte käme dabei immer schlecht weg.

Er gab mir folgenden Rat: „Sagen Sie Ihren Lesern, daß Sie den wundervollen Künstler in seinem im Palasthotel befindlichen mit diskretem Geschmack ausgestatteten Interimsheim besuchten, daß er Ihnen elastischen Schrittes und mit herzgewinnendem Lächeln auf den, von einem rotblonden Schnurrbärtchen beschatteten Lippen entgegenkam, kraftvoll seine biedere Rechte in die Ihre legte und diese sanft drückte, was Sie zum Ausstoßen eines unartikulierten Schreies bewog.

Sonor lachend, so daß man eine Reihe blitzender Perlenzähne zu beobachten Gelegenheit hatte, versicherte der herkulische Künstler, daß er beglückt sei, Sie zu begrüßen.

Sagen Sie, daß ich am siebenten November im Blüthnersaal einen Liederabend habe und der bestimmten Hoffnung Ausdruck gebe, von den 1200 Sitzen wenigstens einige besetzt zu sehen, weil es ein äußerst blamables Gefühl auslöst, leeren Stuhlreihen etwas vorzusingen, wie dies in fast allen Konzerten der Fall ist.

Reden Sie Ihren Lesern ein, daß dieser Abend einen Markstein in der Geschichte der Konzerte bedeutet. — Sie brauchen ja keine Gründe anzugeben.

Auf Marksteine fassen die meisten herein.

Daß ich fabelhaft bin, können Sie bescheiden einflechten, vielleicht glaubt man es Ihnen.

Sie können betonen, daß Sie mich in strahlender Schönheit, erfüllt von pathologischem Frohsinn gesunden haben und das Glücksgefühl über die herrlichen Zeiten, in denen wir jetzt leben, nicht in mir ertöten konnten.

Die Menschen werden mich für blödsinnig halten, neugierig sein, wie so ein Trottel singt, und ins Konzert strömen. — Unaufhaltsam!

Sagen Sie, daß ich Sie bat, in den schwellenden Kissen eines behaglichen Lehnstuhles Platz zu nehmen und Ihnen eine duftende Zigarre von Gebrüder Borchardt anbot.

Sollte Ihnen Borchardt eine Kiste senden, betrachte ich mich an dieser mit 5 Prozent beteiligt.

Um ein bißchen Poesie hineinzubringen, schildern Sie ein Idyll. — Wie ein entzückender, hellgelb gefiederter Harzer Kanari (verhüten Sie, daß der Setzer „Harzer Käse" daraus macht), daß also dieser Harzer Kanaria seine jubilierenden Rouladen in den gemütlichen Raum schmetterte und ich ihn scherzhaft meinen gefährlichsten Konkurrenten nannte.

„Gott — wie lieb!" werden die Leute sagen.

Auch über die beiden Malteserhündchen können Sie etwas fallen lassen. Vielleicht schreiben Sie, daß ich beim Plaudern zärtlich ihr weißes Fell streichelte und einen dankbaren Blick aus den klugen Augen der Tierchen erntete.

Das Ernten dankbarer Blicke aus klugen Hundeaugen schafft immer eine gewisse gewinnende Stimmung. Schon bei der Marlitt liebkosen sie bei den Liebeserklärungen die glänzenden Felle von Neufundländerhunden und ernten dankbare Blicke. —

Großer Gott, wird das ein Quatsch! — Wenn Sie, lieber Herr Doktor, nur nicht Ihre Stellung bei Ihrem Blatte verlieren, ich habe solche Angst.

Nageln Sie bei dieser Gelegenheit die Gehässigkeit und den neidgeblähten Sarkasmus meiner Kollegen an.

Als ich im Herbste 1918 vom König Ludwig von Bayern zum bayrischen Kammersänger ernannt wurde, kam zehn Tage später der Umsturz.

Damals behaupteten die Liebelosen, der König habe abdanken müssen, weil er mich zum Kammersänger ernannt hatte.

Ich muß gestehen, mir fehlt jedes Verständnis für derartige maßlose Übertreibungen.

Über meine Zukunftspläne befragt, erzählen Sie, daß der von sämtlichen Musen nicht nur geküßte sondern förmlich abgeknutschte Künstler nach seinem Konzerte die Stadt wieder verläßt, um andere Orte zu faszinieren.

Im Vorjahre sang er in Temesvar und hat derart gesündigt, daß in der Nacht das Theater abgebrannt ist. Nun kann er nie wieder dort gastieren, weil die Leute um ihr neuerbautes Theater in Sorge sind. Trösten und beruhigen Sie die Einwohner und sagen Sie, im Frühjahr käme ich wieder, um die Glücklichen als Tannhäuser, Othello und Eleazar zu erheitern. Gratulieren Sie den Eingeborenen hierzu!

So, lieber Herr Doktor, nun wollen wir aber Schluß machen, denn schließlich und endlich bin ich ja auf die Sympathien des Publikums angewiesen und will mir diese durch allzu breitgetretenes, geistreiches Geplauder nicht zerstören.

Außerdem ist es ja nicht notwendig, daß Ihre geschätzte Zeitung die Hälfte ihrer Abonnenten verliert.

Schließen Sie nun folgendermaßen:

Ich zog mir meinen mit Zobelkanin gefütterten Pelz an (damit sagen Sie gleichzeitig, daß Sie einen Zobelpelz haben — das Kanin können Sie ja weglassen), verabschiedete mich von dem kühnen Sänger und war froh, als ich wieder auf der Straße war!

Ein Streit um Hamlets Grab

Die ruhige dänische Stadt Helsingör hatte kürzlich einen Sensationsprozeß um die Gebeine des Prinzen Hamlet auszufechten, und das kam so: Die Helsingörer Touristenvereinigung erhielt vor einiger Zeit von dem Bürgermeister der Stadt den Betrag von 4000 Kronen, der zur Instandsetzung und Pflege des Hamletgrabes im Orte verwendet werden sollte. Die braven Stadtväter von Helsingör ließen also die etwas vernachlässigte Grabstätte wieder würdig herrichten, leider zu einer Zeit, da sich plötzlich die Touristenvereinigung in Wohlgefallen auflöste. Keine einzige Krone bekam die Stadtverwaltung von ihrem Guthaben zurück. Sie klagte auf Schadenersatz für ihre inzwischen aufgewandten Mühen. Die Vertreter der aufgeflogenen Touristenvereinigung gebärdeten sich störrisch und behaupteten, die ganze Angelegenheit sei ein Schildbürgerstreich, da Hamlet vermutlich gar nicht in Helsingör begraben läge. Man kann sich denken, welche Wut sich nun der auf „ihren Hamlet" so stolzen Stadtväter bemächtigte. „Sein oder Nichtsein" — das ist die Frage. Wahrhaftig! Es ging um Sein oder Nichtsein des Ansehens von ganz Helsingör. An diesem Grabe hatte einst eine Eleonore Duse, eine Sarah Bernhardt Tränen der Ehrfurcht vergossen, und Tausende waren im Laufe der Zeit dorthin gepilgert. Die Richter wußten, was sie der Ehre Helsingörs schuldig waren und verdonnerten die säumigen und zynischen Touristenvereinler zur Zahlung der veruntreuten 4000 Kronen mit dem Bemerken: Es ist Hamlets Grab. Punktum!

Sport-Vorschau

Die Radrennen am Sonntag

Für die Dauerrennen am Sonntag sind die Teilnehmer: der Deutsche Möller, die Franzosen Miquel und Saufin und der holländische Meister Snoek mit ihren Schrittmachern in Dortmund eingetroffen. Möller, wohl Deutschlands bester Dauerfahrer zurzeit fährt hinter seinem Schrittmacher Hörtrich, der Franzose Miquel hinter Geppert, Frankreichs neuer Stern Saufin hinter seinem Schrittmacher Requis und der holländische Meister Snoek hinter seinem Schrittmacher Käser. Alle Fahrer trainieren vormittags und in den Abendstunden zwischen 6 und 7 Uhr hinter Motoren. Die Halle ist für das Publikum in den Trainingszeiten geöffnet, damit jeder Sportsmann die Fahrer beim Training beobachten kann. Der holländische Meister Snoek hinterließ beim Training am Donnerstag einen blendenden Eindruck. Ebenso gefiel auch der neue französische Stern Saufin. Wenn nicht alles trügt, wird Möller am Sonntag vor einer besonders schweren Aufgabe stehen, da seine Gegner alle routinierte erstklassige Fahrer auf Holzbahnen sind.

Fußball

1. Bezirksklasse. Meisterschaftsspiele.

V. f. B. Alemannia — DSC. 95

Die Lokalbegegnung innerhalb unserer heimischen 1. Klasse am letzten Januar-Sonntag beschäftigt naturgemäß stark die Sinne der Dortmunder Gemeinde, der diese örtliche Auseinandersetzung vor Wochen zwar schon angesagt, die Ausführung aber durch die mißliche Wetterlage illusorisch und dann gänzlich abgesagt wurde. Die Zeit hat inzwischen die Verhältnisse geändert, die Lage ist verworren, und der zweideutige Sieg der Bueraner am letzten Sonntag hat erneut Verwirrung, in gewissen Kreisen gar Erregung angerichtet. Die Position einzelner Teams hat sich durch dieses unvorhergesehene Ereignis enorm verschlechtert und auch diese örtliche Auseinandersetzung wird stark von der Abstiegsfrage durchsetzt sein. Tragischerweise müssen zwei Dortmunder Teams im Kampf gegeneinander die Zugehörigkeit zur 1. Klasse, die ungleich stärker der Klub verteidigen muß, erkämpfen, und das Ende entscheidet endgültig über die Möglichkeit des Verbleibs oder des Abstieges. Vermutlich wird Alemannia sich der Punkte bemächtigen auf Grund ihrer unverkennbaren Leistungssteigerung, die vornehmlich durch technischen Fortschritt zustande kam. Sie gipfelt vor allem in guten Stürmerleistungen, die allerdings gegen die ausgezeichnete Verteidigungsstaffel des Klubs, obwohl und trotzdem Dickel wegen Verletzung ihr entnommen werden mußte, einem harten Examen unterzogen werden dürfte. Vieles spricht für Alemannia, das ihren Sieg möglicher erscheinen ließe; angesichts eines Kampfes um die Existenz, die zwar durch ein Verlustspiel nicht vernichtet, aber doch stark bedroht ist, läßt sich ein bestimmter Tip kaum festlegen.

Buer 07 — Union-Gelsenkirchen

Die Gelsenkirchener Union sollte eigentlich angsterfüllt diesem Kampf entgegensehen. Denn das vom Tabellenletzten gegen den Gruppenmeister erzielte, allerdings recht zweideutige Resultat müßte eben seiner Vieldeutigkeit wegen einen Zustand der Ungewißheit schaffen für den Außenstehenden. Der Werdegang des Sieges der Bueraner und der Schlappe des Ruhrbezirksmeisters aber sollte den gewiß interessierten Joniern offenbart haben, daß der Sieg der Gäste nicht der Ausdruck eigener Stärke und gegnerischer Schwäche war und zudem paarte der Kalender in diesem Falle Gegner, deren einer einem Punktgewinn absolut kein Interesse abgewinnen konnte. Die Verhältnisse der Auseinandersetzung Buer — Union liegen nun wesentlich anders; letztere kann sich den Luxus nicht leisten, Punkte zu vergeben und deswegen erwarten wir einen von beiden Seiten mit Erbitterung ausgetragenen Kampf, den die Gäste trotz des Nachteils fremden Geländes, aber dank besserer Qualität gewinnen müßten.

Schwarz-Weiß — Linden

Der M.B.V. Linden, der dem führenden SC. Schwarz-Weiß mehr denn einmal große Mühe machte, tritt, der Terminfolge sich fügend, im Uhlenkrug erneut seinem langjährigen und zweifellos überlegenen Rivalen entgegen. Der Ausgang des Kampfes ist weniger bedeutend, er kann, selbst im ungünstigsten Falle, die Gipfelstellung der Kruppstädter nicht erschüttern, andererseits aber den Gästen günstigenfalls eine verbesserte Tabellenposition erwirken, ohne aber nennenswerte Vorteile dadurch zu erzielen. Es würde befremden, ließe sich Schwarz-Weiß auf eigenem Boden schlagen.

Sportfreunde-Essen — Essen 99

Nicht wenige waren unliebsam überrascht von der Schlappe mit ihrem weitgespannten Resultat, die die Sportfreunde jüngst von den Stoppenbergern hinnehmen mußten. Angesichts der bekannten starken Abwehrstaffel der Sportfreunde befremdet die Anzahl der Verlusttreffer besonders und die Vermutung einer Schwächung dieser Mannschaftsgattung liegt deswegen greifbar nahe. Bestätigt sich diese nicht gerade erfreuliche Feststellung, dann hätten die Sportfreunde nur ganz geringe Siegesmöglichkeit gegen ihren großen Rivalen.

Tus-Bochum — Stoppenberg

Die Furcht vor dem Abstieg dürfte der Gang dieser Auseinandersetzung besonders stark herauskehren. Denn die Bochumer sind hinsichtlich der Klassezugehörigkeit ebenso stark gefährdet wie der Stoppenberger Gast. Es ist schwierig, das Ende dieses bedeutsamen Treffens vorauszusehen.

2. Bezirksklasse.

Borussia — Westerfilde.

Das zweite Gefecht dieser Gegnerschaft zerrt aufs neue die Tatsache ans Licht, die am 9. Oktober vorigen Jahres eine ganze Sportgemeinde überraschte. Da erhärtete sich die vielfach verkannte Feststellung von dem sehr wesentlichen Faktor Geländevorteil. Die Borussia unterlag 1:2. Der damals Unterlegene dürfte diese Schlappe am kommenden Sonntag höchstwahrscheinlich wettmachen. Nicht allein auf Grund seiner Eigenschaft als Platzeigentümer; seine spielerische Qualität schon, dank der den Borussen der imposante Sieg über die ungeschlagenen Sportfreunde glückte, sollte einen erfolgreichen Abschluß dieser Auseinandersetzung garantieren.

Dortmund 08 — Dorstfeld

Über den Sportverein 08 beginnt man bereits den Kopf zu schütteln! Hat man das Rennen, die Spitze noch zu erklimmen, bereits aufgegeben? Die Niederlage gegen den Hörder Klub scheint bei vollständiger Mannschaftsbesetzung schwer verständlich. Die Vermutung liegt aber auch nahe, als hätte der sonntägliche Besieger des Sportvereins den Leistungsgrad enorm steigern können. Die Dorstfelder sollten sich also nicht der Hoffnung hingeben, den Sportverein schlagen zu können.

Viktoria — V. f. L. Hörde

Die Hörder treten am Sonntag einem Gegner gegenüber, den Abstiegsgefahr zu einem Leistungsaufwand zwang, der gottlob Früchte zeitigte. Brauer überwiegt zwar immer noch den inneren Gehalt seines Spielvermögens, der dennoch nicht unverkennbare Fortschritte gemacht hat. Die Viktoria soll ihrem Hörder Widersacher besonders systemvoll zu Leibe gehen, denn letzterer stemmt sich mit Verzweiflung gegen die mögliche Abstiegsgefahr, deren Klauen ihn bereits gefährlich umspannt halten. Also Vorsicht, Viktoria! Ebenso wie der Triumph über die Borussia überraschte, könnte eine Schlappe gegen den V. f. L. überraschen.

Hörder Sportklub — Merkur

Der Klub hat am Sonntag die Möglichkeit, endgültig der Absturzgefahr zu entrinnen. Allseits erwartet man weiteren Punkteerwerb der Platzbesitzer, der aber nicht so mühelos errungen werden dürfte, wie die 3:8-Niederlage der Merkuraner gegen die Viktoria und der 5:3-Sieg des Klubs über den starken Sportverein, der seinerseits wieder die Merkuraner mit 12:5 schlug, vermuten lassen könnte. Die Hörder sollen sich nicht von ihrem Erfolge über den Sportverein und den jüngsten Merkur-Schlappen blenden lassen und damit rechnen, daß der Gast ebenso um seine Existenz kämpft wie andererseits sie selbst.

Werne — Witten 92

Auf dem Gelände der Werner kommt ein interessanter und die Werner Gemeinde besonders reich anregender Kräftevergleich zustande. Trotz der jüngsten Schlappe der Werner Turner ist ein Sieg ihrerseits leichter möglich.

Marten — Lütgendortmund

Grundverschiedene Stilarten unterstehen am Sonntag hinsichtlich ihrer größeren Erfolgsmöglichkeit einer Prüfung, die, vermuten wir stark, zu ungunsten der Gäste abschließen dürfte.

Langendreer 04 — Konkordia-Bochum

Verbesserung der Tabellenposition, die beiden Kontrahenten den drohenden Abstieg vor Augen führt, wird das Treffen stark beeinflussen. Wahrscheinlich wird der Platzeigentümer sich der Punkte bemächtigen.

Ehrenfeld — Dahlhausen

Nach langer Pause treten die Ehrenfelder wieder in Aktion. Der Kalender führt ihnen einen der stärksten Widersacher entgegen, der vermutlich die Platzbesitzer schlagen wird.

Rasensport-Bochum — Winz-Baak

An der Dorstener Straße stößt der Bochumer Rasensport, der jüngst die Mannen aus Henrichshütte auf deren Gelände mit 1:0 schlug, auf Gäste aus Baak, die wahrscheinlich kaum Anteil an den zu vergebenden Punkten haben werden.

Turnerbund Eickel — Germania-Herne

Ein heißes Treffen um die Spitze entbrennt zwischen dieser Gegnerschaft auf Eickeler Boden. Das Ende ist schlecht zu errechnen. Vermutlich dürfte auch dieses Spiel noch keine Klärung ergeben.

Wattenscheid — Preußen-Wanne

Der 5:0-Sieg der Wattenscheider über die Herner Westfalia wird auch in den Reihen der Wanner Preußen einige Bestürzung hervorgerufen und sie zu besonderer Rüstung gegen diesen Widersacher veranlaßt haben. Ein Wattenscheider Erfolg würde nicht überraschen.

Sodingen — Günnigfeld

Sodingen erzwang jüngst eine Anzahl bemerkenswerter Erfolge, die auf Leistungssteigerung schließen lassen. Wahrscheinlich werden sie diese auch am Sonntag zum Ausdruck bringen.

Rasensport 08 — Höntrop

Der Höntroper Gast wird höchstwahrscheinlich den Rasensportlern, die insonderheit auf eigenem Felde ein gefürchteter Widersacher sind, unterliegen.

1. Gauklasse.

Kirchderne — Westfalia-Huckarde

Es ist möglich, daß der Gast die Punkte entführt.

Hansa — Brambauer

Vermutlich kommen die Punkte zur Aufteilung.

S. S. Derne — Lindenhorst

Wir zweifeln nicht an einem Siege ersterer.

Viktoria-Somborn — Mengede

Die Somborner Viktoria wird sich auf eigenem Gelände schwerlich schlagen lassen.

Sölde — Aplerbeck

Die Sölder werden den Punkteerwerb der Aplerbecker kaum hindern können.

Herta — Hombruch

Es dürfte den Platzbesitzern unmöglich sein, die tüchtigen Hombrucher zu schlagen.

Brackel — S. S. Hörde

Wir vermuten eine erneute Schlappe der Hörder.

Berghofen — V. f. B. Annen

Selbst auf eigenem Felde wird Berghofen unterliegen.

2. Gauklasse.

Schüren — Nette

Scharnhorst — Asseln

Derne — Eving

Boxen

Jugend-Meisterschaften des westf.-hess. Boxverbandes

Um den Titel eines Junioren-Meisters kämpfen am Sonntag die Qualifizierten der Vor- und Zwischenrunde. Trotz der vorgenommenen Ausscheidungen streiten etwa 20 Paare um Sieg und Würde. Bei der bekannten Ehrgeizigkeit der Jugend ist interessanter Sport zu erwarten, der durch den meisterschaftlichen Charakter eine besondere Note erhält. Zur weiteren Ausgestaltung des Programms, das am Vor- und Nachmittag zur Abwicklung gelangt, haben sich die Senioren Markert, Tölke, Schwager, Brinkmann und Uwiß zur Verfügung gestellt.

Handball

Wittener Fußballklub 92 — Dortmunder Sportklub 95

Die DSC.er müssen noch einmal den Weg zu den Wittenern antreten, über deren weitere Teilnahmeberechtigung an den Punktespielen man geteilter Meinung sein kann, da sich diese dieselbe schon längst verwirkt haben. Wittens Handballmannschaft ist zu unbeständig geworden, um ihnen gegen die Dortmunder, sollten diese in einer guten Durchschnittsvertretung auf dem Rasen erscheinen, auch nur geringe Aussichten zuzuschreiben.

V. f. B. Alemannia — Arminia-Marten

Dem Punktetreffen der beiden Handballkontrahenten darf man mit einigem Interesse entgegensehen. Martens flinke und rührige Elf sieht sich einem in spielerischer Hinsicht härteren Gegner gegenüber, dem sie aber trotzdem größeren Widerstand zu bieten vermögen, ohne aber für den Ausgang ausschlaggebend zu sein. Das Spiel wird sich ziemlich offen gestalten.

Polizei-Sportverein Dortmund II — Spielverein Hombruch-Barop

Das Spiel sollten die Polizeimannen knapp gegen die Spielvereinler, die sich von ihrer Schwächeperiode noch nicht ganz erholt haben, gewinnen.

Fußball in der Deutschen Turnerschaft

1. Gaugruppe

Sportfreunde-Wattenscheid — Sp. u. Sp. Fortuna Dortmund

Die Jagd nach den Punkten führt die Dortmunder Fortunen nach Wattenscheid zu den dortigen Sportfreunden, die die Gäste vor einer nicht geringen Aufgabe stellen. Wattenscheid lag bis zum Vorsonntag noch in der Spitzengruppe, mußte aber nach ausgeglichenem Kampfe gegen Eppendorf mit 2:1 die Waffen strecken. Die bessere Kenntnis des eigenen recht schwierigen Geländes gibt ihnen im kommenden Spiel eine günstige Erfolgsmöglichkeit, die auszunutzen aber gegen die Fortunen einen besonders großen Kräfteaufwand verlangt. Die Dortmunder, die mehr denn einmal ihr vorzügliches Können bewiesen haben, werden sich besonders für dieses Treffen gerüstet haben, da eine Niederlage jede Aussicht auf den Meistertitel nehmen würde. Die Elf ist technisch hervorragend. Was ihr noch fehlt, ist ein besserer Zusammenhang im Sturm. Wattenscheids Mannschaft stützt sich besonders auf eine unermüdliche, stabile Läuferreihe, die es wohl fertig bringt, Fortunas Angriffslinie zu zerstören. Ob es den Fortunen gelingt, die Punkte einzuheimsen, erscheint fraglich, wahrscheinlich kommen die Punkte zur Aufteilung.

T.V. Bergen-Hiltrop — T.V. Eintracht 48 Dortmd.

T.V. Eintracht stellt sich zum fälligen Pflichtspiel den Hiltropern. Bergen-Hiltrop konnte bisher nicht recht gefallen. Die Mannschaft ist körperlich äußerst schwach. Auf eigenem Platze spielend vermochten sie vereinzelt gute Resultate herauszuholen. Eintracht wird seine Mannschaft wohl für das nächste Spiel gegen Eppendorf besonders schonen. Die Elf befindet sich zurzeit in Hochform und liegt mit großen Aussichten auf den Titel im Rennen. Das morgige Spiel wird den Eintrachtlern auch auf Hiltrops Platz einen weiteren Sieg bringen.

Tura-Eppendorf — Dortmunder Turngemeinde

Ein schwerer Gang für die Dortmunder. Die Eppendorfer befinden sich augenblicklich in ausgezeichneter Verfassung und können als eine der besten Mannschaften des Kreises angesprochen werden. Noch im letzten Spiel gegen die favorisierten Wattenscheider vermochten sie ihr Können unter Beweis zu stellen; Wattenscheid mußte mit 2:1 die Punkte an Eppendorf geben und damit jede Aussichten auf die Tabellenspitze zu Grabe tragen. Die Tura-Leute stützen sich besonders auf ihre Schnelligkeit und Ausdauer. Technisch kann die Elf auch gefallen. Die Dortmunder treten mit nur geringen Aussichten die Reise an. Ihre Mannschaft scheint sich allmählich zu bessern. Vorzügliche Einzelspieler sind in Turngemeindes Reihen zu finden, denen aber noch das nötige Zusammenspiel fehlt. Mögen dieselben auch in der letzten Zeit Fortschritte gemacht haben, so ist eine Schlappe auf Eppendorfs Platz nicht zu vermeiden.

Der neue deutsche Eisschnellaufmeister



Vollstedt, Altonaer Schlittschuhläuferverein, der neue Meister über 5000 Meter; Zeit: 9 Minuten 49,4 Sek. Mayke, der vorjährige Meister, wurde nur Vierter.





HOTEL MÜHLE

DIE MODERNE TANZDIELE IM FREDENBAUM

Heute, Sonnabend, reserviert

für das

Kostümfest des Solopersonals der vereinigt. städtischen Bühnen

Eintritt nur gegen Lösung einer Eintrittskarte zu diesem Fest.

Morgen, Sonntag, von 4 Uhr nachmittags ab:

Jazz-Musik! * Tanz!

Stimmungskapelle Kurt Grah!
Gust'l Schrey, der Stimmungssänger!
Eintritt frei! Telephon 4758.

Kennen Sie Faber's Weinrestaurant „Zur Traube" in der neuen Aufmachung?

Brauhausstraße 4
Tel. 1285

Heute, Samstag und morgen, Sonntag:
Karnevalistische Veranstaltung
in sämtlichen Räumen.
Ewald Drees spielt
Trotz hoher Unkosten
kein Eintrittsgeld. - Jedem Gast ein Monokel!

Städtisches Konservatorium ◆ Dortmund

Sonntag, den 29. Jan., vorm. 11 Uhr im Burgwalltheater

Wiederholung der Aufführung der Opernschule

Der getreue Musikmeister
(Il maestro di musica)
Komische Oper in 2 Aufzügen von G. B. Pergolesi.

Der Holzdieb
Komische Oper in einem Aufzug v. H. Marschner

Leiter der Aufführung Dr. Max Nicolaus — Musikalische Leitung Theo Erpenbach — Musik Städtische Orchesterschule.

Ibach-Klavier aus der Niederlage Wilhelm Hohrath Söhne, Dortmund, Burgwall 21.

Einheitspreis Mk. 0.50. Zehnerkarten haben Gültigkeit. Vorverkauf: Kasse des Burgwalltheaters.

Städt. Bühnen Dortmund.

Samstag, 28. Januar
Stadttheater
20—23 Uhr
Außer Vormiete
Die Fledermaus.

Burgwalltheater
20—22 Uhr
Meisterboxer.

Texte
zu
Rosenkavalier
Iphigenie
Aida
Martha
Zirkusprinzessin
La Traviata
Königskinder
Fledermaus
Rienzi
Paganini
Klavierauszüge, Arien, Potpourri usw.
Edition Peters
Edition Schott
Musik für Alle.
Buchhandlung Krüger

Deutscher Rentnerbund Dortmund.
Hauptversammlung
Montag, 6. Febr., 3½ Uhr, im Gewerbeverein.
Jahresbericht, Kassenbericht und Neuwahl d. Vorstandes.
Der Vorstand.

„bucullus"
das ideale Eßlokal
Brüderweg 10.

Besserer Privat-Mittagtisch i. Abonn. ℳ 1,—,
Abendtisch im Abonn. ℳ 0,80.
Kaiserstr. 7. 1. Et.

Mittagessen
gut und preiswert
Hofpiz „Vereinshaus".
Wilhelmstr. 49.

Zur Aufführung der Operette
Paganini
von Franz Léhar

Gern hab ich die Frau geküßt 1.80
Einmal möcht ich was Närrisches tun 1.80
Liebe, der Himmel auf Erden . . 1.80
Wir gehen ins Theater 1.80
Potpourri für Klavier 3.00

Musikalienhandlg
C. L. Krüger
Krügerpassage

Burgwall-Theater
(städtische Operette, Burgwall 9.)

Samstag abend 20 Uhr:
Meisterboxer
Sonntag nachm. 15½ Uhr:
Jugend im Mai
Sonntag abend 20 Uhr:
Meisterboxer

Hotel-Restaurant
Flughafen
Dortmund-Brackel F. 3651
Inhaber Otto Kallenbach.
Am Sonntag, den 29. Januar, ab 4 Uhr
Künstler-Konzert
Bei schlechtem Wetter kostenlose Auto-Verbindung ab Brackel-Kirche.

Donnerstag, den 2. Febr.
abends 8 Uhr, im großen Saale des Gewerbevereins
Abend - Unterhaltung
von Musikstudierenden des Gesangs- und Klavierpädagogen Herrn Musikdirekt. Robert Schirmer.
Karten 1 Mk. in Dreist's Buchhandlung, Betenstraße.

Ibach-Flügel aus der Niederlage von **Wilh. Hohrath Söhne.**

Riesen-Circus GLEICH
kommt nach Dortmund
WESTFALENHALLE
Gleich bringt
den Händlern und Gewerbetreibenden
GELD
Gleich wünscht Offerten über Lieferungen von Fourage für ca. 600 Tiere, Futtermittel aller Art: Heu, Stroh, Hafer, Quetschhafer, Rüben, Kleie usw. Lieferung von Fleisch für ca. 150 Raubtiere. Lieferung alter Semmel für Bären und Elefanten massenweise. Lieferung v. Lehm, Sagemehl, Betriebsstoff, Öl usw.
Entgegengenommen werden Angebote betr. Übernahme des gesamten Dunges aus den Stallungen des Riesen-Circus Gleich. Entgegengenommen werden Bewerbungen von jungen geschulten Tänzerinnen unter Einreichung neuer Photographie mit Nachweis bisheriger Tätigkeit. Mündliche oder telephonische Vereinbarungen ohne schriftliche Bestätigung der Direktion sind ungültig.
Zuschriften werden erbeten an den
Riesen-Circus Gleich
im Circus Busch-Gebäude, Hamburg.

EIN-KARNEVAL-IN VENEDIG



Großer
Kostümball
veranstaltet von dem gesamten
Solopersonal der vereinigten städtischen Bühnen
zu Gunsten der Wohlfahrtskassen der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger in **sämtl. Räumen des**
„Fredenbaum"
heute Sonnabend, den 28. Januar 1928, abends 8 Uhr.
Herrenkarte Mk. 6.- **Damenkarte Mk. 4.-**
Kostüm oder Gesellschaftsanzug erbeten.
Vorverkauf in den Buchhandlungen C. L. Krüger, Westenhellweg, Dreist, Betenstraße, Brügmann, Hansastraße, Verkehrsverein, Hohestr., Th. Althoff, Westenhellweg, und an den Theaterkassen im Stadttheater und Burgwalltheater.
Närrische Abzeichen an der Kasse des Fredenbaums.

Westfalenhalle
Sonntag, den 29. Januar, 5 Uhr nachm.
Die Stunde
Dauerrennen hinter Motorführung.
Es starten:
Möller Hannover
Snoek Meister v. Holland
Miquel Frankreich
Sausin Frankreich
Amateurrennen
— Eintrittspreise 1.50 bis 8.00 Mk. —
Vorverkauf an den bekannten Stellen.

Zum Karneval
die neuen Kölner Schlager.

Willi Ostermann
der unermüdliche und trefflich Sänger des Kölner Karneval hat wieder eine Reihe neuer Lieder komponiert.

De Klein dä muß ene Nüggel han!
2hdg. Mk. 2.00 Salon-Orchester Mk. 2.00
Wenn du eine Schwiegermutter hast
2 hdg. Mk. 2.00 Salon-Orchester Mk. 2.00
Rheinlandmädel
2 hdg. Mk. 2.00 Salon-Orchester Mk. 2.00

Nach wie vor erfreuen sich die Schlager des vorigen Jahres der größten Beliebtheit:

Kut erop! Kut erop! Kut erop!
2 hdg. Mk. 2.00 Salon-Orchester Mk. 2.00
Och dann freut sich die Mama
2 hdg. Mk. 2.00 Salon-Orchester Mk. 2.00
Kölsche Mädcher künne bütze
2 hdg. Mk. 2.20 Salon-Orchester Mk. 2.00
Es gibt nur einen deutschen Rhein
2 hdg. Mk. 2.00 Salon-Orchester Mk. 2.00

C. L. Krüger, G.m.b.H.
Musikalienhandlung, Krügerhaus.



Empfehle mein bedeutend vergrößertes
Plattenlager
Sämtliche Elektro-
Tanzplatten
und Künstler-Aufnahmen von 95 Pfg an
P. W. Dorn
Westenhellweg 115
Gegr. 1889.

Kegelklub
im Süden der Stadt sucht für Freitag abends einige best. Herr. mittl. Alters als Mitglieder.
Schr. Ang. u. 1467 an die Dortm. Ztg.

Klavier-stimmungen Reparaturen
Franz Reinelt,
Markt 18.



„Ankra"
die ausgewählte Qualitäts-Uhr.
Ankra-Uhrenverkaufsstellen
Wilh. Paschvoß
Brückstr. 48.
Otto Trawny
Münsterstr. 103.

Die Gondel der Liebe
„Die lachende Revue"
schaukelt ab Dienstag, 31. Januar
im Odeon

Jung-Mühle
Künstlerspiele
Direktion: Bernhard Heidgen
Krüger-Passage
Fernruf Nr. 4427
Einlaß 8.00 Uhr
Anfang 8.45 Uhr

Heute, Sonnabend, 28. 1. 28
im Rahmen des großen
Januar-Programms

4. großes Kostümfest
Prämierung der 3 schönsten u. originellsten Kostüme
Die Preise sind gestiftet von den Firmen:
Juwelier Fritz Boschmann, Westenhellweg 2. Einsilb. Zigarettenetui,
Rose & Co., Westenhellweg 59/63. Eine Damenhandtasche,
Pelzhaus Dreier, Ostenhellweg 16. Ein Königsfuchs

sowie
Ueberraschungen,
Preistanzen, Tanzwettspiele,
Ballon- und Schneeballschlachten.

Tischbestellungen unter 4427 rechtzeitig erbeten.

Rabarett Fledermaus
Tanzpalast „Roter Teppich"
Heute Samstag abend die große karnevalistische Veranstaltung
Ein Abend in Heidelberg
unter Mitwirkung des gesamten Ballett **Bob. Mc. Hatton.**
Punkt 11 Uhr Aufzug des Prinzen Karneval mit seinem ganzen Gefolge.
Mittwoch, Samstag und Sonntag **4-Uhr-Tee**
mit künstl. Programmeinlagen.
(Verlängerte Polizeistunde).

Großer Maskenball
Am Sonnabend, den 28. Jan. 1928
im großen Saale der **„Kronenburg"**
Anfang 7 Uhr. * Anfang 7 Uhr.
Zu der Veranstaltung ladet freundlichst ein: **Der Vorstand des Allgemeinen Dortmunder Taubstummen-Unterstützungsvereins.** — Karten sind an der Abendkasse für 2.— Mk. zu haben.

Montag, den 30. Januar
bis Samstag, den 4. Februar,
abends 8 Uhr
Evangelisation
in der **Christuskirche, Feldherrnstraße 11** — Redner:
Stadtbaumeister G. Schilling, Neuruppin
Frau Schilling wird an jedem Abend als Solistin mitwirken.
Jedermann hat freien Zutritt.

Viktoria-Kasino
Sonnabend und Sonntag
Bunte Abende
— Tanz, Jubel und Trubel —
Verl. Polizeistunde Verl. Polizeistunde

Ziegler's Wintergarten
Dortm.-Dorstfeld
Haltestelle der Dortmunder Straßenbahnen
Sonntag, den 29. Januar (Anfang 4 Uhr)
3. großes Kostümfest
5 Damen-, 5 Herren-Preise.
Ballmusik in Ia. Besetzung
(Robert Kuhse, Dortmund)
Verlängerte Polizeistunde.
Eintritt mit Steuer à Person 1 Mk.
Im Café: **Unterhaltungsmusik.**
Eintritt frei.
Biertunnel: Jubel und Trubel.

Sprechapparate und Schallplatten
Elektrola, Resonaphon etc.
Gerh. Adam, Pianohaus
Westenhellweg 136.

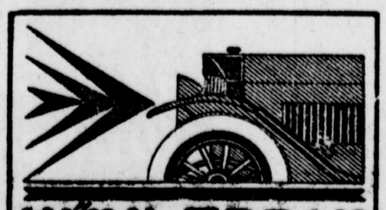
Ein fröhlicher
Maskenball
wird stets in Erinnerung bleiben, wenn Sie zu Hause
die neuesten Schlager
spielen, nach denen Sie Charleston, Black-Bottom oder Blues getanzt haben.

Sag' Du, sag' Du zu mir!	1.80
Heut' ist die Käte ete-petete!	1.80
Das ist der rote Lippenstift	1.80
Mondnacht am Hoangho	1.80
Die Lichter von Berlin	1.80
Süßer Geiger noch ein Schwänzchen	1.80
Ich fahr' mit meiner Klara in die Sahara	1.80
Sag' nicht nicht „Du" zu mir, wenn meine Frau dabei ist	1.80
Man schenkt die Rosen, wenn man verliebt ist	1.80
Heimweh (Always)	1.80
Amalie geht mit dem Gummikavalier	1.80
Heut war ich bei der Frieda	1.80
In der Pfalz	1.80
Der Wirt vom Heidekrug	1.80

und viele andere für Klavier- und Salon-Orchester.

Musikalienhandlung KRÜGER

Friedrich Waldschmidt
Uhrmacher / Wissstrasse 30
◆
Uhren-, Gold- u. Silberwaren-Handlung
Eigene Reparatur-Werkstätte.



KÜHLERBAU
INSTANDSETZUNG VON KÜHLERN ALLER SYSTEME
FAHRZEUG-WERKE LUEG
FERNRUF 4700—04 **BOCHUM** GEGR. 1883 **ESSEN** FERNRUF 7650—55

Fass- und Sackgroßhandlung
Sonderheit: Fässer und Säcke für Kleinelfenzeugverpackung.
Dortmund, Justusstrasse.
Gegründet 1883. — Fernruf 2837.

Liebe
Revue“
nuar
hle
Einlaß 8.00 Uhr
Anfang 8.45 Uhr
est
en Kostüme
rmen:
silb. Zigarettenetui,
Damenhandtasche,
Ein Königsfuchs
sowie
Ueberraschungen,
, Tanzwettspiele,
heeballschlachten.
7 rechtzeitig erbeten
Ber Maskenball
nnabend, den 28. Jan. 1928
en Saale der „Kronenburg“
z 7 Uhr. ★ Anfang 7 Uhr.
Veranstaltung ladet freundlichst
r Vorstand des Allgemeinen
nder Taubstummen-Unter-
gsvereins. – Karten sind au
ndkasse für 2.— Mk. zu haben
ntag, den 30. Januar
mstag, den 4. Februar,
abends 8 Uhr
ngelisation
hristuskirche, Feldherrn-
ße 11 — Redner:
eister G. Schilling, Neuruppin
Schilling wird an jedem
d als Solistin mitwirken.
nn hat freien Zutritt
rechapparate
d Schallplatten
rola, Resonaphon etc.
h. Adam, Pianohaus
Westenhellweg 136.
Ein fröhlicher
askenball
tets in Erinnerung bleiben,
wenn Sie zu Hause
neuesten Schlager
elen, nach denen Sie
arleston, Black-Bottom
r Blues getanzt haben.
u, sag' Du zu mir! 1.80
st die Käte ete-petete! 1.80
der rote Lippenstift 1.80
acht am Hoangho . 1.80
chter von Berlin . . 1.80
Geiger noch ein
rzchen 1.80
r' mit meiner Klara
Sahara 1.80
cht nicht „Du“ zu mir,
meine Frau dabei ist 1.80
schenkt die Rosen,
nan verliebt ist . . 1.80
eh (Always) 1.80
geht mit dem Gummi-
r 1.80
war ich bei der Frieda 1.80
Pfalz 1.80
rt vom Heidekrug . 1.80
le andere für Klavier- und
Salon-Orchester.
kalienhandlung
RÜGER
nd Sackgroßhandlung
heit: Fässer und Säcke
Kleineisenzeugverpackung.
ortmund, Juliusstraße.
det 1883. — Fernruf 2837.

Dortmunder Zeitung

Sonnabend, 28. Januar 1928

Die Insel der Einsamen

Von E. Delmont.

(Mit 3 Originalzeichnungen von Baltzer.)

Es war im Jahre 1506, als portugiesische Seefahrer diese Inseln der Einsamkeit entdeckten; zwei kleine Eilande und eine größere Insel, Tristan da Cunha. Ein gewaltiger Vulkankegel ragt mehr als 2000 m über den graugrünen, immer bewegten Wassern des südatlantischen Ozeans auf. 1500 Seemeilen liegt dieser einsamste Fleck auf Erden von Kapstadt und immer noch mehr als 1200 Seemeilen vom nächsten Land, St. Helena, entfernt.



Portugiesische Seefahrer entdeckten im Jahre 1506 diese Inseln der Einsamkeit.

Halb vergessen blieb die Insel, Jahrhunderte lang, bis die Schiffahrt nach Australien kam. Da die Insel auf der Segelschiffroute um das Kap in der Region der Passatwinde liegt, benutzten die Schiffer sie, um hier Wasser einzunehmen und sich mit frischem Robbenfleisch zu versorgen. Zu dieser Zeit soll die Insel noch von einer dichten Vegetation bedeckt gewesen sein.

Eines Tages, im Jahre 1810, landeten von einem vorbeikommenden Schiff drei Männer mit Sack und Pack. Sie hatten die Absicht, sich hier niederzulassen. Das Trio bestand aus einem alten Seeräuber, Lambert mit Namen, und zwei Gefährten, die wohl auch das gleiche Handwerk betrieben hatten. Seeraub, besonders in der karaibischen See, wo spanische Silberflotten zu kapern waren, war damals ein einträgliches Geschäft, wenn es für längere Zeit gelang, dem Strick zu entgehen. Und so brachten gewiß die drei größere Mengen Gold und Edelsteine mit sich. Sie trieben einen lebhaften Handel mit den einlaufenden Schiffen und waren bekannt dafür, daß alles bar und ohne viel zu handeln bezahlten.



Eines Tages landeten hier drei Männer mit Sack und Pack.

Die Ansiedler rodeten auch Ackerland, pflanzten Kaffee an und hätten ein friedliches Leben führen können. Doch Lambert war ehrgeizig. Schon 1811 erklärte er sich zum Kaiser von Tristan da Cunha und ließ die Bekanntmachung ergehen, daß er bereit sei, mit anderen Nationen in Handelsbeziehungen zu treten.

Mit der Gründung des Reiches kamen auch die ersten innenpolitischen Verwicklungen, deren Geschichte nicht mehr überliefert ist. Jedenfalls führten sie zu gewaltigen Umstürzen. Als Napoleon, bei Waterloo geschlagen und gefangen, nach St. Helena verbannt wurde, befürchtete man, daß Tristan da Cunha von seinen Anhängern als Basis zu seiner Befreiung gebraucht werden könne. So legte England eine Garnison dorthin. Sie fand bei ihrer Landung im Jahre 1816 nur noch einen der drei Angehörigen des Kaiserreiches vor, den Italiener Corrie, der erzählte, daß die beiden anderen bei einem Bootsunglück ertrunken seien. Sein früherer Beruf spricht nicht gerade für die unbedingte Richtigkeit dieser Angaben. Doch gestattete man ihm zu bleiben.



Lambert erklärte sich zum Kaiser von Tristan da Cunha.

Nach Napoleons Tode wurde die Garnison endgültig eingezogen, und es blieben nur zwei Marinesoldaten auf eigenen Wunsch dort zurück, denen sich einige schiffbrüchige Seeleute anschlossen. Doch bald fühlten sie sich vereinsamt, und der Ruf nach Frauen erklang. So überredeten sie den Kapitän eines Walfängers, nach St. Helena zu segeln und für sie Frauen zu holen. Der Seemann hielt Wort und brachte ihnen neun Frauen, alles sogenannte Helenaleute, Mischblut zwischen Weißen und Negern.

Noch lebte der alte Corrie, der inzwischen fromm geworden war. Nur wenn ein Schiff einlief, verschwand er im Busch, kehrte mit Gold zurück und kaufte sich einen gediegenen Rausch. Er starb ohne zu verraten, wo er sein Vermögen versteckt hatte. Noch jetzt muß der Schatz des alten Piraten irgendwo auf der Insel vergraben liegen.

Heute, da die Dampfschiffahrt andere Routen eingeschlagen hat als ehedem die Segelschiffe, ist Tristan da Cunha einsamer denn je. Die Zahl der Bewohner beträgt rund 150, doch existieren nur vier verschiedene Familiennamen. Im allgemeinen sendet die südafrikanische Marinestation von Simonstown jährlich ein Schiff mit Post nach der Insel, die noch nie die Zahl von zwei Dutzend Briefen erreichte. Als einziger Einwanderer seit langer Zeit ist im Jahre 1922 ein englischer Geistlicher mit seiner Frau zu buchen, der dort drei Jahre lang Seelsorger, Arzt, oberster Beamter, Schulmeister und Mädchen für alles war.

In früherer Zeit hatten die Einwohner auf Tristan recht ertragreichen Ackerbau betrieben, bis eines Tages ein Schiff an der Küste scheiterte. Die Ratten retteten sich an Land, und seit diesen Tagen haben sie sich in solchem Maße vermehrt, daß nicht nur der Anbau von Getreide unmöglich wurde, sondern auch die ganze Holzvegetation verschwunden ist. Heute sind die Küsten kahl und baumlos. So mußte man sich denn auf den Anbau von Kartoffeln beschränken. Den Stolz der Inselbewohner bildet eine kleine Herde von Rindern und Schafen. Doch sind die Tiere so kostbar, daß nur zu höchsten Festen — als solche gelten vor allem Hochzeiten — Fleisch gegessen wird. Die einst so zahlreichen Robben sind verschwunden. Die Hauptnahrung bilden Kartoffeln, Fisch und Vogeleier. Auch der Verbrauch an Pinguineiern mußte eingeschränkt werden, weil es sich ergab, daß sich die Tiere zu rasch verminderten, die äußerst wichtig für die Bewohner sind, da aus ihrem Fett das Öl für die Beleuchtung gewonnen wird.

Der geringe Ertrag an Wolle wird ganz ähnlich wie auf Island selbst versponnen und verarbeitet, doch reicht er bei weitem nicht zur Bekleidung aus. So kann man neben einer blauen Maschinistenjacke einen Seeoffiziersrock, eine Uniform oder auch einen alten Smoking finden. Die Frauen stehen unzweifelhaft der heutigen europäischen Mode nicht sympathisch gegenüber. Ihre Röcke müssen unendlich weit und ganz lang sein, um den modischen Anforderungen auf Tristan zu entsprechen. Hüte werden nicht getragen. Nur zwei Exemplare sind auf dem Eiland vorhanden, ungefähr aus den siebziger Jahren stammend, die als höchster Schmuck für die Braut auf ihrem Wege zum Altar dienen.

Bevor der erwähnte englische Geistliche auf der Insel eintraf, hatte ein älterer Mann namens Glaß alle Trauungen vollzogen. Nachträglich mußte nun der Reverend alle diese Eheschließungen wiederholen, und auch sonst zeigten die Eingeborenen, daß sie auszunutzen verstehen, was sich ihnen bietet. Zuweilen wurde nicht weniger als viermal am Tage Gottesdienst abgehalten. Dabei war es besonders beliebt, festzustellen, wer am lautesten singen könne.

Geld hat keinen Wert. Auf der ganzen Insel sind kaum 30 Schillinge gemünzten Geldes zu finden, und dieser Betrag wurde — als anscheinend am leichtesten zu entbehren — dem Reverend überreicht, als ihm ein Sohn geboren wurde und die Etiquette ein Geschenk verlangte. Daß Diebstahl unbekannt ist, braucht unter diesen Umständen wohl kaum besonders betont zu werden.

Trotz ihrer Abgeschiedenheit haben die Bewohner von Tristan da Cunha doch den Ehrgeiz, ihren Platz innerhalb des englischen Weltreiches zu wahren. Sie ließen es sich nicht nehmen, auf der Reichsausstellung in Wembley mit einem eigenen Stand vertreten zu sein, wo einheimische Produkte gezeigt wurden. —

Verlassen, oft mehr als ein Jahr von aller Welt abgeschnitten, liegt diese vulkanische Insel im Weltmeer. Ein Ort, der wahrlich Anspruch darauf erheben kann, als einsamster Fleck auf dieser Erde zu gelten.

Aus Feldmarschall Wilsons Tagebüchern

Von Herbert von Hindenburg.

Vor dem Weltkrieg, als Armeen und Flotten immer größer wurden und die Rüstungsindustrie im Gelde wühlte, beschäftigten sich Generale und Admirale mit den militärischen Möglichkeiten, die diese Lage bot. Kriegsspiele und Manöver waren von großer Wichtigkeit und der „Erkundungsdienst“ war überall tätig. In Deutschland war dies wie anderswo, nur fehlte in diesem großen Lande ein wichtiges Moment — Deutschland hatte kein Kriegsziel. Während England Deutschlands Kriegsflotte und Handel zerstören, Frankreich Elsaß-Lothringen zurückgewinnen, Rußland auf dem Balkan und an den Meerengen gebieten wollte, dachte man bei uns nur an Selbstbehauptung, ohne allerdings außer acht zu lassen, daß der schnelle Angriff unter Umständen die beste Verteidigung ist. Dieser Wunsch, uns als Großmacht mit allem, was dieser Begriff innen- und außenpolitisch umschließt, zu behaupten, scheint sehr früh von den militärischen Autoritäten der Triple-Entente als Drohung gegen den Weltfrieden aufgefaßt worden zu sein. Weshalb, ist schwer zu erklären. Es gehört in die Kategorie der tragischen Mißverständnisse. Zwiefellos trafen wir auch oft nicht den richtigen Ton im außenpolitischen Verkehr.

Sehr lehrreich sind in diesem Zusammenhang die Tagebücher des englischen Feldmarschalls Sir Henry Wilson, zu denen Marschall Foch eine Vorrede geschrieben hat. Foch bezeichnet Wilson als den bedeutendsten, auch politisch einflußreichen englischen Generalstabsoffizier, mit dem ihn „die gemeinsame Wachsamkeit gegen den deutschen Ehrgeiz“ 1908 zusammengeführt habe. Das ist reichlich früh! Es erschienen in jener Zeit schon außerordentlich viele englische Offiziere — teilweise in Zivil — bei den deutschen und französischen Manövern, und Wilson unternahm mehrere Generalstabsreisen durch Elsaß-Lothringen, besonders an der deutsch-französischen Grenze. General Callwell, der Herausgeber von Wilsons Tagebüchern, bemerkt über den Grund dieser Reisen etwas naiv: „Die deutsche Drohung (sic!) war damals (1909) noch nicht so stark wie einige Jahre später, aber Wilson mußte der Verständigung Rechnung tragen, die König Eduard mit Frankreich geschaffen hatte.“ Am 14. Januar 1910 schreibt Wilson nach einer Verhandlung mit Foch: „Er erzählte mir, wie schlecht vorbereitet die Russen wären und wir sprachen lange über unsere gemeinsame Aktion in Belgien“. Im Oktober 1910 berichtet Wilson, der inzwischen Chef der Operationsabteilung geworden war, daß Foch der Ansicht sei, Rußland werde nur dann mit ganzer Macht kämpfen, wenn der europäische Krieg wegen einer Balkananfrage ausbreche.

Schon 1911, während der Agadirkrise, kam Wilson zu der Überzeugung, daß der Krieg mit Deutschland unvermeidlich sei! Er beschäftigte sich nunmehr ausschließlich mit der Aufstellung des sogenannten britischen Expeditionskorps, das aus sechs Divisionen bestehen und den linken Flügel der französischen Armee verlängern sollte. Daß dieses Korps, das uns 1914 so sehr geschadet hat, bereit stand, scheint hauptsächlich Wilsons Verdienst gewesen zu sein. Winston Churchill, der nach Wilsons Behauptung „ebenso fest an die deutsche Gefahr glaubte, wie er selbst“, half bei der Vorbereitung der notwendigen Marine-Maßnahmen für den Transport über den Kanal. Übrigens scheint man damals in englischen Marinekreisen erwartet zu haben, daß die deutsche Flotte die englische ohne Kriegserklärung überfallen würde. Dasselbe, nur umgekehrt, glaubten bekanntlich viele Leute an unserer Seite der Nordsee.

Ganz aus dem Häuschen gerät Wilson während der ersten Augusttage 1914. Er setzt alles in Bewegung, um England militärisch zu engagieren und kann nicht genug seinen französischen Freunden gegenüber bedauern, daß das Expeditionskorps noch nicht auf französischem Boden stehe. Asquith treibt Wilson fast zur Verzweiflung durch die Behauptung, daß England gar nicht zur Entsendung eines Expeditionskorps nach Frankreich verpflichtet sei! Am 4. August 1914 ist es endlich so weit, und Wilson berichtet mit Behagen, wie König Georg ihn später als den Mann bezeichnete, der England in den Krieg hineingestoßen habe! Das ist vermutlich eine Übertreibung, interessant aber bleibt in diesen Aufzeichnungen die Schilderung der Intimität, die schon seit 1908 zwischen der englischen und der französischen Generalität gegen den „gemeinsamen Feind“ bestand.

Tragisch ist das Ende dieses tapferen irischen Generals, der seine bedeutende Intelligenz und Energie rückhaltlos dem Dienste des britischen Reiches geweiht hatte. Am 22. Juni 1922 wurde er, der protestantische Ulstermann, nach einer Denkmalsenthüllung von den katholischen Irländern Dunn und O'Sullivan vor der Tür seines Hauses in London erschossen.

Religion, Rasse und Recht

= Dortmund, 27. Januar.

Freitag abend sprach im Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens Pfarrer Dr. Hartmann aus Solingen über das obige Thema. Der Saal des „Kölnischen Hofes“ war dicht besetzt. Zur Vermeidung von Zwischenfällen war ein starkes Polizeiaufgebot erschienen, das aber nicht in Aktion zu treten brauchte. Der Vortragende führte etwa folgendes aus: Von den verschiedensten Seiten wird gegen das Judentum Sturm gelaufen. Einmal ist es die Religion, einmal die Rassenfrage, indem man dem Juden undeutsches Element vorwirft. An dritter Stelle kommt das Recht, das man ihm verkümmern will. Ein ostpreußischer Dichter sagt einmal in seinen Schriften: wenn ihr den Rabbi tötet, werdet ihr vergebens auf das Wunder warten. Der Redner ging des weiteren auf das alte Testament, besonders auf die fünf Bücher Moses ein, die er als größtes Rechtsbuch hinstellt. Moses, der große Führer, lehrte seine Feinde zu lieben als sich selbst, den Fremden im Lande aufnehmen als seinen Bruder. Wie stehe es aber damit im deutschen Vaterlande? Für alles Unglück mache man das Judentum verantwortlich. Und doch gebe es nur einen Gott. Die Bibel kenne keinen deutschen, keinen preußischen oder gar einen Rassegott. Vertiefen in die alte Geschichte bringe viel Licht und auch viel Versöhnung unter die Menschen.

Die Rassenfrage behandelte der Redner in seinen Grundgedanken etwa folgendermaßen: Die arabischen Juden hielten sich für die reinsten. Was sei überhaupt Rassenfrage? Eine reine Rasse gebe es überhaupt nicht. Auch nicht bei den Deutschen. Gerade in Deutschland sei im Laufe der Jahrhunderte eine Mischung des Blutes eingetreten mit vielerlei Völkerstämmen. Man spreche so viel von Rassenmerkmalen. Es gebe aber gerade so wie bei den Christen dunkel- und hellgefärbte Haare.

Im dritten Teil seiner Ausführungen kam der Redner auf die Rechtsfrage zu sprechen. Ausgehend von den frühesten Anfängen, wo Juden in Deutschland ansässig sind, führte der Redner die einzelnen Bedrückungen und die schweren Bedingungen an, unter denen die Juden zu leiden hatten. So gab es eine Bestimmung, daß die Juden nur Handel mit alten Kleidern treiben dürften. Erst durch das Privileg des Wechselgeschäfts seitens der Fürsten kamen die Juden zu einem einigermaßen Ansehen. Aber nur bei den Fürsten, denen sie große Abgaben machen mußten. Durch die hohen Zinsen wurde das Volk aber wieder erbittert auf die Juden, deren Prügelknabe er nun wieder wurde. Friedrich der Große befahl, daß jeder Jude, wenn er eine Ehe einging, aus der kgl. Porzellanmanufaktur für 200 Taler Ware kaufen und im Ausland absetzen mußte, oft mit Verlust. Dieses Porzellan war unter dem Namen Judenporzellan bekannt. Wurde das Porzellan nicht abgesetzt, wurde das Eigentum eingezogen. Einigermaßen Rechte brachte erst das 19. Jahrhundert. Der Redner forderte zum Schluß alle auf, mitzuarbeiten an einem einigen deutschen Vaterlande.

In der Diskussion sprach Rechtsanwalt Dr. Schücking in derselben Tonart und trat für eine Völkerversöhnung ein.

Berliner Kunstbrief

b Berlin, 25. Januar.

Nun ist also der „brave Soldat Schwejk“ auf einem rollenden Band, das in der Vorwoche noch nicht funktionieren wollte, endgültig und unwiderruflich gestartet, und sein dumm-dreistes, listiges Gesicht wird einige Monate hindurch dem Widerstreit der Meinungen standzuhalten haben. Da dieses Gesicht Max Pallenberg zu eigen ist, wird niemand Kanonenkugel danach abschießen ... So wie der „brave Soldat Schwejk“ den Weltkrieg durch sein gütiges Lächeln überwindet, so setzt er politisierendem Wollen und dem ganzen Kometenschweif „künstlerischer“ Probleme einen nivellierenden Dämpfer auf. Wer wird über Pallenberg außer Rand und Band geraten?

Und noch mehr: wo ist der Regisseur, die künstlerische oder politische Tendenz, der von Weltanschauungen triefende Hintergrund, der die Perversion Schwejk-Pallenberg zum beherrschten Instrument machen kann? Bei aller Unzulänglichkeit des Könnens, mit der Hans Reimann und Max Brod an die Dramatisierung der Anekdotenkette um braven Soldaten herangegangen sind, bei all der grimmen Inbrunst, mit der der Zeichner George Grosz bissige Trickfilme auf die Szene projizierte, blieb Pallenberg-Schwejk doch die auf dem Boden der Volkspoesie gewachsene Figur, die nicht bissig, nicht aggressiv, nur urkomisch in allem Tun ist.

Es bleibt also nichts anderes übrige, als das große Geschehnis der Berliner Theatersaison, von dem man einen eigenen Absatz in künftigen Literaturgeschichten, wieder einmal eine Revolutionierung der Bühne erhoffte, zweizuteilen in verschiedene Leistungen, die mit einander nichts oder doch nur wenig zu tun haben: in den Schwejk-Pallenbergs und das drum und dran, das sich um diese Gestalt baute, leuchten, blitzen, knattern und auf laufendem Band spazierenfahren ließ.

Dem Pallenberg-Schwejk merkt man es nicht an, daß er auf dem Wege von der Prager Wirtshausanekdote zur Bühne nicht nur beim alkoholgetränkten Dichter Jaroslaw Hasek, der den vielbändigen Roman schrieb, sondern auch bei den „dramatischen“ Bearbeitern Reimann und Brod Station gemacht hat. Pallenberg stammt ja selber „aus der Gegend“, die den Schwejk in tausend Abarten hervorbrachte. Ihm genügen leisere Andeutungen, als die des saftstrotzenden Naturalismus Haseks, um daraus nicht eine verkörperte Rolle, sondern wirklich den Typ, in diesem Fall den Schwejk zu machen. Wäre Pallenberg bei Kriegsausbruch im Privatleben Hundehändler in Prag gewesen, so hätte sich sein Schicksal im Kriege zu dem eines — natürlich! — intelligenteren Schwejk gestaltet. Denn dieser Schwejk ist ja gar nicht eine festumrissene, von einem Dichter geschaffene Persönlichkeit. Er ist der tschechische Urmensch, der ein tschechisches Urschicksal im großen Gulaschtopf des österreichischen Völkerheeres erlebt, er greift niemals richtunggebend in ein dramatisches Geschehen ein, er sorgt durch seine Veranlagung nur dafür, daß auch die gewaltigsten Dinge hoffnungslos von ihm abprallen.

Was immer man zu dieser Rolle hinzudichten, hinzuempfinden, was immer man um sie herumstellen, um sie geschehen lassen mag — es sinkt zum bedeutungslosen Stichwort herab, zur Gelegenheit, bei der Schwejk zeigen kann, daß er — Schwejk ist. Und deshalb steht und fällt dieses ganze Ereignis mit Pallenberg, dem einzigartigen, der in dieser Rolle durch keinen Komiker der ganzen Welt zu ersetzen wäre, der unverändert, unwandelbar bliebe, auch wenn die Bretter unter ihm nicht der Piscatorbühne, sondern einem beliebigen Theater angehörten, das unbeirrt in den Bahnen des Herkömmlichen einhergeht. Wenn man das vielfach ertönende Lachen für den Erfolg bucht, dann gehört der Erfolg Pallenberg, der zwei Stunden lang auf glänzendste sich langweilt und beim Schluß sitzen bleibt, weil man glaubt, die Sache wäre noch nicht zu Ende, so ist das seinem Regisseur zuzuschreiben. Er hat wohl eingesehen, daß der Schwejk kein Rasputin ist, aus dessen Walten man die Berechtigung und Notwendigkeit diverser Weltrevolutionen ableiten kann und soll. Es wurde zum Schluß nicht einmal die Internationale gesungen, und das will viel heißen. Die nun einmal anscheinend „notwendige“ politische Tendenz beschränkte sich auf höhnische Bemerkungen und Karikaturen im Film, auf Betonung des Unsympathischen in den wiedergegebenen Typen des österreichischen Militarismus. Das war aber auch alles. Das vielerörterte laufende Band auf der Bühne brachte es manchmal zu recht hübschen Wirkungen, es war an sich ein interessanter, ein sehenswerter Versuch, aber das Objekt war insofern untauglich, als Schwejk-Pallenberg auch ohne diese Neuerung ausgekommen wäre.

Das große Ereignis ist vorüber. Es hat wieder nicht die erwartete Erlösung aus der Hoffnungslosigkeit des ewigen Harrens auf das endgültig Neue gebracht. Wir haben wieder Zeit und Muße, uns der Revue und anderen „Künsten“ zuzuwenden, die keinerlei Rätsel aufgeben ...

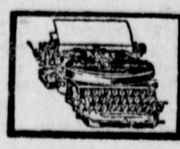
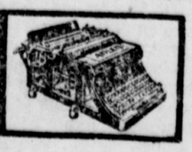
Erich Beyer.

Städt. Konservatorium Dortmund

Zwei wertvolle Vorspielabende brachte das Städt. Konservatorium am Dienstag und Mittwoch. Der erste derselben gipfelte in einem theoretischen Vortrag von Frl. Erna Winkel, einer förderndswerten jungen Lehrkraft der Anstalt. Rednerin behandelte das Thema: „Neue Reformen im Klavierunterricht“ und griff in ihren interessanten Ausführungen eigentlich mehr auf das Gebiet des allgemeinen Musikerziehertschen über, leicht schematisches Auswendiglernen von Ton- und Taktzeichen — so wurde erörtert — sei heute mehr Pensum des ersten musikalischen Unterrichts, sondern Wachrufen des Sinns für Tonempfindung und Rhythmus beim Schüler. Aus dieser Tonempfindung wird das Gefühl für Melodie und Harmonik geweckt durch Dokumentierung von Beispielen an einfachen, bekannten Kinder- und Volksliedern. Die Bedeutung der Tonica-do-Lehre wurde dabei gestreift und auf die neue Klavierschule von Frieda Loebenstein hingewiesen, die von modernen musikalischen Erziehungsprinzipien ausgeht. Ganz besonders fesselnd aber war die Vorführung einer Schülerklasse, die nach dieser Methode unterrichtet wird, und wo es kaum einen „Versager“ gab. Dem mit wärmstem Beifall aufgenommenen Vortrag Frl. Winkels ging eine kurze Vorspielstunde von Klavier- und Geigenschülern unterer und mittlerer Stufen voraus, die gleichfalls einen recht erfreulichen Verlauf nahmen.

In der öffentlichen Vorspielstunde am Mittwoch führte Herr Richard Witzel eine Suite von Schülern seiner Klavierklasse vor. Mit Stücken von Weber, Debussy, Korngold, Niemann, Liszt und Mac Dowell erspielten sich die Damen Luise Petri und Johanna Bertelsmeyer und die Herren Lothar Horevsek, Heinrich Schulte, Kurt Schleich und Heinz Geisen am klangvollen Bechstein-Konzertflügel (aus der Niederlage Schulze zur Wiesch) schöne Erfolge. Als Höhepunkt der Veranstaltung werten wir eine Sonate in e-moll von Marcello für Violincello und Klavier (Herr Walter Clement, Schüler der Klasse des Herrn Roser, und Herr Kurt Schleich), sowie eine Klaviersonate in drei Sätzen von Mac Dowell (Herr Heinz Getsen). Wie der vorhergegangene Abend, so hatte auch dieser eine zahlreiche Hörerschaft aufzuweisen.

—er.


ADLER-SCHREIBMASCHINEN


Industrie- und Handelsblatt der Dortmunder Zeitung

Volkswirtschaftliche Wochenübersicht

(Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.)

Die öffentliche Aussprache über die Hilfsaktion für die Landwirtschaft hat Klarheit darüber geschaffen, daß es sich hier nicht nur um ein Kreditproblem handelt. Zur Milderung der Kreditnot wird das Reich eine Reihe von Hilfsmaßnahmen beschließen, darunter die Gewährung von Zwischenkrediten für die Umwandlung der Personalschulden in fundierte Realkredite bis zur Gesamthöhe von 100 Millionen Rm. Wichtiger noch als die Kredithilfe sind die produktionspolitischen Maßnahmen, durch die die Landwirtschaft erst wieder kreditfähig gemacht werden soll. Die Höhe der landwirtschaftlichen Verschuldung ist ja letzten Endes nur eine Folge ihrer mangelnden Rentabilität. Diese kann aber nur durch handelspolitische Maßnahmen, also durch Verstärkung des Zollschutzes der Landwirtschaft wiederhergestellt werden. Der Landbundpräsident Hepp hat auf der landwirtschaftlichen Woche in Dresden schon darauf hingewiesen, daß bei den Handelsvertragsverhandlungen mit der Tschecho-Slowakei und Polen sich Gelegenheit bietet, durch energischen Schutz der nationalen Arbeit die deutsche landwirtschaftliche Produktion zu sichern. Dazu kommt dann die Senkung der unerträglichen Steuerlast. Auch bei den zurzeit über die Neuregelung der Gefrierfleisch-Kontingente im Reichsernährungsministerium geführten Verhandlungen erscheint es notwendig, die Interessen der deutschen Landwirtschaft zu wahren, denn die unzureichenden Viehpreise sind heute infolge der zu hohen Preisspanne auf dem Fleischmarkt gleichfalls eine Quelle der Unrentabilität.

In der industriellen Konjunkturentwicklung ist zugenblicklich ein Stillstand eingetreten. Die stärkere Arbeitslosigkeit führt, mag sie auch ganz oder teilweise saisonmäßig begründet sein, zu einer Verminderung des Massenverbrauchs in den Städten und Industriebezirken. Dadurch wird Absatzverminderung in den für den Konsum des Inlands arbeitenden Industrien verursacht. Hier zeigt sich die Unsicherheit einer reinen Inlandskonjunktur. Die deutsche Außenhandelsbilanz dagegen zeigt für Monat Dezember wiederum eine Einfuhr, die die Ausfuhr um 304 Millionen Rm. übersteigt. Damit wächst die Passivität unserer Handelsbilanz im Jahre 1927 auf insgesamt 3,9 Milliarden Rm. an, denn einer Einfuhr von 14,1 Milliarden steht eine Ausfuhr von 10,2 Milliarden gegenüber. Trotzdem ist das Ergebnis der Dezemberstatistik nicht ganz ungünstig, denn die Ausfuhr ist wieder um 43 Millionen Rm. gegenüber dem Vormonat gestiegen. Ein Vergleich mit dem Dezember 1926 zeigt eine Vermehrung der Ausfuhr um rund 30 Prozent. Nach wie vor bildet jedoch die hohe Passivität der deutschen Handelsbilanz den Gegenstand berechtigter Besorgnisse.

Aktueller freilich sind die Sorgen, die auf sozialem Gebiet liegen. Der Verband Deutscher Bergarbeiter hat den Lohntarif zum 1. April gekündigt und beträchtliche Lohnforderungen an die Arbeitgeber gestellt. Noch ist in der Großeisenindustrie die Auseinandersetzung zwischen Eisenerzeugern und Eisenverarbeitern über die Verteilung der Mehrlasten nicht beendet, so droht auch schon im Kohlenbergbau der gleiche Vorgang sich zu wiederholen. Da eine Kohlenpreiserhöhung nach der bekannten Auffassung des Reichswirtschaftsministers unter allen Umständen vermieden werden muß, so besteht keine volkswirtschaftliche Möglichkeit zur Bewilligung weitgehender Lohnerhöhungen. In der mitteldeutschen Metallindustrie ist in der letzten Woche bereits ein umfangreicher Arbeitskampf zum Ausbruch gekommen. Große Werke wie Gußstahlfabrik Döhlen, die Mitteldeutschen Stahlwerke, die Ilseder Hütte, sind durch Streik und Aussperrung stillgelegt und aufs stärkste in Mitleidenschaft gezogen worden.

Die Flüssigkeit des kurzfristigen deutschen Geldmarktes hat auch in der letzten Woche angehalten. Aber die Entwicklung an den ausländischen Geldmärkten mahnt zur Vorsicht. Die Diskonterhöhung in Chikago und die Versteifung des Londoner Geldmarktes sind Erscheinungen, die auf den deutschen Geld- und Kapitalmarkt ungünstig zurückwirken können, namentlich im Hinblick auf die Bemühungen, die Auslandsmärkte wieder für deutsche Anleihen aufnahmefähig zu machen. Inzwischen haben die Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen bereits eine 20-Millionen-Dollar-Anleihe zum Abschluß gebracht. Über anderen Auslandsanleihen sind die Verhandlungen noch im Gange.

Eine neue große Gefahr, die nicht viel geringer ist als die eines Bergarbeiterstreiks, droht der Wirtschaft aus einer Erhöhung der Gütertarife. Die Finanzlage der Reichsbahn scheint trotz der andauernd hohen Wagengestellungsziffern sich infolge erhöhter Ausgaben wesentlich verschlechtert zu haben. Man glaubt, daß, wenn eine Regelung der Reichsbahn-Vorzugsaktien sich als nicht möglich erweist, schließlich nur eine Erhöhung der Gütertarife übrig bleiben wird, die für die Gesamtwirtschaft eine bedeutende Mehrbelastung bringen und auch den Warenexport ungünstig beeinflussen würde. Die Meinungen darüber, ob der deutsche Geldmarkt zurzeit fähig wäre, 150 Millionen Rm. Reichsbahn-Vorzugsaktien aufzunehmen, sind geteilt, besonders deswegen, weil ja schon eine Anleiheemission der J. G. Farbenindustrie in Höhe von 250 Millionen Rm. bevorsteht, deren Einzahlungen sich über das ganze Jahr 1928 erstrecken sollen.

Generalversammlungen

Franz Schlüter A.-G. Dortmund. In der gestrigen außerordentlichen Generalversammlung wurde einstimmig beschlossen, das Stamm-Aktienkapital von 2 070 000 Mark durch Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis von 5:4 auf 1 656 000 Mark zu reduzieren. Gleichzeitig wurde die Erhöhung des Stamm-Aktienkapitals um 414 000 Mark beschlossen. Der durch Zusammenlegung frei werdende Betrag von 414 000 Mark wird zu Abschreibungszwecken verwandt. Auf Anfrage aus der Versammlung teilte der Vorstand mit, daß reichliche Aufträge vorhanden sind und ein zufriedenstellender Abschluß für 1927 zu erwarten sei.

Börsen und Märkte

* **Trefftag der Dortmunder Eisen- und Metallbörse.** Die Lage auf dem Neueisen- und Schrottmarkt ist unverändert. Der nächste Trefftag findet am Freitag, den 10. Februar ds. Js., nachmittags 4½ Uhr, im Lindenhof zu Dortmund statt.

b **Düsseldorfer Börse vom 27. Jan.** Die heutige Börse blieb bei behaupteten Kursen ziemlich ruhig. Auf dem Kohlenkurenmarkt wurden von schweren Werten König Ludwig zu 1000 *M* höheren Preisen angesetzt, während Ewald angeboten waren. Im Vordergrunde des Interesses standen auf dem Kohlenkurenmarkt heute wiederum Adler, in denen die Käufe seitens des Düsseldorfer Bankhauses fortgesetzt wurden. Die Kurssteigerung betrug heute etwa 3 Prozent. Lothringen und Niederrhein. Bergbau wurden zu kaum veränderten Kursen gehandelt. Braunkohlenwerte wiesen besondere Veränderungen nicht auf. Der Kalikurenmarkt war ziemlich ruhig. Im Verkehr waren zu wenig veränderten Kursen Hedwigsburg, Mariaglück und Wilhelmshall-Oelsburg. Kaliaktien kaum verändert. Etwas fester lagen Heldburg. Größere Umsätze vollzogen sich in Kaliindustrie auf ungefähr letzter Kursbasis. Von Industrieaktien waren Kabel Rheydt weiter bevorzugt.

Düsseldorfer Börse

Im heutigen Verkehr ermittelte Kurse, mitgeteilt von der

Credit-Anstalt, Aktiengesellschaft, Dortmund

Düsseldorf, den 27. Januar 1928.

	Kohle Nachfrage	Kohle Angebot
Admiral	–	–
Alte Haase	325	–
Beharrlichkt.	–	–
Carolina	2050	–
Carolus Mag	6900	–
Constantin	–	–
Deutschland	195	205
Dorgarbi	3050	3300
Ewald	18500	19500
Glückh. Friedr.	–	–
Glücka. Segen	–	–
Hebesegen	1650	–
Graf Bismarck	–	–
Graf Schwerin	–	6400
Heinrich	–	5500
Hermann I-III	1900	–
J. Dolmeisberg	–	1800
König Ludwig	36500	36500
Langenbraham	–	20000
Richard I	–	–
Schärf. & Cha.	–	–
Trier I-III	–	–
Westfalen	–	2000
Wilh.-Mevriss.	3050	3050
Adler-Aktien	68	72
Carl-Prieder.A	3	–
Dahlbusch	129	131
Lothringen	73,5	77,5
Montania	–	–
Niederrr. Bergb	69	71
Westf. Bergb.A.	1	–
Deutsch.-Lux	–	–
Gelsenk. Berg	–	–
Bergwn. Bergb	–	–
Köln-Neuess.	141	142,5

Braunkohle und Verschiedene		
Hellerhammer	1400	1650
Bruckdorf Nie	5850	6150
Glimmerode	2050	2100
Gute Hoffnung	2500	2900
Hambold	–	1300
Leonhardt	–	9800
Lucherberg	–	–
Michel	–	1100
Roskarssegen	–	300
Ostheim	–	–
Vesta	–	5400
Zukunft. Akt.	178	–
Bergbaudeball	1750	–
Christine	725	–
Elsa-Zement	131	134,5
Hansfeld-Akt	–	–
Berlin. Banka	–	–
Orion Kalk	–	–

Erze	Nachfrage	Angebot
Apfelbaumer	300	–
Billesenbach	–	–
Flick	–	–
Henriette	–	–
S. ehl. aben	197	202
Wolfram	10	–

Kali-Aktien		
Adler, Stamm	–	72
Bk. f. Landw.	45	65
Bismarckhall	–	–
Deutsche Kali	–	–
Friedrichsh.-Kons.	–	–
Hallesche Kali	154	158
Hannov. Kali	–	65
Heldburg Vorz	78	81
Kali-Industrie	181	185
Krügershall	139	142
Niedersachs	112	115
Nonnenberg	–	–
Salzdetfurth	–	–
Sigmundshall	–	120
Stelnförde	–	–
Teutonia	22	–
Wittekind	83	85

Kali		
Alexandersh.	–	–
Alicenhall	300	–
Asse	3500	3700
Beisenrode	525	560
Bergmannssg.	–	–
Bernsdorf	600	–
Braunsch.-Lü	2300	–
Burbach	–	–
Burggraf	700	–
Carlshorst	–	–
Carlshall	–	–
Desdemona	3600	3700
Einigkeit	2700	2800
Eliers	–	–
Erichssegen	4500	4900
Falkenlust	1500	–
Friedrichsr	2000	–
Fürstenhall	4000	–
Gebra	–	–
Glückauf Son.	–	–
Großh. W. E.	–	–
Gönnershall	–	–
Habighorst	700	800

	Nachfrage	Angebot
Hansa Silberk.	–	–
Hedwigsberg	375	385
Heiligenmühle	–	–
Heiligaroda	–	–
Helmboldshaus	–	–
Heidrungen	210	–
Herta	1125	–
Herlingen	–	–
Hermann II	–	–
Hildesglück	–	–
Hindenburg	7100	7400
Hohenfels	–	–
Hope	1850	1950
Hüpstedt	1500	–
Hugo	8400	8800
Ilsenburg	–	–
Immenrode	–	–
Irmgard	–	–
Johannashall	–	–
Kaiserode	–	–
Königshall	7100	7400
Mariaglück	2105	2300
Marie	180	200
Marie Louise	180	200
Max	180	200
Meimerhausz.	–	–
Neurode	–	–
Neusollstedt	1175	1300
Neustaßfurt	9000	–
Oberhof	3300	–
Ransbach	11.0	–
Rastenberg	725	–
Reichskrone	–	–
Reichsland	–	–
Reinhardsbr.	3300	–
Richard	–	–
Rössing-Barn.	4800	–
Rothenfelde	–	–
Sachsen-Wei.	–	–
Salzmünde	420	–
Schwarzburg	–	–
Siegfried I	–	–
Siegfried-Giv.	7200	–
Thüringen	–	1000
Volkenrode	2500	2700
Walbeck	–	–
Walter	625	700
Wilhelmshall da. Oelsburg	600	700
Wintershall	–	–
Wintzingerod.	–	–

n **Kölner Produktenbörse vom 27. Jan.** (Eigene Drahtm.) Es notierten in Reichsmark: Weizen inl. (74 kg) 24—24,20, dto. ausl. 28,25—29,75, Roggen inl. 24,30—24,50, dto. ausl. 27—28, Hafer hies. 21—22,50, dto. ausl. 25—25,25, Futtergerste ausl. 23,75—24, Wintergerste inl. 24—24,50, Sommergerste inl. 26,50 bis 28,50, Mais, grober 21,50—21,75, dto. kl. 22—22,25, Weizenmehl 70proz. m. Ausl.-W. 34—34,50, Roggenmehl 70proz. inl. 33,50—34, dto. 70proz. m. Ausl.-R. 35,50—36, Roggenschrot inl. 27,50—27,75, dto. von Ausl.-Roggen 30,50—31, Weizenkleie br. m. S. 14 bis 15,75, Biertreber br. m. S. 17—18,25, Leinmehl 38—42proz. br. m. S. 23,50—23,70, Erdnußmehl 50—54proz. br. m. S. 23,40—23,60, Sojaschrot 22,65 bis 23,40, Rübkuchen lose 18,25—18,50, Palmkuchen lose 18,50—19, Trockenschnitzel lose 12,50—13, Zuckerschnitzel lose 16—17,25, Rohmelasse 11, Wiesenheu inl. lose 8—9, dto. inl. gepr. 8,25—10, Kleeheu inl. 11,25 12,25, dto. ausl. 13—14, Roggen- und Weizenstroh gepr. ab rh. Stat. 2,60—3,10, Haferstroh gepr. ab rh. Stat. 2,40—2,80. Stimmungsbericht: Landweizen war infolge schwachen Angebots niedriger. Sonst war die Börse ruhig bei geringer Kauflust.

n **Kölner Warenbörse v. 27. Jan.** (Eig. Drahtm.) Es notierten 100 kg Frachtlage Köln, verzollt, in Reichsmark: Reis: Burmah 35—36, Rangoon-Reis (Vorlauf) 38, Rangoon-(Voll)-Reis 41—42; Öle: Rüböl (ohne Faß) 91, Sojaöl (in Originalfässern einschl. Faß) 84—86, Salatöl (in Originalfäss. einschl Faß) 99—106, Tafelöl, extrafein (in Originalfässern einschl. Faß) 122—123; Südfrüchte und getrocknete Früchte: Pflaumen, bosnisch-serb., deutsche Packung, in ½ Kisten 80/85er 76—78, dto. 95/100er 68—70, Apfelringe, Basis prima R. St. 170—175, Aprikosen, Basis choice nördl. 180—185, Rosinen, Sultanas, in Kisten, extrissima Vourla 110—115, dto. extrissima Carabournu 125—130, Korinthen (in Kisten), gerein. Choice Amalias 120, Kokosnuß, gerapelt, Basis mittel 88—89, Haselnußkerne, Spanier 180—182, dto. Kerrasunder 160—165, Mandeln, Ia. gewählte süße Bari und P. & G. je 285—290; Kartoffelmehl superior 48—49, Inlandszucker, Kristall 57, Kristall-Raffinade 58—59; Hülsenfrüchte: Bohnen, Ungarbohnen, gereinigt 37—39, Langbohnen, gereinigt 46—52, Erbsen, gelbe Viktoria 55—59, gelbe Viktoria, handverlesen 60—64, Linsen, mittel 52—64, helle 80—92; Malzkaffee, lose, einschl. Sack und Kornkaffee je 49 bis 50, holl. Heringe 800/850 110 kg Fischgew. die ½ To. 50—52; Schmalz (norbam. pure lard), in Kist. oder Kübeln von 25 kg 1,36—1,40 das kg, Butter, inl., 1. Qual. 3,40, 2. Qual. 3,10—3,20 das kg (Erzeugerpreis ab Verladestation ohne Verpackung); Eier, inl.: frische, über 60 Gr., das Stück 0,17, über 55 Gr. 0,16, ausl.: frische, über 60 Gr., das Stück 0,17—0,17½, über 55 Gr. 0,15—0,16, unter 55 Gr. 0,13; Käse: Tilsiter, vollfett 2,10—2,20, holl. Gouda, 45 Proz. F. i. Tr. 2,30—2,90, holl. Edamer, 40 Proz. F. i. Tr. 1,95—2,20, Emmenthaler 2,80—3,30, Limburger, Algäuer, 20proz. 1,00—1,10 das kg.

TU **Berliner Schluß- und Nachbörse vom 27. Jan.** Die Börse schloß auf die Privatdiskonterhöhung um ⅛ Proz. in unverändert schwacher Haltung. Kanada verloren 6,25, Siemens schlossen 2½ Proz. unter ihrem Anfangskurs. J.-G. Farbenindustrie stellten sich auf 263 und darunter. Nur Neubesitzanleihe lag mit 16,90 fester. An der Nachbörse wurde der Terminhandel per Medio Februar aufgenommen. Einer vorübergehenden, leichten Kursbesserung folgte nachbörslich bald wieder ein erneutes Sinken des Kursniveaus, so daß sich schließlich die per Medio genannten Notierungen unter den Ultimoschlußkursen bewegten. Man nannte per Medio u. a.: Rheinstahl 167,50, Siemens 285, A. E. G. 164,50, J.-G. Farben per Medio 262,75, Harpener 129,75, Mannesmann 148,75, Ver. Stahlwerke 102,75. Licht und Kraft freundlich 221,25, Hapag 145, Nordd. Lloyd 149,25, Danatbank 236, Diskontogesellschaft 158, Polyphon 253,50 fest, Schubert & Salzer 347. Privatdiskont kurze und lange Sicht 6,37 Proz.

w **Frankfurter Abendbörse vom 27. Jan.** An der Abendbörse stagnierte das Geschäft fast vollkommen. Gegen den Berliner Schluß waren die Kurse nur geringen Veränderungen unterworfen. Siemens konnte sich um 1 Proz. erholen. Holzmann lagen dagegen 2 Proz. niedriger. Die Anleihemärkte blieben umsatzlos. Im Verlaufe bröckelten die Kurse unter dem Druck der Geschäftsstille meist leicht ab. Es notierten u. a.: Ablösungsschuld, Neubesitz 16,85, Schutzgebietsanleihe 7,75, Barmer Bankverein 147, Bayr. Hyp.- u. Wechs.-Bank 173, Commerz- u. Priv.-Bank 174,50/174, Darmst. u. Nat.-Bank 236,50, Deutsche Bank 163,25, D. Effekt.- u. Wechs.-Bank 158, Dresdner Bank 158,50, Metallbank 128, Österr. Credit-Anstalt 77,75, Buderus Eisenw. 98, Gelsenkirchener 136, Klöcknerwerke 123,25/122,50, Mannesmannröhren 148, Phönix Bergbau 101, Rhein. Braunkohlen 234, Rhein. Stahl 166, Laurahütte 83, Stahlverein 102,87/103,50, Adlerwerke Kleyer 84,50, A. E. G. Stamm 165/164,50/164, Zement Heidelberg 138, Deutsche Gold- u. Silb.-Sch. 192, J.-G. Farben 263,12/262, Felten & Guilleaume 124, Frkft. Masch. Pok. & Wittekind 75, Geskürel 267,50/266, Goldschmidt, Th. 113,62/114,62, Holzmann, Ph. 142,50, Junghans, Gebr. (Stamm) 89, Lahmeyer & Co. 167, Rütgerswerke 95, Siemens & Halske 286,75/286, Thür. Liefer., Gotha 115,50, Voigt & Häffner 178,50, Wayß & Freytag 136,50, Zellstoff Aschaffenburg 177, Zellstoff Waldhof 254, Hapag —, Nordd. Lloyd 148,50, 4½proz. Anatol. I 18,50, dto. II 17,50, dto. III 14,75, 3proz. Salonique Monastir 21,95. Tendenz: geschäftslos.

= **Bremer Baumwollbörse** vom 27. Jan. (Terminschluß.) Januar 19,70 B, März 19,65 G, 19,69 B, Mai 19,67 G, 19,73 B, Juli 19,50 G, 19,51 B, Okt. 19,00 G, 19,01 B, Dezember 18,96 G, 18,98 B. Tendenz: stetig.

= **Liverpooler Baumwollbörse** vom 27. Januar. (Schluß.) Januar 9,72, März 9,66, Mai 9,62, Juli 9,57, Oktober 9,32, Dezember 9,27. Tendenz stetig. Umsätze 6000 Ballen. Preise in engl. Pfd.

Kanadische Getreidekurse

Winnipeg, 27. Jan. (Schluß.) Weizen: Tendenz stetig; Mai 136 (plus ¾), Juli 136¼ (plus ¾), Okt. 129⅝ (plus ⅞); Hafer: Mai 63½ (plus ⅛), Juli 62¼ (0); Roggen: Mai 108⅞ (plus ⅛), Juli 98⅜ (0); Gerste: Mai 88⅜ (plus ⅜), Juli 85⅞ (0); Leinsaat: Mai 189¼ (plus ¾), Juli 192⅛ (plus ⅜); Manitoba-Weizen: Loco Northern I 141⅞ (minus ¾), dto. II 135⅞ (minus ⅝), dto. III 122¾ (plus ¾).

Südamerikanische Getreidebörse

Buenos Aires, 27. Jan. (Schluß.) Weizen: Februar 10,75 (minus 0,05), März 10,85 (minus 0,05); Mais: Februar 8,95 (plus 0,05), Mai 7,00 (0); Hafer: Februar 8,80 (0); Leinsaat: Tendenz willig; Februar 14,75 (minus 0,15), März 14,85 (minus 0,15), Mai 15,10 (minus 0,15). In Papierpeso per 100 Kilo.

Rosario, 27. Jan. (Nur Schlußkurse.) Weizen: Februar 10,70 (minus 0,05); Mais: Februar 8,65 (plus 0,05); Leinsaat: Februar 14,70 (minus 0,05). In Papierpeso per 100 Kilo.

Rundschau

= **Dr. Gerhard Korte 70 Jahre alt.** Am 28. Jan. feiert der bekannte Kaliindustrielle, erster Vorsitzender des Präsidiums des Deutschen Kalisyndikates, Bergwerksbesitzer Dr.-Ing. e. h. Gerhard Korte seinen 71. Geburtstag. Gerhard Korte ist die markanteste Persönlichkeit der Kaliindustrie. Seit Jahren leitet er den Burbach-Konzern, und die Politik der Kaliindustrie wird von ihm maßgebend beeinflußt. Bereits seit 1906 ist Gerhard Korte Mitglied des Aufsichtsrats des Deutschen Kalisyndikats. 1907 wurde er zweiter stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender, 1925 erster stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender und seit dem Tode von Justizrat Kempner bildet er zusammen mit den Herren Rosterg und Zirkler das Präsidium des Syndikats. Aus Anlaß seines 69. Geburtstages verlieh ihm die Preußische Bergakademie Klausthal wegen seiner großen Verdienste für die Bergwissenschaft die Würde eines Dr.-Ing. e. h. Dr. Gerhard Korte feiert sein 70. Lebensjahr in voller Rüstigkeit und Tatkraft. Hoffentlich bleibt er dem Kalisyndikat und den anderen Stellen (Dr. Korte ist Mitglied des Reichskalirates, des Vorstandes des Deutschen Kalivereins und Aufsichtsratsmitglied einer Reihe von Gesellschaften) noch viele Jahre erhalten.

b **Gewerkschaft Matthias Stinnes, Karnap.** In dem gestrigen Termin der Anfechtungsklage von Frau von Haniel gegen die Beschlüsse der Gewerkenversammlung bezüglich der Transaktion mit dem Münchener Bergbauverein wurden die Verhandlungen auf den 17. Februar vertagt.

△ **Vom Schrauben- und Muttern-Verband, Düsseldorf.** Wie uns der Verband offiziell mitteilt, hat die eingesetzte Kommission in den von uns angekündigten und am 26. Januar in Düsseldorf stattgefundenen Verhandlungen beschlossen, daß der obige Verband mit Wirkung ab 1. Februar seine Tätigkeit aufnimmt. Die letzten von der Handelsschraubenvereinigung festgesetzten Verkaufspreise und -Bedingungen bleiben bis auf weiteres unverändert.

△ **Ausländischer Lokomotivauftrag für die Tschechoslowakei.** Die „Skoda-Werke" in Pilsen haben, wie verlautet, jetzt für ihre Abteilung in Prag einen Auftrag auf 8 Lokomotiven für die südchinesischen Eisenbahnen erhalten.

△ **Zur neuen tschechischen Stickstoffgründung.** Wir meldeten kürzlich, daß eine der tschechischen „Explosivstoff A.-G." nahestehende Finanzgruppe, beabsichtigt, in der Tschechoslowakei eine Stickstoffabrik zu errichten. Ergänzend hören wir jetzt, daß die neue Gesellschaft voraussichtlich „Synthesia A.-G." firmieren soll. Es verlautet, daß sich an dem Unternehmen in der Hauptsache französisches und englisches Kapital beteiligen wird.

△ **Erdölbohrungen auch in Holstein.** Die Gesellschaft „Germania" hat in Hardebeck in Holstein jetzt einen Bohrturm aufgestellt. Das Erdöl wird hier in rund 500 Meter Teufe erwartet.

b **Über den gegenwärtigen Stand der internationalen Zementverhandlungen** wird uns von maßgebender deutscher Seite mitgeteilt, daß die deutsch-belgischen Zementverhandlungen bezügl. des holländischen Marktes, die im Dezember abgebrochen worden waren, voraussichtlich am 6. Februar wieder aufgenommen werden. Unabhängig hiervon hat die belgische Zementindustrie mit Frankreich und Luxemburg Verhandlungen geführt, die das mehrfach erwähnte Abkommen zur Folge hatten. In diesem Abkommen ist eine Klausel enthalten, wonach das Abkommen auch noch auf andere Länder ausgedehnt werden kann. Es liegt in der Natur der Sache, daß auch dieses Abkommen auf der kommenden Konferenz zwischen der deutschen und belgischen Zementindustrie zur Sprache kommen wird. Schließlich wird ganz unberührt von den vorstehend erwähnten Verhandlungen auch das bekannte Abkommen zwischen der deutschen, polnischen und skandinavischen Zementindustrie über die Auslandsmärkte nicht bleiben können.

* **Der amerikanische Eisen- und Stahlmarkt.** Das Fachblatt Iron Trade Review, Cleveland (Ohio), kabelt: Die Orderbücher der Hütten füllen sich immer mehr trotz gesteigerter Produktion. Automobilbau, Eisenbahnen und Bauindustrie haben ungewöhnlichen Bedarf. Die Preise tendieren immer fester. Die Hochofenwerke sind mehr interessiert an schnellem Versand als an der Übernahme neuer Aufträge. Im Januar wurden bisher 12 Hochofen neu angeblasen, die erste Besserung gegenüber dem Zustande im letzten April. Die Mehrerzeugung ist im Januar gegenüber Dezember höher als im Januar 1927. Grobbleche werden stark spezifiziert. In kaltgewalztem Material herrscht lebhafte Nachfrage.

b **Liquidationskurse der Essen-Düsseldorfer Börse** per Ultimo Januar. Barmer Bank-Verein 148, Goldschmidt 113, Gelsenkirchener Bergwerk 137, Harpener 190, Mannesmann 150, Rheinstahl 168, Vereinigte Stahlwerke 103.

b **Verband der vereinigten Gabelfabriken, Hagen.** Unter der Firma „Ankaufs-Gesellschaft der vereinigten Gabelfabriken" ist eine G.m.b.H. gegründet worden. Die Gesellschaft bezweckt, um die Übererzeugung auf diesem Gebiete der Kleineisenindustrie herabzumildern, den Verkauf von ihr geeignet erscheinende Fabriken aus den Mitteln des Verbandes bezw. den Beträgen, die die Mitglieder zur Abfindung der aufzukaufenden Unternehmen aufzubringen haben. Die erworbenen Fabriken sollen stillgelegt werden. Die Vertragszeit der Ankaufs-Gesellschaft läuft parallel mit der Dauer der Vereinigung der Gabelfabriken bis zum 31. Dezember 1932.

b **Seildraht-Syndikat Hagen.** Das Syndikat ist laut handelsgerichtlicher Eintragung aufgelöst worden. An seine Stelle ist inzwischen auf erweiterter Grundlage der Seildraht-Verband mit dem Sitz in Hagen gegründet worden. Die Vertragsdauer läuft bis Ende 1930. Die Preise sollen in dem Rahmen, wie die Drahtindustrie allgemein durchschnittlich ihre Sätze erhöht hat, auch für den Drahtseil-Verband den veränderten Verhältnissen angepaßt werden.

△ **Vereinigte Stahlwerke A.-G. Düsseldorf.** Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist mit den Vorarbeiten wegen Errichtung der neuen Röhrenwalzwerksabteilungen (nach dem Patent des „Stahlwerks Niederrhein", bezw. nach den „Sack-Gasse-Verfahren") in Bochum und in Mülheim-Ruhr, bereits begonnen worden. Man rechnet damit, daß die Anlagen im Herbst in Betrieb genommen werden können.

= **Metallbank — Stolberger Zink — Otto Wolff.** Über die verschiedenen Versionen über engeres oder weiteres Zusammengehen der Erbengruppe Dr. Weidtman mit der Metallbank-Gruppe erfährt der „D. Hb.", irgend welche feste Abmachungen seien bisher noch nicht getroffen. Die Ausschaltung der Gruppe Otto Wolff in diesem Zusammenhang annehmen zu wollen, ist deshalb nicht angängig, weil zwischen dem Aktienbesitz der Erbengruppe Dr. Weidtman und Otto Wolff noch ein Poolvertrag besteht. Aus diesem Grunde scheint man auch noch keineswegs zu einer Ablehnung des wohl langfristigen Kapitalangebots der Gruppe Otto Wolff auf das Stolberger Paket der Erbengruppe Dr. Weidtman gekommen zu sein.

Hamburger Metallmarkt

Hamburg, den 27. Januar 1928.

	Brief	Geld
Kupfer, Tend. ruhig		
per Januar	128,75	127,75
Februar	128,50	127,75
März	128,50	127,50
April	126,25	127,50
Mai	126,00	127,50
Juni	126,00	127,25
Juli	127,75	127,25
August	127,75	127,25
September	127,75	127,25
Oktober	127,75	127,25
November	127,75	127,25
Dezember	127,75	127,50
Zinn, Tendenz	ruhig	ruhig
per Januar	5,14	5,13
Februar	5,12	5,10

	Brief	Geld
Zinn, per März	5,14	5,10
per April	5,12	5,09
Mai	5,11	5,09
Juni	5,11	5,04
Juli	–	–
August	–	–
September	–	–
Oktober	–	–
November	–	–
Dezember	–	–
Hüttenrohzink	54,00	53,00
Feinsilber (per kg)	79	78
Feingold (per g)	28,20	28,00
Platin (per g)	9,50	11,00
Antimon Reg. (p. t)	43,00	–
Quecksilber (p. Fl.)	21,10	–

= **Berliner Edelmetallmarkt** vom 27. Jan. Gold 2,82, Silber 0,76, Platin 9,00 R.-M. per Gramm.

Geld- und Wechselkurse

Paris, den 27. Januar 1928.

Deutschland	607,00	Italien	134,75
Bukarest	15,65	Schweiz	490,25
Prag	75,50	Spanien	430,62
Wien	–	Warschau	–,–
Amerika	25,44¼	Dänemark	–,–
Belgien	354,50	Norwegen	–,–
England	124,02	Stockholm	682,25
Holland	10,26¾		

London, den 26. Januar 1928.

Paris	124,02	Holland	1208¾
Neuyork	487,37	Italien	92,08
Deutschland	2044,62	Schweiz	25,31¼
Belgien	34,99	Wien	34,57
Spanien	28,76		

Amsterdam, den 27. Januar 1928.

London	12,08	Amerika	247⅛
Berlin	59,09	Madrid	41,95
Paris	9,74¼	Rom	13,12¾
Brüssel	34,53	Prag	735,00
Zürich	47,73¼	Helsingfors	–,–
Wien	34,94	Budapest	–,–
Kopenhagen	66,37½	Bukarest	–,–
Stockholm	66,50	Warschau	–,–
Oslo	65,95		

Kopenhagen, den 27. Januar 1928.

London	18,20	Amsterdam	150,90
Neuyork	373,75	Stockholm	100,25
Berlin	89,10	Oslo	99,45
Paris	14,80	Helsingfors	9,43
Antwerpen	52,20	Wien	11,10
Zürich	72,05	Prag	52,80
Rom	19,90		

Stockholm, den 27. Januar 1928.

London	18,17¼	Oslo	99,90
Berlin	0,88924	Washington	373,00
Paris	14,67	Helsingfors	9,39¾
Brüssel	52,00	Rom	–,–
Schweiz	71,85	Prag	11,10
Amsterdam	150,50	Wien	52,65
Kopenhagen	99,85		

Oslo, den 27. Januar 1928.

London	18,32¼	Antwerpen	52,50
Berlin	89,60	Stockholm	100,90
Paris	14,80	Kopenhagen	100,70
Neuyork	375,75	Rom	19,95
Amsterdam	151,70	Prag	11,20
Zürich	72,5	Wien	0,5310
Helsingfors	9,48		

= **Wechselkurse aus Südamerika vom 26. Januar.** Buenos Aires: London 47¹⁵/₁₆, Neuyork 103, Berlin 4,07; Montevideo: Neuyork 102,50; Rio de Janeiro: London 5³⁷/₆₄, Neuyork 8,360.

Schiffahrt

n **Rotterdamer Frachtenmarkt vom 27. Jan.** Anfuhr der Güter von See wenig, Angebot von Kahnraum genügend, Tendenz flau. Schiffsmiete pro Tagestonne 2—3, Schlepptarif 27½—30 Cent. Frachten nach den Ruhrhäfen für Eisenerz bei viertel bis halber Löschzeit 0,50—0,60 Gulden.

n **Duisburger Frachtenmarkt vom 27. Jan.** (Amtl. Notierungen der Schifferbörse.) Frachten von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Rotterdam 0,80—0,92½, Antwerpen-Gent 1,70 *M*, Brüssel 2,05 *M*, Lüttich 3,20 *M*; von den Häfen des Rhein-Herne-Kanals nach Mainz-Gustavsburg und Mannheim 1,00 *M*, Frankfurt 1,15 Mark, Karlsruhe 1,20 *M*; Rotterdam 1,00 *M* bzw. 1,12½ *M*, Antwerpen-Gent 1,90 *M*, Brüssel 2,25 *M*, Lüttich 3

Entwickelung und Wünsche des Südwestens

Dortmund, den 28. Januar.

Es ist eine in allen Großstädten beobachtete merkwürdige Erscheinung, daß sich die bauliche Entwicklung ganz besonders stark in westlicher Richtung vollzieht. Auch für Dortmund ist das gleiche festzustellen, wenn auch durch die Vorlagerung des Bahnhofs Dortmunderfeld die Entwicklung nach Südwesten abgedrängt ist. Immerhin war das Fortschreiten in dieser Richtung ein so starkes, daß die Bebauung selbst in den schwierigsten Jahren im südwestlichen Stadtteil niemals aufgehört hat. Auch jetzt hat in verstärktem Maße die Baulust gerade in jenem Stadtteil eingesetzt und zwar um so mehr, als vor kurzem endlich die ersehnte Straßenbahnverbindung hergestellt wurde.

Die Schnellbahn Mengede—Dortmund-Hauptbahnhof—Barop

hat verstärktes Leben in die vielen Bauvorhaben gebracht, die für den Südwesten geplant waren und es bleibt nur zu wünschen, daß es den eifrigen Bemühungen der Straßenbahnverwaltung gelingen wird, diese bedeutungsvolle Schnellbahn möglichst bald bis Annen durchzulegen. Eine selbstverständliche Forderung ist es, daß alsdann ein verstärkter Betrieb auf dieser Linie eingerichtet wird, da die jetzigen Pausen zwischen den einzelnen Zügen noch viel zu groß sind.

Die den Südwesten berührenden Straßenbahnlinien treffen sich sämtlich an der Ecke Westenhellweg und Hansastraße, was dort für den Umsteigeverkehr in Anbetracht des starken Menschenstromes, der sich dort jederzeit bewegt, ziemlich unangenehm ist. Es müßte versucht werden, hier eine Entlastung und gleichzeitig weitere Aufschließung des Südwestens auf folgende Art zu erreichen: Es wird unangenehm empfunden, daß gar keine Straßenbahnverbindung vom Südwesten zur Rheinischenstraße besteht. Diesem Mangel könnte sehr einfach dadurch abgeholfen werden, daß man die ziemlich breite und schnurgerade Möllerstraße mit einer Straßenbahn versieht, die, an der Rheinischenstraße einbiegend, den Körnerplatz erreicht und von da über Westenhellweg, Ostenhellweg, Kaiserstraße bis Brackel durchgeführt werden könnte. Auf der anderen Seite könnte diese Linie die sehr breite und zur Aufnahme weiteren Straßenbahnverkehrs vorzüglich geeignete Lindemannstraße benutzen, um dann über deren geplante Verlängerung den Hindenburgdamm und die Westfalenhalle zu erreichen, wo ohne Schwierigkeiten eine Schleife gefahren werden könnte. Auf diese Weise würde die bisher allein bestehende Linie 3 zur Westfalenhalle, die ziemlich genau in der Nordsüdachse unserer Stadt liegt, ergänzt werden durch eine

weitere Zufahrtslinie zur Westfalenhalle,

die den Verkehr aus der Ostwestachse unserer Stadt heranbringen würde. Bei dem riesenstarken Verkehr, der zu allen dortigen Veranstaltungen sich entwickelt, sowie überhaupt zur besseren Erreichung des Volksparkes, des Stadions und des Freibades, wäre diese Linie dringend zu wünschen. Dies um so mehr, als nur eine kurze Strecke neuen Schienenweges über die Möllerstraße gelegt zu werden brauchte.

Ganz besonders dringend erforderlich ist die Errichtung einer Personenhaltestelle an der den Südwesten durchschneidenden Eisenbahnlinie Dorstfeld—Dortmund-Süd. Wenn man davon ausgeht, daß die fortschreitende Bebauung schon in naher Zeit das ganze Gelände bis zur Tremoniastraße ausfüllen wird, so erscheint es nicht mehr aufschiebbar, daß an geeigneter Stelle ein Personenbahnhof errichtet wird. Die Verbindungen zum Südbahnhof sind für den Südwesten so schlecht wie möglich und lassen sich auch wohl schwerlich verbessern. Die Entfernung zu ihm beträgt durchweg mehr als 3 Kilometer. In jeder anderen Stadt wäre die Eisenbahn längst dazu übergegangen, einen Zwischenhaltepunkt zu errichten und in Dortmund scheinen sich allmählich auch Bestrebungen zu regen, dies zu veranlassen. Der einzig mögliche Punkt hierfür ist die Gegend, wo sich an der Möllerbrücke etwa 10 Straßen treffen und wo aus diesem Grunde ein weiter Platz angelegt werden muß. Noch ist das Gelände dort frei, um Platz für eine Personenhaltestelle zu geben. Seche der Stadtverwaltung ist es, dafür zu sorgen, daß hier, wo recht eigentlich die Eingangspforte zum südwestlichen Stadtteil sich befindet, möglichst bald die Vorarbeiten für einen Personenbahnhof in Angriff genommen werden. Auf alle Fälle aber muß ein geräumiger Platz gelassen werden, damit hier sich der später zu erwartende große Verkehr sammeln und verteilen kann; die Ansätze zu einem solchen Platz, der bisher noch namenlos ist, sind ja vorhanden; wir würden vorschlagen ihm den Namen „Brückenplatz" zu geben.

Die weitere städtebauliche Entwicklung des Südwestens

wird davon abhängen, ob es gelingt, das noch freie Gelände in der richtigen Weise aufzuteilen. Die halbkreisförmige Umrahmung durch die Linie Dortmund-Hauptbahnhof nach Hörde weist darauf hin, in der Mitte des noch freien Geländes einen sternförmigen Platz anzulegen und zwar zeichnen sich die Vorbedingungen hierfür bereits deutlich ab. Dort, wo sich die Tremoniastraße, die Baroperstraße und die verlängerte Kreuzstraße schneiden werden, muß unbedingt ein derartiger Platz entstehen, der nach 5 bis 6 Richtungen hin ausstrahlt und damit in gewissem Sinne das Gegenstück zum Borsigplatz im äußersten Nordosten werden würde. Für den modernen Verkehr haben sich derartige Plätze aufs allerbeste bewährt, so daß auch im Südwesten mit der Schaffung eines derartigen sternförmigen Platzes sicher die besten Erfahrungen gemacht werden würden.

Ein besonderes Lob gebührt der Stadtverwaltung dafür, daß sie in geradezu vorbildlicher Weise die neuen großen Straßenzüge des Hindenburgdammes und des Krückenweges angelegt hat. Wenn diese beiden großartigen Straßen erst voll ausgebaut sein werden, werden sich diese Anlagen in ihrer geradezu weltstädtisch zu nennenden Größe repräsentieren. Dringend notwendig ist es nur, daß am Schnittpunkt dieser beiden Straßen ein geräumiger Platz angelegt wird, was im übrigen auch für den Schnittpunkt des Hindenburgdammes mit der Hohenstraße wünschenswert wäre. Den stärksten Verkehr aber wird der Krückenweg selbst erhalten, da er ja die schnellste Verbindung ins Rheinland bildet. Sollte es nicht möglich sein, diesem wirklich großartigen Straßenzuge einen etwas besser klingenden Namen zu geben als den jetzigen, der doch gar zu kümmerlich und kleinstädtisch lautet. Als Seitenstück zu dem Namen Hindenburgdamm gebe man ihm doch einen etwas klangvolleren Namen, an denen auch unsere jüngste Vergangenheit, unser schweres und ruhmvolles Ringen im Weltkriege durchaus nicht arm ist.

Der Südwesten hat vor den meisten andern Stadtteilen den großen Vorzug ausgedehnter Grünanlagen, die zurzeit noch in der Erweiterung begriffen sind. Mit richtigem Blick hat die Stadtverwaltung es erfaßt, daß der Sektor zwischen Hohestraße und Krückenweg noch die Möglichkeit weiter Anlagen bot. Wir wollen hoffen, daß

der eigentliche Volkspark,

der bisher noch nicht in Angriff genommen ist, nun ebenfalls bald seiner Bestimmung entgegengeführt wird, eine wichtige Erholungsstätte zu sein. Die Sportanlagen südlich von ihm werden ja weiter in großzügiger Weise ausgebaut, aber es gibt immerhin auch noch Leute, die keinen Sport treiben, sondern sich im Grünen in wohlgepflegten Anlagen erholen möchten. Für diese muß möglichst bald Gelegenheit hierzu durch den Ausbau des Volksparkes geschaffen werden.

Sehr zustatten kommt es dieser neuen Grünanlage, daß eine andere sich in ihrer unmittelbaren Nähe befindet, nämlich der Südwestfriedhof, der in gartenähnlicher Weise angelegt wurde. Vielleicht läßt es sich ermöglichen, das Dreieck Krückenweg, Hindenburgdamm und verlängerte Lindemannstraße ganz oder zum Teil von der Bebauung freizulassen, damit eine unmittelbare grüne Verbindung zwischen diesen benachbarten Grünflächen herbeigeführt wird.

Noch eine andere Grünfläche kommt dem Südwesten unmittelbar zustatten, nämlich der Westfriedhof, der ja in der Umwandlung zu einem „Westpark" begriffen ist. Man hat es verstanden, in pietätvoller Weise die älteren und nicht mehr gepflegten Gräber allmählich zu entfernen, in der richtigen Erkenntnis, daß eine Volkserholungsstätte gerade innerhalb dieser dichtbesiedelten Gegend sehr notwendig ist. Leider sieht man in den letzten Jahren gar keinen Fortschritt mehr in der allmählichen Umwandlung dieser Begräbnisstätte in eine Parkanlage. Es sind zahlreiche völlig vernachlässigte und ungepflegte Gräber vorhanden, die immer noch stellenweise dieser Grünfläche einen etwas düsteren Charakter verleihen. Es wäre angezeigt, wenn die „Garten- und Friedhofsverwaltung" für beschleunigte Verschönerung dieser wichtigen Grünfläche Sorge tragen würde.

Da das sehr richtige Bestreben bei uns herrscht, allmählich die vorhandenen Grünflächen, deren Ausdehnung immerhin noch eine ziemlich bescheidene ist, untereinander zu verbinden, so wäre es sehr zweckmäßig, wenn man auch

den zukünftigen „Westpark" in geeigneter Weise mit dem Südwestfriedhof verbinden

würde. Es würde zu diesem Zwecke eine breite Promenadenstraße genügen, in deren Mitte ein sehr breiter Grünstreifen, mit Buschwerk und Bäumen besetzt, angelegt wäre. Vielleicht läßt sich eine solche parallel zur großen Heimstraße schaffen, um auf diese Weise auch den künftigen Westpark in das Grünflächensystem einzufügen. Bedauerlicherweise hat man den vor kurzem noch freien Streifen zwischen diesem und der Möllerstraße zu sichern. Jetzt hat die Eisenbahn dort kleine Häuser hingebaut, die alles andere als einen großstädtischen Eindruck machen. Namentlich von der sehr breiten und stattlich wirkenden Lindemannstraße aus gesehen nehmen sie sich ziemlich unscheinbar aus, als Abschluß der stattlichen Häuserreihen, welche die Lindemannstraße umsäumen. Wir sind es ja gewöhnt, daß gerade in Dortmund die Eisenbahn außergewöhnlich unschöne Häuser errichtet, wovon diejenigen an der Feldstraße das schlimmste Beispiel sind. Es hätte sich aber wohl eine Möglichkeit ergeben müssen, zu vermeiden, daß man gerade an diesem städtebaulich sehr exponierten Punkte an der Möllerstraße derartig kleinstädtisch und unschön wirkende Häuser errichtete.

Demgegenüber verdienen die neuen Bauten, die man in der Gegend der Markgrafenstraße errichtet hat, uneingeschränktes Lob. Namentlich der überaus stattliche Bau, der an der Ecke der Hohenstraße dort fertiggestellt wurde, verdient mit seiner wuchtig und massig wirkenden Front vollste Anerkennung. Dies um so mehr, als durch jenen Bau nunmehr der Blick auf vorher sehr wenig schön wirkende Häuserseitenfronten verdeckt wird. Es wäre sehr zu wünschen, daß auch der Blick auf die Häuserkolonie an der oberen Ackerstraße, die jetzt vom Hindenburgdamm aus gesehen einen wenig vorteilhaften Eindruck macht, durch einen ähnlichen Bau geändert wird. Überhaupt ist es durchaus nicht notwendig, an derartig breiten Straßen wie Hindenburgdamm und Westfalendamm lauter kleine zweistöckige Häuser zu errichten und die 4- und 5stöckigen Gebäude an Straßen zu stellen, welche häufig nur wenige Meter breit sind. Das Umgekehrte wäre richtiger. Derartig großzügig angelegte Straßen verlangen auch eine entsprechend wuchtige Bebauung, die der Straße erst das richtige Ansehen geben, sie wirken sonst leer und öde, während sie doch der gegebene Vordergrund für mächtige Schulgebäude, Kirchen, Verwaltungsgebäude und ähnliches sind. Hoffen wir, daß der Hindenburgdamm wenigstens hier und da ein derartiges, stattliches Gebäude erhält, welches der ganzen Gegend nur zum Vorteil gereichen würde.

Einen Anfang in dieser Beziehung wird die geplante evangelische Kirche machen, die, nach dem Entwurf zu urteilen, einen sehr reizvollen, städtebaulichen Blickpunkt abgeben wird. Jedenfalls wird bei fortschreitender Bebauung des Südwestens, der für die vom Rhein kommenden Automobilisten der erste Stadtteil Dortmunds ist, den sie erreichen, dieser ein durchaus repräsentatives Eingangstor unserer Stadt werden. Zurzeit befindet sich noch vieles im Stadium des ersten Ausbaues, aber die Maßstäbe, welche man hier glücklicherweise angelegt hat, lassen erkennen, daß man vorhat, hier etwas Ganzes und Großes zu schaffen. Hoffentlich gelingt es, den weiteren Ausbau dieses zukunftsreichen Stadtviertels dadurch zu beschleunigen, daß man nicht nur die von uns angeregten neuen Verkehrsmöglichkeiten schafft, sondern daß auch der weitere organische Ausbau des Straßenbahn- und Vorortverkehrs bald erfolgt, ohne welchen eine weiter hinaus sich erstreckende Besiedelung ihre besonderen Schwierigkeiten hat. Vor allem aber wird es eine reizvolle Aufgabe für die Dortmunder Stadtverwaltung sein, das Emschertal mit seinen Wiesen und seinem versprengten Baumbestande in der richtigen Weise dem Volkspark anzuschließen, damit auf diese Art ein grünes Vorgelände, welches die mannigfachsten Abwechselungen bietet, dem Häusermeer, das sich von Jahr zu Jahr weiter vorschiebt, einen angenehmen Abschluß nach Süden gibt. Das Emschertal und die weiter nach Süden sich erstreckende Bolmke werden bei richtiger Aufschließung später überaus wichtige Erholungsflächen für den Südwesten und damit für das ganze Stadtgebiet werden.

Der Verein für Feuerbestattung e. V., Dortmund (Geschäftsstelle Ostenhellweg 5 und Deutschestraße 44) veranstaltet Sonntag, den 29. Januar, abends 8 Uhr im großen Saale des Gewerbevereins einen öffentl. Lichtbildervortrag. Thema: „Warum Feuerbestattung und nicht mehr Begräbnis?" Redner: Schriftsteller Lehmann, Hannover. — Eintrittspreis 0.50 M. Mitglieder haben gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte (1927 oder 1928) freien Zutritt.

Aufnahme in die höheren Lehranstalten und Mittelschulen zu Dortmund.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in die höheren Lehranstalten und Mittelschulen der Stadt Dortmund zu Ostern 1928 sind zwecks Ermöglichung baldigster Klassenbildung sofort — spätestens jedoch bis zum 15. 2. d. J. — bei den Anstaltsleitern zu bewirken. Später erfolgende Anmeldungen können keine Berücksichtigung finden. Der Tag der Aufnahmeprüfung wird später bekannt gegeben.

Dortmund, den 25. Januar 1928.

Der Magistrat.

Verkauf gegen Teilzahlung
Herde-Oefen
Gasherde
Gaskocher
Wasch-, Wring- u. Mangelmaschinen
kaufen Sie bei mir in erster Qualität zu billigsten Preisen
Herd- u. Ofenhaus
Aufermann
nur Reinoldistr. 5
an der Reinoldikirche
Große Auswahl
Kleine Wochenraten
Fachmänn. Aufstellung u. Lieferung frei

Weit unter regulärem Preis
verkaufen wir umständehalber einige
Herrenzimmer
Speisezimmer
Schlafzimmer
und Küchen
Besichtigung zwanglos.
Kulante Bedingungen.
Vereinigte Tischlermeister
a. d. Kr. Warendorf.
Dortmund, Auf dem Berge 6
am Burgtor.

Ihr Vieh frißt besser
und nützt jedes Futter aus, wenn Sie ihm M. Brockmanns „Zwerg-Marke" beimischen. Diese vollwertige Nährsalz-Mischung wirkt sicher, aber nur die echte in Orig.-Pack. — Zu haben in Apotheken, Drogerien u. einschl. Geschäften. M. Brockmann, Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutr. 228 p.

Am Dienstag, den 2. Februar d. J., vormittags 10 Uhr findet im Tattersall „Westfalenstall", Bochum, Hernerstr. 36, eine Veranstaltung zum Zwecke der Behandlung bösartiger und schwieriger Pferde statt, geleitet von Herrn Inspektor Franck, Dresden, und auf Veranlassung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen. Herr Inspektor Franck geht hierbei nach einer von ihm selbst erfundenen Methode vor und hat, wie viele Anerkennungsschreiben besagen, mit dieser seiner neuen Methode die besten Erfolge erzielt.

Wir fordern hiermit alle Pferdebesitzer und sonstiges Publikum aus Stadt und Land auf, sich recht zahlreich an dieser Veranstaltung zu beteiligen. Soweit Besitzer bösartiger und schwieriger Pferde diese von Herrn Inspektor Franck behandelt haben wollen, bitten wir, zu genanntem Termin die Pferde dieser Veranstaltung zuzuführen. Eintrittspreis pro Person RM. 1.—, für Schüler einer Landwirtschaftl. Schule RM. 0.50.

Astrolog. Wissenschaftl. Berats.
bei wichtigen Entschlüssen. Sprechstunden.
B. Paulus, Dortmund, Hohestr. 37, I.

Eine Reihe der Meisterwerke des großen Menschenschilderers
Balzac
bieten wir an zum fabelhaft billigen Preise von je
75 ₰
Volksvertreter
Der Alchimist
Die Königstreuen
Eine dunkle Geschichte
Pariser Novellen
Verlorene Illusionen 2 Bd.
Tante Lisbeth 2 Bd.
Geschichte der Dreizehn
Eugenie Grandet
Oberst Chabert
Die Bauern
Gelegenheitsbände!
Versand nach auswärts gegen Nachnahme oder Voreinsendung zuzügl. 20 Pfennig Porto
Buchhandl. Krüger
Dortmund, Krügerpassage

Galvanische Anstalt u. Metallschleiferei
empfiehlt sich zum Vernickeln, Reparieren und Lackieren von Motor- und Fahrrädern.
Fahrrad-Garnitur vernickelt mit Unterkupferung 9.50 Mk.
Motorrad-Garnitur b. billigster Berechnung.
Johannes Neberich
Fernruf 7913. Münsterstr. 38½.

Pianos
neue und gebrauchte in großer Auswahl
Leichte Zahlungsweise
Langjährige Garantie
Pianohaus Schulze zur Wiesch
Dortmund, Krügerpassage

führend sind die Lesemappen der Westf. Lesezirkel
Dortmund Hagenstr. 24. Probemappen unverbindlich

Teppiche - Läufer
o. Anz. i. 10 Monatsr. lief. Teppichh. Agey & Glück, Frankf. a. M. Schreiben Sie sofort!

Tee
zur Entfettung,
Tee
gegen Verkalkung.
Wörishofener Kräuter-Haus
nur Wißstr. 20.

Masken-Kostüme
zu verleihen. Schnittler, Binckeplatz 8.

Privatauto geheizt, km 25 Pfg. Telephon 5090.

Billige Ausnahme Tage!
Von Sonnabend, den 28. Januar bis Montag, den 6. Februar, verkaufen wir zu weit heruntergesetzten Preisen:
Hausuhren
Wand- u. Tischuhren
Taschen- und Armband-Uhren
Gold- u. Silberschmuck
Bestecke Alpacca,
schwer versilbert und Silber
Tafelgeräte, Kristalle, Bowlen, Aufsätze usw.
„Ugosi"
Jungmann & Schmidt, Kom. Ges.
Heiligerweg 5

14 Extra billige
BALL SCHUH TAGE
vom 28. Januar bis 11. Februar



FÜR DAMEN:
Maskenschuh, in den verschiedensten Farben 3.40
Eleganter Silber-Vollbrokat-Gesellschafts-Spangenschuh mit vornehmem Spinnwebmuster . 7.90
Lackspangenschuh mit eleganter Wildleder-Spangengarnitur, in schwarz, grau oder braun, mit L. XV.- oder amerikanisch. Absatz 8.90
Hochfeiner Silber-Chevreau-Gesellschafts-Spangenschuh, beliebtes Modell mit L. XV.-Absatz 12.90
FÜR HERREN:
Lackhalbschuh, elegante schlankspitze Form, weiß gedoppelt . 11.90
Halbschuh, Wildleder mit Lackgarnitur, feiner Abendschuh 15.50 14.50
Lackhalbschuh, besond. elegante Ausführung, Original-Good.-Welt 14.50

Tack & Cie A.-G. Burg b/M
Verkaufsstelle Conrad Tack & Cie., G. m. b. H.
Dortmund, Brückstr. 46 Fernsprecher 7773

Kaufmännischer Verein von 1858 e. V.

Heute, Dienstag, abends 8 Uhr, im Vereinshause, Saal 1, Vortrag des Herrn Dr. Hans Bethge über „Die Kunst des Vortragens". Gäste willkommen.

Haben Sie schon die neuesten



Büttenmärsche

„Stabelgeck si' mer all' 1.80
„Worõm si'mer dann nit immer so gemütlich wie hück" 1.80

Beide Büttenmärsche der großen Karnevals-Gesellschaft Köln sind vorrätig in der

Musikalienhdl. C. L. Krüger
Krügerpassage.

Gardinen Engel

Fabelhafte Auswahl! – Stadtbekannt billige Preise!

Dortmund - Westenhellweg 82-82a
gegenüber der Petrikirche

Amtssparkasse Aplerbeck

Die Sparkasse **eröffnet** am **1. Februar 1928** in

Berghofen

und zwar gegenüber dem **Straßenbahndepot im Bicketeld** (Wirtschaft Pötter) eine **Annahmestelle für Spar- und Scheckeinlagen.**

Kassenstunden v. 10-13 Uhr

Aplerbeck, den 25. Januar 1928.

Amtssparkasse Aplerbeck.

Vor Anschaffung einer



Waschmaschine

besichtigen Sie bitte meine

Spezial-Ausstellung!

Sie finden mehr als 20 verschiedene Modelle zu **36.00 43.00 51.00 59.00** und höher.
Wringmaschinen 14.50 17.50 20.00
Lieferung frei Haus. — Teilzahlung gestattet.

Otto Berthold Dortmund Münsterstraße 6–10

Verkäufe

Zwangsversteigerung.

Am Montag, den 30. Jan. 1928, vorm 9 Uhr, werde ich in Brakel, Kreuzweg 20:
15 Schweine;
ferner um 10 Uhr in Affeln, Weststr. 16:
2 Brotwagen, 1 Flachwagen, vier kompl. Pferdegeschirre u. 1 Stallgebäude auf Abbruch;
anschließend 11 Uhr Wirtschaft Schween daselbst:
4 Parlophone
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Dortmund, den 27. Jan. 1928.
Süß,
Obergerichtsvollz.

Geschäfts-Haus

vord. Rheinischestr., ca. 36 Ruten groß, zu verkaufen.

Erich & Felix Kallen
Rosenthal 19½.

Geschäftshaus

Zentrum, 6 J. frei, mit Einf., zu verk. Anzahl. 50 000. M.
Carl Goldmann, Mühlenstr. 4.

Süden

Einfamilienhaus

Küche, Diele, Bad, 6 Räume, 5 gr. Mansarden Terrasse, außerdem 2–3 Kontorräume, auch Hausmannswohnung, Garage, Heizung, Warmwasserber., Parkett, preiswert zu verkaufen. Wünsche können noch berücksichtigt werden. Frühjahr beziehbar.

Schultheis & Co.,
Komm.-Gesellschaft.
Erzbergerstr 12 (Südbahnhof)
8–10. Ruf: 9678. 2–4

Kleines

Einfam.-Haus

im Süden bei Mk. 15 000.— Anzahlung preisw. zu verkauf.
Schr. Anfr. u. 1132 an die Dortm. Ztg.

Fabrikhalle

mit Büroräumen, Meisterwohnung, Nebenräumen und Gleisanschluß in Dortmund unt. günstigen Bedingungen preiswert zu verkaufen.
Schriftl. Angebote unter 1386 an die Gesch. der Dortmunder Zeitung.

Ca. 10000 cbm la mass. Gebäude

zum Abbruch waggonverladen zu verkauf.
Schriftliche Angebote unter 1476 an die Geschäftsstelle der Dortm. Zeitung.

Gelegenheit!

Ca. 85000 rote Dachziegel

(Hohlziegel), ganz oder in Teilmengen, preiswert abzugeben.
Schriftl. Angebote unter 1369 an die Gesch. der Dortmunder Zeitung.

Ringofen-Ziegelsteine

la. feste Ware, garantiert ohne Bruch, **liefern aus laufender Produktion**

Houben-Werke
Aplerbeck i. Westf.
Telefon Amt Hörde 820 821 822.

Wohn- und Bürohaus

f. hoch verzinslich, 6 Zimmer u. Küche, Heizung, Bad usw., im Zentr. gelegen, zu verkaufen.

Erich & Felix Kallen
Rosenthal 19½.

Baugrundstücke

in jeder Größe, im Süden, für Ein- u. Zweifam.-Häuser sowie Etagenhäuser z. verkaufen.

Erich & Felix Kallen,
Rosenthal 19½.

Küchen

enorm billig.

Hübner
Vaerst-Str. 5
– am Südwall –
(Kirche.)

Gut erhaltener Zimmerofen billig zu verkaufen.
Feldstr. 52, 2. Et., l.

Motorrad

Flottweg, 4/5 PS, mit Boschanlage, führerscheinfrei, B. M. W., 1 Zyl., bill. zu verkaufen.

Wendt,
Gerberstraße 7–9.

Im Möbelhaus

Wwe. Maria Schneider

Dortmund, jetzt Mühlenstr. 12, finden Sie größte Auswahl.

Herrenzimmer

schw. Ausführung, sehr bill. zu verk.
Uhlandstr. 87, part.

Verkaufe

1. Hypothekenbrief

über 6000 RMk. für bar 5000 RMk.
Schr. Ang. u. 50517 an die Dortm. Ztg.

Wiener Kinderbett (fast neu) billig zu verkaufen. Stolzestraße 21, 1. Et., l.

Ein gut erhaltener

Kinderwagen

sowie ein fast neuer Staubsauger „Elektrolux" preiswert zu verk.
Dortm.-Brackel, Hellweg 100, part.

Pianos

die erfreuen und nicht enttäuschen, billig bei leichter Zahlweise, auch gebrauchte

Pianohaus Deutmann Ostwall 27

Günstige Gelegenheit!

Eine Anzahl gute gebrauchte

Pianos

vor Weihnachten bei Verkauf neuer Instrumente in Zahlung genommen, in eigener Werkstatt gründlich durchrepariert, mit voller Garantie billig zu verkaufen.

Hohrath, Pianohaus
Burgwall 21.

Gelegenheitskauf!

Ibach-Konzertflügel

tadellos in Ordnung, sehr geeignet für Schulen, Vereine etc. sehr billig z. verkauf.

Pianohaus
Schulze zur Wiesch
Krugerpassage

REINELT

Pianos seit 1874

Dortmund, Markt 18
ältestes Fachgeschäft
Günst. Zahlungsbeding.
Langjährige Garantie.
Lieferung frei Haus.
Eintausch gebrauchter Instrumente.

Friedrichs d. Gr.

zeitgenöss. Stahlstich und Glasgemälde, zu verkaufen.
Schillingstr. 28, I.

Leichter

Federverdeckwagen

u. schöner Dogcart (4-Sitz.) bill. zu vk.
Leopoldstraße 49.
Teleph. 2945.

Zeitungs-Makulatur-Papier

abzugeben
Karlstr. 5, Hof.

Geldverkehr

Hypotheken

Geschäftskredite und Gehaltsvorschüsse

sind zu vergeben. Grundschuldbriefe, Aufwertungs- und Goldmarkhypotheken werden beliehen resp. angekauft.

W. Fr. Willems,
Dortmund, Bornstraße 68.
Vermittler angenehm.

Die von mir vertretene

Hypotheken-Bank

gibt wieder erststell. Hypotheken auf Güter, Wohn- u. Geschäftshäus. zu zeitgemäß. Beding.

H. Helmeshoff
Dortmund (Gartenstadt) v. d. Markstr. 8. Tel 1836.
Vermittler angenehm.

300000 Mk.

für eine Siedlung von gemeinn. Baugenossenschaft in westf. Großstadt auf 1. Hypothek gesucht.
Schr. Ang. u. 50443 an die Dortm. Ztg.

Welch. Edeld.

hilft ig., geb. alleinst. Dame mit 300 Mk. aus z. Gründ. einer Existenz?
Schr. Ang. u. 50522 an die Dortm. Ztg.

Suche für gut verzinsbar. Geschäftshaus

18000 Mk.

als 1. Hypoth. Nur vom Selbstgeber.
Schr. Ang. u. 50536 an die Dortm. Ztg.

4000 RM.

verleihe ich selbst zur 1. Hypothek auf ein Landgrundstück.
Schr. Ang. u. 1463 an die Dortm. Ztg.



Preußische Central-Bodenkredit-Akt.-Ges.

1. Hypotheken auf Wohn- u. Geschäftshäuser zu zeitgemäß günstigen Bedingungen durch die Generalagentur: **Paul König, Dortmund,** Hagenstraße 28. — Ruf 9427.

---

1. Hyp.-Kapitalien.

Wir nehmen z. Zt. wieder Anträge betr. Geschäfts- und Wohnhäuser, sowie rent. Fabrikanwesen entgegen.

Grundkredit-Bank A.-G.
Hagen, Unterdörnerstraße 108.

Unterricht

Nachhilfe

in allen Fächern der Volks- u. Mittelschule erteilt jung. Lehrer.
Schr. Ang. u. 50619 an die Dortm. Ztg.

Wer erteilt Unt.-Tertianer

Nachhilfe in Latein

evtl. Beaufsichtigung der Schularbeiten?
Schr. Ang. m. Pr. u. 50540 a. d. D. Z.

Student ert. Unterricht in all. Fächern.
Schr. Ang. u. 50613 an die Dortm. Ztg.

Staatliche Aufbauklassen

Herdecke a. Ruhr.

Lehrplan der Deutschen Oberschule, Fremdsprachen Englisch und Lateinisch. Tüchtige, strebsame Volksschüler mit 7 oder 8 Schuljahren können in 6 Jahren zur Reifeprüfung (mittlere Reife nach drei Jahren) geführt werden. Anmeldung baldigst, spätestens bis 1. März, für Mädchen bis 12. Febr. Sprechstunde 12—1. Fernsprecher: Amt Hagen 22807.

Unterricht.

Privatvorbereitung für das

Abitur

in 1—1½ Jahren a. d. Oberrealschule. Wer macht mit? Können u. die nötige Energie Vorbedingung. Schr. Angebote unt. Ang. der augenblickl. Beschäftigung u. Vordild. u. 50592 an die Dortm. Ztg.

Technikum Lemgo

Maschinenbau · Eisenhochbau · Elektrotechnik
Betriebstechnik
Hochbau · Tiefbau · Eisenbetonbau · Architektur

Englisch Französisch

erteilt schnell und billig

Riechers,
Taubenstr. 1, 2. Et., neb. Schwarz. Rab.
Telephon 2089.

Klavier-Unterricht

Konservatorisch geprüfte Musiklehrerin nimmt noch einige Schüler an. Monatl. 10 Mk., pro Woche 1 Stunde.
Schr. Ang. u. 50593 an die Dortm. Ztg.

Klavier-, Violin-

Unterricht bei nur hervorr. Erf. la. Ref.

Kühn,
Neuer Graben 75

Wer erteilt 18jährig. Mädchen **Unterricht in kaufmänn. Rechnen, Buchführung u. evtl. Stenographie?**
Schr. Ang. u. 50576 an die Dortm. Ztg.

Abenteuerliche

See- und Indianer-Geschichten

Die spannende, beliebteste Lektüre für Jungen.

Jeder Band nur 50 Pf.

Gerstäcker, Die Moderatoren.
Smith, Kopmann ten Bergen.
Horn, Der Strandläufer.
Muray, Prärievogel.

Jeder Band nur 50 Pf.

Gelegenheitsbände.

Buchhandlung Krüger
Dortmund, Krüger-Passage.

Heut noch

gehören die fesselnden Romane

Walter Bloems

zu den am meisten und liebsten gelesensten Büchern der Unterhaltungsliteratur

Billig

und doch vorzüglich ausgestattet, in geschmackvollen Leinenbänden können Sie Bloems Romane bei uns kaufen.

Jeder Band

nur Mk. 3.25

Der krasse Fuchs
Das jüngste Gericht
Brüderschaft
Das lockende Spiel
Das eiserne Jahr
Volk wider Volk
Die Schmiede der Zukunft
Sonnenland

Versand nach auswärts gegen Nachnahme von 3 Bänden an portofrei.

Buchhandl. Krüger
Dortmund Krüger-Passage

Emil Mertens

Ruf 1078 Gegr. 1874 Ruf 1078

Sanitäre Installation Bauklempnerei, Kupferarbeiten, Gas-, Wasser- und gesundheitstechnische Anlagen, Ausstellung in Waschtoiletten, Badeeinrichtungen und Klosettanlagen

Burgmundastraße 28—30



Spitzenmarken echter Allgäuer Käsesorten

Gebrüder Rinker, Kempten/Allgäu
Gegründet 1904

Groß-Vertrieb:
H. Lütke-Cosmann, Dortmund
Ruf 5016.

Bekanntmachung.

Personen, welche glauben, in der Zeit vom 1. April bis einschl. 30. Juni 1927 Gegenstände in unsern Wagen verloren oder zurückgelassen zu haben, werden aufgefordert, dieselben bis zum 8. März 1928 in unserm Fundbüro, Märkische-straße 6, abzuholen.

Gegenstände, welche nach dieser Zeit nicht abgeholt sind, werden versteigert.

Dortmunder Straßenbahnen, G. m. b. H.

Blinden-Lehr- und Beschäftigungs-Anstalt

des Westfäl. Blindenvereins E. V.
Ortsgruppe Dortmund 200 Blinde.

Anfertigung u. Verkauf

sämtlicher Korbmöbel, Korb-, Besen-, Bürsten- u. Pinselwaren
Rohrstuhlflechterei, Korb-Reparaturen usw.

Hauptgeschäft:
Unten im Landgericht,
Kaiserstraße 34.

Filiale:
I. Kampstraße 126 (am Körnerplatz.)
Telephon 1013.

Industrie- und Handelsblatt der Dortmunder Zeitung

Anzeigenblatt für Industrie, Handel, Gewerbe und Verkehr in Westdeutschland

Nummer 48 — Sonnabend, den 28. Januar 1928 — Nummer 48

Die Geschmacksfrage in der Warenausfuhr

Von Prof. Dr. Ernst Schultze, Leipzig.

(Nachdruck verboten!)

Will Deutschland seine Industriewarenausfuhr heben, so muß es billigere oder zweckmäßigere oder geschmackvollere Waren liefern als andere Länder. Mit vollem Recht hat man darauf hingewiesen, daß der Erfolg nicht durch die Schönheit einer Ware verbürgt sei, ganz besonders nicht bei der Lieferung an fremde Länder, sondern daß nicht selten der Geschmack dort wesentlich andere Forderungen erhebe als bei uns, ja daß zum Teil gerade eine uns kitschig erscheinende Ware den besten Absatz finde. Hausgreuel aller Art, seien es nun Glaswaren, Schmucksachen oder was immer, schlagen geschmackvollere Erzeugnisse oft genug aus dem Felde.

Allein man soll die Tragweite solcher Beobachtungen nicht überschätzen. Faßt man unseren Gesamtexport ins Auge, so kann es sich doch nur um einen sehr geringen Teil davon handeln. Geben doch zahlreiche Waren, die wir an das Ausland zu liefern haben, gar keine Gelegenheit zu geschmackloser Ausführung. Auch wird es in der Regel schon von den Mustern abhängen, die wir anbieten, was davon gewählt wird, Waren von vollendetem Geschmack setzen sich doch durch. Ich wüßte nicht, wie etwa unsere Textilwarenausfuhr (von ganz seltenen Ausnahmefällen abgesehen) Gefahr laufen sollte, von ausländischen Kunden zur Lieferung geschmackloser Dinge angehalten zu werden, während sie wesentlich schönere Erzeugnisse zu bieten vermöchte.

Noch immer hat die Erfahrung gelehrt, daß sich die Edelarbeit erfolgreich durchsetzt. Unter Edelarbeit verstehe ich die Vereinigung von Zweckmäßigkeit, Gediegenheit und Schönheit in demselben Werkstück. Daß die Zweckmäßigkeit jener Ware im Gebrauch ihr zur Empfehlung gereicht, wird niemand bestreiten. Dasselbe gilt von der Gediegenheit. Wird doch dadurch eine längere Gebrauchsdauer, d. h. eine größere Sparsamkeit, gewährleistet. Beides (Zweckmäßigkeit und Gediegenheit) könnte nur bei Modewaren nicht als Empfehlung gelten, da die Mode (zumal die Frauenmode) nicht selten bewußt dem Grundsatz der Zweckmäßigkeit widerspricht, und da ihr auch die Gediegenheit gleichgültig ist, wenn sie nur mit einem Glanze prunken kann, der nicht lange vorzuhalten braucht, weil das Prinzip des Wechselns die Mode beherrscht. Abgesehen jedoch von dem immerhin nicht sehr ausgedehnten Kreis, in welchem die Irrationalität der Frauenmode mit ihrem grundsätzlichen schnellen Wechsel herrscht, wird man sowohl die Zweckmäßigkeit wie die Gediegenheit einer Ware zu schätzen wissen. Fast immer wird dies auch von ihrer Schönheit gelten.

Es ist ein merkwürdiges Mißverständnis, daß die Schönheit der Form, in welcher ein Erzeugnis auftritt, gleichgültig für seinen Absatz wäre. Wirtschaftsgeschichtlich läßt sich dieser Irrtum tausendfach widerlegen. Was war es denn, das den Erzeugnissen des hellenischen Kunstfleißes allenthalben unter den Mittelmeervölkern und weithin im Orient so große Verbreitung verschaffte? Nichts anderes als ihr vollendeter Geschmack. Was war es, das die orientalischen Erzeugnisse das ganze Mittelalter hindurch, die italienischen Luxuswaren vom 13. bis 17. Jahrhundert, die französischen vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart, die englischen im 18. und 19. Jahrhundert im Auslande so begehrt machte? Ihre Schönheit und Gediegenheit.

Wie unendlich ist es ferner dem japanischen Gewerbe zustatten gekommen, daß es traditionell über einen Geschmack verfügt, der den europäischen Völkern zuerst 1873 auf der Wiener Weltausstellung aufging und damals wie eine Offenbarung wirkte. Dabei sind es nicht nur die eigentümlichen Erzeugnisse des ostasiatischen Inselreichs (insonderheit im Lackgewerbe), denen dieser Vorsprung zugute kam. Vielmehr sicherte auch in vielen anderen Produktionszweigen die geschmackliche Durchbildung des Japaners eine gewisse künstlerische Überlegenheit über andere Völker. Nirgends ist mir das deutlicher geworden als in Nordamerika, wo der Japaner, obwohl er es an Fleiß mit dem Chinesen keineswegs aufnimmt, den letzteren an Geschmack doch meist übertrifft — obwohl auch der Sohn des Reiches der Mitte es darin vielen weißen Völkern zuvortut. Wer bei einem japanischen Obsthändler einkauft, erhält seine Äpfel oder Erdbeeren in einem Körbchen, auf dem der Blick mit Wohlgefallen ruht. Wer zu einem italienischen Schuhmacher geht, dem werden die Stiefel in Zeitungspapier zusammengeknüllt, wer zu dem japanischen Konkurrenten geht, erhält sie in einem Papierkästchen in sauberes Papier verpackt, mit einer schönen Oblate darauf.

Es ist also nicht nur die technische Leistung (als Grundlage der Gestehungskosten) und nicht nur die Gediegenheit und Sorgfalt der Arbeit, die einer Industrie ihre Absatzmärkte sichert oder die Eroberung neuer Märkte erleichtert, sondern neben ihnen der Geschmack, der sie unüberwindlich macht. Das deutsche Kunstgewerbe kann es darin getrost mit dem vieler anderer Völker aufnehmen. So hat unser Buchgewerbe das französische längst in den Schatten gestellt.

Auch die Gegenstände des täglichen Gebrauchs lernen wir immer geschmackvoller herstellen. Beispielsweise gehört zu den anmutigsten Erzeugnissen des modernen Kunstgewerbes die Teepuppe — eine deutsche Erfindung. Sie genießt auch im Ausland vielen Anklang und dürfte ein noch bedeutsamerer Ausfuhrgegenstand sein, als es etwa indische Götzenbilder vor dem Kriege waren. Nachdem zuerst die Nymphenburger Porzellanmanufaktur die originelle Idee hatte, alte Modelle von Köpfen und Händen zu Kostümpuppen für den neuen Zweck des Teewärmers zu verwenden, leistet Deutschland in der Herstellung von Teepuppen mannigfaltigster Gestaltung Hervorragendes. Folgt unsere Industrie solchen Richtlinien, so wird sie auch in Zukunft auf den Weltmärkten eine geachtete Stellung einnehmen — und damit eine der wichtigsten Aufgaben erfüllen, die sie im Gesamthaushalt der deutschen Wirtschaft zu lösen hat.

Die Aufgabe ist eine doppelte, die großindustrielle Arbeit mit kunstgewerblichen Idealen zu durchdringen — und andererseits das Kunstgewerbe der Vorteile des Großbetriebes teilhaftig zu machen. Beide Methoden versprechen Erfolg. Technisch ist der Gedanke schon oft verwirklicht, allein er ist noch nicht entfernt ausgeschöpft. Wirtschaftlich verspricht er die größten Erfolge. Wenn Alfred Lichtwarck schon 1897 den Ausspruch tat: „Was wir brauchen, ist gerade die billige Gebrauchsware in edler Form und Farbe" — so trifft das heute noch weit mehr zu. Eine natürliche Grenze zwischen Handarbeit und maschineller Erzeugung läßt sich auch im Kunstgewerbe nicht ziehen. Von jeher ist vielmehr ein großer Teil der kunstgewerblichen Tätigkeit auf die mechanische Wiederholung von Mustern sowohl wie von Arbeitsverfahren angewiesen.

Die Bedeutung der Geschmacksfrage läßt sich kaum überschätzen. Man ahnt nicht, wie kostspielig Ungeschmack ist, wie sehr er die Einnahmen mindert. Das gilt von jeder einzelnen Ware wie von dem Gesamtbilde unseres Lebens. Mit vollem Recht hat die Berliner Handelskammer ein paar Jahre nach dem Kriege in einer Eingabe an den Magistrat ausgesprochen: „Die Erfahrung lehrt, daß namentlich in Städten mit einem großen Verkehr Auswärtiger das Geschäftsleben wesentlich durch die größere oder geringere Schönheit des Straßenbildes beeinflußt wird. Schöne Straßen locken zum Umherwandern und zum Betrachten der Schaufenster, damit zum Betreten der Läden und zu Einkäufen; häßliche Straßen halten den Besucher von alledem fern. Eine Verunstaltung des Straßenbildes ist demgemäß für eine Stadt, die wie Berlin auf den Zustrom Auswärtiger angewiesen ist, auch wirtschaftlich von Nachteil."

Ich füge hinzu: auch eine Verunstaltung unserer Schaufenster und unserer Anschlagsäulen. Die neurasthenische Richtung der neuesten deutschen „Kunst", ihre maßlosen Verzerrungen, ihre bewußte Abkehr von den Formen und Farben der Natur, ihre Verhöhnung namentlich des menschlichen Körpers mögen zerrütteten Nerven vorübergehend zusagen — gesunde Sinne wenden sich davon ab. An der Geschmacksrichtung, die uns dadurch aufgezwungen werden soll, künstlerisch oder kulturell Kritik zu üben, ist hier nicht der Ort; allein sie hat auch eine große, leider völlig negative wirtschaftliche Bedeutung: sie entfremdet uns nämlich das Ausland und verkürzt den Absatzradius der deutschen Waren. In dem weitaus größten Teile der übrigen Welt will man nichts wissen von diesem hysterischen Kreischen, von diesem Stil der Negationen, von dieser Verspottung der wunderbaren Formenwelt der Natur. Man verlangt dort von Darstellungen des menschlichen Körpers, daß sie ihn in Wirklichkeit erkennen lassen und ihn nicht durch ein paar zerstückte Glieder nur andeuten, die irgendwo, offenbar in der vierten Dimension, herumsausen. In fast allen übrigen Ländern mag man die verholzten Paragraphen nicht, durch die man in deutschen Modegeschäften den menschlichen Körper ersetzt, und man hält sich die Augen zu vor den ultravioletten Zickzackbrocken, die auf so manchem deutschen Plakat Buchstaben darstellen sollen. Im Ausland verlangt man immer noch Linien- und Formenschönheit und lehnt ein Kunstgewerbe, das diese Grundforderung verspottet, instinktiv ab.

Unser Ausfuhrhandel sollte nicht vergessen, daß er sich den Absatz schmälert, wenn er seine Waren mit Packungen oder Ankündigungen versieht, die dem natürlichen Geschmack widerstreben. Dieser Vergewaltigung der Kunst in Deutschland mag geschichtlich erklärbar sein, weil die furchtbare Nervenanspannung des Krieges, der Revolution und des Nachkrieges, die Hungerblockade, der grauenhafte Sturz, den wir erlebten, eine instinktive Abwehr des Nervensystems hervorriefen. Als Bismarck sich einmal über den österreichischen Gesandten am Bundestag in Frankfurt am Main schwer geärgert hatte, ohne ihn das fühlen lassen zu dürfen, begab er sich — er erzählt es in seinen „Gedanken und Erinnerungen" — ins Schlafzimmer, ergriff eine große Waschschüssel und schmetterte sie auf den Fußboden. Eine solche Entladung würde bei der beständigen seelischen Peinigung dieser Jahre für die meisten von uns nicht genügt haben. So ist es verständlich, daß andere Abwehrbewegungen aus den Tiefen der Natur emportauchen. Allein auf diesen Zuckungen eines mißhandelten Nervensystems eine künstlerische Richtung aufbauen und nun gar unser Ankündigungs- und Werbewesen in seinen Bann zwingen zu wollen, ist eine wirtschaftliche Torheit, die sich in unseren Tauschbeziehungen zum Ausland rächen muß.

Alle Waren, die wir erzeugen, sollten nicht nur Stoff- und Arbeitswert, Zweckmäßigkeit und Gediegenheit, sondern auch einen möglichst hohen Formwert erhalten. Alles, was aus deutschen Werkstätten und Fabriken hervorgeht, sollte den Eindruck kunstgewerblicher Vollendung machen.

Rationalisierung in der Landwirtschaft

Von Arthur Imarzly.

In Deutschland bricht sich allmählich die Erkenntnis Bahn, daß die Fortschritte in der industriellen Produktion dem gesamten Wirtschaftsleben nur geringen Nutzen bringen können, so lange die Landwirtschaft auf dem inneren Markt nicht wieder voll wettbewerbsfähig geworden ist. Man beginnt auch in Agrarkreisen einzusehen, daß weder die Einfuhr der hochwertigen landwirtschaftlichen Auslandserzeugnisse, noch die weitere unrentable Verschuldung der deutschen Landwirtschaft aufzuhalten ist, wenn nicht an die Stelle der alten Betriebsmethoden neue, im Auslande schon erprobte treten, welche die Produktion steigern und die Güte der Erzeugnisse verbessern.

Maßgebende Führer der Landwirtschaft haben sich bei den Besprechungen mit denen des Handels und der Industrie und durch Besichtigung der Auslandsbetriebe und Märkte davon überzeugt, daß die Bevorzugung der Auslandsprodukte auf die bessere Qualität dieser Waren zurückzuführen ist. Die Zwangswirtschaft während des Krieges und die Inflation, also ein Zeitraum von neun Jahren, haben in der deutschen Landwirtschaft die Fortschritte verhindert, wie sie in Holland, Dänemark und Amerika gemacht worden sind. Die Schwierigkeiten des Absatzes der Inlandsprodukte sind aber nicht unüberwindlich, denn es handelt sich dabei um Mängel in der Qualität, der Sortierung, der Verpackung, der Einheitlichkeit der Lieferung und um die Nichtbeachtung kaufmännischer Gepflogenheiten bei Abwicklung des Geschäfts.

Zurzeit vollzieht sich eine kräftige Reorganisation der Landwirtschaft. Die Eigenschaften der holländischen und dänischen Molkereiprodukte beruhen auf einer gleichmäßigen Produktion in den Molkereien und auf einem sorgfältigen Kontrollsystem. Der deutsche Landwirtschaftsrat und die preußische Hauptlandwirtschaftskammer arbeiten gegenwärtig an der Standardisierung der Produkte. Es werden Richtlinien für die Herstellung von Markenwaren und für den Schutz der Marken geschaffen. Vorläufig sollen einheitliche Buttermarken für die landwirtschaftlichen Kammerbezirke eingeführt werden. Darüber hinaus ist ein in der Qualität gleichmäßiges und hochwertiges Buttererzeugnis für ganz Preußen vorgesehen. In gleicher Richtung laufen die Bestrebungen zur Verbesserung der Käseproduktion. Zur Standardisierung des Getreides sind vorläufig Verhandlungen zwischen den Produzenten und der verarbeitenden Industrie, Müllerei, Brauerei und Malzindustrie eingeleitet. Diese Maßnahmen haben in Holstein, Pommern, Ostpreußen und auch in Hannover schon gute Teilerfolge zu verzeichnen.

Was versteht man nun unter dem Begriff Markenwaren der Landwirtschaft, dem amerikanischen Standard? Es ist die Zusammenstellung von Forderungen, die an die Beschaffenheit einer bestimmten Ware gestellt werden. Standardwaren sind Waren einer bestimmten Gattung, mit bestimmten Eigenschaften, die nur innerhalb fester Grenzen schwanken dürfen. Sie müssen eine gleichartige und gleichbleibende Struktur aufweisen, d. h. es müssen Waren dauernd gleichartigen Charakters sein. In Amerika unterscheidet man den freien Standard, der Mindestforderungen umfaßt, die auf Grund privater Vereinbarungen aufgestellt werden; den empfohlenen Standard, d. h. Mindestforderung, deren Erfüllung von Regierungsstellen empfohlen wird, ohne daß Abweichungen von dieser Empfehlung rechtliche Wirkungen nach sich ziehen, und den gesetzlichen Standard, also Mindestforderungen, die auf Grund von Gesetzen oder in gesetzlicher Form gegeben sind.

Die deutschen Landwirtschafts-Organisationen stehen im allgemeinen erst in den Vorarbeiten dieses Umstellungsprozesses, der bei der herrschenden Kapitalknappheit erst in längeren Zeiträumen durchzuführen sein wird, da bei den Molkereiprodukten die gleichmäßige Erzeugung ebensolche Einrichtungen, Apparate und Kühlvorrichtungen erfordert. Daneben muß die Marktstatistik verbreitert und vertieft werden, die Anhaltspunkte für die Produktionsrichtung und -größe gibt. Ebenso die Verkehrsstatistik, die zur Zeit der Ernte und zur genauen zahlenmäßigen Erfassung der Kartoffel-, Vieh- und Fleischmärkte unentbehrlich ist. Die Rationalisierungsbestrebungen müssen aber auch die Steigerung der Produktion erfassen, wenn die Landwirtschaft aus der Krisis herausgeführt werden soll. Nüchterne Betrachter und Kenner der deutschen Agrikultur — und nicht nur die Erzeuger von Düngemitteln und Ackergerät — stimmen darin überein, daß der Ertrag je Hektar verdoppelt oder verdreifacht werden könnte, wenn die Erkenntnisse der modernen Wissenschaft in bezug auf Bodenbearbeitung, Düngerverwendung und Saatgutzucht dem Verständnis des Ackerbauers nahe gebracht würden. Es kommt zunächst einmal darauf an, erklärte ein praktischer Landwirt, die geistige Brache in den Köpfen endlich abzuschaffen, wie sie auf dem Acker abgeschafft wird.

Die Reorganisation des landwirtschaftlichen Betriebes wird zur zwingenden Notwendigkeit, wenn man die wachsende Verschuldung der Landwirtschaft betrachtet. An und für sich ist die Schuldenlast nicht bedenklich. Zu Sorgen gibt aber das schnelle Tempo Veranlassung und die Tatsache, daß unter den heutigen Verhältnissen die Ertragsskala in vielen Fällen die Höhe der Verpflichtungen nicht erreicht. Nachdem in den letzten Jahren rund 7 Milliarden neuen Kredits von außen der Landwirtschaft zugeführt worden waren, schätzt man die gesamte Verschuldung — ohne die Belastung für die deutsche Rentenbank, die keine Kapitalbelastung darstellt — auf etwa 10½ Milliarden Mark. Davon entfallen etwa 3,5 Milliarden auf Aufwertungshypotheken, 2,7 Milliarden auf neue Realkredite, 147 Millionen auf Kredite mittlerer Laufzeit, 2,3 Milliarden auf kurzfristige Kredite und 1,8 Milliarden auf sogen. Schwimmkredite (Lieferanten, Handwerker usw.). Die jährliche Zinslast kann mit knapp 800 Millionen veranschlagt werden. Die Realkredite hatten vor dem Kriege die Summe von 14,7 Milliarden erreicht und bei durchschnittlicher Verzinsung von 4½ vom Hundert jährlich rund 660 Millionen Mark Zinsen erfordert. Die größte Bürde sind die kurzfristigen Darlehen. Ihr Anteil an der Gesamtverschuldung ist aber trotz absoluter Steigerung seit dem Vorjahr ansehnlich zurückgegangen. Er betrug, bezogen auf die gesamte Neuverschuldung, Ende Oktober 45 vom Hundert gegen 52,2 vom Hundert vor einem Jahre. Eine weitere Verbesserung ist inzwischen erzielt, nachdem gemäß dem Dawesplan die letzte Tilgungsrate auf die Rentenkredite der Rentenbank abgeführt und zu einem großen Teil aus dem Erlös der neu aufgenommenen zweiten und dritten Rentenbankanleihe gedeckt worden ist. Eine fortschreitende Besserung durch Ablösung der kurzfristigen Darlehen wird zweifellos mit oder ohne Zentralanleihe in den nächsten Jahren erzielt werden. Diese Konsolidierung ist erforderlich, um der Landwirtschaft für die Rationalisierung neues Kapital zuzuführen. Die Verschuldung der Landwirtschaft wird also weiter wachsen. Die Neuinvestierungen müssen aber rentabel gestaltet werden, denn Fehlleitungen des Auslandskapitals in der Landwirtschaft sind für das gesamte Wirtschaftsleben ebenso gefährlich wie in der Industrie.

Die Pflege des Binnenmarktes ist ein außerordentlich wichtiges Kapitel hinsichtlich der Stärkung der deutschen Volkswirtschaft. Die Landwirtschaft als Urproduktion bildet dabei einen ausschlaggebenden Faktor. Die Hebung der landwirtschaftlichen Leistungsfähigkeit wirkt nicht nur auf den inneren Markt zurück, sondern sie vermindert auch die überhohe Einfuhr ausländischer Nahrungsmittel und damit den Devisenbedarf. Heute sind viele Industriezweige dem Zwange zum Export um jeden Preis unterworfen. Dieser Zwang muß sich verschärfen, sobald die Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes erschöpft sein wird. Auch die Handelsbilanz muß über kurz oder lang mindestens ausgeglichen werden. Industrie und Handel können dieses Ziel allein nicht erreichen. Die Hilfe der Agrarwirtschaft ist dabei unentbehrlich.

So sind Industrie, Gewerbe, Handel und Landwirtschaft innig miteinander verbunden. Diese gegenseitige Abhängigkeit erfordert gleichmäßige Entwicklung, damit das Gleichgewicht der Kräfte in unserer Wirtschaftsordnung erhalten bleibt. Stillstand des einen Teils bedeutet Hemmung des anderen. Unsere Landwirtschaft hat vieles nachzuholen. Die Gesundung kann aber nicht von außen kommen, sondern muß von innen heraus erfolgen. Die Industrie, besonders die Düngemittel-Industrie, kann dabei durch Herabsetzung der Preise die Landwirtschaft unterstützen, denn je leistungsfähiger der Abnehmer wird, desto größer wird der Verbrauch. Auch der Staat muß durch Meliorationen, Herabsetzung der öffentlichen Lasten und erneute Kredithilfe den Umstellungsprozeß erleichtern. Die Hauptarbeit ist aber von der Landwirtschaft selbst zu leisten. Es werden zum Teil schmerzhafte Operationen notwendig sein. Reorganisierung heißt hier ebenso wie in anderen Zweigen der Wirtschaft Auslese und Reinigung der Landwirtschaft von leistungsunfähigen Betrieben, damit der Kapitalbedarf des tüchtigen Landwirts nicht geschmälert wird.

Aktive Kohlenbilanz

(Rückgang des Ausfuhrüberschusses.)

Maßgebend für die Entwicklung der deutschen Kohlenwirtschaft ist in erster Linie die Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes, d. h. die allgemeine wirtschaftliche Konjunktur, denn Wirtschaftsentwicklung und Brennstoffverbrauch stehen in engster Beziehung zueinander. Trotz der Bedeutung des Inlandsabsatzes wird Deutschland jedoch auf den Auslandsmarkt nie verzichten können, wenn es seine Produktion wenigstens einigermaßen auf der Höhe halten und die Förderleistung seiner bergbaulichen Anlagen ausnützen will. Deutschland ist von jeher ein Kohlenüberschußgebiet und nach England der größte Kohlenexporteur Europas gewesen; die Kohlenausfuhr hat daher auch immer einen wichtigen Aktivposten seiner Handelsbilanz gebildet. Nur in den Nachkriegsjahren und den Inflationsjahren, als die deutsche Kohlenförderung, die sich erst nach und nach wieder zu der alten Höhe entwickeln mußte, nicht einmal ausreichte, um den infolge der Scheinkonjunktur stark angestiegenen Brennstoffbedarf im Inlande zu decken, blieben für die Kohlenausfuhr nur geringe Kohlenmengen übrig. Erst nachdem sich infolge Verlängerung der Arbeitszeit (seit Anfang 1924) und der fortschreitenden technischen Verbesserungen der bergbaulichen Anlagen wieder normale Produktions-Verhältnisse entwickeln konnten, und die Förderung wieder weit über den Inlandsbedarf hinausging, konnte der Export wieder in steigendem Maße aufgenommen werden. Jedenfalls zeigen die Außenhandelsziffern der letzten vier Jahre deutlich, daß der deutsche Kohlenbergbau auf den Auslandsmärkten wieder festen Fuß fassen konnte. Andererseits ist die Kohleneinfuhr in dem gleichen Zeitraum stark zurückgegangen, so daß Deutschlands Kohlenbilanz wieder einen beträchtlichen Ausfuhrüberschuß aufweist:

Kohlenaußenhandel Deutschlands in 1 000 000 t

	Steinkohle Ausfuhr*)	Steinkohle Einfuhr	Braunk. u. Koks Ausfuhr	Braunk. u. Koks Einfuhr
1913	43,3	11,1	0,9	7,0
1924	9,2	13,4	0,7	2,2
1925	17,2	7,6	0,9	2,5
1926	37,0	2,6	1,8	2,2
1927	21,2	5,2	1,7	2,8

*) ohne Reparationslieferungen.

Das Jahr 1927 schließt somit für den deutschen Außenhandel in Steinkohlen mit einem mengenmäßigen Überschuß von rund 19 Millionen Tonnen ab gegenüber 34,4 Millionen Tonnen im Jahre 1926. Dieser starke Rückgang ist durchaus verständlich, denn das Jahr 1926 kann infolge des Wegbleibens der englischen Kohlen vom Weltmarkt während einer Dauer von fast 7 Monaten nicht als Normaljahr betrachtet werden. Im allgemeinen kann man wohl behaupten, daß der deutsche Steinkohlenbergbau mit den Ausfuhrergebnissen des verflossenen Jahres immerhin zufrieden sein kann, wenn man bedenkt, daß sich die Absatzverhältnisse auf den Auslandsmärkten durch den scharfen Preiskampf — oder richtiger ausgedrückt Preisschleuderei — der englischen und polnischen Kohle immer mehr zugespitzt haben, so daß in vielen Fällen nur zu Verlustpreisen verkauft werden konnte. Das Aktiv-Saldo unserer Kohlenbilanz dem Werte nach ist daher auch wesentlich geringer als im Vorjahre und in noch stärkerem Maße zurückgegangen als der mengenmäßige Ausfuhrüberschuß, zumal auch die Einfuhr wieder beträchtlich zugenommen hat. Es betrug in Millionen Reichsmark:

	Ausfuhr*)	Einfuhr	Ausfuhrüberschuß
1913	789,8	289,1	432,1
1925	414,7	172,8	241,9
1926	890,0	88	802,0
1927	520,0	140	320,0

*) ohne Reparationslieferungen.

Der wertmäßige Ausfuhrüberschuß betrug demnach nur noch rund 380 Millionen To. (nicht gerechnet allerdings die Reparationslieferung in Höhe von rd. 13 000 000 To. und einem Werte von 250 Millionen Mark). Wenn daher von verschiedenen Seiten mit Rücksicht auf die niedrigen Durchschnittserlöse wiederholt zur Drosselung der Ausfuhr geraten wurde, so ist dies einerseits wohl zu verstehen, andererseits darf man nicht vergessen, daß der heutige Kampf um den Auslandsmarkt in gewisser Hinsicht ein Kampf um die Absatzquoten im — wenn man es so nennen will — zukünftigen internationalen Kohlenkartell ist. Denn wenn auch die Verständigung der Hauptkonkurrenten und eine Aufteilung der Absatzmärkte vorläufig noch im weiten Felde zu liegen scheint, kommen muß doch einmal eine internationale Regelung der wichtigsten Preis- und Absatzfragen, wenn die Kohlenkrisis nicht chronisch werden soll. Hieran aber dürfte weder England noch Deutschland Interesse haben, höchstens die Verbrauchsländer, die den notwendigen Brennstoff heute zu billigen Preisen beziehen, wodurch wiederum die Konkurrenzfähigkeit ihrer Industrien gestärkt wird, sehr zum Schaden der alten Industrieländer.

Im Gegensatz zur Ausfuhr an Steinkohlen hat sich der Export des Braunkohlenbergbaus bisher immer in bescheidene Grenzen gehalten. Trotzdem ist, wie die Entwicklung der letzten Jahre zeigt, auch hier ein erfreulicher Aufschwung festzustellen. Die deutschen Braunkohlenbriketts haben sich auch im Ausland als Hausbrandmaterial gut eingeführt, so daß der jährliche Export fast 2 Millionen Tonnen erreichte, was eine Verdoppelung gegenüber den Ergebnissen der Vorkriegszeit bedeutet. Die Hauptabsatzländer sind Dänemark, Schweiz, Italien und Österreich.

Ed. Lehmann & Co.
Kunststein- und Zementwaren-Fabrik
DORTMUND-HAFEN
Kanalstr. 66 Anschlußgleis Telephon 9036
Kunststeintreppen aller Art
Terrazzoarbeiten / Spülsteine / Eisenbeton-stürze und -Pfosten / Garteneinfassungen sowie sämtliche Zementwaren

VOLTA
Gesellschaft für elektr. Anlagen m. b. H.
Großvertrieb elektrotechn. Bedarfsartikel
Leipzigerstraße 14 **Dortmund** Fernsprecher 9171
Isolierrohre u. Zubehör, Stahlpanzerrohre u. Zubehör, Rohrdrähte u. Zubehör, N. G. A.-Leitungen und Schnüre, Starkstromkabel, sämtliches Installationsmaterial, Metalldrahtlampen.

HERA-ZUGREGLER
der wirksamste bewährte
BRENNSTOFF-SPARER
FÜR HAUSBRAND ZENTRALHEIZUNG GEWERBE UND INDUSTRIE
RUDOLF STRAUSS
CASTROP-RAUXEL 1

Groote, Stens & Co.
Fernsprecher 4691 und 1727
Büro und Lager: Oestermärschstraße 44
Sämtliche Hölzer für Industrie-, Bau-u. Schreinereibedarf
Holzhandlung
Gut gepflegte Vorräte in allen gangbaren Abmessungen

FRIEDRICH RECKERT
BAUGESCHÄFT
UND MECHANISCHE BAUSCHREINEREI
DORTMUND
GEGR. 1883, FERNR. 957, MUNSTERSTR. 133 1/3
AUSFUHRUNG SÄMTLICHER BAUARBEITEN

JOS. WERTZ, G.m.b.H.
Betenstraße 40 DORTMUND Fernruf 6324
Buchstaben, Schilder
für Fassaden, Autos, Schaufenster usw.
SPEZIALITÄT:
Emaillierte Metallbuchstaben D. R. P.
Transparente / Reklame-Laternen
Glasschilder

Dortmunder Zementwaren- u. Bauartikelfabrik
Wilhelm Treeck G. m. b. H.
Altestraße 27. Anschluß Hafenbahn. Fernruf 3886.
Spezialität: Treppenanlagen
in sämtlichen Kunststeinarten.
Terrazzoarbeiten. Spülsteine sowie sämtliche Betonwaren.
Zement-, Basalt- und Stahlbetonplatten — Terrazzoplatten, maschinell hergestellt. —

Walter Scheele
Dortmund
Mechanische Werkstatt - Dreherei - Maschinenbau
Modelle für Ausstellung und Patente
Miniaturmaschinen - Reisemuster
Ruf 9500 Alter Mühlenweg 31 Ruf 9500

Aufarbeiten, Beizen und Polieren, Anfertigen von Einzelmöbeln
zu jeder Einrichtung besorgt gut und preiswert
FR. OSTERMANN, ASSELN
Telephon Wickede-Asseln 165

Steinwachs & Schöpper
G. m. b. H.
Dortmund
Fernsprecher 361 □ Stifter Straße 113
Bauunternehmung
Hochbau :: Tiefbau :: Betonbau
Neu- u. Umbau von Wohn- u. Geschäftshäusern, Industriebauten, Heizungsanlagen, Siedlungsbau.

Bauwirtschaftliche Richtlinien

für die Durchführung von Versuchsbauten der Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen e. V.

(Endgültige Fassung.)

Vorbemerkung:

Alle Zeichnungen und Berechnungen sind auf Papier in Dinformaten zu fertigen. Die Din-Signaturen sind zu verwenden.

A) Unterlagen für Anträge auf Vorbescheide.

Für die Anträge auf Vorbescheide sind die Bestimmungen B I—III der Richtlinien für die Gewährung von Beihilfen maßgebend.

B) Unterlagen für Anträge und endgültige Bewilligungen.

I. Um für die an verschiedenen Orten zu errichtenden Versuchsbauten einheitliche Vergleichsmöglichkeiten zu schaffen, haben alle Wohnungen das von der Gesellschaft aufgestellte Kleinwohnungsprogramm*) (45, 57 und 70 qm Nutzfläche), sowohl hinsichtlich der Anzahl der Einzelräume, als auch der Bemessung der Gesamtwohnung nach Fläche und Höhe zu erfüllen. In Ausnahmefällen ist die Notwendigkeit der Abweichung zu begründen.

II. Zum Antrag auf endgültigen Bescheid sind folgende Unterlagen einzureichen, die gleichzeitig die Unterlagen für den abzuschließenden Vertrag bilden:

1. Lageplan der Versuchsbauten im Maßstab 1:500, bei größeren Bauvorhaben 1:1000, außerdem ist ein Übersichtsplan einzureichen, aus dem die Lage der Bauten zur bestehenden Ortschaft, zu den Verkehrsmitteln, zur Himmelrichtung usw. ersichtlich ist. In den Lageplan sind die einzelnen Bauwerke, die Breite der Straßen (Fahrdamm, Bürgersteig, Vorgarten), sowie die Größe der einzelnen Parzellen und des gesamten Siedlungsgeländes mit genauen Maßen einzutragen. Die Profile der einzelnen Straßen sind im Maßstab 1:200 auf dem Lageplan darzustellen. Bei welligem Gelände muß der Lageplan Höhenkurven und Höhenzahlen enthalten.
2. Als Ergänzung des Lageplanes ist eine genaue Beschreibung des Baugeländes anzufertigen, die insbesondere Angaben über die Grundstücksgröße, die Verkehrslage, die Aufschließung (Straßen- und Leitungsbau), die Bodenbeschaffenheit und den Grundwasserstand (mit Rücksicht auf die Bauausführung und die Gartenanlagen, sowie die zu verlegenden Leitungen), enthält.
3. Über den Bodenerwerb und die Aufschließung sowie über die beim Bodenerwerb und der Aufschließung zu zahlenden Gebühren und Abgaben sind genaue Kostenangaben zu machen. Möglichst sind im einzelnen anzugeben: Kosten des Rohlandes, der Vermessung und Versteinerung der Straßen und Parzellen, des Bebauungs- und Parzellierungsplanes, der Auflassung, der Katastergebühren, des Straßenbaues (Straßenbefestigung und Verlegung der Leitungen) und alle sonstigen mit dem Bodenerwerb verbundenen Kosten.
4. Entwurfszeichnungen (Grundriß, Schnitte, Ansichten) sind im Maßstabe 1:100, Teilzeichnungen der einzelnen Haustypen müssen im Maßstab 1:20 vorgelegt werden; diese müssen enthalten: die Maße der Räume, die Geschoßhöhen, die Wandstärken, die Öffnungen, die Tragwerke usw., ferner eine genaue Darstellung der Konstruktion der Wände, Decken, Dächer u. dgl. Außerdem muß aus den Teilzeichnungen ersichtlich sein: Die Möblierung der Wohnungen, die Beheizungsanlagen, die Zapfstellen für Wasser, Gas und Elektrizität, die Anordnung der Schalter und Steckdosen u. dgl. Gegebenenfalls sind besondere Montagepläne für die Leitungen (Be- und Entwässerung, Lichtversorgung, Wärmeversorgung, Gas und Zentralheizung) beizufügen. Eine eingehende Baubeschreibung ist erforderlich.
5. Den einzelnen Haustypen ist eine ausführliche Baubeschreibung beizugeben. Über beabsichtigte besondere Bauweisen und Konstruktionen sind eingehende Angaben unter Beifügung von Festigkeitsberechnungen und Prüfungszeugnissen, soweit solche vorhanden, zu machen. Die Raumordnung, die Wahl der Heizung, der Dachausbildung und etwaiger besonderer Baueinrichtungen sind zu erläutern.
6. Kostenanschläge. Zum Zweck einer einheitlichen Auswertung der Versuchsbauten ist auch eine einheitliche Kostenzergliederung in dem einzureichenden Kostenanschlag erforderlich. Der Antragsteller ist verpflichtet, nach Fertigstellung der Bauten nach genau der gleichen Zergliederung eine ausführliche prüfungsfähige Nachweisung der tatsächlich entstandenen Kosten vorzulegen. Die Zergliederung der Kosten erfolgt nach folgenden Gesichtspunkten:

a) Kosten des Bauwerks:

Fundamente, Außen- u. Innenwände, Decken, Fußböden, Dach, Treppen, Fenster, Türen, Dachrinnen, Beschläge, Tapeten, Anstrich Keller- und Bodenverschläge, überhaupt alle Maßnahmen, die zur Schaffung des Hauskörpers und der einzelnen Räume notwendig sind (jedoch nicht besondere Einrichtungen des Hauses, wie Lichtleitungen, Öfen, Wasserversorgung u. dgl.). Die besonderen Nebenkosten der eigentlichen Bauausführungen, z. B. die Kosten der Arbeiter- und Materialbaracken, die Kalkgruben, besonderer Förderanlagen, der Baustellenbeleuchtung und -Bewachung, der Bauzäune u. dgl. sind einzeln besonders nachzuweisen.

b) Kosten der besonderen Einrichtungen des Bauwerks.

Öfen, Heizungen, Warmwasserversorgungen, Badeeinrichtungen, Spül- und Waschtische, Wasserleitungen, Wasch- und Kochherde, Lichtleitungen, Gasleitungen, Abwasserbeseitigung, Aborte, eingebaute Schränke, sonstige Einbaumöbel u. dgl.

c) Kosten der Nebenanlagen.

Ställe, Zäune, Gartenanlagen, Anschlüsse an die Versorgungsleitungen u. dgl.

d) Allgemeine Unkosten der Bauausführung.

Bauzinsen, Architektenhonorar, Bauleitungskosten, Gebühren für Baupolizei und Grundbuchamt, Richtgelder u. dgl.

7. Graphischer Plan des beabsichtigten Arbeitsvorganges. (Arbeitsvorbereitungen.)

III. Besondere Vorschriften für die Abrechnung:

Die Kosten unter 1—3 sind zu zergliedern nach:

aa) Fabrik- und Werkstattkosten (z. B. Preis des Ziegelsteins, des Fensters, des Ausgußbeckens, des Lichtschalters usw. ab Werk).

bb) Kosten für Verpackung und Transport der Baustoffe und Bauteile zur Baustelle und Einlagerung auf der Baustelle.

cc) Kosten des Einbaues der Baustoff- und Bauteile, d. h. die Montage des Bauwerks und seiner Einrichtungen auf der Baustelle.

IV. Wissenschaftliche Beobachtungen durch die Gesellschaft.

Die Gesellschaft behält sich vor, besondere bauwirtschaftliche und bautechnische Kontrollen auf den Versuchsbauten auszuführen; insbesondere Arbeitszeitstudien, Ausproben von besonderen Werkzeugen, Rüstungen und Geräten, Festigkeitsprüfungen von Baustoffen und Konstruktionen, Prüfung der Wetterbeständigkeit und Wärmehaltung von Wänden und Decken, Prüfung der Festigkeit von Fußbodenbelägen, Wandbekleidungen und Anstrichen u. dgl. m. Der Bauherr ist zu verpflichten, diese Untersuchungen zu dulden und zu fördern.

An der Hand des Arbeitsvorbereitungsplanes ist das Ineinanderfließen und die Zeitdauer der einzelnen Bau- und Montagearbeiten nachzuweisen und die Möglichkeit der Arbeitsverkürzung zu untersuchen.

V. Soweit es nach Art des Gegenstandes möglich ist, muß der Beihilfeempfänger die Unternehmer verpflichten, die sämtlichen, von der Gesellschaft für erforderlich erachteten Kontrollen an der Baustelle, im Baubetrieb und im Baubüro zuzulassen, sowie die erforderlichen Aufschlüsse zu geben.

VI. Die Gesellschaft behält sich vor, die Ergebnisse ihrer Feststellungen unter Wahrung der berechtigten Interessen der Beteiligten der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

*) Für Familienwohnungen (Ehepaar mit Kindern) ist grundsätzlich ein Elternschlafzimmer sowie getrennte Schlafzimmer für die Kinder verschiedenen Geschlechts und eine Badegelegenheit vorzusehen.

E. Willmann
Dortmund
Großwasserraumkessel
Röhrenkessel
Wärmeaustausch-Apparate

Oscar Ufer
Elektro-Großhandlung
General-Vertreter der Gebr. Adt A. G.
Fernruf 2650 **Dortmund** Fernruf 2650
Gutenbergstr. 57

Gustav Wahl, Dortmund
Speditions- und Rollfuhr-Geschäft
Gegr. 1877 / Kölnische Straße 16 / Fernspr. 691

KÖHL
ELEKTROMOTORENWERKE A.-G. SAARBRÜCKEN
Elektromotoren / Transformatoren
für
Industrie
Landwirtschaft
Gewerbe
Vertretung u. Lager: Gust. Otto, Dortmund
Weißenburger Str. 14 ◆ Fernsprecher 5265

Orient-Teppich-Haus

Tezer & Co. G.m.b.H.
Brückstrasse Nr. 28 **Dortmund** gegenüb. dem Ufa-Palast
Größtes Spezialhaus Westfalens
Direkter Import ohne Zwischenhandel.
Äußerst billige Preise.
Fachmännische Reparatur und Reinigung von echten Teppichen.

H. Schlingmann
Sachsenstraße 10.
Bau — Möbelschreinerei
Spezialität:
Laden-Einrichtungen

Erstklassige Reparatur-Werkstatt
für alle Systeme von Schreib- und Rechenmaschinen.
Büroeinrichtungen, Lichtpausanstalt, technische Papiere.
Karl Winckler
Johannesstr. 34 Hohestr. 42.
Fernruf 1702 und 7102.

OTTO HELMBOLD
BILDHAUER
UND STUCKATEUR
DORTMUND
SCHUBERTSTR. 7 FERNSPR. 4137

Hermann Meier, Dortmund
Neuer Graben 9 Fernsprecher 3680
Verglasungsgeschäft
Spezialität: Spiegelglas für Schaufenster
Glasversicherung

Rogge & Joel
staatl. geprüfte Markscheider
Dortmund
Märkischestr. 26 - Fernruf 9336 - Bürohaus Glück Auf
Ausgleich von Bergschäden

Most & Westerfeld
Dortmund, Bertholdshof 69 ● Fernruf: 9337
Kunstschmiede
und Feineisenkonstruktion
Kunstgewerbliche Arbeiten in allen Metallen.
Spezialität: Beleuchtungskörper, Treppengeländer, Gitter, Tore, Schaufensteranlagen etc.
Industrielle Anlagen.
Ia. REFERENZEN! ● PROMPTE BEDIENUNG!

Bauschrauben, Drahtstifte, Spaten, Schiebkarren, Hacken
Baubeschläge
und Geräte für Hoch- und Tiefbau
Geschwister Kopfermann G. m. b. H.
Gegr. 1842 Dortmund Tel. 358/7882

Schleifen von Zylindern und Kurbelwellen
auf neuen, modernsten Spezialmaschinen
Geschliffene Kolben Kolbenbolzen, Kolbenringe
Anfertigung von Ersatzteilen
Automobil-Reparaturen
Schnellste, preiswerteste Lieferung
Garagen-Betrieb - Benzol - Benzin - Oel - Gummi
Tag und Nacht geöffnet.
Westdeutsche Maschinenbau-Anstalt G. m. b. H.
Telephon 785 DORTMUND Elstergasse Nr. 15
Münster- u. Lortzingstr.-Ecke

Bezirksdirektion
„Albingia"
Vers.-Akt.-Ges. in Hamburg.
Feuer-, Einbruch-, Diebstahl-, Wasserleitungs-, Unfall-, Haftpflicht-, Aufruhr-, Glas-, Automobil-, Flugzeug-, Reisegepäck-, Juwelen- und Transport-Versicherungen.
Erich C. A. Leue, Dortmund
Hohenzollernstr. 2. Fernruf: 7761, 7762, nach Geschäftsschluß: 7764.

Kesting, Wawra & Co.
Plattierungsgeschäft u. Baustoffhandlung
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Dortmund
Ravensbergerstr. 25
Fernspr. 8195
Anschlußgleis: Dortmund-Eving

Rollschutzgitter - Stahlrolladen
kompl. Markisenanlagen
Forstmann & Kathe, Dortmund-Hafen
Kunstschmiede — Feineisenkonstruktionen
Fernsprecher 1539, Ueberwasserstr. 34—36.

Deutschlands Steinkohlenfelder

Das Kohlenproblem scheint, wenn man nach der jetzigen Lage des Bergbaus urteilt, durch den Kampf um die Absatzmärkte gekennzeichnet zu sein. Der englische Bergbau hat nach dem großen Bergarbeiterstreik den Kampf mit der deutschen Kohle auf dem europäischen Kohlenmarkt mit großer Energie aufgenommen. Der deutsche Kohlenbergbau sucht seine Stellung auf dem Kohlenmarkt zu behaupten und zu verstärken. Er erkennt, daß die Kohlenausfuhr für Deutschland eine Lebensnotwendigkeit darstellt, die für den Bergbau ihren Ausdruck in der Ausnutzung der Syndikatsbeteiligungsziffern für die deutsche Wirtschaft in der Handelsbilanz findet. Vor wenigen Jahren noch wäre die Problemstellung, bei der damaligen Kohlenlage, eine andere gewesen. In der Zeit des Kohlenmangels erkannte auch der Laie die Bedeutung, welche der Verkürzung unserer Kohlendecke beizumessen war. Der Politiker ebenso wie der Wirtschaftspolitiker wird in der Beurteilung des Kohlenproblems nicht außer Acht lassen dürfen, welche Bedeutung ihr beizumessen ist.

Ein Buch, das als Grundlage für die Beurteilung der durch den Versailler Vertrag, den Genfer Schiedsspruch usw. geschaffenen Lage dienen kann, wird daher der Wirtschafter nicht unbeachtet lassen dürfen, wenn es auch in mancher Hinsicht für den Geologen oder den Bergmann geschrieben sein mag. Das Buch von Prof. S. von Bubnoff „Deutschlands Steinkohlenfelder" (Stuttgart, E. Schweizerbartsche Verlagsbuchhandlung 1926) ist für den Wirtschafter besonders geeignet, sich über die Verhältnisse des deutschen Steinkohlenbergbaues zu unterrichten. Das Werk beschränkt sich nicht darauf, in ausführlicher Darstellung die Steinkohlen Deutschlands in ihrem Zusammenhang mit Bodenbeschaffenheit, Klima und Niederschlägen, die deutschen Steinkohlenlagerstätten und den Bau der deutschen Steinkohlenfelder zu behandeln; es beschäftigt sich insbesondere auch mit der Vorratsberechnung und der Zukunft der Steinkohle in Deutschland und vergleicht in einer Schlußbetrachtung die deutschen Steinkohlenvorräte mit denen der anderen Länder. Manches, was hier ausgesprochen wird, erscheint gerade bei der Beachtung der einleitend dargelegten Gesichtspunkte außerordentlich lehrreich. Das Zeitalter der Steinkohle eilt noch lange nicht seinem Ende zu. Allerdings ist zu erwarten, daß die außergewöhnliche Belastung, der die Kohlenlager der wichtigsten Industrieländer ausgesetzt sind, infolge des Ersatzes durch die „weiße Kohle", die Elektrizität, nachlassen wird. Dies wird begrüßt, denn die Ausbeutung der Kohlenenergie gleicht einer Wirtschaft, die vom Kapital, aber nicht von Zinsen lebt.

Die Verschiebungen, die im deutschen Kohlenvorrat durch den Versailler Vertrag eingetreten sind, werden in der folgenden interessanten Übersicht zusammengefaßt:

Abgetretenes Gebiet:

	Vorrat Mrd. t	Vorrat in ‰	Förderung 1913 Mill. t	Förderung 1913 in ‰
Ostoberschlesien . .	160,4	37,3	32,3	18,9
Lothringen . . .	0,8	0,2	3,8	2,0
Zusammen	161,2	37,5	36,1	20,9
Von Frankreich besetzt und ausgebeutet:				
Saargebiet . . .	15,7	3,6	13,2	6,9
Linksrhein. Gebiet	10,5	2,4	7,0	3,6
Zusammen	26,2	6,0	20,2	10,5
Verfügbar:				
Ruhrgebiet . . .	233,1	54,3	110,7	58,2
Kleinere Bezirke .	9,0	2,2	23,1	10,4
Zusammen	242,1	56,5	633,8	68,6

Wir verfügen also gegenwärtig nur über 56,5 % unserer früheren Steinkohlenvorräte und über 68,6 % unserer Vorkriegsförderung. Prof. v. Bubnoff stellt fest, daß Deutschland allerdings noch dank dem westfälischen Gebiet über den größten Kohlenvorrat Europas verfügt, daß aber nur intensive und komplizierte Arbeit diese Vorräte erschließbar machen kann; denn bei der gegenwärtigen Förderung wären die sicheren Vorräte bis 1000 Meter Tiefe in etwa 300 Jahren erschöpft und Deutschland hätte kaum später als andere Länder seine nachgewiesenen und leicht zugänglichen Vorräte verbraucht. Daraus kann man ersehen, welche Bedeutung für Deutschland die noch von Frankreich besetzten Gebiete haben und wie wichtig es ist, immer wieder auf die verhängnisvollen Folgen des Genfer Beschlusses hinzuweisen, welcher uns die wertvollste Reserve in Oberschlesien entrissen hat.

Das ausgezeichnete Werk wird seinem vom Herausgeber vorgezeichneten Zwecke in jeder Hinsicht dienen, ein Leitfaden bei der Wiederaufrichtung eines wichtigen Teilgebietes unserer schwer geschädigten Wirtschaft zu sein.

Dr. M.

Südamerika als Absatzmarkt für Textilien

Die Länder Südamerikas verdienen nach wie vor die größte Aufmerksamkeit der deutschen Textil-Exportindustrie. Sind auch während der Kriegszeit die vorhandenen Ansätze einer eigenen Textilindustrie in verschiedenen Ländern weiter entwickelt worden, so befinden sich doch diese Länder offensichtlich noch in einem Frühstadium des wirtschaftlichen Aufschwungs. Die Industrialisierung macht zwar dauernde Fortschritte, aber die Aussichten, um durch unablässige Werbung neuen Bedarf zu wecken, sind nach allen vorliegenden Berichten überseeischer Kaufleute und Wirtschaftsstellen nicht geringer geworden. Allerdings erfordert der Export nach Südamerika eine eingehende Kenntnis der Märkte, der Handelsgepflogenheiten, die Einstellung auf eine großzügige Kreditpolitik, Vertrautheit mit den Liefernormen und vor allem Ausdauer. Es ist etwas anderes, ob man etwa nach den nordischen Staaten oder nach Latein-Amerika Beziehungen anzuknüpfen und auszubauen gedenkt. Sprachkenntnisse, Spanisch bzw. für Brasilien Portugiesisch, sind bei direktem Verkehr mit den Abnehmern nicht zu entbehren. Schon die Art der Exportofferte nach diesen Ländern kann, wie dem Verfasser verschiedentlich berichtet wurde, der Anfang, aber auch das frühzeitige Ende einer Geschäftsverbindung sein.

Das zweifellos wichtigste Land Südamerikas für den Export von Textilwaren ist immer noch Argentinien. In den ersten neun Monaten des Jahres 1927 wurden für 21,3 Mill. Mark deutsche Textilien nach dort eingeführt und zwar in erster Linie Baumwollgewebe (7,4 Mill. Mark), dann aber auch Wollgewebe (4,3), Garne (3,7), Kleidung, Wäsche und sonstige Konfektion (2,3). Der Bedarf des Landes wird sich infolge der fortschreitenden wirtschaftlichen Durchdringung und der Stärkung der heute noch recht anspruchslosen Landbevölkerung von Jahr zu Jahr steigern. Heute wird der gesamte Jahresabsatz an Textilien auf fast 150 Mill. Mark geschätzt. Die kapitalkräftige und bis zu einem halben Jahre kreditierende Konkurrenz der Vereinigten Staaten von Nordamerika besitzt hier für Baumwollgarne und -gewebe ein gutes Absatzfeld. Japan ist stark mit Seidenwaren vertreten. Der Qualitätskonsum nimmt einen im Verhältnis zur Bevölkerungszahl und -schichtung des Landes sehr breiten Raum ein. An Modeartikeln, die auf Absatz rechnen können, sind Bänder und Besätze zu nennen, weiter Voile- u. Popelinestoffe, Strümpfe, Taschentücher, Kunstseidenerzeugnisse, Krawattenstoffe, an Stapelwaren vor allem ungebleichte Baumwollwaren, schließlich Futterstoffe, baumwollene, halbwollene und halbseidene Kammgarnstoffe. Deutschland, das nach den Vereinigten Staaten und England an dritter Stelle unter den Lieferanten Argentiniens steht, wird im Textil-Export voraussichtlich noch größere Erfolge erzielen können, wenn die Verfeinerungstendenzen in Kleidung und Putz beachtet werden und eine langfristige Kreditierung möglich ist.

Nach Argentinien ist an zweiter Stelle Chile zu nennen. Es folgt allerdings erst in sehr großem Abstande. Der Textil-Export nach diesem Land der Westküste Südamerikas belief sich von Januar bis September 1927 nur etwa auf ein Drittel des argentinischen Absatzes (7,8 Mill. Mark). Davon entfielen 3 Mill. Mark auf Baumwollwaren, 2,6 auf Wollgewebe, 1,1 auf Kleidung, Wäsche usw. und 0,7 auf Garne. Die schon jahrelang anhaltende chilenische Salpeterkrisis hat hier eine wirtschaftliche Stagnation erzeugt, aus der sich das Land nur langsam erheben kann. Der Import wird zum erheblichen Teile von dem Weltabsatz in jenem wichtigen Landeserzeugnis bestimmt, das bekanntlich eine sehr starke Konkurrenz im künstlichen Stickstoff gefunden hat. Neuerdings scheint sich eine Besserung der wirtschaftlichen Lage angebahnt zu haben, so daß Chile voraussichtlich ein besserer Markt werden wird. Die Zahlungsbedingungen sind natürlich auch hier ein schwieriges Kapitel. Die Vereinigten Staaten und England überbieten sich an Kulanz. Auch auf die Verpackung sollte mehr Gewicht gelegt werden, damit die dauernden Rügen und Klagen der überseeischen Empfänger unterbleiben. Auch hier ein Streben nach Verbrauch von Qualitätswaren. Deutschland ist nach dem Krieg als Lieferant von Webwaren stark ins Hintertreffen geraten und von anderen Ländern überflügelt worden. Bedruckte Baumwollwaren, Handtücher, Shirting, Kaschmir sind u. a. als Einfuhrartikel zu nennen.

Brasilien, das größte Land des südamerikanischen Kontinents, aber vorläufig nur in den Küstenprovinzen und Flußgebieten des Parana als Markt zu betrachten, reichte 1927 in der Aufnahme deutscher Textilwaren nahe an Chile heran. Es wurden für 6,9 Mill. Mark aus Deutschland eingeführt, davon 2,5 Mill. Mark Baumwollgewebe, 1,6 Wollgewebe, 1,6 Garne, 0,8 Wäsche, Kleidung und sonstige Konfektion. Die brasilianische Textilindustrie, die 1926 eine schwere Krisis durchzumachen hatte, ist im Vorjahre vor allem in billigeren Baumwollstoffen zur beschäftigt gewesen. Textilmaschinen für die Baumwoll- und Veredelungsindustrie finden bei entsprechender Konkurrenzfähigkeit in Preis und Zahlungsbedingungen ihren Absatz. Großzügigkeit wird auch bezüglich der Zahlungsbedingungen bei Textilwaren erwartet. Die Kondition 90 Tage Tratte nach Eintreffen der Ware im Bestimmungshafen wird gewöhnlich akzeptiert. Eine derartige langfristige Kreditgewährung erscheint wegen der Riesenentfernungen, die möglicherweise noch vom Eingangshafen bis zum binnenländischen Bestimmungsorte zurückzulegen sind, notwendig. Das Risiko ist naturgemäß nicht gering. Erstklassige vertrauenswürdige Vertreter sind deshalb unentbehrlich.

Zu den bedeutenderen Absatzländern Südamerikas für Textilien zählt noch Columbien. In der gesamtdeutschen Einfuhr überragte es 1927 Chile noch um einige Mill. Mark und folgte nach Argentinien und Brasilien an dritter Stelle. Die Aufnahme von Textilien betrug in den ersten neun Monaten des Vorjahres 5,8 Mill. Mark (davon 1,9 Baumwoll-, 1,5 Wollgewebe, 1,4 Wäsche, Kleidung usw., 0,2 Garne). Die wirtschaftliche Lage des Landes ist im Vorjahre stark durch den Rückgang des Kaffeepreises beeinträchtigt worden. Im Innern wirken Transportschwierigkeiten hemmend auf den Güterverkehr. Im Bezirk Bogota, der Hauptstadt des Landes, nimmt die einheimische Textilindustrie bereits einen bedeutenderen Umfang an und befriedigt den größten Teil des Bedarfs in Baumwoll-, Woll- und Seidenwaren. Auch die Konfektion befindet sich in aufstrebender Entwicklung. Eine Absatzsteigerung wird sich — Konkurrenzfähigkeit in Preis und Ziel immer vorausgesetzt — vor allem in Mode- und Qualitätsartikeln für die städtischen Distrikte ermöglichen lassen.

Die übrigen Länder Südamerikas sind heute für den deutschen Textil-Export noch von geringerer Bedeutung, obwohl sie — Paraguay jetzt vielleicht noch ausgenommen — bei eindringlicher Werbung zum mindesten die Aufnahmefähigkeit Columbiens erreichen könnten. Die gesamtdeutsche Einfuhr nach Bolivien, Ecuador, Paraguay, Peru, Uruguay und Venezuela erreichte mit 68,3 Mill. Mark von Januar bis September 1927 etwa zwei Drittel der brasilianischen Bezüge aus Deutschland. Sehr schwierig ist Bolivien wegen der Transport- und Verkehrsschwierigkeiten zu bearbeiten. Auch das Hinterland von Peru und Ecuador bietet solche Hindernisse. Trotzdem hat der deutsche Handel nach Ecuador und Peru eine Zunahme gegenüber 1926 erfahren. Bei all den genannten Ländern wird von einer Steigerung des Qualitätsbedarfs berichtet, jedoch sind die billigeren Genres in guten Aufmachungen nicht zu vernachlässigen.

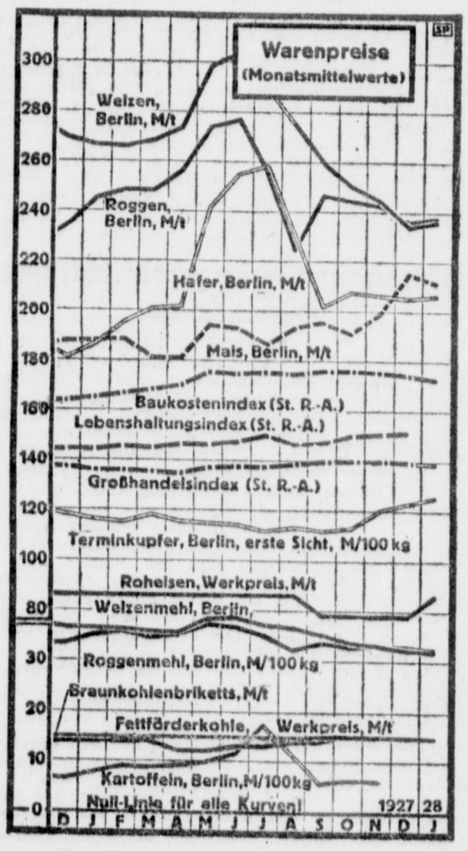
Bolivien bezieht aus Deutschland an Qualitätswaren vor allem Tuche, Decken, Gardinen, Stickereien, Seidenwaren, Teppiche usw., an sonstigen Textilien Baumwollgarne, Baumwollstoffe, Wäsche, Posamentierwaren. Die Aussichten auf Absatz von Kleidung, Strickwaren, Wollwaren, Leinenartikeln, Besätzen, Bändern und Neuheiten sind nicht ungünstig. Die Einfuhr Deutschlands stand 1926 nach der der Vereinigten Staaten und Großbritanniens an dritter Stelle unter den Importländern. Trotz einer nicht besonders günstigen Wirtschaftslage des Landes hat der Absatz an Textilwaren zugenommen. Eine Kondition unter 90 Tage Sichttratte wird kaum Aussicht auf Erfolg haben. Ecuador, ein heute noch wenig erschlossenes Land, ist für Deutschlands Textilabsatz noch von recht geringer Bedeutung. In der Gesamtwareneinfuhr stehen die deutschen Lieferungen nach denen der Vereinigten Staaten und Englands an dritter Stelle. Das Land hat in den Nachkriegsjahren selbst eine Textilindustrie aufgebaut, doch hat infolge einer eingetretenen Verbrauchssteigerung und vor allem der Nachfrage nach besseren Stoffen die Textileinfuhr nicht nachgelassen. Auch hier sind Textilgattungen wie in Bolivien unterzubringen. In Paraguay ist, wie in den meisten Ländern Südamerikas, die Verkehrsmisere ein großes Hindernis für eine intensive Bearbeitung des an sich durch Klima und Bodenverhältnisse recht begünstigten Landes. Deutschlands Gesamtausfuhr betrug in den ersten neun Monaten des Vorjahres nur 1,9 Mill. RM., ist also — trotz einer Steigerung gegenüber dem Vorjahre — recht geringfügig. Unter den Textilien sind vor allem Baumwollstoffe und Wollartikel zu nennen. In der Textileinfuhr steht England bei weitem an erster Stelle, während Deutschland nach den Vereinigten Staaten, Argentinien und Italien erst an fünfter Stelle folgt. Jedoch wird der Import von baumwollenen Kurzwaren vor allem von Deutschland bestritten. Auch für Seide und Kunstseide zeigt Paraguay einen nicht unerheblichen Bedarf, der jedoch in erster Linie von Japan befriedigt wird. Peru, das nördliche Nachbarland von Chile, ist unter den weniger bedeutenden Ländern Südamerikas insofern von großem Interesse, als wir mit ihm in einem verhältnismäßig regen aktiven Handelsverkehr stehen. Deutschland hat auch hier den dritten Platz unter den Einfuhrländern inne. Die Haupteinfuhrartikel Deutschlands in der Textilbranche sind Strümpfe, Damentuche, Wollgarne, Posamenten, Trikotstoffe. Uruguay unterhält mit Deutschland unter den letztgenannten südamerikanischen Ländern den intensivsten Güteraustausch, jedoch wurden die deutschen Lieferungen der drei ersten Quartale 1927 (22,6 Mill. RM.) um fast das Doppelte der Lieferungen aus Uruguay überschritten. Auch hier steht Deutschland in der Reihe der Einfuhrländer an dritter Stelle in der üblichen Reihenfolge: Vereinigte Staaten, England, Deutschland. Der größte Teil von Fertigwaren wird importiert, so daß Textilien aller Art abgesetzt werden können. Und schließlich Venezuela, das nördlichste Land Südamerikas. Die deutschen Einfuhren nach dort haben im vorigen Jahre abgenommen (Januar bis September 1927 17,3 Mill. RM. gegenüber 20,8 Mill. RM. im entsprechenden Zeitraum 1926). Unter den Textilien sind Baumwollwaren, Wollwaren, Seidenwaren, Konfektion, Baumwollgarne, gemischte Textilwaren in erster Linie zu nennen.

Der südamerikanische Markt steht, unter dem Gesichtswinkel der engmaschigen europäischen Verkehrswirtschaft gesehen, heute erst im Anfangsstadium der Entwicklung. Er ist ein Zukunftsland im wahren Sinne des Wortes. Denn von wenigen verkehrsverbundenen Zentren abgesehen, liegen die umfangreichsten Gebiete des Kontinents noch unerschlossen da. Die deutsche Textil-Exportindustrie wird gut daran tun, die aufstrebende Entwicklung der südamerikanischen Staaten aufmerksam im Auge zu behalten, damit sie von dem steigenden Bedarf, der sich zweifellos von Jahr zu Jahr einstellen wird, auch einen steigenden Anteil zu befriedigen haben wird.

Dr. N.

Das Bild der Wirtschaft

Die Warenpreise zeigen vom Dezember zum Januar keine sehr erheblichen Veränderungen. Der amtliche Großhandelsindex ist um eine Kleinigkeit zurückgegangen, die aber kaum ins Gewicht fällt, obwohl eine gewisse rückläufige Neigung sich in den letzten Monaten bemerkbar zu machen scheint.



Die Getreidepreise sind mit Ausnahme von Mais etwas in die Höhe gegangen, der Mehlpreis ist dieser Entwicklung noch nicht gefolgt.

Für Kohle liegt der Preis unverändert fest, und zwar für Braunkohlenbriketts mit 15 ℳ für die Tonne fast genau so hoch wie für Ruhr-Fettförderkohle (14,87 M/t). Für Gießerei-Roheisen ist vom 1. Januar an wieder nahezu der alte Preis eingesetzt, der bis zum Herbst 1927 gegolten hatte. Kupfer ist im Laufe der letzten Monate bedeutend im Preise gestiegen und setzt diese Bewegung offenbar noch weiter fort.

Der Baukostenindex ist den letzten Monaten nicht unbeträchtlich zurückgegangen.

Sp.

Hotels und Gaststätten

Leipzig Am Hauptbahnhof u. den Anlagen des Blücherplatzes
Der letzte u. vollend. Hotelneubau Säle für Sitzungen
Hotel Astoria
Zimmer von Mk. 8.00 an, ohne weitere Zuschläge.
Kommerzienrat H. G. Hartung Kgl. Hoflieferant

Ratskeller Holzwickede
Eine Sehenswürdigkeit als altdeutsche Bierstube.
Inhaber Wilhelm Frölke
(früher langj. Oberkellner im Rheinischen Hof, Dortm.)
empfiehlt seine Ia. Küche, Weine u. gut gepflegtes Aktien-Bier.

Christliches Hospiz
Königshof 39 Dortmund Ruf Nr. 1339
1 Minute vom Nordausgang des Hauptbahnhofes
Fließendes kaltes und warmes Wasser, guter bürgerlicher Mittagstisch. Kein Trinkzwang. Trinkgeldablösung

GASTHOF KÖSTER
Inh. Gustav Gerlach
Königshof 11 Telephon 1475
Direkt am Bahnhof gelegen.
Zimmer in jeder Preislage.
Ia. Gesellschaftszimmer.

Emil Schürmann
Sedanstr. 9 Dortmund Fernruf 5183
Glashandlung
Fabrik- und Bau-Verglasung

Schlackensand
liefern billigst und prompt ab Hörde oder Dortmund
Braselmann & Stamm
G. m. b. H.
Dortmund, Ruf 6940—6943

Schweißen gebrochener Gußstücke
D. R. P. — G. Grossmann
— auch an Ort und Stelle. —
Vom größten Dampfzylinder, Zahnrad usw bis zum dünnwandigen Heizofenglied und Autozylinder, haltbar und betriebssicher
Ia. Referenzen. Kein Erhitzen. Kein Verziehen.
In eiligen Fällen Tag- und Nachtbetrieb.
Maschinenfabrik
H. & G. Grossmann, G. m. b. H. Dortmund

Chr. Körling, G. m. b. H.
Wilhelmstr. 33-35-35a Möbelfabrik Ruf 2731 2733
Filiale: Kirchlinde, Bahnhofstr. 8, Ruf 228 Amt Lütgendortmund
Nur die besten dauerhaftesten Möbel!
Billigste Preise Große Auswahl Dauernde Garantie Kulante Bedienung!
Abt. Mechanische Kunsttischlerei
Neuzeitlicher Innenausbau von Villen, Banken, Bürohäusern
Ladeneinrichtungen, Kirchen- und Schulmöbel nach eigenen und gegebenen Entwürfen

Grävinghoff & Reinhard, Dortmund
Fernsprecher 791, 1191, 1391 und 3802
Bauunternehmung
Siedlungsbauten • Villen • Industrie- und Fabrikbauten • Warenhäuser

Hochbaugerüste Fritz Willert Dortmund

Wilhelm Jürgens
Kleppingstr. 4
Bau- u. Möbelschreinerei
Neu- und Umbauten
Laden-Einrichtungen — Reparaturen

BETONBAUGESELLSCHAFT
BIERENFELD & KRUGMANN
TIEFBAU
EISENBETONBAU
HOCHBAU
DORTMUND Ludwigstr. Nr. 10 Fernsprecher 3122
LUNEN Borker Strasse 25 Fernsprecher 32

Estland

10 Jahre selbständiger Wirtschaft.

Am 24. Februar 1928 feiert Estland das 10jährige Jubiläum seiner staatlichen Selbständigkeit. Als Ende 1918 die deutschen Besatzungstruppen das Land verließen und das Land sich in einen Krieg mit Sowjetrußland hineingezogen sah, war seine wirtschaftliche Lage naturgemäß außerordentlich schwierig. Nach dem Friedensschluß galt es, von vorne anzufangen, und zwar ohne Kapital und ohne die Möglichkeit einer ausreichenden Kreditbeschaffung. Überblickt man die zwischen damals und heute liegenden Jahre, so muß festgestellt werden, daß in diesem verhältnismäßig kurzen Zeitraum in Estland eine Arbeit geleistet worden ist, die volle Anerkennung verdient, um so mehr als das Land auf keine fremde Hilfe rechnen konnte und sich zudem ganz anders einstellen mußte wie früher, als das große russische Hinterland als Absatzgebiet noch vorhanden war. Einige Zahlen sollen zeigen, was in der genannten Periode auf finanziellem und wirtschaftlichem Gebiete erreicht worden ist.

In den ersten Jahren des staatlichen Bestehens Estlands war man darauf angewiesen, den Geldbedarf durch Ausgabe von Papiergeld (es war ein Defizit von insgesamt rund 2600 Millionen Estimark vorhanden) zu decken. Seit dem Jahre 1922 befindet sich das Budget des Staates im Gleichgewicht; mehr noch, in den Jahren 1922—1927 hat sich ein Gesamtüberschuß von ca. 2500 Mill. Emk. ergeben. Der Papiergeldumlauf betrug im Januar 1919 = 16,5 Mill. Emk., und heute ist er auf 4000 Mill. Emk. gestiegen, wobei die eigentliche Inflation schon Anfang 1922 ihr Ende fand. Damals gelang es auch die Estimark zu stabilisieren, doch traten 1924 wieder Schwankungen ein, die dann Anfang 1925 der endgültigen Stabilität Platz machten. Die Gesamtbilanz der estländischen Banken ist von 4800 Mill. Emk. Mitte 1921 auf 15 800 Mill. Emk. Mitte 1927 gestiegen, die Einlagen aber wuchsen in derselben Zeit von 100 auf 3500 Mill. Emk. an. Der Umsatz des Außenhandels betrug im Jahre 1921 = 6770 Mill. Emk., im Jahre 1926 aber schon 19 200 Mill. Emk. Das Passivum in der Außenhandelsbilanz 1921 von 2200 Mill. Emk. hat sich bei verdreifachtem Umsatz 1927 in ein Aktivum von etwa 600 Mill. Emk. verwandelt. 1921 wurden insgesamt 128 Tonnen Butter, 1927 aber 8691 Tonnen ausgeführt. Entsprechend dem Außenhandel stieg der Transport auf den Eisenbahnen. Eine bedeutende Entwicklung hat auch die Industrie genommen. 1921 gab es in Estland 162 Groß-, 462 Mittel- und 576 Kleinbetriebe. Heute beträgt die Zahl der Großbetriebe 235, der Mittelbetriebe 960, der Kleinbetriebe 1761. Der Wert der Produktion in der Großindustrie ist von 2,8 Mill. 1922 auf rund 7 Mill. Pfd. Sterling 1927 angewachsen.

Wenn es auch scheinen könnte, als wäre die wirtschaftliche Entwicklung Estlands auf manchem Gebiete verhältnismäßig langsam vorangeschritten, so darf doch der schon erwähnte notwendig gewesene Prozeß der Umstellung nicht übersehen werden, den die Wirtschaft in diesen Jahren durchgemacht hat und der sich durch eigene Kraft, ohne fremde Mittel vollzog. Erst in den letzten Jahren hat sich das Interesse des Auslandes dem jungen Staate zugewandt, und gerade die jüngsten Ereignisse im estländischen Wirtschaftsleben, die Realisierung der Völkerbundsanleihe und die aktive Teilnahme des ausländischen Kapitals am Aufbau der estländischen Industrie haben gezeigt, daß mit dem Jahre 1928 in der Wirtschaftsgeschichte Estlands eine neue Aera beginnt, der man mit Vertrauen entgegensehen kann.

Kl. B.

Konzentration in der ostoberschlesischen Eisenindustrie

Wenn es noch eines Beweises dafür bedurft hätte, daß durch die unsinnige Grenzziehung in Oberschlesien die Wirtschaftsbelange auf beiden Seiten der künstlich gezogenen Grenzen aufs schwerste beeinträchtigt werden, so hat ihn die jüngste Entwicklung der ostoberschlesischen Eisenindustrie in aller nur wünschenswerten Klarheit erbracht. Bekanntlich haben die auf deutscher Seite verbliebenen eisenindustriellen Unternehmungen nach Abtrennung ihrer auf polnischem Boden liegenden Gruben und Hütten sich zu den Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerken in Gleiwitz zusammengeschlossen, und dieser deutsch-oberschlesische Eisentrust lehnt sich wieder an die Vereinigten Stahlwerke, dem größten Montantrust Rheinland-Westfalens, an. Durch diesen engen organisatorischen Zusammenschluß hat die deutsch-oberschlesische Eisenindustrie ihre Leistungsfähigkeit zu erhöhen und sich der wirtschaftlichen Entwicklung anzupassen vermocht. Dagegen ist die polnisch gewordene ostoberschlesische Eisenindustrie sowohl in bezug auf den organisatorischen Zusammenschluß wie auf die moderne Rationalisierung wesentlich zurückgeblieben. Die Bemühungen, zum Ersatz für den deutschen Markt den Absatz nach Ost- und Südost-Europa bedeutend zu erweitern, sind bisher nur in unzureichendem Maße erfolgreich gewesen. Die Hoffnung auf größere öffentliche Aufträge des polnischen Staates aber konnte sich schon deswegen nicht erfüllen, weil für die gewaltige Kapazität der ostoberschlesischen Eisenindustrie die Aufnahmefähigkeit des vorwiegend landwirtschaftlichen, im übrigen wirtschaftlich zurückgebliebenen Landes viel zu klein ist.

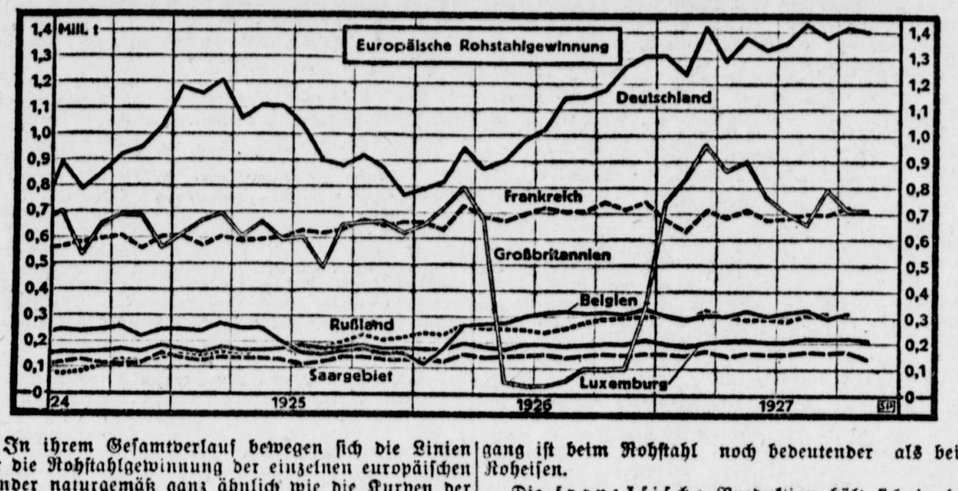
Unter diesen Umständen haben eisenindustrielle Kreise Ostoberschlesiens versucht, an die Internationale Rohstoffgemeinschaft Anschluß zu finden. Bisher sind aber alle Verhandlungen an den weit überspannten polnischen Kontingentforderungen gescheitert. Die Polen begründen ihren Anspruch auf eine 500 000-Tonnen-Quote damit, daß in Zukunft Rußland einen großen Absatzmarkt für die polnische Eisenindustrie bilden und damit deren Produktion eine wesentliche Vergrößerung erfahren würde. Aber das polnisch-russische Verhältnis ist weder in politischer noch in wirtschaftlicher Hinsicht so, daß man in solchen Erwartungen mehr sehen könnte als leere Hirngespinste, die lediglich dazu bestimmt sind, für die unbegründete polnische Großmannssucht neue Argumente zu liefern.

Tatsächlich leidet die ostoberschlesische Eisenindustrie schwer unter den polnischen Wirtschaftsnöten, die durch den deutsch-polnischen Handelskrieg noch verstärkt werden. Um sich den unbefriedigenden wirtschaftlichen Verhältnissen besser anzupassen, versucht sie jetzt, den gleichen Weg zu betreten, der der deutschen Industrie in der Zeit der schlimmen Kredit- und Absatznot einige Entlastung gebracht hat, nämlich den der Konzentration. In erster Linie sind die Unternehmungen der Montanindustrie, in denen das deutsche Kapital herrschend geblieben ist, bemüht, in dieser Weise durch Anwendung deutscher organisatorischer Methoden Selbsthilfe zu üben. Schon im vorigen Jahre hat die Friedenshütte, deren Aktienmajorität sich fest in der Hand der den Vereinigten oberschlesischen Hüttenwerken angeschlossenen Oberschlesischen Eisenbahnbedarfs A.-G. befindet, die derselben deutschen Gesellschaft gehörige Baildenhütte sich angegliedert. Jetzt will dieses modernste und am meisten rationalisierte ostoberschlesische Eisenunternehmen zwei weitere große Montanbetriebe in sich aufnehmen. Das eine ist die Ferrum A.-G., die neben einer Stahlgießerei und einer Kleineisenzeugfabrik vor allem ein sehr modernes, im Exportgeschäft erfolgreiches Röhrenschweißwerk besitzt. Dazu kommt dann die bekannte gräflich Ballestremsche ostoberschlesische Industrieverwaltung mit drei großen Kohlengruben, die die Kohlenbasis der Friedenshütte wesentlich verstärken würde.

Durch diesen Zusammenschluß entsteht ein ostoberschlesischer Montankonzern, der nach seinem Aufbau und seiner Zusammensetzung aus Eisenhütten, Kohlengruben und Kokereien große Ähnlichkeit mit den Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerken in Gleiwitz hat. Der so erweiterte Friedenshütte-Konzern wird mehr als 17 000 Arbeiter beschäftigen und eine führende Stellung in der polnisch-oberschlesischen Montanindustrie einnehmen.

Den eigentlichen Sinn dieser Konzentration erfaßt man freilich nur dann richtig, wenn man sie nicht nur als eine Nachahmung deutscher Rationalisierungsmethoden, sondern geradezu als eine Anlehnung an die Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke und damit an die deutsche Montanindustrie ansieht. Trotz der polnischen Abtrennung kann die ostoberschlesische Eisenindustrie nicht gedeihen ohne die Verbindung mit der deutschen Wirtschaftsorganisation, deren Glied sie war und von der sie nur durch einen sinnlosen Gewaltstreich abgetrennt werden konnte. Wirtschaftliche Bindungen erweisen sich auf die Dauer immer als so stark, daß falsche politische Grenzziehungen über kurz oder lang durch sie korrigiert werden.

Die Rohstahlgewinnung der europäischen Länder



In ihrem Gesamtverlauf bewegen sich die Linien für die Rohstahlgewinnung der einzelnen europäischen Länder naturgemäß ganz ähnlich wie die Kurven der Roheisenerzeugung. Die deutsche Rohstahlgewinnung, die in Europa bei weitem an erster Stelle steht, hat sich nach der vorübergehenden Absenkung des zweiten Halbjahres 1925 wieder stark und gleichmäßig aufwärts entwickelt, trotz der Belastungen, die den deutschen Stahlwerken infolge der unglücklichen Quotenverteilung in der Internationalen Rohstahlgemeinschaft den Auslandabsatz erschweren. Mit einem Monatsbetrag von rd. 1,4 Mill. To. ist der monatliche Durchschnitt des Jahres 1913, und zwar selbst der des alten Reichsgebietes, wieder erreicht worden.

In England hatten die letzten Monate vor dem großen Streik des Jahres 1925 eine Zunahme der Stahlgewinnung gezeitigt, die wahrscheinlich durch eine gewisse Vorratsbildung mitbedingt war. Nach dem Streik setzte dann zunächst eine bedeutend verstärkte Produktion ein, die sich jedoch auf ihrer Höhe nicht halten konnte und im Verlauf des Jahres 1927 wieder einen starken Rückgang aufweist. Dieser Rückgang ist beim Rohstahl noch bedeutender als beim Roheisen.

Die französische Produktion hält sich in den letzten zwei Jahren ziemlich unverändert auf einer Höhe von rd. 700 000 To. im Monat. Zu Anfang des Jahres 1927 war ein gewisser Rückschlag zu verzeichnen, der jedoch im Laufe des Jahres wieder aufgeholt ist.

Auch bei den übrigen Stahlproduktionsländern sind im Laufe des Jahres 1927 keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Die belgische Produktion, die nach einer Depression in der zweiten Hälfte des Jahres 1925 wieder auf die alte Höhe und darüber hinaus angestiegen war, hat diesen Stand beibehalten.

Rußland hat seine Stahlproduktion während des Jahres 1926 ziemlich beträchtlich gesteigert und verharrt ebenfalls auf dem erreichten Wert. Im Saargebiet ist die Produktionsziffer des November durch Teilstreiks auf einzelnen Werken etwas heruntergedrückt, die Dezemberzahl liegt noch nicht vor.

Sp.

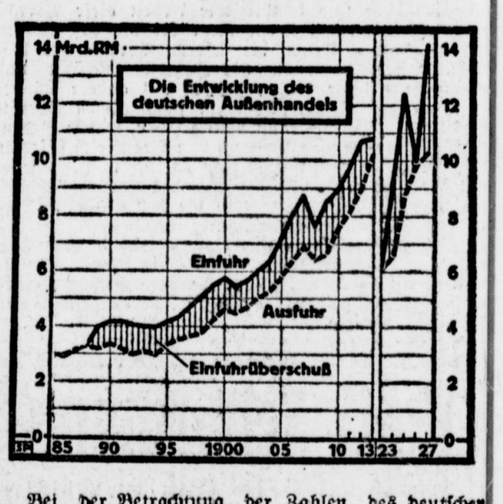
Börse und Geldmarkt

(Von unserem Berliner Handelsmitarbeiter.)

Die Börsenlage ist durch eine Stagnation gekennzeichnet, die kaum noch übertroffen werden kann. Jeden Tag begeben sich die Vertreter der Bankwelt mit leeren Auftragsbüchern zur Burgstraße, so daß die Spekulation fast völlig unter sich bleibt. Daß die Unternehmungsfreudigkeit auf dieser Seite ebenfalls stark zu wünschen übrig läßt, kann angesichts der gesamten wirtschaftlichen Konstellation nicht wunder nehmen; weist doch z. B. sogar die Deutsche Bank darauf hin, daß das Kursniveau bei weitem nicht niedrig genug sei, um Börse und Publikum über die möglichen Störungen hinwegsehen zu lassen, die die bevorstehenden innen- und außenpolitischen Entscheidungen unter Umständen mit sich bringen könnten. In der Tat ist es hauptsächlich der Druck kommender Ereignisse, der dem Börsengeschäft Fesseln anlegt. Man denke da nur an die Zuspitzung der Kreditverhältnisse in der Landwirtschaft, an den enormen Kapitalbedarf öffentlicher Stellen, dessen Deckung nach der Zurückstellung inländischer Emissionen seit Monaten jetzt immer dringlicher wird, schließlich auch an die kommenden Lohn- und Wahlkämpfe, die immer eine starke Beunruhigung in die Wirtschaft tragen. Die momentane Flüssigkeit am Börsengeldmarkt täuscht die Spekulation nicht darüber hinweg, daß es sich hier um keine „echte" Entspannung handeln kann. Die Emissionstätigkeit ist im Inland noch immer nicht in nennenswertem Umfang in Gang gekommen, lediglich die Hypothekenbanken erzielen neuerdings mit Unterpariemissionen 8prozentiger Pfandbriefreihen mehr Erfolg. Es ist aber zu befürchten, daß das wenig umfangreiche Reservoire der inländischen Kapitalbildung bald wieder erschöpft ist, wenn die Inanspruchnahme des Kapitalmarktes in den nächsten Monaten wächst. Eine große Emission scheint als erste die Deutsche Reichsbahngesellschaft vorzubereiten, die mit einem Bankenkonsortium unter Führung der Reichsbank über die Begebung von 100 bzw. 150 Millionen RM. Vorzugsaktien verhandeln soll. Bekanntlich hängt von der Unterbringung eines solchen Aktienbetrages die Tarifgestaltung der Reichsbahn wesentlich ab. Eine Erhöhung der Gütertarife soll sich jedenfalls nur vermeiden lassen, wenn die Deckung des Finanzbedarfes auf anderen Wegen ermöglicht wird. Alle diese Überlegungen wirken störend auf die Wertpapierumsätze ein. Daraus ergaben sich täglich unsichere, im Endresultat aber unbedeutende Schwankungen der Aktienkurse. Lebhaftere Beachtung fanden eigentlich nur wenige Spezialpapiere, vor allem Elektrizitätswerte. Mit welcher Spannung die Abschlüsse der großen Elektrokonzerne erwartet wurden, ging aus den manchmal täglich sich widersprechenden Dividendenschätzungen hervor. Die A. E. G. hat nunmehr, wie von uns gemeldet, eine 8prozentige Ausschüttung beantragt, bei der Siemens u. Halske A.-G. rechnet man mit 12 Prozent. Wie auch die Reingewinne rechnerisch ausgewiesen werden, so steht doch fest, daß die Elektrizitätsindustrie im abgelaufenen Jahr eine sehr erfreuliche weitere Aufwärtsentwicklung nehmen und ihre innere Lage erneut wesentlich kräftigen konnte. Angesichts der in den Börsensälen herrschenden Lethargie dürften aber die günstigen Bilanzziffern der Elektrokonzerne kursmäßig ebensowenig zur Geltung kommen, wie kürzlich der glänzende Bemberg-Abschluß.

Der Reichsbankausweis vom 23. Januar zeigte in erster Linie eine bemerkenswerte starke neue Entlastung des Wechselkontos. Man wird daraus folgern können, daß die Wechseleinreichungen neuerdings mäßig sind, so daß die Fälligkeiten sehr stark zum Ausdruck kommen. Allerdings darf auch nicht vergessen werden, daß die Neuproduktion an Wechseln im Dezember außerordentlich hoch war und unter Berücksichtigung dieser Tatsache die bisherige Entspannung im Januar nur als regulär gelten kann. Die Diskonterhöhung in Chikago hat die Hoffnung auf eine deutsche Diskontsenkung wohl endgültig beseitigt.

Die Entwicklung des deutschen Außenhandels



Bei der Betrachtung der Zahlen des deutschen Außenhandels wird meistens mit Recht dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß die deutsche Handelsbilanz passiv ist, d. h. daß die Einfuhr einen größeren Wert zeigt als die Ausfuhr. Es ist klar, daß für die Abwicklung der deutschen Schuldverpflichtungen gegenüber des Ausland eine Besserung der Handelsbilanz, wenn irgend möglich eine Überführung in den aktiven Zustand einen wesentlichen Vorteil bedeuten würde.

Demgegenüber wird indessen häufig übersehen, daß auch vor dem Kriege die deutsche Handelsbilanz jahrzehntelang passiv gewesen ist, daß wir seit dem Jahre 1888 ständig einen recht beträchtlichen Einfuhrüberschuß dem Werte nach gehabt haben. Vor dem Jahre 1888 hielt der Wert der Ausfuhr dem der Einfuhr immer ungefähr die Wage.

Die Entwicklung des Außenhandels nach dem Kriege, die erst seit 1923 wieder dem Wert nach Erfaßt werden konnte, zeigt im Vergleich mit den früheren Zahlen eine recht erfreuliche Entwicklung. Sowohl die Einfuhr wie die Ausfuhr ist sehr beträchtlich in die Höhe gegangen; in der Ausfuhr ist der frühere Wert wieder erreicht, in der Einfuhr sehr erheblich überschritten. Hierbei ist natürlich zu beachten, daß die Wertzahlen heute infolge der Geldentwertung eine andere Bedeutung haben als früher. In dem gleichen Gedankengang muß aber überlegt werden, daß auch der Wert des Einfuhrüberschusses heute einen geringeren Sachwert darstellt als die Wertzahl angibt. Im Durchschnitt der letzten fünf Jahre ergibt sich ein Einfuhrüberschuß von rund 2 Milliarden Mark. Dieser Durchschnittswert ist schon zahlenmäßig nicht größer als z. B. der Wert von 1910; rechnet man der Geldentwertung entsprechend nur etwa ⅔ des zahlenmäßigen Wertes so liegt diese Zahl noch sehr beträchtlich unter dem Durchschnitt der Jahre 1910 bis 1912.

Sp.

Allgemeine Elektro-Industrie
H. Winkler
Adlerstraße 18—20. Fernruf 652, 7786 Privat: 142.
Adlerstraße 18—20. Fernruf 652, 7786 Privat: 142.
Bau kompl. Kraft- und Licht-Anlagen, Hoch- und Niederspannungs-Schaltanlagen, Transformatorenstation, Prüffelder, Fabrikation von Handlampen- und Stall-Transformatoren.


Maschinenfabrik
Preßluft-Industrie
Max L. Froning
Dortmund-Körne
Fernspr. 447 u. 648
Farbspritzpistole
Preßluft-Nietfeuer
Hähne, Ventile
Druckreduzier-Ventile
Oel- u. Wasserabscheider
Dampfentöler
Preßluftmesser
Niet- und Meißelhämmer
Bohr-, Schleif- und Bürstmaschinen, Luftfilter

Kondenswasserableiter

Frühbeet-Fenster
aus allerbestem Material, in starker Ausführung, mit impr. Zapfen, Windeisen, Griffen, geölt und fertig, mit 4/4 rhein. Glas verglast, Kitteinlage, Größe 100×150 oder 94×156
Emil Schürmann, Dortmund
Sedanstr. 9, Tel. 5183, Glasdachbau.

OPEL
Wagen, Ersatz-Teile und Reparaturen
Fa. Dr. Hallermann & Meess
Kraftfahrzeuge Dortmund
Raufenberghaus. Tel. 8269.

BASLER
Lebens - Versicherungs - Gesellschaft
Lebens-, Kinderlebens-, Aussteuer-, Unfall-Versicherung
Kostenfreie Auskunft durch:
A. Brügger, Bez.-Dir., Dortmund, Westenhellweg 9½ (Krügerhaus)
Mitarbeiter überall gesucht.

MINIMAX
der vorbildliche Handfeuerlöscher, oft nachgeahmt, nie erreicht.
Generalvertretung:
Ingenieurbüro Jul. Heer
Dortmund, Kaiserstr. 6, Telefon 16 u. 17

HOF
Heinz Hof ◆ Dortmund
Knappenbergerstr. 37 Ruf 5742
Entwürfe für Werbezwecke aller Art für alle Branchen.

Carl Winter
Ingenieur
Dortmund, Rathenauallee 19
Fernsprecher Nr. 5400 (Privat Nr. 5400)
Maschinen-Transformatoren-Schaltapparate · Meßgeräte und sämtliche Baustoffe für elektr. Kraft- u. Lichtanlagen

M. Büchler
DORTMUND
Fernsprecher 2405 — Hohensyburgstraße 78
Bauglaserei
Spezialgeschäft f. Verglasungen jeder Art
Industrie- und Privat-Bauten / Facettgläser Schaufensterscheiben / Spiegel / Thekenaufsätze sowie sämtliche Gläser zum Ladenausbau.

Werkstätten für Glasmalerei und Bleiverglasung
A. BERGMANN
DORTMUND
Krautstraße 27 Telefon 9352

JÜRGENS & RITTERSHAUSEN
BAUUNTERNEHMER
Essenerstr. 18 DORTMUND Fernruf 3015
HOCHBAU ★ TIEFBAU ★ BETONBAU
AUSFÜHRUNG SÄMTL. ZIMMERERARBEITEN

Robert Kröbel
Bürsten- und Pinsel-Fabrik
Dortmund
Fernspr. 2659 Kuckelke 22
Einziges Spezialgeschäft am Platze in Bürsten, Pinseln, Bohnern, Teppichkehrmaschinen, Schwämmen, Fensterledern, Fußmatten, Bohnerwachs usw.

H. Friedrich
Dachdeckermeister
Dortmund
Bornstr. 78
Telephon 1745

FRANZ SCHLÜTER A.-G.
DORTMUND
BAUUNTERNEHMUNG
BETON-, EISENBETON-, HOCH-, TIEF-,
— EISENBAHN- UND BERGBAU —
FERNRUF 756—760

Ruf 904, 905 ● **F. Schulte, Baugeschäft, G. m. b. H., Dortmund** ● Glückaufstr. 52

Industrie- und Handelsblatt der Dortmunder Zeitung

Anzeigenblatt für Industrie, Handel, Gewerbe und Verkehr in Westdeutschland

Zweites Blatt — Sonnabend, den 28. Januar 1928 — Nummer 48

Bericht über das Wirtschaftsjahr 1927

im Rahmen der Tätigkeit der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund

erstattet am 17. Januar 1928 in der Vollversammlung vom Präsidenten Dr.-Ing. H. Jucho

I. Allgemeines.

Der ausführliche Bericht über die Wirtschaftslage des Jahres 1927, den die Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern des Reviers zu Beginn des neuen Jahres der Öffentlichkeit übergeben hat, erleichtert mir die Aufgabe, auf dem Hintergrund der allgemeinen Wirtschaftslage eine Übersicht über die Fragen zu geben, die die Kammer im verflossenen Jahre besonders beschäftigt haben.

Man hat das Wirtschaftsjahr 1927 als ein Jahr der „Mengenkonjunktur, nicht Verdienstkonjunktur" treffend bezeichnet. In der Tat weist 1927 äußerlich eine starke Steigerung der Leistungen der Wirtschaft auf, ohne daß ausreichende Verdienste erzielt wurden; trotz gesteigerter Warenerzeugung sind wir von einer Periode wirklichen wirtschaftlichen Aufschwunges weit entfernt, wenn auch die außergewöhnlich hohen Verlustziffern in vielen Fällen verschwunden und an ihre Stelle Bilanzen mit bescheidenen Gewinnen erschienen sind; fast überall fehlt es aber noch an den nötigen Abschreibungen und Rückstellungen.

Der Grund liegt darin, daß die wirtschaftliche Gesamtlage Deutschlands nach wie vor unter den außen- und innerpolitischen Nachwirkungen des Krieges leidet. Zwar konnte die im Jahre 1926 begonnene Rationalisierung der durch Krieg, Revolution und Inflation heruntergewirtschafteten Betriebe unter erheblicher Verschuldung an das Ausland gefördert werden; aber steigende Dawes-Verpflichtungen, Steuern und soziale Lasten haben in Verbindung mit Lohnerhöhungen und Arbeitszeitverkürzungen den erwarteten Nutzen vorweg genommen.

Fast wider Erwarten ist es gelungen, über eine Million brachliegender Arbeitskräfte in den Produktionsprozeß wieder einzuschalten; der Umstand, daß sie in den sechs bis acht Monaten seit ihrer Wiedereinstellung über 1 Milliarde an Gehältern und Löhnen bezogen, bedeutet eine erfreuliche Steigerung der Kaufkraft der großen Massen. Für die Unternehmungen sind aber die Gewinne ausgeblieben und die Gesamtwirtschaft Deutschlands hat nur eine sehr bescheidene Stärkung erfahren.

Leider ist in den letzten Monaten die Zahl der Erwerbslosen wieder erheblich gestiegen. Gewiß hat hierbei die Entlassung von Saisonarbeitern eine Rolle gespielt, aber die Befürchtung ist nicht unberechtigt, daß darüber hinaus auch in erheblichem Umfang bei anderen Gewerbebetrieben Entlassungen stattgefunden haben, die durch ungünstige Geschäftslage verursacht wurden. Deshalb kann das Erwerbslosenproblem im kommenden Jahre leicht wieder den bedrohlichen Charakter des Frühjahrs 1927 annehmen.

Auch im verflossenen Jahre ist

die deutsche Handelsbilanz

in bedenklichem Maße — mit beinahe 4 Milliarden — passiv gewesen; seit Stabilisierung der deutschen Währung beläuft sich der Einfuhrüberschuß auf rund 10 Milliarden. Die zuversichtliche Beurteilung der Entwicklung unserer Handelsbilanz, die der Reichswirtschaftsminister im verflossenen Jahre wiederholt zum Ausdruck gebracht hat, hat sich bisher als trügerisch erwiesen; im Gegensatz zu der deutschen Entwicklung sinken im Auslande, insbesondere in Amerika und England, Preise und Index, so daß die im Ausland stabile deutsche Mark in Verbindung mit den Auslandsanleihen diesen Ländern einen immer größeren Anreiz zur Einfuhr gibt.

So war denn die außerordentliche Anspannung der deutschen Zahlungsbilanz auch im verflossenen Jahre nur durch Aufnahme neuer Schuldverpflichtungen im Auslande auszugleichen. Diese sind nunmehr auf insgesamt 11 Milliarden angewachsen. Auf die außerordentlichen Gefahren, die in dieser Entwicklung für die deutsche Währung liegen, insbesondere wenn es nicht gelingt, der gesteigerten Einfuhr bald eine wesentlich stärkere Ausfuhr entgegenzustellen, um Devisen für Schuldendienst, Schuldenabtragung und den Transfer zu beschaffen, haben Reichsbankpräsident Schacht und maßgebende Wirtschaftler wiederholt auf das nachdrücklichste hingewiesen. Möchten ihre ernsten Ausführungen sowohl bei den verantwortlichen Männern der öffentlichen Gewalten als auch bei Arbeitgebern und Arbeitnehmern nicht ohne nachhaltigen Eindruck bleiben, damit wir wieder aus eigener Kraft zur ausreichenden Kapitalsneubildung kommen.

Die ungünstige Geldlage,

unter der unter solchen Umständen das deutsche Erwerbsleben zu leiden hatte, fand ihren Ausdruck in der Erhöhung des Reichsbankdiskonts und der Zinssätze für tägliches Geld und Monatsgelder. Es muß immer wieder daran erinnert werden, daß die Reichsbank, früher ein Instrument ausschließlich der deutschen Wirtschaft, in Verbindung mit dem Transferproblem heute auch ein Instrument unserer Gläubiger geworden ist.

Die Börse hat im vergangenen Jahre eine schmerzhafte Wandlung zur Gesundung durchgemacht; einem plötzlichen tiefgehenden Zusammenbruch ist ein Niveau gefolgt, das allmählich zur Anpassung an die wirklichen Verhältnisse führen wird, wie sie sich aus den Gewinnmöglichkeiten infolge von Dividendenausschüttungen und Kapitalserhöhungen ergeben.

Den Bemühungen der Reichsregierung, für Deutschland günstige Handelsverträge zu erzielen, die durch eine außerordentlich entgegenkommende Haltung der deutschen Delegierten auf den großen internationalen Wirtschaftstagungen des vergangenen Sommers unterstützt wurden, war der Erfolg versagt. Lebhafte Bedenken muß man insofern hegen, als Deutschland, nachdem es militärisch zwangsweise abgerüstet ist, glaubt, nunmehr handelspolitisch freiwillig und von sich beispielgebend vorgehen zu sollen: Der Erfolg besteht bis jetzt darin, daß Deutschland tatsächlich die niedrigsten Zölle hat, die anderen Nationen aber keine Anstalten treffen, uns auf diesem Wege zu folgen.

Da die Auswirkung sozialer Gesetze immer erst nach einem längeren Zeitraum voll in Erscheinung tritt, ist in der nächsten Zeit noch mit einer fühlbaren weiteren Steigerung der Sozialbelastung zu rechnen. Leider sind alle Bemühungen der großen Wirtschaftsverbände, eine Überspannung der Verhältnisse zu verhindern, ohne Erfolg gewesen. Erst in letzter Zeit zeigen sich bei den Behörden wie bei der teilweise immer noch wirtschaftsfeindlich eingestellten Allgemeinheit unter dem Druck unumstößlicher Tatsachen Anzeichen der Erkenntnis, daß den wirtschaftlichen Belangen nicht allein um der Wirtschaft willen, sondern im Interesse der Gesamtheit des deutschen Volkes Rechnung getragen werden muß.

Als Ausfluß staatssozialistischer Tendenzen unterliegen wesentliche Funktionen der deutschen Volkswirtschaft noch immer der

staatlichen Zwangsbewirtschaftung:

Arbeitszeit und Löhne werden durch Schiedsspruch diktiert, den Ausgleich in den Selbstkosten zu suchen, überläßt man dem Erfindungsgeist und dem rastlosen Bemühen der Wirtschaftsführung. Insbesondere dem Baugewerbe, einer der wichtigsten Schlüsselindustrien, ist eine volle Ausnutzung der Wirtschaftsmöglichkeiten im Deutschen Reiche versagt, so lange die Zwangsbewirtschaftung des Wohnungswesens aufrechterhalten bleibt.

Reich, Länder und Gemeinden sind auch im vergangenen Jahre in die Privatwirtschaft weiter eingedrungen, immerhin scheint sich das Tempo der Entwicklung zu verlangsamen; die Erkenntnis, daß Staatssozialismus inmitten kapitalistischer Staaten auf die Dauer ebenso unmöglich ist, wie Bolschewismus in der Weltwirtschaft, gewinnt langsam an Boden.

Die vielseitigen Bemühungen der Wirtschaftskreise um eine Ermäßigung der steuerlichen Lasten sind auch im vergangenen Jahre erfolglos gewesen. Was das Reich in bescheidenstem Maße an einzelnen Stellen abgebaut hat, ist von den Kommunen um ein Vielfaches wieder aufgebaut worden, so daß eine wesentlich höhere Gesamtbelastung die Folge ist. Die Bildung neuen Kapitals ist aber die vorerst noch nicht erfüllte Grundvoraussetzung für jede dauerhafte Besserung der deutschen wirtschaftlichen Verhältnisse. Während der letzten Jahre hat sich gezeigt, daß unser vorwiegend auf direkte Abgaben gestelltes Steuersystem die Kapitalsanreicherung schlechterdings unmöglich macht. Insbesondere sind die hohen progressiven Sätze der Einkommensteuer von geradezu kapitalfeindlicher Wirkung. Alles dies ist bekannt und oft besprochen. Vielleicht wird aber die Tatsache nicht immer in ihrer ganzen Schwere richtig eingeschätzt, daß unser Steuer- und Abgabensystem noch heute völlig in den während der Inflationszeit geschaffenen Formen fortbesteht. Hiermit sind für die Privatwirtschaft besonders große Gefahren verbunden. Führen die Kommunen ihre Steuer- und Anleihepolitik in dem bisherigen Tempo fort, so muß binnen kurzem eine Verschuldung eintreten deren Absenkung nur im Wege einer vernichtenden Substanzbesteuerung möglich ist.

Fast hätte uns das Ende des Jahres 1927 einen Arbeitskampf größten Ausmaßes gebracht: Die schematische Durchführung der Verordnung des Arbeitsministers vom 16. Juli 1927 in Verbindung mit den Lohnerhöhungen im Ausmaße der Forderungen der Gewerkschaften hätte den Gesundungsprozeß der Wirtschaft mit einem Schlage zum Stillstand bringen und den Zusammenbruch zahlreicher Unternehmen zur Folge haben müssen. Wenn es trotz der Größe der Gegensätze gelungen ist, den Kampf zu vermeiden, so ist das dem Umstand zu verdanken, daß die Führer beider Parteien, getragen von dem Gefühl der schweren Verantwortung gegenüber der gesamten deutschen Volkswirtschaft, nach einem Ausgleich suchten; mit welch' ungeheuren Opfern die Industrie den Frieden erkauft hat, kann nur die Zukunft lehren.

Die ersten Folgen sind jedoch schon eingetreten. Die Eisenpreise mußten erhöht werden. Wenn auch das Ausmaß nicht außergewöhnlich hoch erscheint und gewiß in der Vorkriegszeit bei guten Konjunkturen manchmal Preiserhöhungen größeren Umfanges stattgefunden haben, so muß doch berücksichtigt werden, daß die Kaufkraft des Binnenmarktes durchaus noch nicht so weit gestärkt ist, daß er eine fühlbare Belastung ohne Schaden tragen kann. Das gilt ganz besonders vom Baumarkt, einem der wichtigsten Abnehmer der Eisenindustrie.

Mit größter Sorge muß festgestellt werden, daß der Schiedsspruch des Arbeitsministers nunmehr die Lohn- und Preisschraube wieder in Bewegung gesetzt hat. Wann sie wieder zum Stillstand kommen wird, ist gar nicht abzusehen. Sicher ist, daß schwerste wirtschaftliche Erschütterungen aus dieser Ursache entstehen werden.

II. Tätigkeitsbericht.

Anschließend an diese allgemeinen Ausführungen sei es gestattet, einen kurzen Überblick über die Tätigkeit der Kammer im verflossenen Jahre zu geben.

Die Steuerfragen bildeten naturgemäß den Gegenstand eingehender Beratungen.

In der Reichssteuergesetzgebung beschäftigten uns in erster Linie die Fragen des Finanzausgleichs und der Schaffung eines Reichsrahmengesetzes für die Realsteuern. Die Reichsrahmenregelung entspricht in vielen Punkten nicht den an sie zu stellenden Anforderungen, insbesondere hinsichtlich einer Senkung der Realsteuern. Die von ihr zu erwartende Vereinheitlichung des Realsteuerrechts und ihre Vereinfachung des Besteuerungsverfahrens bringt aber gegenüber dem jetzigen Zustand so erhebliche Vorteile, daß sich die Kammer für ihre baldige Verabschiedung ausgesprochen hat.

Wenn allerdings die Reichsrahmenregelung eine Abschwächung des Anhörungsrechts der Berufsvertretungen gegenüber der jetzigen preußischen Regelung vorsieht und die kommunalen Spitzenverbände darüber hinaus das Anhörungsrecht sogar ganz beseitigt wissen wollen, so kann dem nicht nachdrücklich genug widersprochen werden. Es mag zu gegeben werden, daß das Anhörungsrecht anfänglich auch hier im Bezirk mitunter zu Auseinandersetzungen zwischen Gemeinden und Wirtschaft geführt hat, bei der mehrjährigen Durchführung hat sich jedoch ein durchaus erfreuliches, nicht mehr zu entbehrendes Zusammenarbeiten zwischen Wirtschaft und Gemeinden ergeben.

Mit Befriedigung kann festgestellt werden, daß bei den Verhandlungen über die Bemessung der Zuschläge zu den Realsteuern dank der Überzeugungskraft des von uns vorgelegten Materials zum Teil Erfolge, wenn auch bescheidenen Umfangs, erzielt werden konnten.

Von anderen Steuerfragen beschäftigten die Kammer: das Aufkommen an Hauszinssteuer und seine Verwendung, desgleichen die Neuregelung der Kraftfahrzeugsteuer, die Erhöhung der Provinzialumlage und die Steuerveranlagung der nichtbuchführenden Gewerbetreibenden zur Reichseinkommensteuer.

Den Verhandlungen über

die Heranziehung der Reichsbahnwerkstätten zu den Gemeindelasten,

die für die Gemeinden Hamm und Schwerte von erheblicher Bedeutung ist, widmete die Kammer ihre besondere Aufmerksamkeit. Obwohl nach der bekannten Entscheidung des obersten Schiedsgerichts eine gesetzliche Verpflichtung der Reichsbahn nicht gegeben sein soll, hat sich diese doch bereit erklärt, eine bestimmte Summe für die Sitzgemeinden der Betriebswerkstätten zur Verfügung zu stellen. Diese ist allerdings noch durchaus unzureichend.

Ein Vorstoß der Kammer, bisher noch zur Erhebung gelangende Brückengelder in Wegfall zu bringen, war erfolgreich.

Die Verhandlungen mit den Gemeinden über die Erhebung von Berufsschulbeiträgen haben im verflossenen Jahre zu keinen besonderen Schwierigkeiten geführt, nachdem es gelungen ist, die Gemeinden gesetzlich zu verpflichten, von dem nicht durch Staatszuschüsse gedeckten Fehlbetrag 50 Prozent der Ausgaben auf den Gemeindehaushalt zu übernehmen.

Auf dem Gebiete des Verkehrs hat das vergangene Jahr verschiedene grundlegende Änderungen gebracht: die sog. „kleine Gütertarifreform", die Neuregelung der Fernsprechgebühren und die Erhöhung der Portosätze. Leider hat die Gütertarifreform nicht das gebracht, was von ihr erwartet werden durfte. Das Industriegebiet hat von den Ermäßigungen einen nur geringen Vorteil.

Die Frage der Erzfrachten, die für die Dortmunder Eisenhüttenindustrie von großer Bedeutung ist, beschäftigte die Kammer sowohl unter dem Gesichtspunkt der Schaffung eines Erzausnahmetarifs von Emden nach Dortmund, als auch des

Ausbaues des Dortmund-Ems-Kanals.

Die Dringlichkeit des Ausbaues, die in mehreren Eingaben an das Reichsverkehrsministerium dargelegt wurde, sei an dieser Stelle nochmals hervorgehoben.

In größerem Umfange hatte sich die Kammer mit Fragen der Aufwertung der Pauschvergütung für Privatanschlußgleise, einer anderweitigen Festsetzung von Lagerplatzmieten und der Detarifierung einer Anzahl von Gütern zu befassen. Im besonderen verwandte sie sich für die Ausdehnung des Kohlenausnahmetarifs VI o zugunsten der deutschen Nordmark.

Zahlreiche Anträge wurden in Fahrplanangelegenheiten insbesondere im Berufs- und Arbeiterverkehr gestellt. Die Kammer hat den Besitzstand an Zügen in ihrem Bezirk gewahrt und auf einzelnen Strecken günstigere Verkehrsbedingungen erzielt.

Im Kraftfahrwesen gelang es, eine andere Regelung der Straßensperren an Sonntagen durchzusetzen und Verbesserungen im Autotaxiwesen zu erzielen.

Eine Ausstellung ausländischer Kraftfahrzeuge im Frühjahr 1927, bei welcher deutsche Wagen nicht zugelassen waren, konnte verhindert werden.

Die Luftverkehrs-A.-G. Westfalen und die Flughafen G. m. b. H. Dortmund wurden in ihrem Bestreben, dem Flughafen Dortmund seine Stellung im innerdeutschen und internationalen Luftverkehr zu sichern, energisch unterstützt. Die Kapitalbeteiligung an der Dortmunder Flughafen G. m. b. H. wurde erhöht. Der erste Geschäftsführer trat in den Ausschuß für Luftverkehrsfragen beim Deutschen Industrie- und Handelstag ein.

Für den Anschluß der Stadt Hamm an den Fernsprechschnellverkehr des rheinisch-westfälischen Industriegebiets setzte sich die Kammer nochmals nachhaltig ein.

Die Handelsvertragsverhandlungen der Reichsregierung

brachten der Kammer umfangreiche Arbeiten. An der Beschaffung der notwendigen Unterlagen zur Vorbereitung neuer Handelsverträge war sie dauernd beteiligt. Infolge der noch bestehenden zahlreichen Unklarheiten auf dem Gebiete der Handelsverträge wurde die Zoll- und Außenhandelsabteilung in gesteigertem Maße in Anspruch genommen. Dem Ausbau dieser Abteilung hat die Kammer ihr besonderes Augenmerk gewidmet. Sie befindet sich jetzt im Besitz der Zolltarife fast sämtlicher Länder der Erde.

Dem Studium der Auswirkung der neuen Handelsverträge und den exporthemmenden Maßnahmen des Auslandes wurde besonderes Interesse entgegengebracht.

Die Errichtung einer besonderen Zollabfertigungsstelle im Hafen von Hamm konnte erreicht werden.

Auf dem Gebiete des Geldwesens nahm die Kammer Stellung zur Frage der wechselrechtlichen Haftung öffentlicher Körperschaften, insbesondere der Gemeinden. Sie setzte sich für eine einheitliche reichsrechtliche Regelung gegenüber dem bisherigen Zustand der Rechtszersplitterung in den einzelnen Ländern ein.

Die immer schwieriger werdende Lage der Mittel- und Kleinindustrie führte zu dem Plan der Gewährung von hypothekarisch gesicherten Krediten durch die Landesbank der Provinz Westfalen. Die Kammer stellte ihre anfänglichen Bedenken gegen diesen Plan zurück und beteiligte sich an den Vorarbeiten. Bisher meldeten sich 10 Firmen mit einem Kreditbedarf von 1,5 Millionen Mark. Diese geringe Beteiligung beweist, daß der Plan in seiner augenblicklichen Form die so notwendige Krediterleichterung nicht bringen wird.

Die Ausdehnungsbestrebungen der Sparkassen führten zu Verhandlungen mit den zuständigen Behörden, sie geben Anlaß erneut zu betonen, daß eine Eindämmung der privatwirtschaftlichen Betätigung der öffentlichen Hand auch in diesem Falle verlangt werden muß.

Die gutachtliche Tätigkeit der Kammer über die Zulässigkeit von Firmeneintragungen in Einzelhandel und Kleinindustrie war gleich stark wie in den Vorjahren. Verstöße gegen die Bestimmungen des „Unlauteren Wettbewerbsgesetzes" haben die Kammer mehrfach genötigt, als Einigungsamt tätig zu sein. Eine Anzahl Ausverkäufe mußte wegen Unregelmäßigkeiten infolge Einspruchs der Kammer eingestellt werden. Das Verhältnis des Einzelhandels zu den Werkskonsumanstalten führte zu Verhandlungen in kleinerem Kreise. Es scheint, daß sich der Einzelhandel und die Besitzer der Werkskonsumanstalten im Industriebezirk über gewisse Richtlinien einigen werden.

Die Ausbildung des kaufmännischen Nachwuchses und der Entwurf des Berufsausbildungsgesetzes waren Gegenstand von Verhandlungen sowohl des Einzelhandelsausschusses wie der Vollversammlung. Den Plan der Errichtung einer Verkäuferinnenfachschule unterstützt die Kammer. Gemeinsam mit der Westfälischen Kaufmannsgilde wird die Durchführung von Fachschulprüfungen nach beendigter kaufmännischer Lehrzeit angestrebt.

Die Neuregelung der Arbeitsgerichtsbehörden gab Anlaß zu nachhaltigem und erfolgreichem Eingreifen der Kammer; sie setzte sich gegen die die Schaffung eines lediglich den Ruhrbezirk umfassenden Landesarbeitsamtes ein. An der Möglichkeit des Kraftausgleichs mit dem ländlichen Teil der Provinz wurde festgehalten. Daß dieser Gedanke schließlich trotz starker Widerstände anders eingestellter Interessenten durchdrang, ist ebensosehr zu begrüßen, wie die erfreuliche Tatsache, daß Dortmund zum Sitz der Zentralbehörde bestimmt wurde.

Das kommende Jahr wird im Zeichen der Wahlen, der Vorarbeiten für die Verwaltungsreform und für eine endgültige Festsetzung unserer Dawesverpflichtungen stehen.

Neben diesen Fragen von allgemeiner Bedeutung werden die Fragen der Eingemeindungen, der Ferngasversorgung, des Ausbaues des Dortmund Ems-Kanals und der viergleisige Ausbau der Strecke Hamm-Dortmund-Köln für die Belange unserer Wirtschaft von Bedeutung sein. Möchten sie gelöst oder doch einer günstigen Lösung entgegengeführt werden, so daß sie der Wirtschaft des Reviers zum Segen gereichen.

III. Bericht über den Geschäftsgang.

Der Mitglieder- und Personalbestand blieb unverändert.

Am 30. Oktober verschied unser früheres Mitglied, Herr Kgl. Geh. Kommerzienrat Robert Müser, der unserem Kollegium fast 25 Jahre angehört hat.

Im Jahre 1927 fanden 11 Vorstandssitzungen und 7 Vollversammlungen statt, ferner am 23. September eine Besichtigung der Bauarbeiten am Stausee Hengstey.

Die Ausschüsse der Kammer hielten im ganzen 6 Sitzungen ab.

Weiter hat die Handelskammer zu 258 Sitzungen Vertreter entsandt. In Gewerbesteuerangelegenheiten fanden 25 Verhandlungen mit Gemeinden statt.

Die Kammer äußerte sich u. a. gutachtlich zu 20 Anträgen auf Anordnung der Geschäftsaufsicht, zu 7 Anträgen auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens zur Abwendung des Konkurses, zu 90 Anträgen auf Erteilung der Erlaubnis zum Handel mit unedlen Metallen, zu 34 Anträgen auf Entschädigung aus dem Härtefonds, zu 121 Anträgen auf Genehmigung eines Ausverkaufs, zu 10 Anträgen auf Genehmigung einer Versteigerung, zu 9 Anträgen auf Bewilligung eines zollfreien Veredelungsverkehrs, zu 22 Anträgen auf Erstattung von Regieschäden, zu 35 Anträgen auf Auszahlung von Übergangsgebührnissen an ehemalige Polizeibeamte und Wehrmachtsangehörige, zu 23 Anträgen auf Bewilligung der einfachen oder erhöhten Ausgleichszulage an Kriegsrentenempfänger.

Den Kommunalbehörden wurden für die Ausschüsse zur Genehmigung des Handels mit Vollmilch usw. in 16 Fällen Vertreter namhaft gemacht und den Gerichten 148 Sachverständige benannt und 24 Gutachten erstattet.

Die Zahl der Ein- und Ausgänge betrug 25 775 gegen 21 887 im Vorjahr (14 450 Eingänge und 11 325 Ausgänge); außerdem wurden rund 12 000 schriftliche und mündliche Auskünfte erteilt und rd. 3000 Bescheinigungen ausgestellt.

Als Sachverständige und Bücherrevisoren wurden 2 Herren vereidigt, ausgeschieden sind 4. Der Bestand an vereidigten und öffentlich angestellten Sachverständigen und Bücherrevisoren beträgt: 15 Ingenieure, 5 Chemiker, 1 Sachverständiger für Alt- und Neumetalle usw., 12 Sachverständige für landwirtschaftliche Erzeugnisse, 4 Sachverständige für Webwaren, Möbel, Betten und Ausstattungsgegenstände, 2 Sachverständige für Vieh, 1 Sachverständiger für die Verpackung von Häuten und Fellen, 12 Bücherrevisoren und 2 sonstige kaufmännische Sachverständige, im ganzen 54 Sachverständige und Bücherrevisoren.

SANDSTRAHL-GEBLÄSE

Entrosten von Eisen, Reinigen von Kunst- und Sandsteinfassaden und Aufreißarbeiten

CARL WINDEL

MALERMEISTER

Kreuzstr. 13 DORTMUND Fernruf 1792

Wiemer & Trachte

Eisenbetonbau

Dortmund

Fernruf-Nrn.: 8642, 8643, 8644

Technische Nachrichten

Nummer 48 — Dortmunder Zeitung — 28. Januar 1923

Der Leichtakkumulator — der Schlüssel zur technischen Zukunft

Er soll soeben erfunden worden sein.

Nach einer Pariser Meldung hat der Jesuitenpater Almeida den Leicht-Akkumulator erfunden und mit Erfolg an einem Triebwagen der Eisenbahn Paris—Lyon erprobt.

Der Leichtakkumulator ist schon zum wiederholten Male erfunden worden. Bis zur praktischen Erprobung sind die Arbeiten allerdings nie gediehen. Es fand sich im letzten Augenblick immer ein Berechnungsfehler. Den letzterfundenen Akkumulator soll die Gesellschaft, die die Bahnlinie Paris—Méditerrannée betreibt, in einen Motorwagen eingebaut und damit „verblüffende" Erfolge erzielt haben. Auch diese Nachricht besagt noch nicht viel, das Wort „verblüffend" wird heute leichtfertig angewandt. Aber die Arbeit des Paters scheint jedenfalls beachtlich zu sein. Wenn er wirklich den Leichtakkumulator erfunden hat, von dem die Welt seit Jahrzehnten träumt, dann muß er zum bedeutendsten Mann des Jahrhunderts ernannt werden.

Ein Akkumulator — der Begriff ist uns seit dem Aufkommen des Rundfunks besonders vertraut — ist bekanntlich ein Instrument, das elektrische Energie aufspeichert. Seit zweieinhalb Jahrzehnten ist der Blei-Akkumulator in Gebrauch. Sein Umfang und sein Gewicht steht — wie man wohl aus Erfahrung weiß — in einem sehr ungünstigen Verhältnis zu seiner Leistungsfähigkeit. Ein Akkumulator von gerade noch „handlichem" Format kann die Röhren eines Radioapparates vielleicht einen Monat lang mit der nötigen, äußerst geringen Energie versehen. Ein Liter Benzin, das viel leichter ist, vermag einen schweren Lastkraftwagen mehrere Kilometer weit zu befördern. Unter einem Leichtakkumulator versteht man einen „Behälter für Elektrizität", in dem sich elektrische Energie in einem weitaus günstigeren Verhältnis zum Umfang und Gewicht des Behälters aufspeichern läßt, als dies beim Blei-Akkumulator der Fall ist. Wenn wir den Vergleich mit der Benzinflasche beibehalten wollen, dann müßte man also im Leichtakkumulator so viel elektrische Engerie „nach Hause" nehmen können, daß wir damit einige Tage lang etwa den Motor einer Nähmaschine betreiben oder die Wohnung mit elektrischem Licht versehen könnten. Automobile und Motorräder könnten mit Elektromotoren ausgerüstet werden. An die Stelle des Benzintanks träte der Leichtakkumulator mit dem entsprechenden Energie-Fassungsvermögen. Eisen-, Straßenbahnen usw. wären nicht mehr auf die Zuleitung der elektrischen Energien angewiesen, sie könnten den nötigen Vorrat mit sich führen. Überlandleitungen nach entlegenen Ortschaften würden sich erübrigen. Elektrizität würde ins Haus geliefert werden, so wie heute Petroleum Konsumenten gebracht wird. Die bedeutendste und sichtbarste Umwandlung würde sich jedenfalls auf dem Gebiete des Automobilwesens vollziehen. Der Elektromotor ist nicht nur leichter und einfacher zu bedienen als der Benzinmotor, er ist vor allem auch wirtschaftlicher. Jeder Leerlauf würde vermieden werden, das lästige Schalten wäre überflüssig. Die Erfindung des Leichtakkumulators würde das Automobilwesen auf andere Grundlagen stellen. Das Automobil würde verhältnismäßig billiger und wirklich ein alltäglicher Gebrauchsgegenstand werden.

Wie stehen die Dinge heute? Der schwere Blei-Akkumulator findet eine vielseitige, aber dennoch äußerst begrenzte Anwendung. In Kraftwerken, wo Gewicht und Ausdehnung keine sonderliche Rolle spielen, kann er noch in weitgehendem Maße verwendet werden. Seine Unzulänglichkeit tritt aber sofort zutage, wenn er als Kraftquelle auf Fahrzeugen mitgeführt wird. Alle Versuche, Eisen- und Straßenbahnen mit ihm auszurüsten, wurden wieder fallen gelassen. Die Fahrzeuge hatten einen viel zu kleinen Aktionsradius. Auch als Kraftquelle für Automobile, hauptsächlich für Autodroschken, findet er, nach anfänglicher Verbreitung, heute nur noch geringe Anwendung. Der Aktionsradius eines modernen Elektromobils erreicht kaum die 100-Kilometer-Grenze, und das Gewicht der Akkumulatoren übersteigt dann bereits die Tragfähigkeit. Am ehesten werden Elektromobile noch dann angewandt, wenn die betreffenden Fahrzeuge häufig stehen bleiben und wieder anfahren müssen. Also bei der Post, als Milch-Lieferwagen usw. Als Energiequelle im Haushalt findet der Akkumulator erst seit der Einführung der Radiotechnik Anwendung. Daß er wenig beliebt ist, zeigt das Streben nach dem „Netzanschlußgerät".

Es liegt auf der Hand, daß die Nachteile des Blei-Akkumulators von allem Anfang an bekannt waren. Bestrebungen, ihn zu verbessern, also den Leicht-Akkumulator zu erfinden, setzten sehr früh ein. Die Fachwelt war allgemein der Meinung, daß der Blei-Akkumulator nur ein Übergangsstadium sei. Man erwartete die Erfindung des Leicht-Akkumulators „stündlich". Daß seine Erfindung „in der Luft lag", beweist folgender Umstand: eine sehr bekannte deutsche Automobilfirma wurde als Tochtergesellschaft eines großen Elektrizitäts-Unternehmens nur deshalb gegründet, damit sie nach Erfindung des Leicht-Akkumulators sogleich die Herstellung billiger Elektromobile übernehmen könne. Die Erfindung blieb aus. Das Unternehmen baut längst mit großem Erfolg — Benzinautos.

Viele tausend Erfinder erschöpften ihre Arbeitskraft an diesem Problem. Sie arbeiteten durchweg an der „Verbesserung" des Blei-Akkumulators. Später zeigte es sich, daß der eingeschlagene Weg falsch war. Es gibt keinen verbesserten Metall-Akkumulator, der dem Ideal des Leicht-Akkumulators auch nur in geringem Maße näherkam. Der Edisonsche Nickel-Eisen-Akkumulator war wohl etwas „leichter", als der bleierne Bruder. Aber ein Leicht-Akkumulator ist er noch lange nicht. Noch vor kurzer Zeit waren viele Physiker davon überzeugt, daß es überhaupt keinen Leicht-Akkumulator gäbe. In dieser Anschauung ist nun wieder ein Wandel eingetreten. Man erhofft das Heil aus der Richtung der Atomzertrümmerung.

Ob der Pater Almeida bereits dieses jungfräuliche Gebiet dem Akkumulator erschlossen hat, ist fraglich. Wahrscheinlich ist es nicht. Gerade deshalb muß man seiner Erfindung noch skeptisch gegenüberstehen. Er heißt, daß die Leistungsfähigkeit seiner Verrichtung den Blei-Akkumulator um das Zehnfache übertreffe. Das wäre ein ungeheurer Fortschritt, auch wenn das Ideal damit noch immer nicht erreicht wäre. Andererseits erzählt man sich, daß Almeida seine Erfindung schon vor einiger Zeit einer Berliner Firma angeboten habe und diese wegen Undurchführbarkeit seiner Pläne nicht darauf eingegangen sei. Man sieht — es schwebt noch einiges Dunkel über der Angelegenheit.

Wenn sich die Nachricht bewahrheitet, dann kann man Herrn Almeida jedenfalls gratulieren und ihm Vorschußlorbeeren in unbegrenzten Mengen erteilen.

Elektrische Grubenlampen

Trotz der steten Verbesserung der Lichtquellen ist der Lichthunger des modernen Menschen im Laufe der letzten Jahrzehnte immer größer geworden. Auch der Bergbau verlangt, vielleicht mit mehr Recht als die übrige Menschheit, für seine Arbeiter unter Tage mehr Licht, denn bei besserem Licht werden nicht nur viele Unglücksfälle verhütet, sondern die Arbeitsfreudigkeit der Bergleute und ihre individuelle Leistung und Gesundheit werden durch gutes Licht vorteilhaft beeinflußt.

Große Vorteile in bezug auf Sicherheit und Leuchtkraft brachte für den Bergbau die Anwendung elektrischer Grubenlampen. Die unmittelbare Veranlassung für deren Einführung war ein Grubenunglück auf der Zeche Radbod in Hamm im Jahre 1908, das 369 Opfer forderte. Die Explosion wurde verursacht durch die damals allgemein übliche Benzinlampe. Die Zeche Radbod war dann die erste, die mit elektrischen Grubensicherheitslampen ausgerüstet wurde.

Ein einschneidendes Ereignis für die Entwicklung der Grubenlampe war im Jahre 1911 ein Preisausschreiben der englischen Regierung für die beste elektrische Grubenlampe. Von 197 Bewerbern erhielt die Concordia Elektrizitäts A.-G., Dortmund, den ersten Preis von 600 Pfd. Sterling.

Die Gründe für die Einführung der elektrischen Lampe waren in erster Linie ihre praktisch unbedingte Schlagwettersicherheit, ihr erheblich besseres Licht, der Umstand, daß sie in Luftgemischen weiter brennt, in denen die Benzinlampe erlischt und ihre größere Betriebssicherheit. Schon die Grubenlampe mit einem 2-Volt-Akkumulator bedeutete einen wesentlichen Fortschritt. Trotzdem wurde das Verlangen nach noch besserem Licht immer dringender. Die Versuche, die in dieser Hinsicht mit einem 2-Volt-Akkumulator gemacht wurden, ergaben jedoch, daß man nur durch eine erhebliche Vermehrung des Gewichtes des Akkumulators (also auch der Lampe) eine gewisse Lichtvermehrung erreichte. Der Nutzeffekt ist dann aber höchst unvorteilhaft, weil die geringe Lichtverbesserung in keinem Verhältnis zu der Zunahme des Gewichtes steht.

Das Nächstliegende war nun die Konstruktion einer elektrischen Lampe mit einer höheren Spannung als 2 Volt. Die Schwierigkeiten, eine derartige Lampe betriebssicher und wirtschaftlich herzustellen, waren außerordentlich groß. Nach langen Versuchen ist es gelungen, eine brauchbare Lampe mit einem 4-Volt-Akkumulator herzustellen. Eine solche besteht in der Hauptsache aus dem Lampenunterteil mit dem Akkumulator und dem Lampenoberteil mit Glühlampe und Kontakteinrichtung.

Das Lampenunterteil ist aus starkem, verzinntem, federndem Stahlblech mit dreifach verstärktem Bodenrand hergestellt. Es enthält die beiden Zellen des Akkumulators, welche in einer kräftigen Bleiauskleidung ruhen.

Man verwendet heute in Grubenlampen nicht mehr den Akkumulator mit Bleiplatten in Schwefelsäure, sondern den alkalischen Akkumulator. Trotz der bestechenden Eigenschaften, die dieser infolge seiner Unempfindlichkeit besitzt, hatte er doch bei Verwendung in Grubenlampen im Vergleich zum Blei-Akkumulator eine Reihe wesentlicher Nachteile. Durch langjährige Versuche ist es aber gelungen, in der alkalischen Lampe eine Grubenlampe herzustellen, die alles weit übertrifft, was bisher in dieser Lampengattung auf den Markt gekommen ist.

Die positiven Elektroden des Grubenlampen-Akkumulators sind Röhrchen, die aus spiralig aufgewickelten, perforierten und vernickelten Stahlbändern bestehen und die von enormer mechanischer Stärke sind. In diese Röhrchen werden mittels besonderer, sinnreich konstruierter Maschinen abwechselnde Lagen von Nickelhydrat und sogenanntem Nickelflitter, d. h. dünnen Blättchen aus reinem Nickel von etwa 2 · 2 mm Kantenlänge und einer Dicke von 0,001 mm, eingestampft.

Infolge dieser genialen Konstruktion ist der ganze Aufbau der Röhrchenwelle so gedrängt und Volumen und Gewicht so weit reduziert, wie dies bei keiner anderen alkalischen Zelle auch nur annähernd der Fall ist.

Bekanntlich treten durch die chemische Umwandlung starke Drücke auf, die bestrebt sind, die aktive Masse aus den Masseträgern herauszupressen, d. h. also, diese zu sprengen. Dieser Beanspruchung zeigt sich einzig und allein die Röhrchen-Elektrode gewachsen, da alle anderen Konstruktionen den in der Zelle auftretenden Drucken auf die Dauer nicht standhalten können.

Die negativen Elektroden dieses Akkumulators bestehen aus Kadmium, das in Nickelbehälter eingepreßt ist.

Infolge seiner außerordentlichen Stärke und sinnreichen Konstruktion hält der Akkumulator nicht nur vorzüglich der rauhen Behandlung im Grubenbetrieb stand, sondern er verträgt auch kurzzeitige Entladung und selbst Kurzschlüsse, ohne Schaden zu erleiden und kann ohne Verlust an Leistung und ohne Nachteil für die Elektroden monatelang stehen bleiben, so daß eine Lampe mit aufgeladenem alkalischen Akkumulator jederzeit betriebsfertig ist.

Die Elektrodensätze sind unmittelbar in den Lampentopf eingebaut und können jederzeit leicht für etwaige Reparaturen durch Abnehmen des Topfdeckels dem Topf entnommen werden.

Diese neue 4-Volt-Lampe genügt in jeder Weise den Anforderungen, die man an eine Grubenlampe stellen muß. Sie gibt bei 16stündiger Brenndauer 100 Prozent mehr Licht als die 2-Volt-Lampe und ist durchaus schlagwetter- und betriebssicher. Auch die Wirtschaftlichkeit ist durchaus befriedigend, indem die Mehrkosten des Anschaffungspreises und der Instandhaltung in keinem Verhältnis zu der erheblichen Lichtverbesserung stehen.

Koferei- und Nebengewinnungs-Anlagen

Die Vereinigung für technisch-wissenschaftliche Vorträge (TWV.-Ost) Dortmund und die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Betriebsingenieure (ADB.), Ortsgruppe Dortmund, veranstalten im großen Hörsaal der Vereinigten Maschinenbauschulen eine Vortragsreihe über das Kokereiwesen.

Am Montag, den 23. Januar, sprach Dr. F. Bönnemann aus Essen-Ruhr über Generatoren und feuerfeste Baustoffe für Kokereibauten.

Die neueren Verbundöfen werden meist mit Schwachgas beheizt, da das Starkgas der Koksöfen in steigendem Maße als Leuchtgas für die Städte geliefert wird. Zu diesem Zwecke hat sich bekanntlich die A.-G. für Kohlenverwertung gebildet. (Ferngasleitung.) Für Kokereien, die auf Hütten liegen, kommt hauptsächlich Gichtgas zur Verwendung. Das Gas wird naß, trocken oder elektrisch gereinigt. Die nasse Reinigung geschieht nach einer ersten groben Abscheidung in Staubsäcken durch Wasser, das in Wäschern meist nach dem Gegenstromprinzip das Gas in fein zerteilter Form durchnebelt. — Die Trockenreinigung ist der Halbergerhütte geschützt. Hierbei wird das Gas bis unter den Taupunkt gekühlt, dann wieder bis auf 90 Grad erwärmt, und so durch schlauchartige Filter gesaugt. Die Reinheit soll 0,01 bis 0,03 g Staub je cbm betragen. — Das neueste Verfahren ist die elektrische Reinigung. Die größte Anlage dieser Art, die 60 000 cbm je Stunde reinigt, steht auf der Witkowizer Hütte. Der erreichte Reinheitsgrad beträgt 0,01 bis 0,02 g je cbm. Die Betriebskosten sollen nur die Hälfte der Naßreinigung ausmachen und diese betragen 20 bis 30 Pf. je 1000 cbm. — Ausgehend von den vertikalen Gasöfen, die hauptsächlich in Gaswerken angewendet werden und die sich auch für minderwertige Brennstoffe eignen, behandelte der Redner die Generatoren, die ein Gas von 1110 bis 1154 Wärmeeinheiten liefern. Die Brennstoffschicht im Generator muß mindestens 1 m betragen. In ihr wird die Kohlensäure zu Kohlenoxyd reduziert. Hinzugegebener Wasserdampf, der die Verschlackung verhindert, gibt weiterhin noch Wasserstoff ab, so daß ein Gas entsteht, das an brennbaren Bestandteilen etwa 29 Prozent Kohlenoxyd und 9 Prozent Wasserstoff enthält. Von den im Generator stattfindenden chemischen Prozessen:

$$C + O = CO + 29{,}8\ cal$$
$$C + H_2O = CO + H_2 - 27{,}92\ cal$$
$$C + 2\,H_2O = CO_2 + 2\,H_2 - 17{,}71\ cal$$

ist also nur der erste wärmeabgebend, während die anderen Wärme verbrauchen. Neuerdings versucht man auch eine reine Sauerstoffvergasung, der große Stickstoffballast fällt dadurch fort und die Leistung steigt auf das Zwei- bis Dreifache. 1000 WE sollen 0,7 cbm Sauerstoff brauchen und dieser Sauerstoff soll nur 0,3 Pf. je cbm kosten. Beim Generatorbau erstrebt man die Verwendung von Kohle mit hohem Aschengehalt (sowie von kleinstückigem Koks) bei einem hohen Wärmewirkungsgrad unter Selbsterzeugung des Dampfes. — Der Duff-Generator mit ausgemauertem Schacht und dachförmigem Rost hatte die Nachteile einer zu starken Querschnittsbelastung, schwierige Schlackenarbeit und Staub im Gas. Die damals in Wien erbaute erste Zentralgeneratorenanlage dieser Art arbeitete unbefriedigend. Als die Anlage 1910 erweitert wurde, waren sehr hohe, fast unerfüllbare Garantieforderungen eingegangen worden. Dadurch entstand jedoch der erste Dampfkesselgenerator. Der Einbau der Dampferzeugung in den oberen Generatorteil ergab aber eine sehr hohe Bauart. Der 1912 erbaute Dampfkesselgenerator von Marischka erbrachte die höchste Ausnutzung; der Wirkungsgrad auf kaltes Gas bezogen war 79 Prozent, der thermische Wirkungsgrad unter Berücksichtigung des Überschußdampfes 93 Prozent. Eine nur dreijährige Entwicklung hatte hier überraschende Erfolge gezeitigt, aber die Anlagekosten waren sehr hoch. Auch ging die Entwicklungsrichtung weiter auf die Möglichkeit einer Verwendung von Braunkohle und Grus. Unter diesem Gesichtspunkt schuf Kerpely einen Drehrostgenerator mit wassergekühltem Mantel, in dessen oberem Teil sich Hochdruckdampf ansammelte, während der sich unten entwickelnde Niederdruckdampf unter den Rost des Generators geleitet wurde. Bei hohem Schlackengehalt war dieser Generator, der 67 Prozent Wirkungsgrad hatte, schwer zu beherrschen. Dagegen hatte er geringe Anlagekosten und eignete sich gut zur Verwendung von Kleinkoks. — Mit Kaltwasser gekühlte Mäntel zeigten aber in der Schlackenzone Anfressungen. Genaue Untersuchungen ergaben folgendes: Die Korrosion erfolgte durch Wasserdampfkondensation und diese Anrostungen wurden von der Schlacke abgerieben. Koppers erbaute jetzt einen Generator mit Heißwasserummantelung. Ein hochgelegener Wasserbehälter mit Steigrohr wird ständig vorgewärmt und das Wasser gelangt nur hindurch in die Ummantelung. Beim Betrieb mit minderwertigen Brennstoffen hatte es sich gezeigt, daß die gröberen Stücke am Außenrande des Rostes und der Grus in der Mitte zu liegen kamen. Das führte zu Verschlackungen und Randfeuern und somit zu einer ungleichmäßigen Querschnittsbelastung. Man rüstete deshalb die Beschickungseinrichtung mit einem drehbaren Verteiler aus, der sich gut bewährte. Man erzielte sogar bei Kleinkoks günstigere Resultate als bei großstückigem, das ist auf die größere Koksoberfläche zurückzuführen. Natürlich ist der Durchsatz geringer, je kleinstückiger die Beschickung ist. Werden z. B. bei 10 Prozent Zusatz von Koksstaub unter 10 mm noch 24 To. durchgesetzt, so sind es bei 40 Prozent Zusatz nur noch 14,5 To. Solche modernen Generatoren wurden erbaut auf der Thyssenhütte für Bruckhausen und Meiderich, auf den Zechen Lothringen und Matthias Stinnes 3/4. Betriebsergebnis: 1 kg Reinkoks ergibt 5 cbm Reingas von 1100 WE und 1,2 kg Dampf, von dem nur 0,4 kg für den Generator gebraucht werden, während 0,8 kg für andere Zwecke verfügbar bleiben.

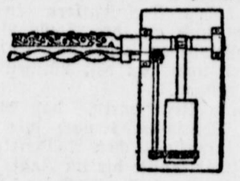
Die Anforderungen an den Koks sind ganz verschieden. Hochofenkoks soll leicht, Gießereikoks schwer verbrennlich sein, im Querschnitt soll der Koks jedoch die gleichen Eigenschaften haben. — Man baut heute schmale Öfen von nur 350 bis 400 mm Breite gegen 500 bis 600 mm bei früheren Ausführungen. Die Gahrungszeiten wurden hierdurch so beschleunigt, daß man z. B. für 1000 Tonnen Kohlen früher bei 450 mm Ofenbreite 46 Stunden, jetzt bei 350 mm Breite nur 33 Stunden benötigt. Bei Vergleichen kann man nur nach dem Quadratmeter kohlenberührter Wandfläche unter Berücksichtigung des Wärmeaufbringens rechnen. Da bisher der Koks an der Sole überhitzt war, baut man jetzt die Kammern nach oben schmaler und zwar im Verhältnis der abnehmenden Temperaturen.

Der Vortragende sprach sodann über die Eigenschaften des feuerfesten Materials. Während z. B. Schamottesteine 70 Prozent Kieselsäure und 26 Prozent Tonerde enthalten, bestehen Silikasteine aus 90 bis 95 Prozent Kieselsäure, 3 bis 4 Prozent Tonerde und 1,3 Prozent Kalk als einziges Bindemittel. Nachdem zunächst nur Amerika Silikasteine als feuerfestes Material angewandt hatte, wurden auch in Deutschland eingehende Versuche gemacht, die zeigten, daß das Material zwar haltbarer als Schamotte war, aber die unangenehme Eigenschaft zeigte, sich bei einer Erhitzung über 900 Grad auszudehnen. Diese Ausdehnung rührt von einer Umwandlung in spezifisch leichtere chemische Verbindungen her. Heute brennt man aber diese Steine vor der Verwendung und erhält so ein Material, das in der Hitze steht. Der Redner erläuterte den Fabrikationsgang und erwähnte, daß gut gebrannte Silikasteine ein spezifisches Gewicht von 2,36 bis 2,38 haben. Sind sie schwerer, dann besteht die Gefahr, daß sie noch ungewandelte Quarziteinschlüsse enthalten und ein Verziehen nach dem Einbau mit seinen nachteiligen Folgen möglich bleibt.

G. L.

Technische Neuheiten

s Schräm- und Schlitzmaschine. Zum Patent angemeldet wurde eine neue Erfindung, welche sich auf die Herstellung einer neuen Schräm- und Schlitzmaschine bezieht. Bei dieser Maschine dreht die Kolbenstange der Antriebsmaschine ohne Zwischenschaltung der Ratsche unmittelbar die Schrämstangenwelle.



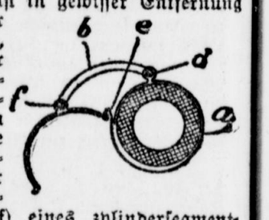
s Befestigung der Hängestangen an den Böden der Hochofenbeschickungskübel. Das Zusammenfügen von Hängestange und Kübel erfolgt, wie die Zeichnung erkennen läßt, dadurch, daß die Stange und die Öffnung des Bodens Nocken aufweisen, die wohl in gewisser Lage der Stange ein Einführen derselben in den Boden zulassen, aber nach Drehung beider Teile gegeneinander um einen gewissen Winkel ein Herausziehen und ein Weiterhindurchstecken der Stange verhindern.



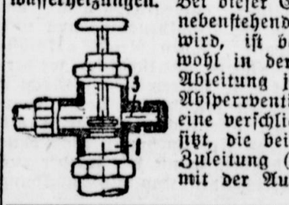
s Wirbelstrombrenner. Der Brenner ist für Gasfeuerungen und dergleichen bestimmt und dadurch gekennzeichnet, daß Richtung und Menge des die Drehung bezw. Wirbelung hervorrufenden Mittels (Druckluft) durch zwei den Strahl dieses mittels einfassende, gegen- und gleichzeitig miteinander bewegliche Leitschaufeln (k_1, k_2) eingeregelt werden. Die Anordnung kann auch in der Weise erfolgen, daß zwischen den beiden Leitschaufeln (k_1, k_2) eine Teilmenge des anderen Mittels (Gas) eingeleitet wird.



s Schellenband mit Kniehebelverschluß für Schläuche. Wie die Abbildung zeigt, ist in gewisser Entfernung von dem einen Ende einer offenen Blechhülse (a), welches durch das mit einer abgebogenen Nase (c) versehene andere Ende überdeckt wird, durch Ausbiegen des Blechstreifens ein Auge (d) für einen Verbindungsbügel (b) gebildet, der auch durch ein durch Ausbiegung erzeugtes Auge (f) eines zylindersegmentförmigen, als Spannvorrichtung dienenden Blechstückes greift.



s Ventilanordnung für Radiatoren von Warmwasserheizungen. Bei dieser Erfindung, die durch die nebenstehende Abbildung erläutert wird, ist bemerkenswert, daß sowohl in der Zu- als auch in der Ableitung jedes Radiators je ein Absperrventil angeordnet ist, das eine verschließbare Öffnung (3) besitzt, die bei geschlossener Ab- bzw. Zuleitung (1) das Radiatorinnere mit der Außenluft verbindet.



100 verkaufte Abbaulokomotiven

„TROLL"

lassen fürwahr einen Rückschluß zu

1. auf die unvergleichliche Güte ihrer Ausführung,
2. auf die von Tag zu Tag zunehmende technisch-wirtschaftliche Bedeutung des „TROLLS" im Bergbau.

Akkumulator- und Preßluft-„Trolls"

liefert

„BERGBAU"

Gesellschaft für betriebstechnische Neuerungen
Telephon 9425 **Dortmund** Markt 19/21

Der Rundfunk

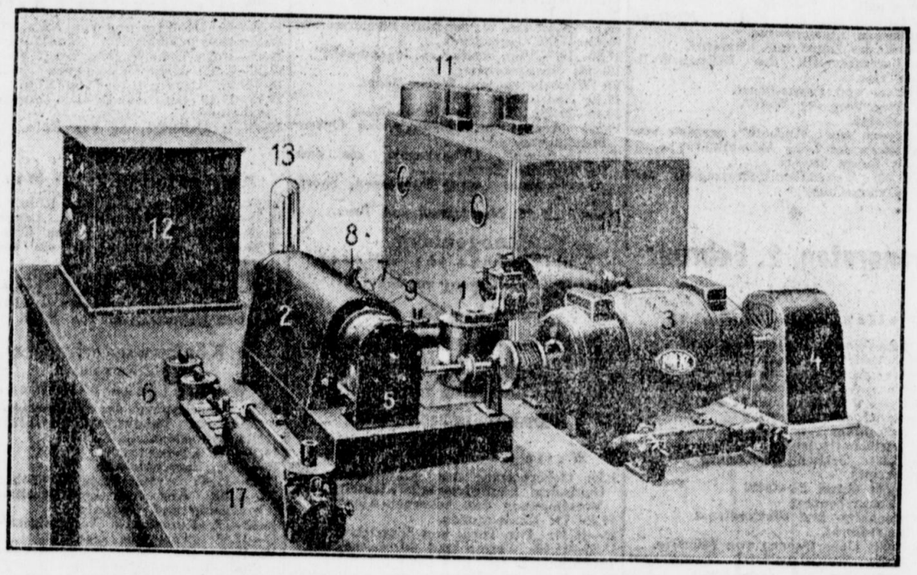
Nummer 48 — Dortmunder Zeitung — 28. Januar 1928

Die Bildtelegraphie im Dienste der Polizei

Das preußische Innenministerium lud zum 19. ds. Mts. in Gemeinschaft mit der preußischen Polizei und der Firma C. Lorenz A.-G., Berlin, preußische Landtagsabgeordnete und die Presse zu einer Inaugenscheinnahme eines neuen Bildtelegraphieverfahrens ein, welches in den Dienst der preußischen Polizei demnächst gestellt werden soll.

Es handelt sich um das Bildtelegraphieverfahren Lorenz-Korn, welches nach von der Polizei vorgeschlagenen Gesichtspunkten konstruiert wurde.

Die überragende Bedeutung des Bildtelegraphen für Zwecke der Polizei hat diese frühzeitig zur eingehenden Beschäftigung mit dem neuen Nachrichtenmittel geführt. Bereits 1925 trat die Polizei an die C. Lorenz A.-G. mit dem Plan heran, nach dem von Professor Korn seit zwanzig Jahren benutzten und



im Laufe der Zeit verbesserten Verfahren einen leistungsfähigen und doch einfachen, für die Zwecke der Polizei geeigneten Bildtelegraphen zu entwickeln. Professor Korn, der Pionier auf dem Gebiete der Bildtelegraphie, hat nun in gemeinsamer Arbeit mit der Firma C. Lorenz die fühlbare Lücke in den vorhandenen bzw. in der Entwicklung befindlichen Systemen ausgefüllt. Sein Verfahren stellt ein Mittelding zwischen dem im Münchener Rundfunk verwendeten Dieckmannschen System und dem System der Firma Telefunken dar. Während ersteres für den erwünschten Zweck zu einfach ist, ist das Telefunkenverfahren wieder zu kompliziert resp. für den erwünschten Zweck zu schade.

Die Forderungen, welche die Polizei an ein für sie brauchbares Gerät stellte, sind folgende: Verwendung in Verbindung mit dem Polizeifunknetz, einwandfreie, möglichst unmittelbare Übertragung von Bildern, Fingerabdrücken und Schrift, größte Einfachheit in der Konstruktion, geringste Übertragungszeit. Diese Forderungen werden nun, wie festzustellen war, von dem neuen System voll und ganz erfüllt.

Während das Verfahren von Dieckmann nur zur Übertragung sogenannter Strichzeichnungen, also von Handschriften und sonstigen Zeichnungen geeignet ist, Photographien nach diesem Verfahren also nicht übertragen werden können, und das Telefunkenverfahren wegen der für andere Zwecke außerordentlich geeigneten Steuerungseinrichtung eine zu große Verstärkung notwendig macht, verwendet Professor Korn als Übertragungsorgan das Saitengalvanometer. Dieses besteht aus einem kleinen Metallfaden, welcher zwischen den Polen eines Elektromagneten (1) ausgespannt ist, und zur Seite verschoben wird, wenn durch den Elektromagneten ein Strom fließt. Ein Lichtstrahl, welcher von einer Glühlampe gegen den genannten Metallfaden geworfen wird, wird demnach von diesem abgeblendet oder nicht, je nachdem, ob der Elektromagnet vom Strom durchflossen wird oder nicht.

Die Apparatur wird durch Verwendung des Galvanometers außerordentlich einfach, weil geringe Ströme ausreichen, um den Metallfaden hin und her zu bewegen.

Den Lichtstrahl läßt Professor Korn, wie üblich, auf ein photographisches Papier fallen, das über einen Zylinder gespannt ist, der sich dreht. Der Zylinder wird dabei durch eine Schraubenspindel seitwärts verschoben. Auf diese Weise werden alle Stellen des photographischen Papiers nach und nach belichtet oder nicht, je nachdem, ob der Metallfaden des Galvanometers den Lichtstrahl freigibt oder abblendet. Vor das Galvanometer ist ein Verstärker geschaltet, wie wir ihn von der Rundfunktechnik her kennen. Die Abbildung zeigt die Empfangsapparatur. In ihr bedeutet 1 das Galvanometer, 7 einen kleinen Spalt, durch den der Lichtstrahl auf die im Gehäuse 2 befindliche Walze gelangt.

Auf der Geberseite wird ein Lichtstrahl auf das ebenfalls um eine Walze gespannte Bild geworfen. Trifft der Lichtstrahl auf eine geschwärzte Stelle des Bildes, so erscheint der belichtete Punkt dunkel, trifft er auf eine helle Stelle, so erscheint dieser hell. Durch eine Lupe wird nun der belichtete Punkt durch das „elektrische Auge" beobachtet. Dieses elektrische Auge wird durch eine einfache elektrische Zelle dargestellt, die einen elektrischen Strom erzeugt, wenn das Auge den belichteten Punkt hell sieht, und keinen, wenn es einen dunklen Lichtpunkt erschaut. Die Ströme des elektrischen Auges werden über einen Verstärker einem Sender für drahtlose Telegraphie zugeführt, welcher Wellen aussendet, wenn der belichtete Punkt auf der Walze hell war, und keine Wellen aussendet, wenn der Punkt dunkel war.

Die Walze mit dem Bild auf der Gebeseite muß sich mit derjenigen auf der Empfangsseite synchron drehen, damit die Bilder auf der Empfangsseite klar entstehen. Dies wurde von Korn durch ein spezielles, höchst einfaches und sinnreiches Verfahren gelöst, indem durch die Gebewalze ein Ton erzeugt wird, der gleichzeitig mit den vom Sender ausgestrahlten Wellen auf die Empfangsapparatur übertragen wird und den dortigen Antriebsmotor (3) steuert. Zu Beginn der Übertragung wird vom Sender eine besondere Welle ausgestrahlt, welche durch die Kupplung (9) die Empfangswalze in Umdrehung versetzt.

Die Übertragungszeit eines Bildes von 13×18 Zentimeter dauert ca. 2½ Minuten. Diese Übertragungszeit, die zwar länger ist, als sie mit dem Telefunkenverfahren erzielt werden kann, macht das Saitengalvanometer für das Verfahren brauchbar, genügt aber für den beabsichtigten Zweck vollständig.

Funkverein Dortmund

Am Freitag, dem 20. November, hielt Herr Hettjahn, Schriftleiter der „Werag" Köln, einen Vortrag mit Lichtbildern über

deutsche und englische Rundfunkorganisation.

Ausgehend von seinen persönlichen Eindrücken in Calais, von 1918 dort gesehenen Schiffen, die ihre Bordfunkstation einfach „Marconi" nannten, erklärte der Redner, daß Marconi, trotz mancher hier und da auftauchenden anderen Meinungen, der eigentliche Erfinder auf diesem Gebiete ist und bleibt. Diesen Mann, der in seiner Heimat Italien seine Wissenschaft umsonst an den Mann zu bringen versuchte, hat England bereits vor dreißig Jahren mit weitem Blick für sich gewonnen. Den gleichen Vorsprung hat England auch in der Organisation des Rundfunks gehalten. Seine Rundfunkorganisation ist einfach ohnegleichen; in seiner Einfachheit und Einheitlichkeit nur einem Staatsgebilde vergleichbar, und ist doch ein Privatunternehmen, wenn auch unter staatlicher Kontrolle. Gegenüber den 11 Rundfunkgesellschaften in Deutschland besteht also in England nur eine, die zudem noch die technische und künstlerische Leitung innehat, während sich in Deutschland Reichspost und Rundfunkgesellschaften hierin teilen. Die englische Rundfunkgesellschaft baut also die Sender, stellt das technische Bedienungspersonal an, bestimmt das Programm und sendet es auch. Diese höchste Zentralisation bringt eine bedeutende Kostenersparnis. Der englische Hörer zahlt darum nur 10 Schilling im Jahr, also etwa 10 Mark gegenüber 24 Mark in Deutschland. Der gesamte Betrag muß in England allerdings am Jahresanfang auf einmal gezahlt werden; bezahlt der Hörer nicht, so erfolgt eine einmalige Aufforderung, beachtet er diese nicht, so wird er als Schwarzhörer angesehen und bestraft. In der straffen Einheitlichkeit des englischen Funkwesens liegt natürlich die Gefahr der Erstarrung. Da die einzelnen Sender nur die Londoner Darbietungen umranken, so fehlt der Vergleich und die Kritik. In Deutschland dagegen befinden sich die Rundfunkgesellschaften in scharfem, künstlerischen Wettrennen — zum Nutzen der Hörer. Wie in Deutschland, so wollten auch in England die Zeitungen die Rundfunkprogramme zunächst nur gegen Bezahlung abdrucken; jetzt ist ihnen überhaupt das Recht zum Abdruck genommen worden. Eine einzige Rundfunkzeitschrift, mit alleinigem Programmrecht, hat über eine Million Leser. (Ob das für das Funkwesen von Vorteil ist, möchten wir doch bezweifeln. Außer den ständigen Beziehern der Zeitschrift erfährt in England also niemand etwas von den täglichen Programmen der Sender und neue Hörer werden deshalb kaum hinzukommen. Bekämen die vielen Millionen Zeitungsleser das tägliche Programm in England auch zu Gesicht, so würde das doch sicherlich mit der Zeit auf die dem Rundfunk noch Fernstehenden nicht ohne Wirkung bleiben. Die Schriftleitung.)

Eine gemeinsame Überwachung der Fabrikanten bietet die Gewähr für gute Erzeugnisse. Tatsächlich gab es in England nie die in Deutschland aufgetauchte Massenware. Patente werden von den Fabrikanten gemeinsam benutzt. Apparate müssen von der Post lizensiert werden; ein Probeapparat wird geprüft und versiegelt und bleibt so bei der Post als Beweisstück liegen. Dagegen ist der englische Fabrikant durch Sperrung jeglicher Einfuhr von Radioapparaten geschützt.

Von dem mehr technisch eingestellten Engländer werden in bezug auf das Programm viel weniger Klagen laut als in Deutschland. Man kommt dort mit einem, von der Regierung vorgeschlagenen, vom Parlament bestätigten und von der Krone ernannten Programmrat von fünf Personen aus; während bei uns jede der elf Rundfunkgesellschaften außer dem Aufsichts- und Verwaltungsrat noch einen künstlerischen und politischen Programmbeirat hat. Für die Durchführung des Programms hat die englische Gesellschaft drei Einnahmequellen: Einmal erhält sie von der Post 5 Schilling je Hörer, also 50 Prozent der Hörergebühren, dazu das gesamte Eintrittsgeld der Hörer und die Hälfte der Lizenzgebühren für die Apparate. Sie wird dafür in Zukunft nicht wie bisher nur ein einziges, sondern drei Programme senden, und zwar das eine auf der hohen Welle von Daventry, das andere auf den mittleren Wellen und das dritte auf der 24-Meter-Welle des gut arbeitenden Kurzwellensenders von Chelmsford. — Der Empfang ist in England gut, wozu noch der Umstand beiträgt, daß die englische Bevölkerung vornehmlich in Landhäusern wohnt. Daventry z. B. soll im Umkreise von 160 Kilometer von 85 Prozent der Hörer im Detektor empfangen werden können. Für Sportübertragungen werden große Aufwendungen gemacht. Bei Bootsrennen fährt ein besonderes Schiff mit; Pferderennen werden durch verschiedene Beobachter übertragen; für Fußballübertragungen hat man ein besonderes, fahrbares Beobachtungshäuschen mit eingebauter Verstärkereinrichtung fertiggestellt.

Die Zukunft des Rundfunks hängt vornehmlich von der technischen Entwicklung ab. In beiden Ländern wird zurzeit stark an der Klangverbesserung gearbeitet. Es steht zu erwarten, daß die jetzt in Bau und Betrieb befindlichen Sender in kurzer Zeit überholt sind. Man kann also noch nicht von Wirtschaftlichkeit oder Unwirtschaftlichkeit sprechen. Zudem ist weiterhin auch den Wünschen der Hörer entgegenzukommen und die Kritik der Presse zu beachten.

Die Lichtbilder zeigten vornehmlich das Innere von Senderäumen. Die Stoffbespannungen, die zur Abdämpfung des Tonechos dienen, werden jetzt dünner gehalten, die Wände nicht mehr wie früher gepolstert. Bemerkenswert war einer der sieben Senderäume in London, der mittels Durchbrechung einer Decke sehr hoch gestaltet wurde und jetzt als doppelt hoher Senderaum eine eigenartig schöne Akustik haben soll. Bei dieser Gelegenheit betonte auch der Vortragende die Güte der Opernübertragungen aus Dortmund.

Der erste Vorsitzende, Dipl.-Ing. Klöpper, sprach dann über das am 1. Januar in Kraft getretene neue Telegraphengesetz, das auch wichtige

neue Bestimmungen über das Funkwesen

enthalte. Die Bestrafung von Schwarzhörern ist etwas gemildert, da das Gesetz nach Vorsatz und Fahrlässigkeit unterscheidet. Wurde die Anmeldung der Rundfunkanlage nur fahrlässig unterlassen, so kann dem Täter Gelegenheit gegeben werden, eine nachträgliche Genehmigung mit rückwirkender Kraft unter Nachbezahlung etwaiger Gebühren zu beantragen. Dagegen wurde für Abmeldungen die Rechtslage verschärft. Wer die Rundfunkanlage abmeldet — was bekanntlich in den Sommermonaten in wachsendem Maße geschieht — oder wem die Genehmigung entzogen wird, hat die Verpflichtung, die Bestandteile der Anlage innerhalb einer bestimmten Frist zu entfernen, also z. B. auch seine Antenne abzubauen.

War bisher die Reichspost gegen die Rückkoppler ziemlich machtlos, so bestimmt nun der § 10 des neuen Gesetzes, daß derjenige mit Gefängnis oder Geldstrafe bestraft wird, der in der Absicht, den Betrieb einer Funkanlage zu hindern oder zu stören, elektrische Arbeit verwendet oder für die Anlage elektrische Arbeit entzieht. Eine Entziehung wird z. B. beim unberechtigten Anzapfen einer Antenne vorliegen. Verwendung elektrischer Energie kann in dem Ausstrahlen elektrischer Wellen bestehen, z. B. durch Rückkoppler und durch böswillige Benutzer von Hochfrequenzheilgeräten. Diese Hochfrequenzheilgeräte werden aber in Zukunft nach einer Bestimmung des V. D. E. nur mit einer Sicherung verkauft werden, die jede störende Einwirkung ausschließt. Dieser § 10 wird endlich auch eine

Handhabe gegen die Störungen durch die elektrische Straßenbahn

bieten. Beim Eröffnen neuer Linien, aber auch beim Einstellen neuer Wagen werden diese mit Schutzvorrichtungen gegen die bekannten Störerscheinungen versehen sein müssen, andernfalls kann man die Absicht einer Störung des Funkempfanges durch Entziehung elektrischer Arbeit (nämlich der Wellenenergie) annehmen und Strafantrag stellen. Bei der Besprechung und Vorführung von Einzelteilen und Geräten zeigte Herr Klöpper einen selbstgebauten 2-Röhrenempfänger für wechselstromgeheizte Röhren. Der Apparat besitzt zwei Antennenanschlüsse. Einmal für normalen Rundfunkempfang und einmal für hohe Wellen. Bekanntlich muß bei letzterem das Übersetzungsverhältnis der aperiodischen Antennenspule zur Gitterkreisspule ein anderes sein, sofern das Gerät Langenberg ausschalten soll. Weiterhin wurden für die Anschlüsse keine Stechbuchsen verwendet, sondern Klemmleisten mit angelöteten Drähten. G. L.

WOVON MAN SPRICHT:

AEG RUNDFUNK-FABRIKATE

GEATRON das DREIRÖHRENGERÄT

zum Anschluß an die Lichtleitung für Wechselstrom, arbeitet

ohne Akkumulator und Anoden-Batterie

Lassen Sie sich das Gerät bei Ihrem Händler vorführen.

Echo der westdeutschen Funkwoche

(19. bis 25. Januar.)

„Schinderhannes", ein Schauspiel von Karl Zuckmayer, ist im eigentlichen Sinne kein Drama, sondern dramatisierte Historie, ein Epos in dialogischer Form, unterscheidet sich darin also keineswegs von der Mehrzahl der neuzeitlichen Bühnenwerke. (Verfall des Dramas oder Heranbildung eines neuen szenischen Ideals?) — Die Geschichte des rheinischen Räuberhauptmanns Johannes Bückler, genannt Schinderhannes, rollt vor uns ab, dessen Gedenken noch immer im rheinischen Volke lebendig ist. Zuckmayer gestaltet aus ihm einen individualistischen Revolutionär, einen ursprünglichen Menschen, der die Fesseln der gesellschaftlichen Moral zersprengte, um einmal unter freier Sonne frei zu sein. Er stellt sich in Widerspruch zur Staatsmoral und geht an ihr zugrunde. Das ist der Inhalt. Zuckmayer gibt ihn in frisch zupackender, rheinisch-temperamentvoller Art, schlingt Lustspielmäßiges und Tragisches, Heiteres und Menschlich-Ergreifendes kühn ineinander, entwirft eine meisterliche Milieuschilderung und kümmert sich im übrigen nicht allzuviel um psychologische Begründung noch um dramatische Reflexion. Nur ein Kopf, der Bückler, ist scharf und lautig herausgemeißelt. So steht er, mutig, unerschrocken, ein ganzer Kerl, unter rheinischem Himmel. Alle anderen Gestalten sind Nebenpersonen und drum nur in groben Strichen charakterisiert. Da der Gegenspieler fehlt, so fehlt auch jegliche Entwicklung: Schinderhannes bleibt sich gleich und treu vom ersten Wort bis zum letzten.

Es war ein schweres Wagnis, solch ein Stück als Hörspiel darzustellen, ein sehr unsicheres Experiment, eine übertriebene Kraftprobe. Schinderhannes ist (schon der Sprache nach) ein Volksstück, bedarf daher der Mimik und der Geste, des ganzen optischen Hintergrundes einer Bühne und der flutenden, sichtbaren Bewegung. — Dennoch müssen wir Rudolf Rieth, dem Spielleiter danken, daß er den Mut zu dieser Aufführung hatte. Sie mußte notwendig Stückwerk bleiben und ist doch nicht mißraten. Nur: es war kein Hörspiel in gewohnter westdeutscher Manier, eher eine lebendige Einführung und Vorbereitung, ein stilisiertes Schattenspiel, das Andeutungen gab, statt Illusionen. Rieth hat aus dem Stück herausgeholt, was für den Rundfunk irgend herauszuholen war. Einzelne Szenen, besonders die mehr kammerspielmäßigen und im Ausdruck gedämpften, kamen ganz vorzüglich heraus: so die Begegnung an der Dollbach, die Kerkerszene.

Als Hauptdarsteller: Schinderhannes und Julchen, hatte man sich die in ungezählten Bühnenaufführungen bewährten Kräfte des (für den Dialekt zuständigen) Frankfurter Schauspielhauses verschrieben: Leopold Biberti zeichnete den Bückler in kräftiger anziehender Männlichkeit, echtem kämpferischen Menschtum, Constanze Menz war ein schlagfertiges, aber auch hingebungsvolles Julchen. Auch die anderen zahllosen und im Programm mit kluger Absicht nicht einzeln benannten Rollen waren durchweg gut besetzt. Lobend hervorzuheben ist noch die straffe und sichere Disziplin aller an der Aufführung Beteiligten, auf die es bei einem so bewegten und wechselvollen Spiel ja wesentlich ankommt. —

Ein literarisches Funk-Brettl, das ein auskömmliches Niveau hat und zugleich unterhaltsam, witzig und reich an Abwechslung ist, läßt sich wahrlich nicht leicht verwirklichen. Die lustigen, heiteren, bunten Abende sind daher fast stets die Schmerzenskinder des Programms und das ist deshalb besonders schlimm, weil ein sehr großer Teil der Hörer, der nach angestrengter Tagesarbeit abends nur noch unterhalten sein will, gerade auf das Funk-Brettl große Erwartungen setzt.

Wenn daher nach ungezählten Versagern (die besonders in Köln die Regel bilden) auf einmal eine so vorzügliche, abgerundete und in jeder Hinsicht erfreuliche Darbietung kommt, wie der Dortmunder Bunte Abend am Dienstag, so verlohnt es sich wohl, sie etwas eingehender zu würdigen. Jede Nummer ein Volltreffer! Reizender Eingang und Abschluß: Humoristische Streichquartette nach deutschen und böhmischen Volksliedern, kontrapunktisch gesetzt von Kätzmeyer. Hans Strick-Böndel, einer der „Münchener elf Scharfrichter", sang Balladen und Gesänge mit Klavier. Laute und Handklavier. Dehmels starke Ballade vom Arbeitsmann fand in Ruchs Vertonung eine kongeniale Ausdeutung. Seltsam schwermütig ein schottisches Volkslied. Alfred Auerbach, brillanter Mikrophonsprecher, las aus seinen schwäbischen Miniaturen: Schwänke und Schnurren aus dem Geist des gesegneten Schwabenländle. Unstreitiger Höhepunkt aber war das Gastspiel der zur Elite der deutschen Rundfunk-Sopranistinnen gehörenden Käte König. Obwohl dieses Mal nicht ebenso gut aufgelegt wie bei ihrem letzten Auftreten vor dem Dortmunder Mikrophon (18. Juli v. J.), konnte sie doch den seltenen Wohlklang ihres Organs und die zarten Reize ihrer Kunst in ihren kleinen Liedern (Mozart, Lorzing) wieder aufs schönste zur Geltung bringen. — Zum Schluß noch heitere Stückchen auf Blasinstrumenten. Solche Abende wünschen wir uns mehr!

„Die lustige Witwe", Léhars Operette voll singender und klingender Melodik, hat uns am Sonntagabend gut unterhalten. Daß man zuweilen, bei lässiger werdender Aufmerksamkeit, vielleicht den Faden verlor, was schadets? Gerade die anspruchslose Gegenwart einer musikalischen Atmosphäre, auf die wir nicht angespannt aufzumerken brauchen, die vielmehr ganz unmerklich durch das Unterbewußtsein in uns lebendig wird, ist eines der köstlichsten und unersetzlichen Geschenke des Rundfunks. Dirigent: Dr. Buschkötter. Die gesanglichen Leistungen hatten gutes Niveau. —

Dem Wiener Walzer war ein Konzert des Düsseldorfer collegium musicum gewidmet. „Dem ist nicht zu helfen," sagte Dr. Alfred Fröhlich in seinen stilgeschichtlichen Einführungsworten, „dem der Wiener Walzer nur eine Angelegenheit der Beine ist." Und da kann man ihm nur zustimmen. Auch Herz und Geist soll er erfüllen. Ja, mehr noch: der Walzer scheint als Tanz heute gänzlich überlebt, als Konzertstück wird er sich immer behaupten. Das Programm enthielt Werke der ungeheuer produktiven und ebenso einfallsreichen Dynastie Strauß und des Walzervaters Josef Lanner. Ungewohnte, aber wohltuende Saal-Akustik, ausgefeiltes Spiel.

Von den drei Dichterstunden ist die von Karl Zuckmayer die wichtigste. Aus dem Novellenband „Ein Bauer aus dem Taunus" las er die „Geschichte einer Entenjagd", eine köstlich naturnahe Erzählung, in der ein tiefes Wissen um kleine Geheimnisse der Seele sich niederschlug. Gleichwohl scheint Zuckmayer als Erzähler weniger stark, weniger präzis, weniger treffend denn als Szenendichter. Der bekannte Parodist Neumann las am Samstag aus seinem Parodienbuch „Mit fremden Federn" ein paar überaus gut gelungene und daher überwältigend komische Proben (z. a. Sternheim, Schönherr, v. Münchhausen). — Parodien sind nicht nur witzig, sondern auch oft wirksames Heilgift. In solcher Häufigkeit jedoch, wie man sie heute antrifft, wirken sie leicht zersetzend und sind bei allem Humor bedenkliche Erscheinungen. — Hansjürgen Wille, einer der wenigen jungen, schon im Rundfunk verwurzelten Künstler, gab Gedichte und eine allzubreit gelagerte, noch nicht ganz gebändigte Prosa.

Mittwoch abend: leichte Musik in reizvoller Zusammenstellung, am Schluß wiederum: Wien. Daneben als Einlage ein heiterer Einakter von Furda „Unter vier Augen". Eine etwas fürliche und daher nicht recht bekömmliche Kost. Kandner zwar suchte sie durch gestraffte und flotte Inszenierung etwas schmackhafter zu machen, aber es war und blieb eine unerfreuliche Geschichte: ein Ehezwist, bei dem man sich als indiskreter Dritter vorkam, mit einem „happy end", das vorauszusehen war. Gleichwohl waren die Darsteller mit großem Eifer bei der Sache. Alexander Maaß legte als Baron von Berkow wieder einmal eine schmissige Charakterstudie hin.

Wilfrid Schreiber.

Der Rundfunk-Wochenprogramm

Sonntag, 29. Januar

Köln
Wellenlänge 283 Meter

9—10: Uebertragung von Langenberg.
11—11,15: Eine Viertelstunde üb. Goethe.
11,20—11,45: „Betriebsvergleich und Buchführungsergebnisse".
11,45—12,05: Uebertragung von Münster.
12,05—13: Dortmund: Ludwig-Hardt-Stunde.
13—14,50: Uebertragung von Köln.
14,50—15,10: Dortmund: Schachfunk.
15,15—19: Uebertragung von Köln.
19,05—19,35: Dortmund: Dichterstunde.
19,45—24: Uebertragung von Köln.

Münster
Wellenlänge 241,9 Meter

9—10: Uebertragung von Langenberg.
11—11,45: Uebertragung von Köln.
11,45—12,05: Steuerfunk.
12,05—13: Uebertragung von Langenberg.
13—14,50: Uebertragung von Köln.
14,50—15,10: Uebertragung v. Langenberg.
15,15—19: Uebertragung von Köln.
19—19,30: Uebertragung von Langenberg.
19,40—24: Uebertragung von Köln.

Königswusterhausen
(Zeesen)
Wellenlänge 1250 Meter

9: Morgenfeier — „Geheiligt werde dein Name".
Anschl.: Uebertragung des Glockengeläuts des Doms.
11,30: Uebertragung aus dem Großen Schauspielhaus: Funk-Matinee.
14,30—15: Schachfunk.
15: „Der Boden und seine Bearbeitung in der Landwirtschaft".
15,30: Funkheinzelmann.
16: „Fischfang an der Küste Islands".
16,30—18: Unterhaltungsmusik.
18—18,30: Neue Fragen der Seelenkenntnis: „Das Unbewußte".
18,30—19: Neue Fragen der Seelenkenntnis: „Das Unbewußte".
19—20: „Joseph Görres".
20: „Film-Humoristen". (Der Kreis um Charlie Chaplin).
20,30: Heitere Opernmuse.
Anschl.: Wetter-, Tages- u. Sportdienst.
22,30—00,30: Tanzmusik.

Daventry
11,15: Kurzer Gottesdienst.
11,30: Zeitzeichen Greenwich, Wetterdienst.
16,30: Orchesterkonzert.
18,20—18,30: Vorlesung aus dem Alten Testament.
21: Gottesdienst.
21,45: Wohltätigkeitsvortrag zugunsten des weiblichen Theaterpersonals.
21,50: Wetter- u. Pressedienst, Lokales.
22,05—23,30: Orchesterkonzert-Uebertrag. aus dem Grand Hotel Eastbourne.

Montag, 30. Januar

Köln
Wellenlänge 283 Meter

10,30: Tagesdienst, Rheinwasserstand.
11—12: Schallplattenkonzert.
12,50: Wetterdienst, Programmbemerkung.
12,55: Nauener Zeitzeichen, Tagesdienst.
13,05—14,30: Mittagskonzert.
14,30: Funkwerbung.
15,30: Wirtschaftsdienst.
16,15—16,45: Frauenstunde.
17,15—18: „Erziehung zur Wahrhaftigkeit".
18—19: Kammermusik des Werag-Streichtrios.
19: Wirtschafts- und Wetterdienst.
19,10: Sportdienst.
19,20—19,40: Spanische Unterhaltung.
19,45—20,10: Elternstunde.
20,15: „Martha".
Anschl.: Letzte Meldungen, Sportbericht. Funkwerbung. Mitteilungen aus der Geschäftswelt.
Anschl. bis 24: Nachtmusik und Tanz.

Langenberg
Wellenlänge 468,8 Meter

9—10: Elberfeld: Evangelische Morgenfeier.
11—11,45: Uebertragung von Köln.
11,45—12,05: Uebertragung von Münster.
12,05—13: Dortmund: Ludwig-Hardt-Stunde.
13—14,50: Uebertragung von Köln.
14,50—15,10: Dortmund: Schachfunk.
15,15—19: Uebertragung von Köln.
19,05—19,35: Dortmund: Dichterstunde.
19,45—24: Uebertragung von Köln.

Münster
Wellenlänge 241,9 Meter

9—10: Uebertragung von Langenberg.
11—11,45: Uebertragung von Köln.
11,45—12,05: Steuerfunk.
12,05—13: Uebertragung von Langenberg.
13—14,50: Uebertragung von Köln.
14,50—15,10: Uebertragung v. Langenberg.
15,15—19: Uebertragung von Köln.
19—19,30: Uebertragung von Langenberg.
19,40—24: Uebertragung von Köln.

Königswusterhausen
(Zeesen)
Wellenlänge 1250 Meter

12—12,30: Englisch für Schüler.
14—14,30: Rechnen für Kaufleute und selbständige Handwerker.
14,30—15: Kinderstunde.
15—15,30: „Bedeutung der Milch für die Volksgesundheit und ihre Verwendung im Haushalt".
15,35—15,40: Wetter- und Börsenbericht.
15,40—15,55: „Kochanweisungen und Speisefolgen".
16—16,30: „Werkunterricht in der Schule".
16,30—17: La Société des Nations vue de Genève.
17—18: Franz Schubert.
18—18,30: „Techn. Lehrgang für Facharbeiter und Werkmeister: Werkstoffe
18,30—18,55: Englisch für Anfänger.
im Maschinenbau".
18,55—19,20: „Die Gewinnung von Kraftfutter auf dem Gründland".
19,20—19,45: Autorenstunde des jungen Kreises.
20,30: „Grüner Abend".
Anschl.: Wetter- Tages- u. Sportdienst.
22,30—00,30: Uebertragung der Tanz-Musik aus dem Hause der Funk-Industrie.

Daventry
11,15: Kurzer Gottesdienst.
11,30: Zeitzeichen Greenwich, Wetterdienst.
12: Daventry-Quartett,
13: Daventry-Quartett,
14—15: Orgelkonzert.
15,30: Knaben und Mädchen im Mittelalter.
16: Musikalisches Zwischenspiel.
16,05: Berühmte Erzählungen aus Geschichte und Mythologie: Die Tafelrunde.
16,20: Musikalisches Zwischenspiel.
16,30: W. S. Pryan, Bariton und Olga Thomas, Klavier.
17: Konzert-Uebertragung aus dem Park Lane Hotel.
18: Cakes nach eigenem Rezept.
18,15: Kinderstunde.
19: Tanzmusik.
19,30: Zeitzeichen Greenwich, Wetter- und Pressedienst.
19,45: Tanzmusik (Fortsetzung).
20: Kritik der Literatur.
20,15: Grundlagen der Musik: Moderne französische Klavierwerke.
20,25: Französische Plauderei und Vorlesung aus „Der Wertbrief", Szene IV.
20,45: Lieder, gesungen v. Florence Holding.
21: Eine Debatte.
22: Wetter- und Pressedienst.
22,15: Lokales.
22,20—24: Sendespiel: „Der lila Domino".
00,00—01,00: Tanzmusik-Uebertragung aus dem Ambassador-Club. Orchester Jack Hylton. Leitung: Ray Starita.

Dienstag, 31. Januar

Köln
Wellenlänge 283 Meter

10,30: Tagesdienst, Rheinwasserstand.
11—12: Schallplattenkonzert.
12,50: Wetterd., Programmbemerkungen.
12,55: Nauener Zeitzeichen, Tagesdienst.
13,05—14,30: Uebertragung v. Langenberg
14,30: Ratschläge fürs Haus.
15,30: Wirtschaftsdienst.
16—16,30: Kinderstunde.
16,30—17: Rezitationsstunde Hilde Brand.
17—17,30: Uebertragung von Langenberg.
17,30—18: „Die Tuberkulose", dargestellt in Frage und Gegenfrage zwischen Arzt und Laien".
18—19: Düsseldorf: Vesperkonzert.
19: Wirtschafts- und Wetterdienst.
19,10: Sportdienst.
19,15—19,45: Französische Unterhaltung.
19,45—20,10: „Mensch und Wirtschaft".
20,15: Charleston gegen Walzer.
Anschl.: Letzte Meldungen, Sportbericht. Funkwerbung. Mitteilungen aus der Geschäftswelt.
22,20: Funkstille.

Langenberg
Wellenlänge 468,8 Meter

10,30—13,05: Uebertragung von Köln.
13,05—14,30: Dortmund: Mittagskonzert.
14,30—17: Uebertragung von Köln.
17—17,30: Elberfeld: „Schülertypen".
17,30—22,20: Uebertragung von Köln.

Münster
Wellenlänge 241,9 Meter

10,30—13,05: Uebertragung von Köln.
13,05—14,30: Uebertragung v. Langenberg.
14,30—17: Uebertragung von Köln.
17—17,30: Uebertragung v. Langenberg.
17,30—22,20: Uebertragung von Köln.

Langenberg
Wellenlänge 468,8 Meter

10,30—24: Uebertragung von Köln.

Münster
Wellenlänge 241,9 Meter

10,30—24: Uebertragung von Köln.

Königswusterhausen
(Zeesen)
Wellenlänge 1250 Meter

9: Uebertragung der Wintertagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft: Versammlung zur Förderung der Landarbeit.
12—12,30: Französisch für Schüler.
14,30—15: Kinderstunde.
15,35—15,40: Wetter- und Börsenbericht.
16—16,30: „Himmelsbeobachtungen mit bloßem Auge".
16,30—17: „Die Baukunst des Barock".
17—18: Deutsche Hausmusik.
18—18,30: „Grundlagen des techn. Zahlen- und Tabellenrechnens".
18,30—18,55: Spanisch für Anfänger.
18,55—19,20: „Die Geschichte der Demokratie bis zum Weltkriege".
19,20—19,45: „Sammeln von Graphik".
20,30: „Menschenkunde und Menschheitskunde" (Die Epoche der Barbarei).
21: Solisten-Konzert.
Anschl.: Wetter-, Tages- u. Sportdienst.

Daventry
11,15: Kurzer Gottesdienst.
11,30: Zeitzeichen Greenwich, Wetterdienst.
12—13: Daventry-Quartett.
13—15: Konzert des Rio Grande Trio.
15,30: „Elemente der Musik. Drei Formen des Rhythmus".
16,15: Musikalisches Zwischenspiel.
16,20: Französisch für Anfänger.
16,50: Musikalisches Zwischenspiel.
17: Konzert-Uebertragung aus dem Marmorbogen-Pavillon.
17,15: „Einführung in die Menschenkunde"
17,30: Fortsetzung der Konzert-Uebertrag.
18: Vorlesung: „Emma" von Jane Austen.
18,15: Kinderstunde.
19: Schallplattenkonzert.
19,30: Zeitzeichen Greenwich, Wetter- und Pressedienst.
19,45: Schallplattenkonzert.
20: „Essen in der Eisenbahn".
20,15: Grundlagen der Musik: Moderne französische Klavierwerke.
20,25: „Europa im Laufe der Jahrhunderte. Die Renaissance".
20,45: Militärorchesterkonzert.
21—21,30: „Landwirtschaft in Holland".
22: Wetter- und Pressedienst.
22,15: „Form u. Phrasierung in der Musik".
22,35: Lokales.
22,40: Liedervorträge.
23,05: Michael Sadleir liest: „Die Wahrheit über Pyecraft" von Wells.
23,30—01,00: Tanzmusik-Uebertragung aus dem Hotel Cecil.

Mittwoch, 1. Februar

Köln
Wellenlänge 283 Meter

10,30: Tagesdienst, Rheinwasserstand.
11—12: Schallplattenkonzert.
12,50: Wetterdienst, Programmbemerkung.
12,55: Nauener Zeitzeichen, Tagesdienst.
13,05—14,30: Mittagskonzert.
14,30: Ratschläge fürs Haus.
15,30: Wirtschaftsdienst.
15,45—16,15: Frauenstunde.
16,15—17: „Aus der Alltagsarbeit einer deutschen Schule".
17—17,30: „Berücksichtigung der Begabung unserer Kinder durch besondere Einrichtungen der Volksschule".
17,30—18: „Die wirtschaftliche Bedeutung der Sozialversicherung in Deutschland".
18—19: Vesperkonzert.
19: Wirtschafts- und Wetterdienst.
19,10: Sportdienst.
19,15—19,45: „Vom Geist des 19. Jahrhunderts".
19,45—20,10: „Fragwürdigkeiten der heutigen Kultur".
20,15: Uebertragung von Münster.
Anschl.: Letzte Meldungen, Sportbericht, Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftwelt".
Anschl. bis 24: Uebertragung des Konzerts aus dem Handelshof, Essen.

Langenberg
Wellenlänge 468,8 Meter

10,30—20,10: Uebertragung von Köln.
20,15: Uebertragung von Münster.
Anschl. bis 24: Uebertragung von Köln.

Münster
Wellenlänge 241,9 Meter

10,30—20,10: Uebertragung von Köln.
20,15: Bauern-Abend.
Anschl. bis 24: Uebertragung von Köln.

Königswusterhausen
(Zeesen)
Wellenlänge 1250 Meter

8,30: Uebertragung der Wintertagung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft: Versammlung der Dünger-Abteilung.
12—12,30: Einheitskurzschrift für Schüler.
12,30—12,40: Mitteilungen des Reichsstädtebundes.
12,45—13: Mitteilungen des Verbandes der Preuß. Landgemeinden.
14,30—15: Kinderstunde.
15—15,30: „Werkarbeit in der Schule".
15,35—15,40: Wetter- und Börsenbericht.
16—16,30: „Gesamtunterricht als Grundlage des Unterrichtswesens".
16,30—17: Einführung in das Verstehen von Musik: „Volksliedanalysen".
17—17,35: Alte Kammermusik.
18—18,30: „Werkzeuge und Werkzeugmaschinen".
18,30—18,55: Französisch für Anfänger.
18,55—19,20: „Auf den Erzfeldern Lapplands".
19,20—19,45: „Johanna Wolff".
20,30: Heiteres.
21: Franz Schubert.
Anschl.: Wetter-, Tages- u. Sportdienst.
22,30—00,30: Tanzmusik.

Daventry
11,15: Kurzer Gottesdienst.
11,30: Zeitzeichen Greenwich, Wetterdienst.
12—13: Daventry-Quartett.
13: Tanzmusik.
14—15: Orchesterkonzert-Uebertragung aus dem Restaurant Frascati.
15,30: „Sprache und Sprachgebrauch".
15,50: Musikalisches Zwischenspiel.
16: Das Epos. Die Ilias und Odyssee.
16,30: Musikalisches Zwischenspiel.
16,45: „Theater auf dem Lande".
17: Leichtes klassisches Konzert.
18,15: Kinderstunde.
19: Tanzmusik.
19,20: Gartenbauvortrag.
19,30: Zeitzeichen Greenwich, Wetter- und Pressedienst.
19,45: Tanzmusik (Fortsetzung).
20: „Wie soll man leben?"
20,15: Grundlagen der Musik. Moderne französische Klavierwerke.
20,25: Indische Kunst und Literatur.
20,45: Kammermusik des Bainton-Wall-Fuchs-Trios.
22: Wetter- und Pressedienst.
22,15: „Der Weg der Welt".
22,30: Lokales.
22,35: Szenen aus „Macbeth", gespielt von Mitgliedern der Lena Ashwell-Truppe.
23,10—24: Bunte Stunde.
00,00—01,00: Tanzmusik-Uebertragung aus dem Riviera-Club.

Donnerstag, 2. Februar

Köln
Wellenlänge 283 Meter

10,30: Tagesdienst, Rheinwasserstand.
11—12: Schallplattenkonzert.
12,50: Wetterdienst, Programmbemerkung.
12,55: Nauener Zeitzeichen, Tagesdienst.
13,05—14,30: Uebertragung aus der Tonhalle Düsseldorf: Orgelstunde.
14,30: Ratschläge fürs Haus.
15,30: Wirtschaftsdienst.
16,45—17,30: „Grabbe" (Vorlesung aus dem Manuskript).
17,30—17,55: Gutes Deutsch!
18—19: Vesperkonzert.
19: Wirtschafts- und Wetterdienst.
19,10: Sportdienst.
19,10—19,30: Uebertragung von Münster.
19,30—19,45: Weltwirtschaftl. Tagesfragen in Verbindung mit dem Rhein. „Die Kraftwirtschaft".
20—20,25: Funktanzstunde.
20,30: Leichte Musik.
Anschl.: Letzte Meldungen und Sportbericht, Funkwerbung, Mitteilungen aus der Geschäftswelt.
Darauf bis 24: Nachtmusik und Tanz.

Langenberg
Wellenlänge 468,8 Meter

10,30—19,10: Uebertragung von Köln.
19,10—19,30: Uebertragung von Münster.
19,30—24: Uebertragung von Köln.

Münster
Wellenlänge 241,9 Meter

10,30—19,10: Uebertragung von Köln.
19,10—19,30: Einführung in die spanische Sprache.
19,30—24: Uebertragung von Köln.

Königswusterhausen
(Zeesen)
Wellenlänge 1250 Meter

14—14,30: „Wie veranstalte ich einen Fünf-Uhr-Tee unter Freunden".
14,30—15: Kinderstunde.
15—15,30: Zentrale der Hausfrauenvereine: „Die Verbesserung der Altwohnung vom hauswirtschaftlichen Standpunkt".
15,35—15,40: Wetter- und Börsenbericht.
15,40—15,55: Kochanweisung und Speisefolgen.
16—16,30: Erziehungsberatung.
16,30—17: „Sammeln von Graphik (IV)".
17—18: Balladen.
18—18,30: „Nordamerikas pazifisches Gesicht".
18,30—18,55: Spanisch für Fortgeschrittene.
18,55—19,20: „Aufgabe und Zweck des Reichskuratoriums für Technik in der Landwirtschaft".
19,20—19,45: „Das moderne Frauenideal in der orientalischen Dichtung".
20,30: Marek Weber.
Anschl.: Wetter-, Tages-, Zeit- und Sportdienst.
22,30: Funk-Tanzstunde.
Darauf: Tanzmusik.

Daventry
11,15: Kurzer Gottesdienst.
11,30: Zeitzeichen Greenwich, Wetterdienst.
12—13: Daventry-Quartett.
13: Daventry-Quartett.
14—15: Schallplattenneuheiten.
15,30: „Vogelfütterung".
16: Abendgottesdienst-Uebertragung aus der Westminster-Abtei.
16,45: „Eine Fahrt ins Heilige Land".
17: Konzert des Astoria-Orchesters.
18: Orgelkonzert Pattmann, übertragen aus dem Astoria-Kino.
18,15: Kinderstunde.
19: Daventry-Quartett.
19,15: Marktpreise für Landwirte.
19,20: Daventry-Quartett.
19,30: Zeitzeichen Greenwich, Wetter- und Pressedienst.
19,45: Pfadpfinderstunde.
20: „Musik im Theater".
20,15: Grundlagen der Musik: Moderne französische Klavierwerke.
20,25: „Musikverständnis".
20,45: Orchester- und Chor-Konzert.
22: Wetter- und Pressedienst.
22,15: Ethel Smith: „Meine persönlichen Erinnerungen an Brahms".
22,30: Lokales.
22,35: Bunte Charlot-Stunde.
23,30—01,00: Tanzmusik-Uebertragung aus dem Savoy-Hotel.

Freitag, 3. Februar

Köln
Wellenlänge 283 Meter

10,30: Tagesdienst, Rheinwasserstand.
11—12: Schallplattenkonzert.
12,50: Wetterdienst, Programmbemerkungen.
12,55: Nauener Zeitzeichen, Tagesdienst.
13,05—14,30: Mittagskonzert.
14,30: Ratschläge fürs Haus.
15,30: Wirtschaftsdienst.
15,45—16,15: Frauenstunde.
16,15—16,45: Dr. W. Schmidt: Bücherstunde
16,45—17,30: Jugendfunk.
17,30—18: „Vom deutschen Jugendrecht".
18—19: Vesperkonzert.
19: Wirtschafts- und Wetterdienst.
19,10: Sportdienst.
19,15—19,45: Englische Unterhaltung.
19,50: Ansage der nachfolgenden Opernübertragung.
20: „Idomeneo", Uebertragung aus dem Stadttheater Essen.
Anschließend: Letzte Meldungen, Sportbericht.
Darauf bis 24: Nachtmusik und Tanz.

Langenberg
Wellenlänge 468,8 Meter

10,30—24: Uebertragung von Köln.

Münster
Wellenlänge 241,9 Meter

10,30—16,15: Uebertragung von Köln.
16,15—16,45: Bücherfunk.
16,45—24: Uebertragung von Köln.

Königswusterhausen
(Zeesen)
Wellenlänge 1250 Meter

3,30: Uebertragung der Wintertagung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. Versammlung der Ackerbau-Abteilung.
14,30—15: Kinderstunde.
15—15,30: „Die Turn- und Sportlehrerin".
15,35—15,40: Wetter- und Börsenbericht.
16—16,30: „Mutter und Kind".
16,30—17: „Die Herkunft der wichtigsten Haustiere".
17—18: Nachmittagskonzert.
18—18,30: „Tiere als Jagdgehilfen des Menschen".
18,30—18,55: Englisch für Fortgeschrittene.
18,55—19,20: „Wolle u. andere Gespinste".
19,20—19,45: Wissenschaftl. Vortrag für Aerzte.
20,10: „Die schöne Lau".
Anschl.: Wetter-, Tages- u. Sportdienst.
22,30: Unterhaltungsmusik.

Daventry
11,15: Kurzer Gottesdienst.
11,30: Zeitzeichen Greenwich, Wetterdienst.
12—13: Daventry-Quartett.
13: Konzert.
13,30: Orgelkonzert.
14—15: Lunchmusik-Uebertragung aus dem Hotel Metropole.
16: Geschichte und Geographie des Reiches.
16,25: Musikalisches Zwischenspiel.
16,30: Londons große Bauwerke: Die Bartholomäi Prioreikirche.
16,45: Musikalisches Zwischenspiel.
16,50: Uebertragung des Konzerts für die Schuljugend aus dem Volkspalast.
17,45: Gesangsvorträge.
18: Glückliches Leben zur heutigen Zeit.
18,15: Kinderstunde.
19: Konzertübertragung des Frank Westfields-Orchesters aus dem Prince of Wales Konzerthaus, Lewisham.
19,30: Zeitzeichen Greenwich, Wetter- u. Pressedienst.
19,45: Konzertübertragung (Fortsetzung).
20: Musikkritik der B. B. C.
20,15: Grundlagen der Musik: Moderne französische Klavierwerke.
20,25: „Philosophie und Gesellschaftsprobleme".
20,45: Bunter Abend.
22: Wetter- und Pressedienst.
22,15: „Indien im Jahre 1928".
22,30: Lokales.
22,35—24: Sinfoniekonzert.

Samstag, 4. Februar

Köln
Wellenlänge 283 Meter

10,30: Tagesdienst, Rheinwasserstand.
11—12: Schallplattenkonzert.
12,50: Wetterdienst, Programmbemerkungen.
12,55: Nauener Zeitzeichen, Tagesdienst.
13,05—14,30: Mittagskonzert.
14,30: Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
15,30: Wirtschaftsdienst.
16,15—16,45: Uebertragung von Langenberg.
16,45—17,30: „Der Junker von Ballantrae" von Stevenson.
17,30—17,55: Uebertragung von Münster.
18—19: Orchesterkonzert des Werag-Orchesters.
19: Wirtschafts- und Wetterdienst.
19,10: Sportdienst.
19,15—19,45: Uebertragung von Langenberg.
19,45—20,10: Rezitationsstunde Josef Lodenstein.
20,15: Lustiger Abend.
Anschl.: Letzte Meldungen, Sportbericht. Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.
Anschl. bis 1: Nachtmusik und Tanz.

Langenberg
Wellenlänge 468,8 Meter

10,30—16: Uebertragung von Köln.
16,15—16,45 (Elberfeld): „Funktechnik".
16,45—17,30: Uebertragung von Köln.
17,30—17,55: Uebertragung von Münster.
18—19,15: Uebertragung von Köln.
19,15—19,45 (Dortmund): Die Stunde des Arbeiters.
19,45—1: Uebertragung von Köln.

Münster
Wellenlänge 241,9 Meter

10,30—16: Uebertragung von Köln.
16,15—16,45: Uebertragung v. Langenberg.
16,45—17,30: Uebertragung von Köln.
17,30—17,55: Einführung in die englische Sprache.
18—19,15: Uebertragung von Köln.
19,15—19,45: Uebertragung v. Langenberg.
19,50—20,10: „Dä Kürkloas vertellt".
20,15—1: Uebertragung von Köln.

Königswusterhausen
(Zeesen)
Wellenlänge 1250 Meter

9,30: Uebertragung der Wintertagung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft: Hauptversammlung.
14,30—15: Kinderstunde.
15—15,30: Sprechtechnik.
15,35—15,40: Wetter- und Börsenbericht.
16—16,30: Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht.
16,30—17: Kommunale Wohlfahrtsfragen.
17—17,55: „Fortunios Lied".
18—18,30: Die Stellung des Arbeiters im Produktionsprozeß.
18,30—18,55: Französisch für Fortgeschrittene.
18,55—19,20: „Der Urfaust".
19,20—19,45: „Johann Sebastian Bach".
20,30: Einakter „Das Band".
22: Uebertragung aus dem Wellenbad im Lunapark: Wasserballspiel (Länderkampf Deutschland gegen Ausland).
Anschl.: Wetter-, Tages- u. Sportdienst.
Darauf: Funk-Tanzstunde.
Anschließend: Tanzmusik.

Daventry
11,15: Kurzer Gottesdienst.
11,30: Zeitzeichen Greenwich, Wetterdienst.
14—15: Oktett-Konzert-Uebertragung aus dem Carlton-Hotel.
15,30: Bericht vom Rugby-Match Schottland gegen Wales.
17,15: Tanztee-Musik, übertragen aus dem Park Lane Hotel.
18,15: Kinderstunde.
19: Balladenkonzert.
19,30: Zeitzeichen Greenwich, Wetter- und Pressedienst.
19,50: Fortsetzung des Balladenkonzerts.
20: Die Musik der nächsten Rundfunkwoche.
20,15: Grundlagen der Musik: Moderne französische Klavierwerke.
20,25: Das Wichtigste für den Rugbysport.
20,45: Militärorchesterkonzert.
22: Wetter- und Pressedienst.
22,15: Schriftsteller von heute.
22,30: Lokales.
22,35: Bunter Abend.
23,30—1: Tanzmusikübertragung aus dem Savoy-Hotel.

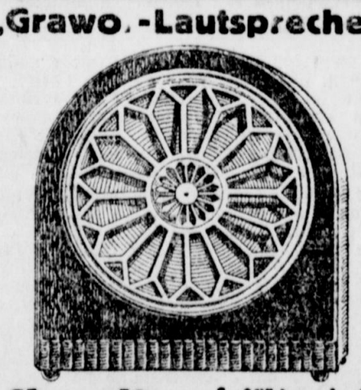
Kaufen Sie **keinen** Lautsprecher ohne vorher unseren



Conzerta-Lautsprecher

zu Mk. **33.-** gehört zu haben.
Vorführung kostenlos u. unverbindlich.
RADIO-UNION, Dortmund, Westenhellweg **99**

„Grawo.-Lautsprecher"



Choralion Großflächen-Lautsprecher Mk. 51.-
vornehmer Lautsprecher mit edler, weicher Tonmodulierung.

Symphonia Großflächen-Lautsprecher Mk. 36.-
der vielbegehrte Lautsprecher, neu und noch verbessert, ist wieder da.

In allen Fachgeschäften.
Generalvertretung:
„EHAGE", Dortmund, Königswall 42.

ANZEIGEN
in der Rundfunk-Beilage der „Dortmunder Zeitung"
haben besten Erfolg!



Hochwertige
Radioapparate u. Einzelteile - Lautsprecher u. Kopfhörer
Funkvereinsmitgliedern gewähre ich Rabatt.
Haus f. Elektrotechn. u. Radio
Rudolf Wölck, Dortmund
Westenhellweg 37
Fernsprecher Nr. 6378

Akkumulatorenladen
ist Vertrauenssache.
Ich habe eigene Reparaturwerkstatt u. Großladestation.
Meine Preise für Laden sind:
2 Volt bis 13 Amp. . . . . Mk. 0.40
2 Volt über 13 Amp. . . . . Mk. 0.60
4 Volt bis 13 Amp. . . . . Mk. 0.75
4 Volt über 13 Amp. . . . . Mk. 1.25
Gegen eine Gebühr von Mk. 0.20 werden die Akkumulatoren abgeholt und zugestellt.
Radio-Dräger :: Dortmund
Ludwigstraße 2 4. — Fernruf 7709.

Radio-Sudbrink, Dortmund
en gros Friedhof 6 en detail
an der Reinoldikirche, Mittelpunkt der Stadt.
Teilzahlung
für sämtliche Artikel gestattet; auch für Loewe-Apparate und Bastlerteile.
Eigene Akkumulatoren-Ladestation, daher billigste Berechnung
Für Händler — Installateure
ermäßigte Preise. Laden der Akkumul. auch im Abonnement.
Abholen und Prüfen der Batterien, sowie ständige Prüfung der Anlagen im Abonnement kostenlos, auch für auswärt. Kunden
Fordern Sie Abonnementsbedingungen.

Dreifachröhren-Gerät
NEU **Kramolin** D.R.P.
reinster Lautsprecher-Empfang
Komplett: 41.50 Mark.
In allen guten Fachgeschäften

Radio-Hansa
Caspar Bierhaus
113 Westenhellweg 113
Loewe und Kramolin
Lautsprecher-Anlagen von 80.- Mk an / Große Auswahl für Bastler

RADIO
LOEWE-Dreifachröhrenapparat
nur Mk. **39.50**
Kompl. Lautsprecheranlagen werden billigst berechnet.
Klangreine Wiedergabe.
Otto Kirchhoff
Weißenburgerstr. 8, Ecke Brüderweg
Ruf 7522

Solodyne
Dieses Gerät mit nur einem Einstellknopf und fabelhafter Leistung zeigt Ihnen
WRONA & HIMMELMANN
Burgwall, Ecke Kuckelke (gegenüber dem Burgwall-Theater).

Loewe- u. Kramolin-Apparate Kompl. m. Lautspr. u. Zimmerantenne einschl. Montage Mk. 52.00
RADIO W. Kirchhoff
Münsterstr. 49½ u. Kielstr. 4 — Tel. 8781 — Vorführung unverbindlich

Sind Hinder... wi...

In einer größe... lesen, daß sich ei... schlechte Federung ... das Fehlen der ... Maschinen scheint ... Rückständigkeit der ...

Wenn es ein M... setzt, den Schwerpu... den Fahrer selbst v... der Fahrbahn zu ... Federungen erreich... Spiralfedern noch ... bekanntesten Mittel, ... der Stöße anwend... spricht das Prinzip ... einem solchen Fahr... einen Transformat... formt und dadurch ... verändert wird. ... die ganze Masse des ... Fahrbahn folgen. ... die Feder im ersten ... sie bei den nun ein... Zurücklegung erhebl... des Hindernisses w... fung des Federn-S... Von der Fahrbahn ... Unebenheiten hängt ... amplituden der Fe... sich gegenseitig auf... Feder zur Ruhe ko...

Um die Dämpfu... man in letzter Zeit ... auch bei Wagen St... tungen, durch die b... lung entsteht, und d... die innere Dämpfun... einmal in Bewegung ... Ruhestellung zurück... hohes Ausschwingen ... mierung der Stoßw... möglich wäre, verbi... zu vergessen, daß d... und Feder sich aufhe... wird, um so härter ... einer schwachen, abe... das Ideal einer Fed... lassen sich durch Anw... weise erzielen, aber n... niemals überspannte... heit knüpfen.

Mit der Hinterra... ähnlich bestellt. Die ... Maschinen, bei denen ... dem Rahmen verbu... struktionen mit Hinte... doch im praktischen ... gen, die nur Vord... wäre sonst nicht zu ... Fabriken der Motor... machen, eine brauc... wickeln. Wahrschein... weicheres Fahren zu ... durch verloren, daß ... ter wird, die Gefahr ... dem Rahmen verbun... beim Vorderrad als ... beim Hinterrad aber ... eintreten kann, als ... durch größere Belast... höhere sind. Wenn a... rad die Steuerung u... wenn auch noch das ... noch viel größerem M... beachten, daß man ... nicht übertreiben darf ... artig in Schwingung... durch ein ruhiges F... muß sich also auch ... gen, und die Tatsache, ... Maschinen fast ausfü... rung gebaut werden, ... Konstruktion der gol... so daß durch Hinter... so großen Vorteile i... erreicht werden dürfte ... heblich größeren kons... einer Hinterradfederu...

Automatisch

Die heute allgem... Fahrtrichtungsanzeiger ... Fahrer bedient werd... Richtungsänderungen ... sie auch zwangsläufig ... Wagens bewegen lasse... von seiten des Fahre... davon, daß die Betätig... starkem Verkehr für de... lastung darstellt, kann ... bei mechanischer Betät... werden. Ein solcher ... Saffir bekannt. Es h... trischen Automaten, ... Störungen ist und z... organen des Fahrzeug... vereinigt unbedingte V... Sichtbarkeit der Signa... keit. Er signalisiert ... und rechts gleichzeitig ... gibt selbsttätig ein ... wärtsfahrt. Dabei ist ... mechanisch bewegte Tei...

Dieser automatische ... perung der neuesten G... landes auf dem Gebi... besteht aus einem Hau... des Automobils angeb... neren Apparaten, die ...

Auf...
Telefon 3...
B.-V.-Be...
B.-V.-A...
Bevaulin-E...

Automobil Motorrad

Nummer 48 — Dortmunder Zeitung — 28. Januar 1928

Sind Hinderradfedern am Motorrad wünschenswert?

In einer größeren Motorzeitschrift war neulich zu lesen, daß sich ein praktischer Motorradfahrer über schlechte Federung der Maschinen beklagte. Besonders das Fehlen der Hinterradfederung an den meisten Maschinen scheint ihm ein Beweis zu sein für die Rückständigkeit der Motorrad-Industrie.

Wenn es ein Mittel gäbe, das uns in den Stand setzt, den Schwerpunkt der Fahrzeuge oder wenigstens den Fahrer selbst vollständig vor den Erschütterungen der Fahrbahn zu bewahren, so wäre das Ideal aller Federungen erreicht. Dies wird aber weder durch Spiralfedern noch durch Blattfedern, als die beiden bekanntesten Mittel, die man heute zur Verminderung der Stöße anwendet, zu erreichen sein. Dem widerspricht das Prinzip der Federung. Jede Feder an einem solchen Fahrzeug stellt nichts anderes dar als einen Transformator, in dem die Stoßarbeit umgeformt und dadurch das Produkt aus Kraft und Weg verändert wird. Bei ungefederten Fahrzeugen muß die ganze Masse des Fahrzeuges den Unebenheiten der Fahrbahn folgen. Beim gefederten dagegen nimmt die Feder im ersten Moment die Stoßarbeit auf, um sie bei den nun einsetzenden Schwingungen, also unter Zurücklegung erheblich größerer Wege als die Höhe des Hindernisses war, nach und nach durch die Dämpfung des Federn-Systems in Wärme umzuwandeln. Von der Fahrbahn und dem Abstand der auftretenden Unebenheiten hängt es nun ab, ob die Schwingungsamplituden der Feder vergrößert werden oder ob sie sich gegenseitig aufheben, das bedeutet also, daß die Feder zur Ruhe kommt.

Um die Dämpfung der Federn zu erhöhen, wendet man in letzter Zeit vielfach sowohl bei Rädern als auch bei Wagen Stoßdämpfer an. Dies sind Vorrichtungen, durch die bei der Bewegung der Federn Reibung entsteht, und diese zusätzliche Reibung vergrößert die innere Dämpfung der Federn, so daß die Feder, einmal in Bewegung gebracht, schneller wieder in ihre Ruhestellung zurückkehrt. Dadurch soll ein übermäßig hohes Ausschwingen der Feder, das durch die Summierung der Stoßwirkungen bei ungedämpfter Feder möglich wäre, verhindert werden. Es ist jedoch nicht zu vergessen, daß die Wirkungen von Stoßdämpfer und Feder sich aufheben. Je mehr die Feder gedämpft wird, um so härter wird sie, so daß man auch mit einer schwachen, aber gut gedämpften Feder niemals das Ideal einer Federung erreichen wird. Immerhin lassen sich durch Anwendung von Stoßdämpfern Vorteile erzielen, aber man darf, wenn man sie anwendet, niemals überspannte Erwartungen an ihre Wirksamkeit knüpfen.

Mit der Hinterradfederung an Motorrädern ist es ähnlich bestellt. Die allermeisten Fabriken bauen keine Maschinen, bei denen auch das Hinterrad federnd mit dem Rahmen verbunden ist, wenn auch einige Konstruktionen mit Hinterradfederung bestehen, so scheinen doch im praktischen Betriebe die Maschinen zu genügen, die nur Vorderradfederung besitzen, denn es wäre sonst nicht zu verstehen, daß auch unsere ersten Fabriken der Motorradindustrie keine Bemühungen machen, eine brauchbare Hinterradfederung zu entwickeln. Wahrscheinlich geht der Vorteil, der durch weicheres Fahren zu Anfang erzielt wird, wieder dadurch verloren, daß die Maschine sehr viel komplizierter wird, die Gelenke, durch die das Hinterrad mit dem Rahmen verbunden ist, sich ausschlagen, was schon beim Vorderrad als sehr unangenehm empfunden wird, beim Hinterrad aber umsomehr und um so leichter eintreten kann, als die Beanspruchungen desselben durch größere Belastung und den Kettenzug erheblich höhere sind. Wenn aber schon ein klappriges Vorderrad die Steuerung ungünstig beeinflußt, so wird dies, wenn auch noch das Hinterrad schlecht geführt ist, in noch viel größerem Maße der Fall sein. Dabei ist zu beachten, daß man die Weichheit der Federung gar nicht übertreiben darf, weil dadurch die Maschine derartig in Schwingungen kommen könnte, daß auch dadurch ein ruhiges Fahren ausgeschlossen ist. Man muß sich also auch hier mit einem Kompromiß begnügen, und die Tatsache, daß sowohl in- wie ausländische Maschinen fast ausschließlich nur mit Vorderradfederung gebaut werden, scheint zu beweisen, daß diese Konstruktion der goldenen Mittelstraße nahe liegt, so daß durch Hinterradfederung wahrscheinlich keine so großen Vorteile in bezug auf ruhigeres Fahren erreicht werden dürften, die die Aufwendung der erheblich größeren konstruktiven Mittel bei Anordnung einer Hinterradfederung rechtfertigen könnte.

Automatisch betätigte Richtungsanzeiger

Die heute allgemein im Gebrauch befindlichen Fahrtrichtungsanzeiger müssen durch Handgriffe vom Fahrer bedient werden. Da sie aber stets nur bei Richtungsänderungen gebraucht werden, so kann man sie auch zwangsläufig durch die Steuerorgane des Wagens bewegen lassen, so daß dann jeglicher Eingriff von seiten des Fahrers überflüssig ist. Abgesehen davon, daß die Betätigung des Richtungsanzeigers bei starkem Verkehr für den Fahrer eine unerwünschte Belastung darstellt, kann die Bedienung dieser Organe bei mechanischer Betätigung auch niemals vergessen werden. Ein solcher Apparat ist unter dem Namen Saffir bekannt. Es handelt sich hier um einen elektrischen Automaten, der frei von allen mechanischen Störungen ist und zwangsläufig von den Schaltorganen des Fahrzeugs betätigt wird. Der Apparat vereinigt unbedingte Betriebssicherheit und gleich gute Sichtbarkeit der Signale bei Sonnenschein und Dunkelheit. Er signalisiert bei Steuerradausschlag links und rechts gleichzeitig auf Vorder- und Rückseite und gibt selbsttätig ein lautes Glockenzeichen bei Rückwärtsfahrt. Dabei ist er von großer Einfachheit ohne mechanisch bewegte Teile.

Dieser automatische Anzeiger entstand als Verkörperung der neuesten Erfahrungen des In- und Auslandes auf dem Gebiet der Richtungsanzeiger und besteht aus einem Hauptapparat, der an der Rückseite des Automobils angebracht wird, und aus zwei kleineren Apparaten, die auf beiden Vorderkotflügeln oder an der Schutzscheibe montiert werden. Die beiden vorderen Apparate dienen gleichzeitig dem Wagenführer als Kontrollampen, so daß er sich jederzeit von dem gleichmäßigen Zusammenarbeiten der gesamten Signalanlage einschließlich des hinteren Apparates überzeugen kann.

Im Augenblick des Einschaltens des Rückwärtsganges gibt der Apparat dem unmittelbar hinter dem Wagen den Fahrdamm überquerenden Passanten sowie dem dichtauf folgenden Wagen durch das automatisch ertönende Läutesignal, sowie das gleichzeitig aufleuchtende Rückwärtszeichen ein rechtzeitiges doppeltes Warnungssignal. Neben der automatischen Funktion der einzelnen Signalvorrichtungen ist durch einfache Handhabung von Schaltknöpfen die beabsichtigte Rechts- und Linksrichtung anzuzeigen. Die Ausschaltung der mit der Hand eingestellten Signale erfolgt durch eine besondere automatische Vorrichtung. Der Saffir Richtungsanzeiger unterstützt die Aufsichtsorgane und wirkt beruhigend auf unaufmerksame Passanten und nervöse Fahrer. Im kritischen Augenblick, in dem äußerste Achtsamkeit, oft das Bedienen der Hupe, des Schalthebels und des Steuerrades in schneller Folge erforderlich ist, braucht er nun keinen Handgriff mehr zur Betätigung des Richtungsanzeigers auszuführen.

Aufermann & Co.

Telefon 3492 **Dortmund** Betenstr. 22

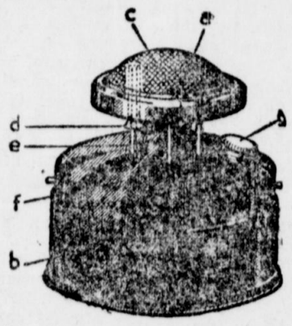
B.-V.-Benzol

B.-V.-Aral

Bevaulin-Benzin

Ein praktischer Heizofen für Kraftfahrzeuge u. andere Zwecke

Fahrer und Insassen der Kraftwagen schimpfen im Winter auf die Kälte, der Fahrer deshalb, weil die kalte Maschine zum Streiken neigt, die Insassen, weil nichts unangenehmer ist, als das Kältegefühl in allmählich erstarrenden Gliedmaßen. Wie angenehm ist es da, eine nie versagende Wärmequelle zur Seite zu haben, die ohne Wartung, ohne Feuer, ohne Flamme, ohne Rauch tagelang eine gleichmäßige, wohltuende Wärme ausstrahlt, und zwar fast ohne Betriebskosten. Ein solch kleines Wunder ist der neue transportable Autoheizofen „Katalyt". Er beruht in seiner Wirkungsweise auf dem, den Chemikern wohlbekannten Prinzip der katalytischen Oxydation oder Verbrennung dampf- und gasförmiger Brennstoffe, wie Benzin, unter Zuhilfenahme eines Katalysators. Als solcher dient z. B. Platin, das in fein verteilter Form an Asbest gebunden ist. Wird ein solcher in geeignetem Konzentrationsverhältnis nach vorhergehender Erwärmung mit Benzindämpfen in Berührung gebracht, so verbinden sich die Benzindämpfe mit dem Sauerstoff der Luft (Oxydationsvorgang), wobei eine starke Wärmeentwicklung in dem als Heizkörper dienenden Platin-



Asbest auftritt, ohne daß es zu irgendeiner Flammenbildung kommt. Der Heizkörper verbreitet dabei eine angenehme gleichmäßige Wärme, bis die letzten Benzingase aufgebraucht sind. Bei dieser katalytischen Verbrennung wird der gesamte Wärmeinhalt des Brennstoffes mit einem Wirkungsgrad von fast 100 Prozent zur Heizung ausgenützt, worauf u. a. der außerordentlich geringe Benzinverbrauch des katalytischen Heizofens beruht. In vorstehender Abbildung ist der auf diesem chemischen Gesetz aufgebaute Heizofen „Katalyt" wiedergegeben: Ein in Form einer Kugelschale gewölbter Heizkörper a aus Platin-Asbest (Katalysator) begrenzt nach oben ein über dem Brennstoffbehälter b angeordnetes Mischgehäuse c, in dessen Boden eine Anzahl im Innern des Mischgehäuses auftragender Luftzuführungsröhrchen d befestigt sind. Im erhitzten Zustand des Katalysators und des Mischgehäuses steigt in den erwähnten Luftröhrchen, wie in heißen Schornsteinen, Luft nach oben und strömt in das Mischgehäuse ein. In die Luftröhrchen d ragen kleinere Gasröhrchen e, die im oberen Deckelboden f des Brennstoffbehälters b angeordnet sind. Letzterer ist mit einem Benzin aufsaugenden Stoff, wie z. B. Watte, ausgefüllt, die den durch die Verschraubung g einzugießenden Brennstoff vollständig aufnimmt. Im Betriebszustand des Heizofens bilden sich unterhalb des Deckelbodens f Benzindämpfe, die durch die Erwärmung und durch die ejekterartige Saugwirkung der strömenden Luft in den Luftröhrchen d hochgesaugt werden, um sich mit der Luft innig zu mischen. Infolgedessen tritt ein stark mit Benzindämpfen gesättigtes Gasluftgemisch in das Mischgehäuse d ein. Das Einströmen von Gas und Luft in den Mischraum wird noch erleichtert durch die Eigenschaft des katalytischen Stoffes, im erhitzten Zustand den Sauerstoff der Luft und die Gase an sich heranzuziehen und zu verdichten. Das Gasluftgemisch im Mischgehäuse c wird von dem Heizkörper begierig aufgenommen und durch die katalytische Wirkung ohne Flammenbildung verbrannt. Da die erforderliche Verbrennungsluft dem katalytischen Stoff sowohl im Mischraum c von innen wie auch an der äußeren Kugeloberfläche unmittelbar zugeführt wird, erfolgt eine restlose Durchdringung des katalytischen Stoffes in allen seinen Teilen mit dem Sauerstoff der Luft und damit die vollkommenste Ausnützung des Heizkörpers zur flammenlosen Oxydation der Benzindämpfe. Der katalytische Stoff arbeitet hierbei jahrelang ohne irgendwelche Abnutzung. Die Gaserzeugung des Ofens bei der Inbetriebsetzung u. im kalten Zustand wird noch durch einen mittleren Docht, an dessen oberem Ende das Benzin verdunstet, unterstützt.

Der Heizofen „Katalyt" ist vollkommen explosionssicher und nicht feuergefährlich, da eine offene Flammenbildung bei der Oxydation der Dämpfe niemals eintreten kann. Die Handhabung selbst ist überaus einfach. Zur Inbetriebsetzung ist durch die Einfüllschraube Leichtbenzin (etwa ein halber Liter) einzugießen. In den schmalen Ringspalt zwischen Platin-Asbesthaube und dem umgebenden Abschlußring wird ringsherum gleichmäßig verteilt etwas Benzin getröpfelt (etwa 1 Teelöffel insgesamt, mehr ist nicht erforderlich). Daraufhin wird ein Streichholz an den Abschlußring gehalten, so daß sich die Brennstoffdämpfe entzünden. Es brennt dann eine ringförmige Flamme, die nach etwa 1 Minute erlischt. Der Ofen ist dann im Betrieb. Bei einem Benzinpreis von 0,45 R.-Mk. pro Liter betragen die Betriebskosten weniger als 1 Pfg. pro Stunde. Dabei ist der Katalyt vollkommen unabhängig von elektrischen Leitungen, überall, sowohl in der Garage wie auf der Landstraße ist er stets betriebsfähig und spendet bis zum letzten Tropfen Benzin dauernd seine Wärme. Will man den Ofen außer Betrieb setzen, so wird einfach eine mitgegebene Haube über die Kugelfläche des Katalyt gestülpt und der Ofen erlischt sofort. Selbstverständlich ist der Katalyt nicht nur für Kraftfahrzeuge verwendbar, er leistet auch wilkommenste Dienste im Hause, auf dem Markt, auf Pferdesuhrwerken, auf dem Anstand, für Ladengeschäfte, zum Erwärmen der Schaufenster, für Zeitungskioske, Tankstellen, für Theater- und Kinokassen und für alle anderen möglichen Zwecke. Mit dem Katalyt ist ein in jeder Hinsicht vollkommener Heizofen von eleganter und solider Ausführung geschaffen worden.

Opel Wagen Reparaturen besorgen

Generalvertretung nur

H. ROSENBERG

Kaiserstrasse 182

Ruf 753, 5335, 5339

Aussichten für den Vorderantriebwagen

Entsprechend der überraschend schnellen Entwicklung des Automobilbaues in der Nachkriegszeit sind die Konstruktions-Einzelheiten fast, aber noch nicht völlig in ihrer Durchbildung abgeschlossen. So sind auch sämtliche Übertragungen durch Gelenkwellen (nicht Kardanwellen) noch verhältnismäßig jung, so daß heute über den praktischen Betrieb und die Bewährung noch kein abschließendes Urteil möglich ist. Interessant ist nun neuerdings die stärker vordringende Tendenz, die Hinterachse zu teilen und damit auch dem Antrieb eine neue Gestalt und Lage zu geben. Den Anstoß hierzu gab die im Laufe der Zeit immer lauter erhobene Forderung, das ungefederte Gewicht des Wagens soweit wie möglich herabzumindern, um eine bestmögliche Gesamtabfederung zu erzielen. Diesen Weg beschritten demzufolge unter anderen in- und ausländischen Firmen die deutschen bzw. deutsch-österreichischen Firmen Rumpler und Steyr. Bekannt ist die schwingende Hinter- und Halbachse von Steyr, die für ihren Antrieb keine Gelenkwelle mehr benötigt. Der Achsenantrieb erfolgt bei diesen Wagen dadurch, daß die Antriebsstellerräder um das kleine Antriebsrad pendeln. Diese Ausführung, die Steyr noch mit dem kleinen Toha-Wagen gemeinsam hat, wird man durchaus als hervorragend bezeichnen. Alle auf die Achsen wirkenden Druck-, Zug- und Schubkräfte sind in vorzüglicher Weise aufgenommen und ausgeglichen, so daß im Hinblick auf die Abfederung eines Wagens mit Schwingachsen Resultate von beinahe idealer Güte zu erhalten sind. Viel wichtiger oder mindestens ebenso wichtig aber ist die aus der Halbachse zu entwickelnde Möglichkeit, durch die Trennung der Wellen den Vorderantrieb anzustreben. Wie eng beide Konstruktionsmerkmale zusammenhängen, zeigte bereits der deutsche Voran-Wagen, der bereits gute Durchbildung aufweist und neuerdings von einer großen französischen Fabrik gebaut werden wird. Ein 1½-Liter-Modell soll im kommenden Frühjahr 1928 bereits serienmäßig lieferbar zur Verfügung stehen. Der deutsche Wagen wurde auf der Pariser Ausstellung sehr gut aufgenommen. Wenn auch rein äußerlich die Karosserien manche Abweichung von den gewohnten Normaltypen bringen, so wird sich doch diese neue Form als solche durchsetzen können, da die unter ihr verborgene Konstruktion so überaus günstige Leistungen ergibt. Jedenfalls ist es ganz natürlich, daß mit dem Auftauchen der unabhängigen Räder gleichzeitig auch der Vorderantrieb vordringt. Hierin zeigen auch die aus dem vergangenen Jahr bereits bekannten Wagen „Buziolí" mit einfachen Wellengelenken und „Trakta" weitere Verbesserungen. Besonders aufmerksam muß der Trakta-Wagen betrachtet werden, der bereits eine beachtliche Konstruktionslinie besitzt. Die gesamte Industrie bringt jedenfalls in wachsender Ausdehnung dem Vorderantrieb starkes Interesse entgegen, da diese Antriebsart der bisherigen als stark überlegen erscheint. Dieses Interesse ist schon deshalb ganz natürlich, weil der heute übliche weite Weg der Kraftübertragung an sich eine unnütze Störungsquelle und vor allem starke Gewichtsvermehrung bedeutet. Das Gegebene ist durchaus der direkt an der anzutreibenden (Vorder- oder Hinter-) Achse sitzende Motor. Die hiergegen angeführten Gründe sind fast durchweg nicht stichhaltig und basieren in der Hauptsache auf der Gewohnheit, mit Ausnahme des Problems der Kreuzgelenke bei Vorderantrieb. Es ist richtig, daß hier ein wunder Punkt liegt, der sorgfältige Beachtung seitens der Konstrukteure notwendig erfordert. Immer wieder muß betont werden, daß bei gelenkten und gleichzeitig angetriebenen Rädern der Antrieb mit nur zwei normalen Kreuzgelenken nicht möglich ist. Für den praktischen Betrieb bedeutet eine Ablenkung von 25 Grad für ein normales Kreuzgelenk die Grenze seiner Betriebssicherheit. Im Kraftwagen beanspruchen jedoch Lenkung und Federung zusammen mindestens 40 Grad, woraus sich ergibt, daß mit nur zwei Kreuzgelenken nicht auszukommen ist. Der Trakta-Wagen verwendet deshalb je zwei Kreuzgelenke kurz hintereinander und teilt damit die 40-Grad-Ablenkung in zweimal 20 Grad. Der ausgezeichnete Vorteil des Vorderantriebes, mit zeichnenden Rädern und schwingenden Achsen schlechte Straßen und Gebäudeteile sicher, bequem und schnell zu befahren, ist überdies geeignet, trotz genügender Bodenfreiheit, tief zu bauen. Zwischen Trakta- und Voran-Wagen bestehen übrigens Differenzen wegen Verstoßes gegen die Voran-Patente.

Das Flattern der Räder

Ein umlaufendes Rad ist ein Gyroskop. Wenn nun eine Kraft das Rad aus seiner Drehungsebene zu kippen droht, so versucht das Rad im rechten Winkel zu der angreifenden Kraft auszuweichen. Wird also z. B. die Radachse gekippt, so versucht das Rad um den Drehzapfen zu schwingen. Die Schwingungen eines Gyroskopes besitzen eine genau bestimmte Periode, genau so wie eine Welle eine bestimmte kritische Geschwindigkeit hat. Es ist Aufgabe des Konstrukteurs, es so einzurichten, daß die Räder und ihre Federung nicht eine zusammenfallende Schwingungsperiode erhalten, die das Flattern verursacht. Durch jede Ungleichförmigkeit oder jede unregelmäßige Störung, wie z. B. eine ganz ausgefahrene Straße kann das Flattern der Räder beseitigt werden. Andererseits verschwindet das Flattern der Räder auf einer vollkommen glatten Fahrfläche, wenn es einmal begonnen hat, nicht wieder. Die Berechnung der natürlichen Schwingungsperiode von Räderpaaren ist sehr schwierig. Man kann jedoch durch Pendelversuche die Periode eines Rades feststellen, wenn man dasselbe mit einem Rade ohne Flatterbewegung vergleicht.

Windungen in Benzinrohren

Der Zweck von Windungen der Benzinrohre ist die Beseitigung von Stößen, durch die sehr bald ein Bruch der geloteten Bohranschlüsse verursacht werden würde. Werden diese Windungen verkehrt ausgeführt, so geben dieselben Anlaß zu unerklärlichen Motorstörungen, die sich folgendermaßen äußern: Der Motor beginnt plötzlich durchzubrennen, dann verlangsamt er sich und steht allmählich still. Man steigt ab, untersucht alles. Nichts ist in Unordnung, aber der Motor bleibt trotzdem nach kurzer Zeit wieder stehen. Erfahrene Motorfahrer werden bald als Ursache Luftsäcke in der Benzinleitung feststellen können, die infolge der senkrechten Anordnung der Windung entstehen, aber durch eine wagerechte Anordnung hätten vermieden werden können.

Das Ausrichten verbogener Achsen

Wenn eine Achse verbogen ist, so muß man sich zunächst die Frage stellen: Um was für eine Achse handelt es sich und wie ist die Achse verbogen, d. h. an welcher Stelle und wodurch. Angenommen es handelt sich um eine im Gesenk geschmiedete Achse, so bietet ihre Warmbehandlung keine Schwierigkeiten. Aber nur eine ganz sorgfältige Untersuchung der Achse wird ergeben, ob der die Verbiegung der Achse verursachende Stoß nicht Knickungen hervorgerufen hat, die mitunter schwer festzustellende Risse ergeben. Diese Risse, die immer an der Außenseite der durch Riß erfolgten Biegung liegen, beeinträchtigen die Festigkeit der Achse außerordentlich. Eine angebrochene Achse darf nicht gerichtet werden, sie ist durch eine neue zu ersetzen. Man wird gut tun, eine Achse, die an mehreren Stellen verbogen ist und die dann mehr oder weniger vorgestaucht ist, nicht wieder gerade biegen zu lassen. Es ist nahezu unmöglich, so sorgfältig man die Erwärmung und das Ausrichten auch vornimmt, eine derartig verbogene Achse wieder auszurichten, wodurch dann das ganze Fahrzeug in Mitleidenschaft gezogen wird.

Ein neuer schwedischer Motortypus

Der schwedische Ingenieur A. Wennerby in Göteborg hat einen neuen Motortypus erfunden, dessen Konstruktion wesentlich vereinfacht ist. Der neue Motor kann sowohl mit leichtem als auch mit dickflüssigem Öl arbeiten. Viele allzu empfindliche und kostspielige Einzelheiten sind beseitigt worden. Der Motor hat keine Ventile, und der Kolben langt nicht in den Zapfenbehälter wie bei gewöhnlichen Motoren, so daß eine effektive Ölung ermöglicht und die Flüssigkeit des Schmieröls nicht durch die erhitzte Oberfläche des Kolbens gefährdet wird. Die vereinfachte Konstruktion verschiedener Einzelheiten verleiht dem neuen Motor größeren Widerstand und Ausdauer. Der Motor startet augenblicklich, arbeitet leicht und geräuschlos, und seine Schnelligkeit kann von 100 bis 2000 Schwingungen reguliert werden. Um den Nachteil früherer Konstruktionen zu beseitigen, hat der Erfinder den Vergaser auswärts verlegt und die Hublänge des Kolbens verhältnismäßig verkürzt, die bei einem Zylinderdurchmesser von 1200 Millimeter nur 100 Millimeter mißt. Der Lauf des Kolbens ist auf 2,5 Meter je Sekunde verkürzt worden, d. h. auf die Hälfte der früheren Motoren. Das gegenwärtige Modell hat nur einen Zylinder, doch kann der neue Motor mit zwei oder mehreren Zylindern zur Anwendung in Booten, für Automobile u. a. mit einer Leistungsfähigkeit von 2 bis auf 500 und mehr PS. gebaut werden. Das Probemodell hat 10 PS., ist aber bedeutend kleiner und leichter als die früheren Motore derselben Stärke. Es ist schon eine schwedische Aktiengesellschaft gegründet worden, um die neue Erfindung zu exploitieren.

Opel-Wagen kaufen Sie

bei

Dr. Hallermann & Meeß,

Kraftfahrzeuge

Dortmund

Opel-Ersatzteile — Opel-Reparaturwerk

Carl Beukelmann

Fahrzeugfabrik und Automobilhandlung

Gutenbergstr. 58 - Fernruf 1354

Cyklon-Personenwagen

Cyklon-Reisewagen

2½ t Dixi-Lastwagen

Ausführung kompl. Karosserien u. sämtlicher Auto-Reparaturen

Die Beseitigung des Abblendens sich begegnender Kraftfahrzeuge durch ein neues Lichtfilter

Trotz der verschiedensten Neuerungen und Verbesserungen an den Scheinwerfern bleibt immer noch die Notwendigkeit bestehen, das Licht bei einer Begegnung mit anderen Fahrzeugen durch Handbewegungen für den Stadt- und Landstraßenverkehr zu regulieren. Welche Schwierigkeiten dem Fahrer dadurch entstehen, ist ohne weiteres klar. Einerseits besteht die Möglichkeit, daß er vergißt, rechtzeitig abzuschalten und dadurch entgegenkommende Fahrer oder Passanten blendet. Wenn aber beide Fahrer rechtzeitig ihre Pflicht erfüllen und den großen Scheinwerfer abblenden, so ist der Fahrer für den Moment vollständig blind und zum mindesten 30 Prozent aller Unglücksfälle sind auf das Blenden der Laternen, resp. das Umschalten vom großen Licht auf ein relativ dunkleres zurückzuführen.

Es sind deshalb begreiflicherweise seit längerem Bestrebungen im Gange, um eine Vorrichtung zu erfinden, die das Umschalten vermeidet. Laut Reichsverordnung müssen bekanntlicherweise die Scheinwerfer bis zu 35 Watt beim Abblenden auf ein Neuntel ihrer Lichtstärke reduziert werden. Die Blendung wird hauptsächlich von den nach oben geworfenen Strahlen der Lichtquellen hervorgerufen. Die Blendwirkung ist nicht proportional der Stärke einer Lichtquelle, sondern der Leuchtdichte derselben. Unter Leuchtdichte versteht man die Anzahl der Hefnerkerzen, welche pro Quadratzentimeter von dieser Lichtquelle ausgestrahlt werden.

Als Lichtquelle gilt die gleichmäßig stark leuchtende, das Auge direkt treffende Leuchtfläche, bei einer klaren Glühlampe also der Leuchtfaden, bei einer mattierten dagegen die ganze Fläche der Glühlampe, da hier die ganze Oberfläche der Glühlampe als gleichmäßig leuchtende Fläche auf das Auge wirkt. Bei ersterer ist deshalb die Leuchtdichte sehr groß, während sie bei letzterer vielmal geringer ist. Mit anderen Worten: die klare Glühlampe blendet sehr stark, während diese Erscheinung bei der mattierten viel geringer auftritt und ganz verschwindet, wenn die Leuchtdichte auf 0,75 Hefnerkerzen pro Quadratzentimeter herabsinkt, da diese Leuchtdichte dauernd ohne Blendung vom Auge ertragen wird.

Bei Scheinwerfern würde man nun jede Blendung vermeiden, wenn man die gewöhnlichen hellen Scheiben durch starkmattierte ersetzen würde. Dieses einfache Mittel kann aber nicht zur Anwendung kommen, weil hierdurch die durch den Scheinwerferspiegel nach vorn geworfenen Lichtstrahlen und die Sichtweite sehr stark verkürzt würden. Bei den bisherigen Versuchen hat man sich meistens darauf konzentriert, durch Riffelung oder den Schliff der Scheiben, sowie durch starke gelbe Färbung diesen Zweck zu erreichen. Diese Versuche waren selbstverständlich von vornherein aussichtslos, da durch die Farbe und den Schliff allein ein Erfolg nicht erreicht werden kann, weil eine genügende Strahlenbrechung einerseits nicht möglich ist, während bei Verwendung einer Farbe die nötige Helligkeit für Landstraßen sowieso nicht ausreichend ist. Das Resultat ist in diesen Fällen immer das gewesen, daß die gelben Scheiben sich bei Nebellicht wohl bewähren, aber eine Blendung dadurch nicht verhindert wurde, sei es denn, daß sie so dunkel waren, daß eine genügende Beleuchtung der Fahrstraße nicht erzielt werden konnte. Diese verschiedenen farbigen Scheiben sind mehrfach wissenschaftlich auf ihre Lichtdurchlässigkeit geprüft und ist ein Lichtverlust über 30 Prozent hinaus bei den allgemein gebräuchlichen Scheiben festgestellt worden. Dabei blendeten diese Scheiben immer noch. Tatsächlich nicht blendende Scheiben dieser Art hatten einen Lichtverlust von über 50 Prozent.

Bei einer neuen Erfindung, den Er-T-Es-Autoscheiben, ist es gelungen, die Wirkung der Mattscheibe in bezug auf Nichtblenden zu erreichen, ohne die Nachteile der starken Verkürzung der Sichtweite nach vorn in Kauf nehmen zu müssen. Diese Scheiben sind nicht voll mattiert, sondern auf besondere Art punktweise, so daß die ganze Scheibe analog wie ein Raster in der Druckereitechnik wirkt, wo auch einzelne Punkte rasterartig hergestellt werden und das Bild als ein einheitliches Ganzes erscheint. Die Scheiben wirken also wie ein einheitlicher, gleichmäßiger Leuchtkörper und setzen die Lichtdichte schon bei Scheinwerfern von 150 mm Durchmesser und 35 Wattbirnen auf unter 0,75 Quadratzentimeter zurück, so daß also jede Blendwirkung ausscheidet. Die Scheiben werden anstatt der jetzt gebräuchlichen in die Scheinwerfer eingesetzt, so daß keine weitere Veränderung erforderlich ist, da die Scheiben in jeder gewünschten Größe geliefert werden. Durch die besondere Bearbeitung der Scheiben wird das Licht verteilt, so daß es nicht, wie bei der bisherigen Scheibe, einen Lichtkegel bildet, sondern wie ein Rechteck wirkt. Es fällt also jede mechanische Betätigung durch Umschalten fort und der Führer kann seine volle Aufmerksamkeit auf den Weg lenken.

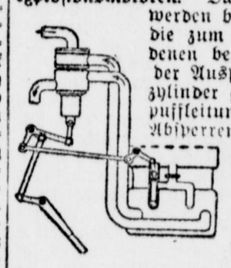
Deutsche Erfolge im Ausland



Die am 21. Januar eröffnete holländische Automobil-Ausstellung in Amsterdam brachte unserer Industrie wieder einen verdienten Erfolg. Die Konkurrenz muß als sehr stark und auch vollkommen international bezeichnet werden, sind doch 81 Marken von sieben verschiedenen Ländern vertreten, darunter wohl alle bedeutenden Fabrikate der Welt. Um so höher ist es einzuschätzen, daß es den wenigen deutschen Ausstellern gelungen ist, einen sichtlich guten Eindruck zu machen. Die holländische Tages- und Fachpresse spendet den deutschen Ausstellern Worte uneingeschränkten Lobes, auch sind die deutschen Stände ständig von Interessenten förmlich umlagert. Insbesondere ist es die Marke Horch, die mit dem ersten serienmäßig erzeugten deutschen Achtzylinder die größte Beachtung findet. Nicht nur die vollendete maschinelle Ausgestaltung, sondern auch die gediegene Karosserie und Ausstattung werden viel bewundert. Ausgestellt sind eine Pullman-Limousine, ein Pullman-Cabriolet und ein Roadster-Cabriolet. Es ist erfreulich, daß auch die günstige Preisgestaltung als sicherer Beweis anzusehen ist, daß es der deutschen Industrie in kurzem gelingen wird, sich Absatz auf dem gesamten Weltmarkt zu sichern.

Kraftfahrzeugtechnik

Erzielung einer Bremswirkung bei Viertakt-explosionsmotoren. Das Verfahren soll angewendet werden bei Viertakt-Explosionsmotoren, die zum Fahrzeugantrieb dienen, bei denen beim Bremsen durch Absperren der Auspuffleitung die in dem Motorzylinder gesaugte Füllung in der Auspuffleitung komprimiert wird. Beim Absperren der Auspuffleitung wird die Saugleitung so geöffnet, daß die während des Bremsganges als Bremse bzw. als Pumpe arbeitenden Motorzylinder nicht Gasgemisch, sondern Frischluft einsaugen

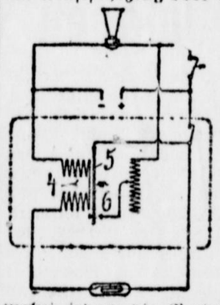


Lenkhandrad für Kraftfahrzeuge. Im Gegensatz zu den bekannten Ausführungen hat das beistehend abgebildete Handrad einen aus Papierstoff hergestellten Radkranz, wobei derselbe aus zwei fugenlosen



Teilen besteht, die durch Druck miteinander verbunden sind, wobei die Speichenenden in diese Teile mit eingepreßt sind.

Kontrollvorrichtung für die dem Führer unsichtbar am Kraftfahrzeug oder dergl. angeordneten elektrischen Lampen. Durch einen im Stromkreis der zu überwachenden Lampen liegenden Selbstschalter ist bei Eintritt der Beleuchtungsstörung ein akustisches Signal eingeschaltet. Mit dem Stromkreis des als akustisches Signal benutzten, am Fahrzeug befindlichen Straßensignalorgans steht eine Schaltvorrichtung (5, 6) in Verbindung, durch die nach Eintritt der Beleuchtungsstörung der Selbstschalter (4) von dem Signalorgan abgeschaltet werden kann,



wobei jedoch die Verwendung des Signalorgans zu seinem ursprünglichen Zweck möglich ist. Die Anordnung kann auch in der Weise getroffen werden, daß bei Beleuchtungsstörungen durch den Selbstschalter zusammen mit dem akustischen Signal noch ein Organ zum Dämpfen der Tonstärke des akustischen Signals eingeschaltet wird.

Hilfssattel für Fahrräder. Er ist mittels Haken und Ösen abnehmbar am Fahrradrahmen anzubringen, wobei an dem vorderen Ende der Sattelplatte (a) eine Nase (b) angebracht ist, die mittels eines Schlitzes über einen am Rahmen, zweckmäßig am Steuerrohr befestigten, nach oben gerichteten Haken in aufgekippter Lage des Sattels aufschiebbar ist, während das hintere Ende der Sattelplatte unter Zwischenschaltung einer Federung (k) von einem am Steuerrohr in Schellen (m) eingesteckten Bügel (g) getragen wird, der beim



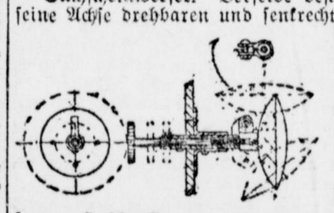
Einstecken federnd zusammengedrückt wird.

Lastkraftwagen mit kippbarer Ladebrücke. An der Lagebrücke ist noch ein Bagger befestigt zur Beförderung von Schüttgut. Die Ladebrücke (1) ist mit einem

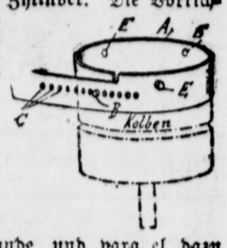


eine Ladeöffnung (6) frei lassenden Deckel (3) versehen, auf welchem der Bagger (2) befestigt ist.

Suchscheinwerfer. Derselbe besteht aus einem um seine Achse drehbaren und senkrecht zu dieser schwenkbaren Reflektor, welcher durch ein Gelenk mit einer drehbaren Hülse verbunden ist. Der Reflektor ist mittels einer in der drehbaren Hülse achsial verschiebbaren und biegsamen Hohlwelle oder Drahtspirale derart ein- und ausschwenkbar, daß die Achse des Reflektors in eingeschwenktem Zustande mit der Achse der drehbaren Hülse zusammenfällt, und daß die Stromzuführungskabel vom hinteren Ende der Hülse bis zum Reflektor in jeder beliebigen Stellung durch die biegsame Welle oder Drahtspirale führen.



Vorrichtung zum Zusammenpressen der Kolbenringe beim Einführen in den Zylinder. Die Vorrichtung besteht aus einem biegsamen, schließbaren und in seinem Durchmesser einstellbaren Bande, und das Einstellen und Schließen geschieht zugleich mittels eines einzigen, am einen Ende des Bandes (A) angebrachten Vorsprunges (B), der mit Lochreihe (C) zusammenwirkt. Der den Kolben umfassende Teil des Bandes besitzt in bestimmtem Abstande vom Rande und parallel dazu längs seines Umfanges Abstreifnocken (E), während der andere Teil, das ist das freie Ende, zum Einführen des Kolbens von Hand dient und in seiner Breite der Länge nach derart abgesetzt ist, daß beim Einführen des mit dem Bande versehenen Kolbens dieser soweit in die Zylinderbohrung eingeführt werden kann, bis die Abstreifnocken (E) anschlagen und das Band abstreifen.



Wann macht sich ein Kraftwagenführer strafbar, sobald sein Kraftfahrzeug Geräusch, Rauch, Dampf oder üblen Geruch entwickelt?

(Nachdruck verboten.)

Als der Kaufmann B. vor einiger Zeit auf seinem Kraftrade durch die Oranienstraße in Berlin fuhr, suchte er sein Motorrad an einer Straßenkreuzung anzuhalten. Bei dieser Gelegenheit verursachte das Motorrad ein derartiges Geräusch, daß ein Polizeibeamter den Motorradfahrer zur Anzeige brachte. Gegen eine polizeiliche Strafverfügung beantragte B. gerichtliche Entscheidung und wurde vom Amtsgericht freigesprochen, da es sich nur um ein vorübergehendes Geräusch handle und ein Verschulden B. nicht zur Last falle. Diese Entscheidung focht die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an und betonte, die Vorentscheidung lege den § 17 der Reichsverkehrsordnung unzutreffend aus; im Hinblick auf die fortgeschrittene Technik sollen Motorfahrräder überhaupt kein Geräusch verursachen, durch welches Personen belästigt werden; mit einem solchen Motorrad hätte B. überhaupt nicht fahren dürfen. B. vertrat den Standpunkt, daß er mit dem Motorrade unbedingt fahren dürfe, weil es von der Polizei abgenommen worden sei. Der 3. Strafsenat des Kammergerichts hob aber die Vorentscheidung auf und wies die Sache an die Vorinstanz zurück und führte u. a. aus, nach der Reichsverkehrsordnung für Kraftfahrzeuge müssen diese so gebaut und eingerichtet sein, daß jede Belästigung von Personen und Gefährdung von Fuhrwerken durch Geräusch, Dampf oder üblen Geruch ausgeschlossen sei. Der Führer sei dafür verantwortlich, daß eine Belästigung von Personen oder Gefährdung von Fuhrwerken durch Geräusch, Rauch, Dampf in keinem Falle eintrete. Es sei mithin im Hinblick auf die Fortschritte der Technik jedes Geräusch zu vermeiden, welches geeignet sei, Personen zu belästigen. Eine Verurteilung würde entfallen, wenn ein Notstand vorgelegen habe. (3. S. 405/27.)

Kraftfahrzeugführer müssen stets besonders auf spielende Kinder achten

(Nachdruck verboten.)

Spielende Kinder auf der Straße spielen für den Kraftfahrzeugführer eine ungewöhnliche Gefahr. Im Eifer des Spiels achten sie oft weder auf Wagen noch auf Kraftfahrzeuge und laufen bisweilen blindlings in dieselben hinein. Die Kraftfahrzeugführer haben daher auf spielende Kinder auf der Straße besonders scharf zu achten, wenn sie Strafe und Schadenersatz vermeiden wollen. Das Reichsgericht stellt an die Kraftfahrzeugführer besonders scharfe Anforderungen, besonders an die Aufmerksamkeit der Kraftfahrzeugführer, wie aus der Begründung in einem konkreten Fall klar und unzweideutig hervorgeht. In der betreffenden Entscheidung wurde u. a. ausgeführt, der Kraftfahrzeugführer müsse mit der Unachtsamkeit und Unbesonnenheit nicht nur von älteren Personen, sondern auch von Kindern rechnen, um Unglücksfälle zu vermeiden. Kinder laufen auch bisweilen unerwartet vom Bürgersteig auf den Straßendamm. Das sei allgemein bekannt und könne auch dem Kraftfahrzeugführer nicht verborgen geblieben sein. Im Eifer des Spiels achten Kinder öfters absolut nicht auf Hupensignale. Spielende Kinder dürfe kein Kraftfahrzeugführer aus den Augen lassen und müsse daher vorsichtig und langsam fahren, damit ihm die Kinder nicht unter die Räder geraten und Verletzungen erleiden. Es sei vom Kraftfahrzeugführer zu verlangen, daß er beim Anblick von spielenden Kindern auf der Straße seine Fahrt derart verlangsame, daß er, wenn es erforderlich sei, in der Lage sei, sein Kraftfahrzeug noch im letzten Augenblick zum Stehen zu bringen. (1. D. 375/27.)

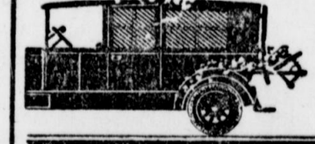
Willy's Knight
Der Wagen ohne Konkurrenz!
Alleinige Importeure und Generalvertreter:
FR. STENVERS, G. M. B. H., DORTMUND
MÜNSTERSTRASSE NR. 95. FERNSPRECHER NR. 467 u. 4440

Hans Gerlach & Co. • Spezial-Reparaturwerkstatt
DORTMUND, Glückauf-Haus
Märkischestraße 26 Fernruf 6876
Victoria-Motorräder - D. K. W. Motorräder
Standard-Motorräder - Triumph-Motorräder
Flottweg-Motorräder.

Achtung! Garagen frei!
Autofahrer!
Mäßige Preise!
Tank- und Waschgelegenheit, Gummistock und Zubehör, Reparatur-Werkstatt.
Tag und Nacht geöffnet!
Zentral gelegen (gegenüber der Städtischen Sparkasse, Hansastraße)
Dortmunder Stadtgaragen
BERTELSBECK & HOFFMANN
Lütgebrückstr. 11-13 • Ruf: 7330 und 9162

Auto-Last-Transporte
für Stadt-, Land- u. Fernverkehr, Linneweber & Co., G. m. b. H.
Schützenweg 8 – Abteilung Spedition – Fernruf 765

Für alle Betriebe, für Haus und Hof!
Ardex-Feuerlöscher
mit selbständiger Alarmvorrichtung
für Kraftwagen, Motorboote u. Flugmaschinen etc.
Vergaserbrand wird im Entstehen sofort hörbar angezeigt und in Sekunden gelöscht.
Die genialste Erfindung der Gegenwart!
Man verlange Druckschriften und Gutachten.
Ardex Feuerlöscher-Gesellschaft m. b. H.
Dortmund, Heiligerweg 5. Telephon 4888.
Zweigbüros u. Vertretungen an allen Plätzen des In- u. Auslandes.
Vertreter an allen Plätzen gesucht.


KRANKENWAGEN
KAROSSERIEN
FAHRZEUG-WERKE LUEG
FERNRUF 4700-04 BOCHUM GEGR. 1860 ESSEN FERNRUF 7632-33

Gebr. Gelhard
Dortmund
Motorfahrzeuge
Zubehör
Büro — Garagen — Tankstelle
Hohe Straße 32
Anruf 4118

RUF 723
Privat-Autovermietung
Hugo Heßler
Tag- u. Nachtbetrieb mit eigenen Wagen

Zylinderausschleifen
Kurbelwellenschleifen
Kolbenanfertigung

KOLBEN-SCHULTE
Schulte & Co., Autoteile-Fabrik
Dortmund, Wenkerstraße 7-9.

D K W - Imperia
Motorräder
Reparaturwerkstatt
Pendelseitenwagen — Transportwagen
Sporthaus Nölle & Co., G. m. b. H.
Sedanstraße Nr. 7. Fernsprecher 2675

Autokühler-Ges. m. b. H.

Brüderweg 15.
A. Donis,
— selbst Fachmann. —
Neuanfertigung.
Lager. — Reparaturen.
Beste Werkmanns-Arbeit.
Telephon 8878 Dortmund Gegründet 1919


Automobil-Kühlerbau
Karl Tiegel
Dortmund, Zimmerstr. 36.
Telephon 4120.
Neuanfertigung und Reparaturen sämtlicher Kühlertypen, Kotbleche und Tanks.
Aluminium- u. Cylinderblock-Schweißungen

Bosch-Spezialist
Eugen Boss • Dortmund
Schwanenwall 32
Fernsprecher: 7096
Sachgemäße Behandlung aller in- und ausländischen Lichtzünd-Anlagen
Batterie-Reparaturen-Ladestation

Bäder und Reise

Wintersport und Winterschönheit

Nummer 48 — Beilage zur Dortmunder Zeitung — 28. Januar 1928

Arlbergfahrt

Von Adolf Schmitz.

Tief vergraben im Schnee, der jedes Geräusch verschluckt, jeden Laut auffaugt, wie ein weicher Teppich den rauhen Schritt ertötet und ein geheimnisvolles Schweigen schafft — tief verborgen im Weiß schläft das winzige, weltverlassene Dörflein Vaad, letzter, verlorener Posten des kleinen Walsertals. Angstvoll scharen sich die vermummten Häuser rings um das weiße Kirchlein, schüchtern zusammengeduckt, lastet doch wie drückender Alp des klotzigen Widdersteins gewaltiges Gewand über dem verschlossenen, grabesstillen Grund. König ist hier der Winter. Höhnisch trotzt er dem siegenden Gegner, der ihn mit dem scheußlich grauen Regen der schmutzigen Städte hoch in die Berge getrieben. Zwei Tage schon läßt er schneien. Zwei lange, düstere, trostlose Tage.

Im einfachen Gasthaus sitzen wir schon beim dritten Tiroler, reden uns, müde vom Nichtstun und faul, am mächtigen, weißgetünchten Kuppelofen. Und immer wieder äugen wir wartend und hoffend durch die beschlagenen Fenster in des Tages ewig tänzelndes, rieselndes Grau. Wie der erste sinkt auch der zweite Abend, sanft, kaum merklich. Doch der gute Wein hat uns aufgeweckt. Von lustigem Lachen zittert die erschreckte Nacht und von rauhem Männergesang, der der Laute dünnes Zirpen gewaltig übertönt:

„Zwoa Brettln, a g'führiger Schnee, juchhe,
Dös ist halt mei höchste Idee."

Beim Morgenlicht, das weich und gedämpft durch verfrorene Scheiben in die kümmerliche Schlafkammer fällt, studiere ich gerade des ägyptischen Josefs Lebensgeschichte, die in alten Stichen die hölzernen Wände verziert. Da poltert ein schwerbestiefelter Kumpan in die Stube: „Raus, Mensch, Faulpelz, die Sonne scheint!" Reißt mir den Deckenballast weg, daß ich jämmerlich frierend rasch in die Kleider schlüpfe. Ungläubiger Thomas taue ich mit der warmen Hand das dicke Eis vom Fenster, und sehe der Berge reinweiße Kuppen, vom hohen Neuschnee zweier Tage liebevoll zu weichen Formen gerundet, unberührt und unentweiht, dunstlos und klar, als sei keine Luft um sie, in strahlend blauen Himmel steigen.

Keuchend unter der schweren Last ganz unheimlicher Schneeser, ziehen wir den tiefen, blaubeschatteten Zickzackstrich unserer hängezerreißenden Spur höher und höher, dem Hochalppasse zu. Längst ist uns der schüttere Wald gesunken, Lärchen drunten, stolz und majestätisch und auch schon letztes verkrüppeltes Gestrüpp, knorpelig derbe Tannen, zerwettert und zerzaust. Und von nackten, schwarzen Felsengipfeln, phantastischen Wächten scharfer Grate ist der helle Glanz wärmender Wintersonne herabgestiegen über makelloses Weiß riesiger Felder und Firne. Der dämonische, unnahbare Widderstein schrumpft uns gar mächtig. Rückwärts wachsen die Berge herauf, Gipfel an Gipfel. Der seltsame Ifen, dessen gewaltiger Block wie ein Eisberg schwimmt auf hoher Welle. Der Diedamskopf, an herrliche Fahrten erinnernd. Und dort über dem Einschnitt des Tals, der Immerstädter Grünten. Und neben ihm, fern, fern, die Ebene grünleuchtend im Sonnenschein.

Der Paß ist erreicht. Wirbelnd tanzt der Schneestaub im frischen Jochwind. Pause. Wachs auf die Bretter. Der sonnenbestrahlte Südhang pappt. Im Schweiße des Angesichts reiben wir die glatten Flächen. Die Vorfreude sausender Abfahrt läßt uns den Widderstein vergessen, Biberkopf und Hohes Licht, machtvolle Pyramiden über dem tiefen Tale des Lech und weithin das wildzerrissene Gipfelmeer der Lechtaler Berge.

Heidi! Hochkrumbach leuchtet lockend herauf. Summend singen die Bretter. Pulverschnee fliegt auf in stäubender Wolke. Dünner Strich ist der erste von uns schon weit drunten. Tempo, Tempo! „Zwoa Brettln, a g'führiger Schnee, juchhe . . ." Da ist schon das einsame Gasthaus. Schade. Viel zu bald. Doch uns läßts nicht lange rasten. Während die heiße, stechende Sonne hinter der massigen Mohnenfluh sinkt, wandern wir den langen Stangenweg über die weiten Auenfelder, herauf und herab, herauf und herab. Im eisigen Abendschatten, der den tags geweichten Schnee zu scheußlichem Bruchharsch gefriert, fahren wir stolpernd ab zum malerischen Dorfe Lech. In der Krone beim dicken, redseligen Pfefferkorn schmeckt uns der Braten beinahe unanständig gut. Und auf meinem harten Strohlager schlafe ich trotz Sonnenbrand und zerschlagener Knochen besser noch als im weichsten Himmelbett bis spät in den Morgen. — —

Gemütlich schleifen wir die herrliche Flexenstraße hinan. Zürs, arme, alte Almweide, hoch droben am Joch! Hättest du vor zwanzig Jahren von deinem Ruhm geträumt und von Saison und Hotelbetrieb? Die schimmernden Firne des kalten Berges blinken von Süden im Sonnenglast. Über die kunstvolle Straße, die hoch über schreckenden Schluchten, vorbei an lawinenlauernden Wänden vorsichtig sich abwärts schlängelt, tragen uns die flinken Bretter nach Stuben. Von den schützenden Tunnels überschütten uns Wasserfälle schmelzenden Schnees. Und auch in Stuben stiftchen die Bretter durchs Wasser und träufeln's von Dächern und Rinnen. Armer König Winter! Doch noch heute wieder sind wir in deinem unumstrittenen Reich. Als wir nach langem Anstieg die Ulmer Hütte erreichen, bringt pfeifender Wind eisige Nebelschwaden und peitschendes Scheegestöber von West.

Die Valluga, des Arlbergs schimmernd weiße Krone, hat uns in ihrem Bann. Die Valluga im Sinn schlafen wir ein, wachen wir auf, schaudernd und zähneklappernd, denn der Wind pfeift durch Balken, Ritzen und Fenster. Draußen fegt der Sturm den Schnee wie feinen Sand, preßt seltsame Moose und Blumen in Weiß an Stangen und Wände, türmt riesige Wächten und Berge bis ans Dach. Und nichts wie Nebel und Nebel. Tatlos schleicht der erste Tag dahin. Schläfrig, trüb und trostlos erwacht der zweite. Doch Mut! Der Wind ist umgeschlagen, kämpft schweren Kampf mit dem widerspenstigen Grau, haut mit unsichtbaren Schwertern in die fliehenden Schwaden, peitscht unerbittlich und wild die zerfetzten Wolken aus Felsenhöhlen und Löchern. Und als die Nacht aus den Tälern sich löst und Schritt für Schritt zu den Gipfeln kriecht, tauchen im letzten, fahlen Licht aus versinkendem Wolkenmeer des Patteriols gezackter Felsenklotz, der Kuchenspitze breiter Rückenkamm und fern die blinkenden Gletschermulden der Seesaplana. Der Mond, der hinter der silbernen Schindlerspitze strahlend heraufsteigt, hat gewonnenes Spiel.

Der erste Sonnenstrahl, der glitzernd von windstäubenden Graten flammt, trifft uns schon weit droben, mühsam stampfend im hohen Schnee des Warfagehr-Jochs. Den breiten, geduldigen Rücken der Schindlerspitze durchschneidet unsere zackende Spur. Im überwächteten Kamm stecken wie verdorrtes Gestrüpp die Schie und Stöcke. An des Gipfels gewaltigem Überhang hat phantasievolles Spiel des Windes groteske Fratzen gebildet und seltsame Rüsseltiere, die weit über den Grund ihre dicken Hälse recken. Vorsichtig wühlen wir uns hinauf.

Doch drüben ist die Valluga gewachsen, edles Dreieck, mit uns höher und höher geklettert. Verächtlich schaut sie, allüberragendes Haupt, auf unser Bergleln stolz herab. Zurück! Atemraubende Schußfahrt. Weiter durch tiefe Mulden. Vorbei an lauernden Wänden. Nicht rasten jetzt, nicht rasten! Hinauf! Letzter Steilhang zum Grat. Der tückische Schnee, auf den mit Gewalt die Sonne brennt, brummt unter den Brettern, knistert, lockert sich. Spitzkehren werden im unsicheren Schnee zum Verhängnis. Letzte jetzt! Noch eine! Ich bin auf dem Grat. Aufwärts über freigewehten Stein, luftiges Klettern über Türme und Blöcke, zu beiden Seiten der Abgrund. Da stürzen auch vor mir die Schlünde. Der Gipfel.

Was soll ich schreiben von dem unendlichen Bild tausender Gipfel und Täler, von blendendem Lichtmeer, zu Eis erstarrt und zu Fels. Mit banalen Worten würde ich es zerreißen, als wollt ich Akkorde dir nennen, Töne einer unsterblichen Symphonie. Was soll ich erzählen von uns einfachen Menschen, die wir nicht wagen zu sprechen, nichts denken mehr, hinausträumen in ein ewig ersehntes Wunderland. Wir reißen die Kleider vom Leib, zu baden in brennender Sonne. Als würfen wir von uns, was uns an Menschen erinnert, an Stadt und Regen und Nebel.

Da donnert im Paziel, unheimlich murrend, grollend wie aufgeweckter Wüterich, über Wände stürzend, über Hänge rasend mit ungebändigter Gewalt, die Lawine. Atemlos lauschen wir dem lufterzitternden Schall, der in Mulden und Tälern, an Felsen und Mauern dröhnend verhallt. Drohende Mahnung zur Abfahrt.

Wir klettern zurück, schnallen an. Auf geht die Fahrt. Und Bogen reiht sich an Bogen. Hänge gähnen hinab, verflachen sich, steigen, stürzen von neuem abwärts, abwärts. Der Wind braust, donnert im Ohr, daß der Atem vergeht, das Herz stockt in der Brust. Beklemmung löst sich in Lust, wandelt in wilde Freude sich, in tollkühnen Mut. Sause, tobe, fliege hinab! Einen Sturz nimm in Kauf! Genuß ohnegleichen Meister zu sein über Schnee, über Steilhang und Tobel, Meister über jeden seiner Muskeln, Meister über sich selbst! —

Am selben Abend noch tappen wir müde und sonnenverbrannt durch St. Antons schneefreie Straßen.

Wintertag im Arnsberger Wald

Von Karl Schlüter jr., Barop.

Rrrrrrt, Rrrrrrt . . . so wurde ich beim Packen meines Rucksackes vom Telephongerassel aufgeschreckt. Wir drei Skijünger und Photographen hatten beschlossen, am nächsten Tage mit dem Wintersportsonderzug nach Winterberg zu fahren, um uns mit unseren Brettern etwas vertrauter zu machen, und vor allen Dingen mittels unserer Kamera die herrlichen Winterlandschaften auf die Platte zu bannen.



Nach kurzem Telephongespräch war meine Vorfreude zerschlagen. Einer meiner Partner, welcher soeben noch ein Paar Skistiefel gekauft hatte, entdeckte daheim an denselben einen Fehler. Die Geschäfte waren bereits geschlossen und daher ein Umtausch ausgeschlossen. Die Fahrt mußte aufgegeben werden. Mißmutig gedachte ich meiner gewachsten Skier, der schon gelösten Sonderzugkarte. Um den Sonntag jedoch nicht nutzlos zu verbringen, beschlossen wir am



nächsten Morgen, ohne die Bretter auf die Reise zu gehen.

Grau in Grau lag die Stadt, als wir am anderen Morgen zu dem 8.06 Uhr nach Iserlohn fahrenden Zuge eilten. Der Zug war bereits von lustigen Wintersportlern voll besetzt. Es waren alles Großstadtkinder, welche nach des Alltags Last und Sorgen Zerstreuung in der Winterwelt suchten und denen die Fahrt nach Winterberg zu lang war. Die meisten von ihnen wollten nach Iserlohn, denn dort sollte



auch für leichte Übungen und kleine Abfahrten die Schneelage gut sein. Rasch brachte uns das Züglein nach Schwerte. Nachdem wir uns mit freudigem Ski-Heil von den Mitreisenden verabschiedet hatten, stiegen wir in den Hagen-Kasseler-Zug um. Dann ging es in schnellerer Fahrt weiter. Draußen war es bereits hell geworden. Weit und breit lag die Welt in weißem Kleide. Die Bäume hatten wunderbaren Schneebehang und Rauhreif. Ungeduldig harrten wir unserer Ankunft an Ort und Stelle. Da, endlich ein Pfiff unserer Lokomotive, wir waren im Arnsberger Tunnel und in einer Minute am Ziel.

Vom Bahnhof stiegen wir gleich hinauf zum Schloßberg, Überwältigt von der nicht zu schildernden Winterpracht, fanden wir kaum Worte der Bewunderung. Langsam tänzelnd kamen die Schneeflocken hernieder, um den weißen Teppich oder den üppigen Baumbehang noch zu verschönern. Unter uns, wie in einem Winterschlaf liegend, das alte Arnsberg. Gleichzeitig waren drei Objektive auf dies malerische Bild gerichtet und gleichzeitig arbeiteten drei verschiedene Verschlüsse um diese bezaubernde Winterpracht auf der photographischen Platte festzuhalten.





Dann ging es weiter, durch die verwitterten Mauerreste der ehemaligen Burg, dem oberen Pfade nach, dem Arnsberger Walde zu. Bevor wir auf die Landstraße Arnsberg—Möhnetalsperre—Soest kamen, fesselt noch ein Kreuz unter hohen schneebedeckten Bäumen, welches malerisch in der weißen Pracht dort steht, unsere Aufmerksamkeit. An einem steilen Hang, dem Übungshang der Arnsberger Skijugend, vorbei, gelangen wir in den Arnsberger Wald. Langsam macht sich auch unser Magen bemerkbar, und an



den ersten Ruhebänken wird „Halt" gemacht. Heißer Kaffee aus Thermosflaschen und ein kräftiges Jägerfrühstück bringen uns wieder in Stimmung und weiter geht es dann in die Märchenpracht des deutschen Winterwaldes. Stundenlang streiften wir durch das in der Sommerzeit an Sonn- oder Feiertagen so überlaufene Gelände, ohne auch nur eine Menschenseele anzutreffen. Oftmals mußte unsere photographische Kamera noch in Tätigkeit treten. Schwer fiel uns der Abschied vom Walde, aber die Zeit war bereits so weit vorgeschritten, daß wir uns beeilen mußten, um unseren Zug nicht zu versäumen.

Mit dem Bewußtsein, einen herrlichen Sonntag im Winterwalde verlebt und mit der Hoffnung, eine Reihe gut gelungener Photo-Aufnahmen im Rucksack zu haben, kamen wir wieder in Dortmund an. Und unsere Hoffnung hat sich bewahrheitet, denn am gleichen Abend ging es noch in die Dunkelkammer, wo alle Aufnahmen zu unserer Zufriedenheit hervorgezaubert wurden. So hatten wir, trotzdem wir nicht nach Winterberg kamen, einen erfolgreichen Sonntag zu verzeichnen.

Die Totenstadt

(Insel Kalolimenos)

Leise murmeln die Wasser am Bug des vorm Winde dahineilenden Fahrzeuges. Die Sonne senkt sich dem Horizont zu, wie Abschied nehmend tasten die letzten Strahlen über die unendlich scheinende Wasserfläche, verweilen dort rechts noch einen Augenblick an den Türmen der alten Umfassungsmauer von Stambul bei Jedikule, lassen ganz in der Ferne die Halbmonde der Minarets (Gebetstürme) von Konstantinopel goldig aufblitzen; verwandeln dann plötzlich die See in ein Glutmeer, aus dem wie ein Ungeheuer finster der Kegel der Insel Oxia auftaucht, der Insel, auf der die Türken nach dem Kriege alle wilden Hunde Konstantinopels, 10 000 sollen es gewesen sein, aussetzten, um es Allah zu überlassen, für die Tiere zu sorgen, oder sie verhungern zu lassen, Allah wollte den Untergang, dringt nicht noch wie ein feiner Hauch durch den Abendwind das Heulen der gemarterten Kreaturen? (Der Islam verbietet das Töten der Tiere, nur solche bilden eine Ausnahme, die gegessen oder die dem Leben gefährlich werden.)

Einsamkeit umfängt mich, macht empfänglicher für Stimmungen. Meine Frau ist von Stambul in die Heimat zurückgekehrt. Bubi, nunmehr mein einziger Begleiter, der türkische Hund, liegt zusammengerollt vor mir und träumt in diese Stille hinein vom Lärm der Großstadt.

Voraus verschwimmt von Minute zu Minute mehr die Küste der Insel Kalolimenos in der einbrechenden Dämmerung. Warum blitzt nicht das Leuchtfeuer des Hafens auf? rätselhaft!

Gegen 10 Uhr laufe ich ein, am halbverfallenen Steg mache ich fest, warum empfängt mich niemand? Geisterhafte Stille, kein freundliches Licht weist mir den Weg zu einer gastlichen Hütte. Halloh! schallt mein Ruf, fast erschrecke ich vor der eigenen Stimme. Halloh, nochmals. — Nichts regt sich. — Doch jetzt, schleichende Schritte — mein Hund knurrt. — Im Mondschein blitzen plötzlich zwei auf mich gerichtete Gewehrläufe.

„Kimseness" = Wer da, tönt es aus zwei rauhen Kehlen.

„Aleman seja" = deutscher Reisender.

„chart war" = hast du einen Paß?

„Evet" = ja.

Jetzt erst treten die Leute aus dem Schatten der Sträucher. Mir scheint, als sei es ratsam, den Revolver zu lockern, denn die Kerle machen einen wenig vertrauenerweckenden Eindruck. Barfuß, zerrissene Hosen und Hemden an den Leibern, schmutzige Tücher um die Häupter gewunden, Patronengurte über den Schultern, so stehen sie da, aus der breiten, wollenen Leibbinde schauen Messergriffe. — Die Flintenläufe haben sich gesenkt. Man bedeutet mir an Land zu kommen, da erst sehe ich den Grund der eigenartigen Ruhe: vor mir liegt eine verwüstete Stadt. — Zunächst schlage ich mein Zelt am Strande auf, um in der Nähe des Fahrzeuges zu bleiben, denn ich traue den Kunden nicht, obwohl sie mir erklären, daß sie die höchste Obrigkeit auf der Insel seien und Hüter der Schätze.

„Und wo sind die Bewohner?" lautet meine Frage.

„Keine da", antwortet der eine, Griechen waren es, sie wurden im Kriege getötet. Nur wir beide und zwei Esel sind nun die einzigen Bewohner des Eilandes. —

Na gut, jetzt will ich erst schlafen, Bubi, der Hund wird wachen.

Am Morgen reißt und zerrt eine steife Brise an den Zeltlinnen, deshalb beschließe ich, einen Tag zu bleiben. Zunächst klettere ich über die Trümmer, in der Hoffnung, in einem noch guterhaltenen Bauwerk einen Unterschlupf zu finden, doch, oh wehe, ein furchtbarer Pesthauch weht mir aus dem Innern des Hauses entgegen, so daß sich mein Magen umzudrehen droht; der ältere der beiden tritt herzu: „Nicht dorthin, Herr, wir haben einen toten Esel im Hause begraben. —

Hm — eigenartige Sitte, Kadaver einfach in den Keller zu werfen.

All mein Suchen nach einem festen Dach ist vergeblich, inzwischen ist es Mittag geworden, ich kehre zum Zelt zurück, will mir dort eine Zigarette aus meinem Vorrat nehmen, — nanu, wo sind sie denn? gestohlen!

Als ich mich umschaue, gewahre ich den Jüngling, frech rauchend auf mich zukommen, ich fahre ihn gehörig an. Was antwortet mir da der Türke mit der unschuldigsten Miene:

„Was willst du, Herr, dies sind meine Zigaretten, du hattest ja gar keine, aber ich will dir gerne eine geben; da nimm."

Was soll ich tun? am liebsten würde ich den Fremden ohrfeigen, aber was nützt es, er ist ja hier die höchste Obrigkeit, die Polizei. So nehme ich denn stillschweigend die Zigarette, die er mir anbietet. — Vorläufig will ich Frieden halten. — Am Nachmittage sattele ich einen Esel, um die Kapelle zu besuchen, die hoch auf dem Bergesgipfel an der entgegengesetzten Seite der Insel liegt.

Ich reite an der Küste entlang; kaum bin ich 100 m vom Hafen entfernt, brüllt mir der ältere Türke nach: „Nicht dorthin, Herr, du mußt gerade durch die Insel reiten, denn dort rechts ist nichts zu sehen, wirklich gar nichts.

Na gut, ändern wir die Richtung, nachher werde ich mir aber doch einmal die Gegend genauer betrachten, die du so ängstlich hütest, alter Freund, denke ich und beschreibe einen großen Bogen. Nur widerwillig folgt das Tier dem Zügel, ein Zeichen, daß man wohl gewöhnlich gerade dahin reitet, wo ich nicht hinkommen soll. — Nachdem ich außer Sicht des Ortes bin, lasse ich die Zügel locker, wirklich schwenkt der Esel prompt nach rechts ab. Nach einer halben Stunde halte ich vor einem gut erhaltenen Hause, das von einem gepflegten Garten umgeben ist. Sollte hier doch noch jemand wohnen? Ich rufe — niemand antwortet. Warum nur hatte mir der Hüter der Insel mit weh-

Das den Dortmundern Wintersportlern bestbekannte **Gasthaus**

J. Mörcher, Al.-Astenberg

hält sich auch für diesen Winter bestens empfohlen.
Pensionspreis 5.50—6.00. Bekannt gute und reichliche Verpflegung.
Zentralheizung - Bad. Fernruf 88 Winterberg.

leidiger Miene beteuert, daß er keine Frucht, nichts, gar nichts zu verschenken oder zu verkaufen habe? Dabei dieser Reichtum an Melonen, Weintrauben, Feigen und goldgelben Maiskolben.

Na, warte, alter Geizhals! — Die Früchte, dazu am Feuer gerösteter Mais schmecken vorzüglich. — Nach beendeter Mahlzeit begebe ich mich zum Hause, um es etwas näher zu untersuchen. Sämtliche Türen sind verrammelt, schade, ah, dort unter Gestrüpp versteckt ist eine kleine Pforte, sie gibt dem Druck der Hand nach, ich trete ein, das Dämmerlicht läßt zunächst nichts erkennen, im nächsten Moment läßt mich ein Schrei aus mehreren Frauenkehlen erschreckt zurücktaumeln, doch schnell fasse ich mich. Nachdem sich das Auge an das ungewisse Licht gewöhnt hat, bietet sich ihm ein wahrhaft groteskes Bild, ich muß laut auflachen; kaum 10 Schritte von mir entfernt hocken auf zerlumpten Kissen 4 Gestalten, die Röcke über die Köpfe geschlagen, so daß die edlen Untergestelle reichlich unbedeckt sichtbar sind, darum ziehe ich es vor, ganz diskret, ohne besonderen Gruß den Rückzug anzutreten.

Na, hier scheint die neue Zeit bisher keine Wurzeln gefaßt zu haben, konstatiere ich, denn erstens hat die hohe Inselpolizei die Vielweiberei noch nicht abgeschafft und zweitens sind die Schönen des Schleiers nicht entwöhnt, das zeigt der Umstand, daß sie eher alles andere sehen lassen, als ihre edlen Züge.

Ich setze nun meinen Weg fort, die Sache hat mich recht lange aufgehalten. Das Tier kommt nur langsam vorwärts, ständig gleitet es auf Steingeröll aus, oft muß ich vor stacheligem Strauchwerk, das dichte Hecken bildet, umkehren. Das letzte Stück Weges ist grausig, zwei Fuß breit geht der Pfad auf einem Kamm entlang, nach beiden Seiten fällt der Hang steil ab, zur Rechten, am Fuße des Felsens brandet das Meer, ein unvorsichtiger Tritt des Tieres, wir sind verloren. Endlich, der Mond ist bereits aufgegangen, sind wir auf der Höhe. Auch hier haben die Granaten gehaust, die Kapelle ist nur mehr eine elende Ruine. Ich umreite sie, plötzlich scheut das Tier, fahl leuchten Schädel, Gebeine vor mir. Man fand sicher damals keine Zeit mehr, die Toten zu bestatten. Ich steige aus dem Sattel und lege mich, um auszuruhen, ins hohe Gras. Überall, wohin das Auge fällt, Spuren fleißiger Hände, hier eine künstliche Hecke, dort eine Umfassungsmauer, den Hang hinab in sauberen Reihen Olivenbäume; den Verfall deckt das bleiche Licht des Mondes gnädig zu. Weiter unten die Stadt, still und stumm. Muß nicht gleich in einem der Fenster Licht aufblitzen, oder in einem der Höfe ein Hund anschlagen? Unwillkürlich lauscht das Ohr, doch nein — — geisterhaft nur huschen die Schatten zwischen den Ruinen, sind's die Seelen der Erschlagenen, die klagend wiederkehren zu der Stätte, wo sie im Leben glücklich waren?

Ich steige wieder in den Sattel, die Zügel lasse ich hängen; eigentümlich sicher setzt der Esel einen Fuß vor den anderen, sucht sich selbst den besten Weg. Am Hafen angelangt, lasse ich das Tier laufen.

Auf dem Rückwege bin ich mit mir selbst zu Rate gegangen, das Resultat ist: Zelt einpacken, das Fahrzeug mitten im Hafen verankern, das Boot der Türken natürlich mitnehmen bis zum Morgen, an dem ich sowieso in See gehen will; nur dann bin ich sicher, denn hat der Mensch inzwischen erfahren, daß ich sein Geheimnis in dem versteckten Hause kenne, wird er aus Furcht vor Verrat unweigerlich versuchen, mich noch in dieser Nacht stumm zu machen. Wer kann ihm etwas nachweisen? Niemand.

Mit dem beruhigenden Gefühl, vorgebeugt zu haben, strecke ich die müden Glieder. Gegen Mitternacht schrecke ich vom Gebell meines Hundes auf. — Aha, da haben wir's schon! Schimpfend laufen die beiden Wächter am Strande umher, sie suchen ihr Boot, jetzt gewahren sie es bei mir, mit einem Fluch reißt der eine sein Gewehr hoch, Schuß auf Schuß knallt zu mir herüber, jetzt wird's ungemütlich, denn die Kerle schießen gar nicht schlecht, pfeifend schwirren die Kugeln dicht an meinem Kopf vorbei. Na wartet, euch will ich's einsalzen; 6 Schuß aus meinem Repetiergewehr gehen als Antwort hinüber. Scheinbar hat das geholfen, man ist verblüfft, ist in Deckung gegangen, um abzuwarten, denn nichts rührt sich mehr an Land. Ich gehe Anker auf, schleppe das fremde Boot noch ein Stück nach, bevor ich es den Wellen übergebe. Am Nordkap liegt eine Bucht, von steilen, unwegsamen Felsbergen, die unmittelbar ins Meer abfallen, umschlossen, dort gehe ich wieder vor Anker, um ungestört meine Nachtruhe zu genießen.

Polar- und Nordkapfahrten 1928 des Norddeutschen Lloyd

Über die vom Norddeutschen Lloyd im Sommer 1928 in Aussicht genommenen Polar- und Nordkapfahrten sind soeben reich bebilderte Druckschriften erschienen, die den Interessenten beim Norddeutschen Lloyd oder bei seinen Vertretern im In- und Auslande kostenlos zur Verfügung stehen. Die Druckschriften enthalten nicht nur eine Beschreibung der Reise und eine Schilderung der Naturschönheiten der von den Schiffen des Norddeutschen Lloyd aufzusuchenden Gebiete, sondern auch einen genauen Reiseplan, die Abfahrts- und Ankunftszeiten, die Fahrpreise und ein Verzeichnis der mit diesen Fahrten verbundenen Landausflüge, ferner auch eine Reihe von wissenswerten Mitteilungen, von denen jeder an den Fahrten teilnehmende Reisende Kenntnis haben muß.

Es werden eine Polarfahrt, diesmal mit dem modernen Passagierdampfer „Berlin", — nach dem „Columbus" das größte Schiff der Lloydflotte, — und drei Nordkapfahrten mit den modernen Passagierdampfern „Sierra Cordoba" und „Sierra Ventana" ausgeführt. Auf der Polarfahrt werden Schottland, Island und Spitzbergen berührt. Nach einer Fahrt, an der Grenze des ewigen Eises entlang, wird die Rückreise, auf der die schönsten Plätze der norwegischen Küste besucht werden, angetreten. Die Nordkapfahrten führen ebenfalls zu den schönsten Punkten der norwegischen Küste bis zur äußersten Spitze des europäischen Festlandes, dem Nordkap.

Die Übernachtungszahl 1927 in Bädern um 17 Prozent gestiegen

Der Vorsitzende des Bäderausschusses des Reichsverbandes der Deutschen Hotels stellt in einer Übersicht fest, daß die Übernachtungszahlen 1927 gegen 1926 in den Saisonbetrieben der deutschen Bäder um durchschnittlich 16,8 Prozent zugenommen hat. Der Pensionspreis ist gegen 1926 bei 60 Prozent der befragten Hotels der gleiche geblieben, bei 30 Prozent um zirka 10 Prozent höher, und bei 10 Prozent sogar niedriger gewesen. Eine Erhöhung des Pensionspreises von Mai bis September hat nur bei 10 Prozent stattgefunden, bei 90 Prozent ist er der gleiche geblieben, obwohl die Lebensmittelpreise in dieser Zeit erheblich gestiegen sind. Die Pensionspreise selbst liegen bei 70 Prozent der befragten Hotels um 25 Prozent über den Vorkriegspreisen und bei 30 Prozent auf der gleichen Höhe der Vorkriegspreise. Die Art der Verpflegung ist bei 40 Prozent die gleiche wie vor dem Kriege: bei 60 Prozent ist die vereinfachte Verpflegung eingeführt.

Der Allgemeinverzehr hat bei 40 Prozent zugenommen, bei 30 Prozent ist er der gleiche geblieben, und bei 30 Prozent hat er abgenommen gegenüber 1926. — Die Rentabilität ist bei 80 Prozent der Betriebe schlechter geworden, bei 10 Prozent die gleiche geblieben, und nur bei 10 Prozent etwas besser geworden. An Steuererleichterungen ist eine teilweise Stundung der Hauszinssteuer von 2—6 Monaten nur bei 25 Prozent der Betriebe gewährt worden, und selbst bei nachgewiesener Unterbilanz ist in den meisten Fällen keine Erleichterung zugebilligt worden. Die wenigsten und niedrigsten Stundungen von Steuern sind in Preußen festzustellen.

Mailand

Von Joachim Oven.

Wie langsam, wie unendlich langsam, fährt der Zug, der mich nach Mailand, der Stadt meiner Träume bringen soll. Stundenlang fahre ich nun schon durch die sonnigen Fluren Italiens, stundenlang schon höre ich nur italienische Laute um mich herum. Wann kommt nun endlich Mailand? Sämtliche Reiselektüre liegt in der Ecke, nichts kann mich mehr fesseln. Stumpfsinnig und gespannt zugleich sitze ich zusammengesunken auf dem weichen Polster und warte nur auf Mailand. Häuser, immer mehr Häuser tauchen da auf, bald schon wird der Schatten einer riesengroßen Bahnhofshalle sichtbar, immer langsamer wird das Tempo des Zuges, ein Ruck, er hält. Mailand ist erreicht. Müdigkeit und Stumpfsinn sind wie weggeblasen. Schnell raffe ich mein, ach so schweres Gepäck zusammen, und schon stehe ich in der majestätischen Bahnhofshalle. Was nun zuerst anfangen? Nicht lange dauert mein Zögern. Einer der vielen herumlungernden Bagaglis (Gepäckträger) kommt dreist auf mich zu, nimmt mir mit selbstverständlicher Unverschämtheit das Gepäck ab und rennt dem Ausgang zu. Nur mit größter Mühe kann ich ihm durch das Gewühl folgen. Draußen werde ich sofort in einem der wartenden Rundfahrtautos verstaut. Also gut, erst mal ein Überblick über die prächtige 800 000-Stadt. Schon rast das Auto los, dem Dom zu, wie der Führer uns erklärt. Herrliche breite Straßen, prächtige große Häuser, reicher Luxus und rege Betriebsamkeit, das ist so mein erster Eindruck. Die Erklärungen sind allerdings recht volkstümlich, aber da der Mann wenigstens einigermaßen deutsch spricht, bekomme ich doch schon ein recht genaues Bild von Mailands Sehenswürdigkeiten und Schönheiten. Mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit gleitet der Wagen durch den Verkehr. Vor einem stattlichen Gebäude hält der Wagen zum ersten Male an. Es ist das Opernhaus della Scala, das nebst dem San-Carlo-Theater in Neapel das größte Italiens ist. 3600 Zuschauer faßt der Raum, der schon allein 240 Logen enthält. Auf einen Wink des Führers sehen wir zur Seite. Ein anderes prächtiges Bauwerk liegt zu unseren Füßen, der Palazzo Marino, der jetzt als Rathaus dient. Und schon schieben wir weiter durch das Gewühl, immer mehr dem Dome zu. Der Wagen macht eine scharfe Biegung, wir stehen vor der Galleria Viktoria Emanuele. Ein in seiner Art großartiges Bauwerk, die größte bedeckte Passage Europas. Sie bildet ein 15 Meter breites und 200 Meter langes Kreuz und hält vier architektonisch durchaus wertvolle Paläste auseinander. Dann endlich geht es geradewegs auf den Dom zu. Der Verkehr vor der Galleria Viktoria Emanuele ist lebensgefährlich. Hier ist das Zentrum des Mailänder Lebens. Auto an Auto rast vorüber, eine Menschenwelle hinter der anderen hastet vorbei, Dutzende von Straßenbahnlinien kreuzen sich. Immer wieder muß ich die ungeheure Geschicklichkeit der Autofahrer bewundern. Trotz des großen Verkehrs passieren verhältnismäßig sehr wenig Unglücke. Nun steht der Dom unmittelbar vor uns. Der Eindruck,



Milano. Arco della Pace.

Bild

den das imposante Bauwerk mit einer Länge von 150 Meter und Breite von 90 Meter auf mich macht, ist überwältigend. Zu verwundern ist das aber weiter nicht, ist er doch einer der größten Kirchen Europas und der prachtvollste Marmortempel der Welt. Eine Unmenge von gotischen Spitzsäulen, die von den Strebepfeilern auslaufen und am Dach angebracht sind, bilden einen Wald von Türmen und Türmchen. Jedes dieser Türmchen ist wiederum mit einer lebensgroßen Statue geschmückt. Die Spitze des Turmes, der sich im Zentrum des Schiffkreuzes sich erhebt, trägt eine vergoldete Kolossalstatue der hl. Jungfrau. — Der Führer geht durch ein Seitenportal uns voran in den Dom, ehrfurchtsvoll schreiten wir hinter ihm. Unten, der Boden ist ganz in Mosaik gearbeitet, oben rechts und links, die denkbar größte Pracht. Profaisch wie so Führer nun einmal sind, zieht unserer schon bald seine echt Mailänder Uhr und eilt dem Hauptausgang zu. Was sollen wir machen, wir müssen folgen. Ein schneller Blick bleibt uns noch für das wunderbare Hauptportal und schon zieht der Motor an, der Dom bleibt immer weiter hinter uns zurück, bald sind nur noch seine Türme sichtbar. Die Straßen werden enger, der Verkehr wird geringer, das Leben und Treiben ruhiger. Wir kommen etwas heraus aus dem Zentrum der Stadt. Stattliche große Häuser mit schöner Geräumigkeit zeigen sich rechts und links auf der Straße. Die ansehnlicheren gestatten mir durch hohe offene Portale freien Einblick in den Hof. Parkähnliche Anlagen werden immer häufiger. Mitten unter einem Torbogen steht der Wagen still. „Arco

Bild

della Parce, 1807 zur Verherrlichung der Taten Napoleons I. gebaut, von Cagnola ausgeführt", rappelt der Führer herunter. Eine Allee mit hohen, reichen Schatten spendenden Bäumen tut sich vor uns auf. Ein großer elliptischer Bau mit aufsteigenden Sitzreihen zwingt uns bald zum Halten. Es ist die Arena, dessen Inneres einem römischen Amphitheater nachgebildet ist und 30 000 Menschen faßt. (Sagt der Führer!) Vor meinem geistigen Auge entstehen schaurige Bilder von Gladiatorenkämpfen, so daß ich froh bin, als wir im Wagen sitzen und dem Stadtinneren zustreben. Rechter Hand taucht der Palazzo die Brera auf, der prächtigste Palast Mailands. Er ist jetzt Kunstpalast mit großem Säulenhof, in dessen Mitte, umgeben von zahlreichen Statuen, das berühmte Bronzebild Napoleons I. steht. Große Kunstschätze enthält der Palast, unter anderem Werke von Leonardo da Vinci und Raffael und vor allem eine Bibliothek von 155 000 Bändern. Wie unser Führer laut verkündet, steigt nun, — last not least —, die Besichtigung der Kirche St. Maria delle Grazie mit dem Meisterwerk der Malerei aller Zeiten, dem Abendmahl von Leonardo da Vinci. Vorher aber sehen wir noch etwas von Mailands Altstadt. Hohe unregelmäßige Gassen durchziehen den ganzen Bezirk. Der Verkehr ist gering, nur einige alte Karren schleppen sich langsam an den nicht gerade reinen Häuserfronten vorbei. Ganz besonders anheimelnd wirken zahlreiche Wäschestücke, die an den Fronten vieler Hinterhäuser lustig im Winde wehen. Manche dieser Gäßchen sind recht altertümlich, und könnten romantisch veranlagte Leute in Entzücken versetzen, wenn nicht jeden Augenblick eine lärmende Straßenbahn den Frieden störte. Aber wir haben jetzt genug von der Stadt gesehen und verlangen stürmisch nach Leonardo da Vincis Abendmahl. An einigen wunderbaren Parks vorbei, die lebhaft an Paris erinnern, kommen wir zur Kirche St. Maria delle Grazie. Ehrfurchtsvoll staunen wir das berühmte Bild an, daß allerdings an manchen Stellen schon Spuren starker Zerstörung zeigt. Zu Napoleons Zeiten war der Raum, in dem das Bild sich befindet, als Pferdestall benutzt und das Bild selbst einfach überpinselt worden. Später wurde es dann wieder aufgefunden und rekonstruiert. Die Zeit der Besichtigung ist nun abgelaufen. Bald sitzen wir im Wagen, der auf geradem Wege zum Bahnhof fährt. Kaum bin ich aus dem Auto heraus und bezahle das verhältnismäßig sehr geringe Fahrgeld, da stürzt ein Baglagio auf mich zu, der mich treulich zum Hotel begleitet.

Erstmalig eine deutsche Reisegesellschaft in Südwest-Irland

Der Norddeutsche Lloyddampfer „Lützow", der am 4. Januar 1928 Bremerhaven zu einer Fahrt nach Irland und den Atlantischen Inseln verließ, landete am 7. Januar seine Passagiere in der Bantry-Bai an der Südwestküste Irlands zu einem Besuch des idyllisch gelegenen Städtchens Glengariff und der ihm benachbarten Seen von Killarney. Durch diesen Besuch wurde Südwest-Irland erstmalig für den deutschen Reiseverkehr erschlossen. (Mitteilung vom Lloyd-Reisebüro August Müller, Dortmund, Hansastraße 57.)

Reisebriefkasten der Dortmunder Zeitung

Zwei Weltenbe. München hat 730 000 Einwohner, Leipzig hat 660 000 Einwohner.

Besucher des Tannenberg-Denkmals bitten um Auskunft darüber, wie es am bequemsten zu erreichen ist. — Antwort: Sie erreichen das Denkmal von Osterrode oder von Allenstein aus. Der Besuch ist, was begreiflich erscheint, ein sehr reger, waren doch vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1927 etwa 125 000 Eintrittsausweise ausgegeben. Der Besuch dieses Denkmals, der sehr zu empfehlen ist und für den sich der „Verkehrsverband für das südliche Ostpreußen" mit großer Energie einsetzt, bringt dem vom Reiche abgeschnittenen Gebiete neuen Verkehr. — Wissen Sie übrigens, daß Sie in einer 10tägigen Pfingstreise, die der Verkehrsverein vorbereitet hat, in Verbindung mit vielen andern für 120 *M* alles in allem von Westfalen durch ganz Ostpreußen fahren können? Lassen Sie sich, bevor Sie Ihre Reise ausführen, diese Prospekte liefern. Sie werden auf eigene Faust zu dem Preise die Fahrt in das ferne Land nicht durchführen können. (487)

Sängerbund in Oeynhausen. Wir nehmen an dem 10. Deutschen Sängerbundesfest in Wien teil und wollen auf der Rückfahrt 8—10 Tage unterwegs bleiben, wozu wir Vorschläge erbitten. Auf den Kopf des einzelnen Teilnehmers stehen für diese Reise rund 100 *M* zur Verfügung. — Antwort: Wir empfehlen Ihnen, sich kurze Zeit zu gedulden. Der geschäftsführende Vorstand des Provinzial-Sängerbundes läßt eine kurze Mitteilung an die einzelnen Vereine herausgehen, auf Grund deren Sie Ihre Entscheidungen treffen können. So viel wir wissen, liegt die Bearbeitung der Hin- und Rückfahrt für den gesamten Provinzialverband in den Händen des Verkehrsvereins Dortmund. (488)

Kriegerverein F. will zu 30—40 Personen die Pfingsttage am Rhein verbringen und erbittet Vorschläge über Unterkunft und Verpflegung mit Preisangabe. — Antwort: Wir warnen Sie dringend davor, Pfingst-Sonntag und -Montag an den Rhein zu fahren. Sie kommen dort bei der Völkerwanderung, die in jenen Tagen herrscht, nicht zu Ihrem Recht. Da Sie nach Ihrer Angabe gerade diese Zeit wählen, weil dann Ihre Mitglieder zwei freie Tage haben, so machen wir Ihnen den Vorschlag, in den Monaten Mai oder Juni, d. h., vor Beginn der Reisezeit an einem Sonnabend nachmittag und Sonntag, also in Form einer Wochenendfahrt, den geplanten Ausflug auszuführen. Sie werden, wenn Sie draußen sind, die Richtigkeit unserer Vorschläge erkennen. Und wohin Sie fahren sollen? Darauf antwortet uns der Verkehrsverein: Entweder mit Auto ab Köln oder Bonn durch das Vorgebirge der Eifel nach dem Nürburgring oder auch von Bonn über Altenahr dorthin, schließlich über Daun-Bad Bertrich nach Bullay zu kommen. — Hier Mittagspause — sodann Weiterfahrt entweder die Mosel hinauf über Koblenz nach Bonn oder aber über den Laacher-See nach Remagen. Oder wir empfehlen eine Wochenendfahrt nach Wilhelmshaven. Auf Wunsch können Sie am Sonntag einen Ausflug nach Helgoland anschließen. Setzen Sie sich mit dem hiesigen Verkehrsverein in Verbindung, der wiederholt derartige Reisen zusammengestellt hat. Er wird Ihnen auch Vorschläge für eine Fahrt durchs Sauerland machen können. (489)

Künstler-Vereinigung in E. Wir haben 6 Wochen Zeit und in unserer Bundeskasse etwa 800 RM. je Person und möchten eine Überseefahrt machen, möglichst nach Südamerika. Was können Sie uns empfehlen? — Antwort: Die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft bietet eine Studienreise zur See nach Rio de Janeiro an, deren Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt einschließlich Landaufenthalt in Südamerika nur 1200 RM ausmacht. Sie erhalten ausführliche Prospekte mit allen Einzelangaben bei der Vertretung der Hamburg-Süd, dem Verkehrsverein Dortmund e. V., Hohestraße. (490)

Ingenieur Fr. L. in Br. Wann beginnt die 50-Prozent-Ermäßigung der italienischen Fahrscheinhefte, und unter welchen Bedingungen wird sie gewährt? — Antwort: Wir wiederholen, was wir vor 14 Tagen schon bekanntgegeben haben, daß die sogen. Primavera-Siciliana-Fahrscheine ab 1. Februar gültig werden; sie haben eine 50prozentige Ermäßigung ab der italienischen Landesgrenze und 45tägige Gültigkeit. Freilich ist die Bedingung daran geknüpft, daß der Inhaber eines solchen Scheines sich in Palermo einfindet, um den Primavera-Siciliana-Schein dort abstempeln zu lassen. Auf Grund dieses Fahrtausweises erhalten Sie ebenfalls 50 Prozent Ermäßigung auf allen sizilianischen Bahnen. Wegen der Einzelheiten der in Frage kommenden Bestimmungen verweisen wir Sie an den Verkehrsverein Dortmund, e. V. Hohestraße. (491)

4 außerordentlich preiswerte Mittelmeer-Reisen

mit dem 15000 Tons grossen Nordatlantica-Dampfer „POLONIA" der BALTIC AMERICA-LINIE:

1. Spanien, Portugal und Marocco: 27. März b. 14. April: Hamburg – London – Oporto – Lissabon – Charwoche in Sevilla (Cordoba) – Tetuan – Malaga (Granada) – Alicante (Elche) – Balearen – Barcelona – Monte Carlo. Preis von Mark 280,– an.
2. Grosse Mittelmeer-Reise: 16. April bis 1. Mai: Monte Carlo – Tunis – Sfax – Tripolis – Malta – Athen – Smyrna – Constantinopel – Valona – Sebenico – Venedig. Preis von Mark 280,– an.
3. Grosse Orientreise: 3 bis 27. Mai: Venedig – Cattaro – Athen – Constantinopel – Smyrna – Cypern – Syrien – Palästina – Aegypten – Bengasi – Malta – Tunis – Marseille. Preis von Mark 480,– an.
4. Nordafrica – America: 30. Mai bis 12. Juli: Marseille – Gibraltar – Tanger – Casablanca – Madeira – Azoren – Bermudas – New York – Neufundland – Cherbourg – Hamburg. Preis exkl. Aufenthalt in Amerika von Mark 730,– an.

Alle näheren Einzelheiten durch Prospekt Nr. ...

MITTELMEER-REISEBUREAU

Berlin W 8, Mauerstr. 2 • Hamburg 6, Esplanade 22

und durch alle anderen guten einschlägigen Reisebureaus.

Wunder des Winters



Der wohlbekannte Romkerhaller Wasserfall bei Goslar, der in diesem Jahre völlig zugefroren ist und das obenstehende romantisch-majestätische Bild ergibt.